Zwei Cents.

# Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 21 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 23. Mai 1909. Einundzwanzigster Jahrgang.

## Gegen amer. Fleisch.

### Frage tritt abermals in Verbindung mit Zollerörterungen auf.

### „Spannung unerträglich",

**So klagt Dernburg im „Berliner Tageblatt".**

Klatsch über angebliche Anleihe Kaiser Wilhelms in Oesterreich.

Mattes Ozeanreisegeschäft.

Berlin, 22. Mai. Man erwartet hier eine Neueröffnung des leidigen Kampfes über die etwaige Zulassung Chicagoer Schlachthausprodukte nach Deutschland unter günstigeren Bedingungen, als bisher, als Ergebniß der schwebenden amerikanischen Zolltarifgesetzgebung.

Bauernbundführer und Vertreter deutschländischer Fleischinteressen schicken sich bereits an, einen kräftigen Feldzug gegen jede Aenderung der bestehenden deutschländischen Verordnungen zu führen, welche bekanntlich in diesem Punkt so streng sind, daß sie amerikanische Fleischwaaren sogut wie ausschließen.

Nun enthält die Payne-Aldrich'sche Zollbill, die im amerikanischen Kongreß jetzt schwebt, eine Bestimmung, welche diese Kreise ganz besonders beunruhigt: Und dies ist die Verfügung, daß, ehe irgend eine auswärtige Macht sich die Vortheile der Mindestzolltabellen sichern kann, sie Sperrverfügungen, welche den amerikanischen Fleischinteressen im Wege stehen, aufheben muß. Man ist in Berlin der Ansicht, daß diese Klausel ihre Spitze vor Allem gegen das deutsche Fleischschaugesetz richtet, welches sich über amerikanische Fleischschaubescheinigungen sogut wie hinwegsetzt und eine hohe Gebühr für eine zusätzliche Fleischschau auferlegt.

**Deutsch-englischer Krieg droht beständig?**

Der greise Publizist Friedrich Dernburg, Vater des jetzigen Kolonialsekretärs Bernhard Dernburg, führt in einem auffehenerregenden Artikel des „Berliner Tageblattes" aus, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland jetzt einen Zustand „kaum noch erträglicher Spannung" erreicht hätten!

„Es müssen Maßnahmen getroffen werden," sagt er weiter, „diese Spannung zu mildern; eine solche Maßnahme wäre z. B. eine Abmachung über die Beschränkung der Rüstungen zur See. Noch wichtiger aber wäre ein Vertrag, welcher es den beiden Nationen zur Pflicht macht, im Falle eines Konflikts ein Schiedsgericht anzurufen. Wie die Lage jetzt ist, könnte selbst der unbedeutendste Zwischenfall, wie das Abfeuern eines Schusses auf ein englisches Fischerboot, zum Schlimmsten führen.

Der Krieg könnte erklärt sein, ehe die Welt sich darüber klar geworden ist, was für ungeheuerliche Folgen eine solche Entscheidung nach sich ziehen muß! Der böse Wille, der in England gegen uns groß geworden ist, würde in einen Sturm nationaler Leidenschaft ausbrechen, — und ein ebenso unbedeutender Vorfall, bei welchem Engländer der angreifende Theil wären, könnte in Deutschland die nämlichen Folgen haben. Denn auch bei uns fehlt es nicht an schlechtberathenen Leuten, welche die Gelegenheit ergreifen würden, Englands unverschämtem Treiben ein Ende zu machen."

Man hört übrigens jetzt immer häufiger die Ansicht aussprechen, daß Deutschland einer Herabsetzung der Rüstungen zustimmen sollte; und zwar mit der Begründung: Deutschland stehe jetzt so groß da, daß es keinesfalls Gefahr laufe, einer falschen Auffassung eines solchen Vorgehens zu begegnen.

**Vornehmes Reisegeschäft noch flau.**

Die Dampfergesellschaften sind, soweit der bisherige Theil des Sommers in Betracht kommt, sehr enttäuscht über das Atlantische Passagegeschäft erster Klasse. Bekanntlich war dasselbe letzten Sommer sehr schwach, was man mit der amerikanischen Geschäftspanik und der Präsidentenwahl in Verbindung brachte. Man hatte aber mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß dieser einträgliche Reiseverkehr im heurigen Sommer wieder einen sehr bedeutenden Aufschwung erfahren werde, — doch bis jetzt sind noch herzlich wenig Anzeichen davon zu bemerken. Noch mehr vielleicht, als die Dampfergesellschaften, die zum Theil in anderem Passagierverkehr Ersatz finden, sind die Besitzer fashionabler Hotels und vieler vornehmeren Großstadtläden in Berlin, Paris und anderen wichtigen Städten des Kontinents enttäuscht! Der Sommer ist freilich noch jung und hat auch, soweit das Wetter in Betracht kommt, sehr spät angefangen; aber man ist schon einigermaßen entmuthigt und sieht auch den nächsten drei Monaten nicht gerade mit enthusiastischen Erwartungen entgegen!

**Kaiserbegegnung und Finanzen.**

Ueber das jüngste Zusammentreffen des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiserkönig Franz Joseph zu Wien waren schon mehrere Falschmeldungen verbreitet worden, die halbamtlich zurückgewiesen wurden. Die folgende Mittheilung, welche nicht unmittelbar aus Wien, sondern aus Prag kommt, muß daher sehr vorsichtig aufgenommen werden:

„Verläßlicher Wiener Nachricht zufolge war der jüngste, mit so großer Begeisterung des österreichischen Publikums aufgenommene Besuch des deutschen Kaisers beim Herrscher der Doppelmonarchie zu einem großen Theil auf Geldangelegenheiten zurückzuführen. Wie es heißt, suchte Kaiser Wilhelm, welcher bereits der Privatbörse Franz Josephs tief verschuldet ist, eine weitere Anleihe von einer Mill. Kronen aufzunehmen. Kürzlich hatten die Zeitungen gemeldet, daß der deutsche Botschafter in Wien, Hr. v. Tschirsky und Bogendorff, auf die Jagd gegangen sei, — jetzt aber verlautet, er sei vielmehr nach Korfu gegangen und habe von dort einen eigenhändigen Brief des Kaisers an den Kaiserkönig Franz Joseph nach Budapest mitgenommen; und dieser Brief habe ein dringendes Ersuchen um die erwähnte Anleihe enthalten.

Damit wird es auch in Verbindung gebracht, daß Kaiser Wilhelm seitens des Wiener Hofes einen bedeutend kühleren Empfang erhalten haben soll, als seitens des Publikums, daß die Begrüßung seitens des Kaiserkönigs selber nicht gerade eine überschwengliche gewesen, und der Gruß seitens Franz Joseph's Lieblingstochter Erzherzogin Marie Valerie (von der man erwartet, daß sie den Hauptheil von des Kaiserkönigs Vermögen erben wird) nicht über das rein Formelle hinausgegangen sein soll. Es ist übrigens nicht bekannt, ob Kaiser Wilhelm die betreffende Anleihe erhielt. Er suchte gleichzeitig um politische Zugeständnisse nach, deren Karakter geheim gehalten wird, und von denen blos verlautet, er habe sie nicht erlangt.

Ferner heißt es, vor mehreren Monaten habe Kaiser Wilhelm den österreichisch-ungarischen Herrscher um ein Darlehen von $3,000,000 angegangen, und dieser würde es ihm auch gewährt haben; doch habe der Kontrolleur der kaiserlichen Güter erklärt, es sei zur Zeit nicht möglich, diesen Betrag in Baar flüssig zu machen, und schließlich sei das Darlehen auf $1,000,000 beschränkt worden.

Während Kaiser Wilhelm in Wien war, verbrachte er auch eine Stunde mit dem Fürsten Max v. Fürstenberg, der bekanntlich sein intimer Freund und enorm reich ist, und schon öfter dem deutschen Herrscher ausgeholfen haben soll. Früher hieß es bekanntlich, der Kaiser sei hauptsächlich durch die große Kaufsumme, die er für das Gut „Achilleion" auf Korfu gezahlt (zwischen 12 und 13 Millionen Mark beträgt der Preis) in finanzielle Verlegenheit gekommen, — jetzt aber sagen Klatschzungen, er sei auch dieses Geld noch schuldig."

Das sind alles Angaben, die mit einem großen Fragezeichen zu versehen sind.

### Viele Frauen verwundet

**Bei Wäschereistreikkrawallen in Havana!**

Havana, Kuba, 22. Mai. In den Tumulten, welche heute Abend in Verbindung mit dem Streik der Wäschereifrauen ausbrachen, wurden 20 Frauenspersonen verwundet, und zwar 3 derselben schwer.

Die Streikerinnen versuchten, die Wäschereien zu demoliren, und gewöhnliche Raufbrüder mischten sich alsbald gleichfalls ein. Die Polizei mußte in ihrer stärksten Macht auftreten und gebrauchte die Knüppel rücksichtslos.

Heute Abend sind die Gefängnisse mit hysterischen Frauen und jungen Burschen gefüllt.

Der Streik ist anscheinend sehr weit von einer Schlichtung entfernt.

### Deutscher Ballon siegte

**Bei der Londoner Wettluftfahrt.**

London, 23. Mai. Nach unamtlicher Mittheilung (die Beamten verweigern alle Auskunft) hat bei der gestern eröffneten Wettfahrt von 14 Luftballonen der deutsche Ballon „Ziegler", Eigenthum von Dr. Linke, gesiegt. Sir A. Bannermans „Satellite" war der zweitbeste.

Mayor Baden-Powell fungirte als Wettkampfrichter.

### Religionsverfolgung in Rußland.

**192 Baptisten wurden auf einen Berg verhaftet.**

Odessa, Südrußland, 22. Mai. Die Polizei verhaftete 192 Baptisten, darunter 30 Frauenspersonen, auf einer Bergspitze in der Nähe von hier unter der Anklage, ungesetzliche Versammlungen abzuhalten.

### Papst wieder unpäßlich.

**Er leidet aber nur an Ermüdung**

Rom, 22. Mai. Alle Audienzen bei Papst Pius sind einstweilig abgesagt worden. Der Papst leidet an einer starken Ermüdung, welche sich im Gefolge der jüngsten Seligsprechungszeremonien einstellte. Sein Leibarzt hat ihm empfohlen, daß er sich eine vollständige Ruhe auf zwei Tage leiste.

### Präsident Taft soll entscheiden

**Ueber Zollbill-Streitpunkte zwischen Senat und Abgeordnetenhaus. — Darauf hat man sich gestern geeinigt. — Erwartung, daß der Kongreß etwa am 20. Juni heimgehen kann.**

Washington, D. K., 22. Mai. Wie es scheint, wird Präsident Taft die schließliche Entscheidung in der Festsetzung der Zollgebühren der neuen Tarifvorlage abgeben.

Nachdem der Senat die Vorlage gutgeheißen haben und sie in den Händen eines gemeinschaftlichen Konferenzausschusses von Vertretern beider Häuser sein wird, sollen, wenn irgend eine große Schwierigkeit für die Erzielung eines Uebereinkommens entsteht, die betreffenden Streitpunkte an den Präsidenten persönlich verwiesen, und seine Entscheidung soll angenommen werden.

In diesem Sinne hat man sich, wie heute Abend mitgetheilt wird, zwischen den Führern der beiden Häuser verständigt. Und aus diesem Grunde sprachen Senator Aldrich und seine Kollegen ihre vollkommene Zuversicht aus, daß die Vorlage nicht besonders lange in den Händen des Konferenzausschusses bleiben wird.

Für obige Angabe verbürgt sich einer der hervorragendsten republikanischen Senatoren. Und er fügt auch hoffnungsvoll hinzu, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß die Redeströme, welche einen Monat hindurch den Senat überschwemmten, am Versiegen seien, und eine endgiltige Vertagung des Kongresses um den 20. Juni herum erwartet werden dürfe. (Dasselbe Datum hatte schon jüngst Präsident Taft selber nach Konferenzen mit Parteiführern vorausgesagt.)

Ein energischer Versuch, die Verhandlungen zu beschleunigen, war in den letzten paar Tagen auf Anregung des Senators Tillman gemacht worden, der eindringlich darauf hinwies, es sollte die Regel zur Geltung gebracht werden, welche einen Senator verhindert, an einem Tage mehr, als zweimal, über den nämlichen Gegenstand zu sprechen; durch eine solche Einschränkung würde unzweifelhaft beträchtliche Zeit gespart werden.

Man darf sagen, daß in den letzten Tagen sehr greifbarer Fortschritt in der Durchberathung der Vorlage gemacht worden ist. Sen. Aldrich berechnete heute, daß man sich bereits so ziemlich über drei Viertel der sämmtlichen Zolltabellen geeinigt habe. Viele seiner Kollegen halten zwar diese Schätzung für etwas zu hoffnungsselig; doch ist sie wahrscheinlich zutreffend, soweit die thatsächliche Zahl von Paragraphen in Betracht kommt, welche angenommen sind, und derer, über welche man sich unter Hand verständigt hat.

Allerdings sind noch immer die Bretterholz-, Zucker-, Baumwoll-, Seide-, Oel- und Kohlentabellen zu erledigen, ebenso die Einkommensteuerfrage, — gar nicht zu sprechen von den wichtigen Höchst- und Mindestzollbestimmungen des Entwurfes und von den geplanten Aenderungen in den administrativen Theilen. Aus alledem dürften noch „längliche" Debatten erwachsen.

Heute wurde die Bretterzolltabelle erörtert, und am Montag wird die Erörterung fortgesetzt.

Senator Aldrich machte heute den Versuch, einhellige Zustimmung zu dem Vorschlag zu erlangen, die Schlußabstimmung über den Entwurf am 2. Juni vorzunehmen; aber der Demokrat Daniel von Virginien erhob Einwand dagegen; und eine Rede des Senators Cummins ließ erkennen, daß die republikanischen „Insurgenten" ebenfalls nicht bereit wären, auf einen solchen Vorschlag einzugehen.

---

Das Generallandamt stellte die vorläufigen Pläne fertig für die nächste „Landlotterie", welche unter den Auspizien der Bundesregierung stattfinden soll, und wobei Onkel Sam nahezu eine Million Acres, die als reiches Landbauland bezeichnet werden, in der Flathead-Indianerreservation von Montana, in der Spokane-Indianerreservation von Washington und in der Coerur d'Alene-Indianerreservation von Idaho sogut wie verschenken wird.

Die betreffende Ziehung soll zu Coeur d'Alene, Idaho, am 9. August d. J. stattfinden und um 10 Uhr Vormittags losgehen und so lange fortdauern, bis alle Ländereien dieser Reservationen veräußert sind.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen:**

New York: Arabic von Liverpool; Caledonia von Glasgow.

An Nantucket, Mass., vorbei: La Bretagne, von Havre nach New York. (Montag früh halb 8 am Dock erwartet.)

Montreal: Lake Champlain von Liverpool.

San Franzisko: Nippon Maru von asiatischen Häfen.

Manchester: Bostonian von Boston, über Liverpool.

Southampton: St. Paul von New York.

Havre: Sicilian von Kanada.

Cherbourg: Friedrich der Große, von New York nach Bremen.

Plymouth: Amerika, von New York nach Hamburg.

**Abgegangen:**

New York: Cleveland nach Hamburg; Königin Luise nach Bremen; New York nach Southampton; Baltic und Carmania nach Liverpool; Minnehaha nach London; Furnessia nach Glasgow; Lapland nach Antwerpen; Gallia nach Marseille; Lombardia nach Genua usw.

Quebec: Empreß of Ireland nach Liverpool.

Genua: Florida nach New York; Neckar nach New York.

Antwerpen: Marquette nach Philadelphia.

Am Lizard vorbei: Deutschland, von Hamburg nach New York; Celtic, von Liverpool nach New York; Empreß of Ireland, von Liverpool nach Kanada.

### Mit Hilfe von Einhaltsbefehl

**Helfen sich mehrere Schaubudenbesitzer von Coney Island gegen Sonntagszwang! — Aber Wetter ungünstig.**

New York, 22. Mai. Drei Schaubuden von Coney Island erwirkten heute zeitweilige gerichtliche Einhaltsbefehle, um die Polizei zu verhindern, in Durchführung des, von Bürgermeister McClellan verfügten Sonntagsschlusses den Betrieb ihres Geschäfts morgen zu stören. Daraufhin erließ Polizeikommissär Bingham eine Erklärung, welche erkennen läßt, daß er in der Coney Island-Sonntagsschlußfrage „kalte Füße" bekommen hat.

Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Polizei an diesem Sonntag großem Widerstand in Coney Island begegnet, wenn sie jene Ordre zur Geltung bringen will. Denn das Wetter ist zu schlecht, heute Abend herrscht kalter Regen, und für morgen sind Sturmsignale ausgegeben.

Kommissär Bingham's Haltung ist seiner eigenen Erklärung nach folgende:

„Was Coney Island anbetrifft, so hat nie ein Verlangen seitens des Polizeidepartements bestanden, die gesetzlichen und anständigen Unterhaltungen einzuschränken. Es besteht die Ansicht, daß ein sehr großer Theil der Unterhaltungen, die in Coney Island geliefert werden, sich innerhalb der Grenzen des Gesetzes hält. Gämbeln, unordentliche Plätze und niedrige Kneipen und Lasterhöhlen sind sicherlich nicht vom Gemeinwesen gewünscht, noch für die gehörige Unterhaltung des Publikums nothwendig."

Diese Erklärung kann jedoch nichts an der Thatsache änedrn, daß Bürgermeister McClellan den Sonntagsschluß aller Unterhaltungsplätze von Coney Island anbefahl, die überhaupt Eintrittsgeld erheben.

Die besagten drei Einhaltsbefehle decken die meisten Unterhaltungen auf dem Eiland.

### Vom New Yorker Bäckerstreik.

**Beide Theile unnachgiebig. — Und Brottheurung scheint noch schlimmer zu werden!**

New York, 23. Mai. Mit einen Preis von allermindestens 10 Cents für Brotlaibe, welche früher 5 Cents gekostet hatten, und alle Anzeichen, daß der Preis noch allgemein auf 15 Cents steigen wird, ehe der Bäckerstreik auf der Ostseite sein Ende erreicht, steht die Bevölkerung vor einer sehr ernsten Lage.

Die Bemühungen des staatlichen Schiedsgerichts sind fehlgeschlagen, da die Bäckermeister unbedingt die Gewerkschaftsetikette nicht anerkennen wollen.

Beide Parteien stehen einander so schroff, wie nur je, gegenüber. Der Organisator Kazymiosky von der Bäckergewerkschaft sagt, trotzdem viele der Meister ihre Geschäfte wieder geöffnet haben und mit beinahe vollzähliger Mannschaft betreiben, würden die Streiker den Kampf fortsetzen; und die Internationale Bäcker- und Konditorenunion, die ihr Hauptquartier in Chicago hat, habe für jeden Streiker eine Unterstützung von $6 pro Woche bewilligt; diese Unterstützung werde 13 Wochen fortgesetzt werden, und er sei sicher, daß bis dahin die Arbeiter den Streik gewonnen haben würden.

Ebenso zuversichtlich äußerte sich ein hervorragendes Mitglied des Bäckermeisterverbandes, J. Brayer, dahin, daß der Streik bald völlig zusammenbrechen werde.

### Kommt mit dem Leben davon?

**Das Opfer des ehemaligen Fuhrmannsunionspräsidenten Shea.**

New York, 23. Mai. Aus dem St. Vincents-Hospital wird mitgetheilt, daß Alice Walsh, die Geliebte des früheren, in Chicago so bekannten Fuhrmanns-Gewerkschaftspräsidenten Cornelius P. Shea, welcher sie niederstach, sich verhältnißmäßig wohl befindet und wahrscheinlich mit dem Leben davonkommt. Nur eine ihrer 11 Wunden ist schwer. Bei der Verbringung in das Hospital entstand aber großer Blutverlust; auch ist Gefahr einer Blutvergiftung vorhanden.

Shea, der ohne Bürgschaftszulassung im Gefängniß ist, soll gestanden haben, daß er das Mädchen niederstach, weil er es „loswerden" wollte, da seine Gattin auf der Reise von Boston hierher war.

(Später:) Der Zustand des Mädchens hat sich bedeutend verschlimmert, und man hält jetzt den Tod für sehr nahe!

### Verstimmte Neger.

**Gründen eine Nationalbewegung gegen die rep. Partei.**

Washington, D. K., 23. Mai. Eine Organisirung des ganzen Negerthums der Ver. Staaten, um gegen die republikanische Partei zu arbeiten, und zwar wegen des Programms, welches Hr. Taft in seiner Präsidentschaftsantrittsrede entwickelt hatte, — dies ist das Hauptziel der „National Negro American Political League", welche ihre zweite Jahresversammlung am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche in Columbus, O., abhält.

Die leitenden Geister dieser Bewegung sind Rev. J. Milton Waldron dahier, Präsident des Verbandes, und Wm. Monroe Trotter von Boston. Dieselben sind auch dagegen, Booker T. Washington als einen Führer der Rasse anzuerkennen.

## Englands Zankapfel.

### Der große Kampf um die neue Steuervorlage!

### Radikal und „sozialistisch".

**Zetergeschrei der großen Land- und Geldinteressen.**

Europäischer Widerhall unserer Lake Mohonk-Weltfriedenskonferenz.

Onkel Sam und Mittelamerika.

London, 22. Mai. Das britische Parlament hat vielleicht den verzweifeltsten Kampf der jetzigen Generation über das Besteuerungsprogramm, das vom Schatzamtskanzler David Lloyd-George unterbreitet wurde. Dieses Programm ist wirklich von geradezu epochemachendem Karakter! In mancher Beziehung ist es unverhüllt sozialistisch, — ja es geht auf Sozialreformen aus, welche die Sozialisten selber kaum binnen einem weiteren Lebensalter verwirklicht zu sehen hofften!

Kurz gesagt, der Schatzamtskanzler plant, die Steuerlast in bedeutendem Maße den Reichen aufzuerlegen und den Mittelklassen sowie den Armen die Bürde abzunehmen, welche sie bisher getragen. Natürlich hat er damit den heftigsten Widerspruch der Land- und der Geldinteressen hervorgerufen, welche zusammengeschaart, und vom Oberhaus unterstützt, jetzt eine verzweifelte Anstrengung machen, die politische Partei des Schatzkanzlers — die Liberalen — aus dem Amte zu treiben.

Ohne Zweifel wird dieses Budget vom Unterhaus im Wesentlichen in seiner jetzigen Gestalt angenommen werden; denn dieses Haus ist eine liberale Körperschaft und begünstigt auch im Allgemeinen die meisten Maßnahmen, welche der Kanzler befürwortet. Das Oberhaus kann keinen einzigen Posten der Vorlage abändern, — aber es hat die Macht, sie als Ganzes zu verwerfen. Ein solcher Fall ist allerdings in der Neuzeit noch niemals vorgekommen, und angesichts des großen neuerlichen Geschreies gegen das Oberhaus überhaupt zögert das konservative Element auch jetzt, durch eine so radikale Bewegung den Streit auf die Spitze zu treiben. Doch die Liberalen sind in dieser Sache so weit gegangen, daß es den Anschein hat, als ob die Konservativen Alles riskiren wollten, in der Hoffnung, sie schachmatt zu setzen.

Wenn wirklich das Oberhaus die Vorlage verwirft, so werden alle Einnahmequellen der Regierung versiegen, und zeitweilig wird kein Geld vorhanden sein, um irgend einen der öffentlichen Diener zu bezahlen, die Armee und die Flotte aufrecht zu erhalten und auch nur eine einzige Regierungsabtheilung zu betreiben, bis irgend eine Begleichung erzielt wird! Es wird anerkannt, daß dies eine äußerst bedenkliche Lage wäre, obwohl natürlich das Geschäft des Landes auf Kredit weitergeführt würde, bis eine allgemeine Wahl stattfinden, und die eine oder andere Partei vollständige Kontrolle erlangen könnte.

* * *

Das Erste, was Lloyd-George vorschlägt, ist die Auferlegung einer „Uebersteuer" auf große Einkommen. Bisher stand einer systematischen Abstufung der englischen Einkommensteuer sogut wie nichts im Wege; aber dieselbe war verhältnißmäßig für Reich und Arm die nämliche, und während die Reichen sie kaum fühlten, wurden die Aermeren schwer von ihr betroffen.

Künftig werden, wenn die jetzige Vorlage durchgeht, Personen mit Einkommen von je $3500 oder weniger nur 18 Cents auf je $5 zu zahlen haben; außerdem wird ihnen gestattet sein, bei der Berechnung ihres Einkommens $160 von dem Gesammtbetrag abzuziehen. Einkommen zwischen $3500 und $10,000 werden 24 Cents auf je $5 zu entrichten haben, wenn nicht das Geld solches ist, welches der Schatzkanzler „unverdient" nennt, d. h. nur von angelegtem Kapital abgeleitet; in diesem letzten Fall werden 28 Cents auf je $5 zu entrichten sein.

Personen aber, deren Einkommen $25,000 das Jahr übersteigt, müssen eine noch schwerere Last tragen, die besagte Uebersteuer. Wenn das Einkommen $75,000 (die Ziffer ist in der Depesche nicht ganz deutlich) jährlich übersteigt, so müssen noch extra 12 Cents auf je $5 bezahlt werden.

Mit anderen Worten: der Kanzler will den Steuernbeitrag nicht nur vom thatsächlichen Einkommen eines Bürgers abhängig machen, sondern auch vom Verhältniß zu anderen Einkommen.

Interessant ist auch noch, daß die Vorlage mittelbar eine Junggesellensteuer enthält: nämlich insofern, als es verheiratheten Paaren mit Kindern ein besonderer Nachlaß von $50 auf ihr Einkommen für jedes Kind unter 16 Jahren gewährt; vorausgesetzt jedoch, daß das Gesammteinkommen $2500 nicht übersteigt.

Weiterhin geht Lloyd-George zugestandenermaßen darauf aus, die beständige Anhäufung riesiger Vermögen in den Händen irgend einer Familie zu verhindern. Zu diesem Zweck sind hohe und ebenfalls verhältnißmäßig steigende Nachlaßsteuern verfügt. Auf einen Nachlaß von unter $25,000 bleibt die Steuer dieselbe, wie bisher. Darüber hinaus wird jedoch ein viel höherer und fortlaufend steigender Prozentsatz beansprucht. Bis zu $50,000 werden 4 Prozent verlangt, dann bis zu $100,000 5 Prozent, und so immer höher, bis hinauf zu 15 Proz. auf einen Nachlaß von über $5,000,000.

Den reichen und aristokratischen Kreisen Englands ist wohl keine Steuer so verhaßt, wie gerade diese, und es ist kein Geheimniß, daß sie zu jedem möglichen Mittel greifen, ihr zu entgehen. Viele reichen Briten vertheilen noch zu Lebzeiten einen großen Theil ihres Eigenthums an ihre Erben. Aber die neue Vorlage will auch den Weg zu solchen Abfindungen durch entsprechende Steuern verlegen.

Die Großgrundbesitzer erklären jedoch, daß selbst diese verhaßten Steuern noch nicht so schlimm seien, wie die vorgeschlagenen Landsteuern.

Denn der Schatzkanzler beansprucht für den Staat einen Theil jedes Zuwachses an Landwerthen, welcher ohne ein Bemühen des Besitzers und nur durch die Entwicklung benachbarten Eigenthums entstanden ist. Er weist z. B. auf die Verhältnisse am nördlichen Ufer der Themse in London hin; vor dreißig Jahren noch waren die, an dasselbe grenzenden Ländereien fast ganz werthloses Sumpfland. Dann ließ der Staat dasselbe entwässern und legte die Themse-Uferbank an, — einer der schönsten Verkehrswege in Europa. Eigenthümer des ganzen anstoßenden Landstriches war der Herzog von Norfolk; derselbe trug absolut nichts zu dieser Verbesserungsarbeit bei, — aber nach ihrer Vollendung hatte sein, bis dahin fast werthloses Eigenthum einen jährlichen Werth von etwa 10 Millionen Dollars erlangt! Derartige Fälle sind es, welche der Schatzkanzler mit dieser Steuer erreichen will. Alles Land in England soll nun abgeschätzt, und Landstücke, deren Werth durch andere Umstände, als durch Verbesserungen des Besitzers selbst, gestiegen ist, sollen mit 20 Prozent ihres vollen Werthes besteuert werden.

Auf „Luxusartikel" wie Automobile, Spirituosen und Tabak sind schwere zusätzliche Steuern gelegt, während die Getränklizensgebühren auf eine Ziffer erhöht worden sind, welche Wirthschaftsbesitzer fast rasend gemacht hat. Wirthshäuser, welche bis jetzt etwa $250 das Jahr zahlten (englische Lizensen werden nach dem Miethwerth abgestuft) werden auf einmal $1200 zu zahlen haben; und ohne Frage werden viele von ihnen unter solchen Umständen ganz aus dem Geschäft getrieben werden.

* * *

Viele europäische Blätter, besonders britische, besprechen angelegentlich die jüngsten Auslassungen auf dem amerikanischen Weltfriedenskongresse am Lake Mohonk, N. Y. Englischerseits nimmt man Anstoß daran, daß Dr. Nicholas Murray Butler, von der Kolumbia-Universität, in seiner betreffenden Rede England als das Haupthinderniß für die Einschränkung der Flotten- und Armeerüstungen bezeichnet hatte. Ein Londoner Blatt sagt darüber in einer heutegen Wochenrundschau:

„Es gibt keinen energischeren Befürworter großer Seebataillone in der Welt, als jenen hervorragendsten und einflußreichsten Amerikaner des Jahrhunderts, welcher jetzt Großwild auf britischem Gebiete jagt! Vielleicht wird er wieder im Weißen Hause sein; wahrscheinlich wird er noch auf viele Jahre die mächtigste Persönlichkeit in Amerika sein; und unzweifelhaft wird er nicht verfehlen, im Geist der Artikel zu handeln, die er für den „Outlook" geschrieben, und worin mit derber Offenheit gesagt wird, daß Onkel Sam Etwas für Japan in Bereitschaft hat. Wenn der Gelehrte der Kolumbia-Universität nur Herrn Roosevelt zu der Theorie von der kleinen Flotte bekehren wollte, so brauchte er sich nicht über unseren „Gefühlswahnsinn" Sorge zu machen."

Alle liberalen Londoner Blätter übrigens — im Bewußtsein, daß der sogenannte Flottenschrecken in Großbritanien einfach von Hrn. Balfour in seiner Kampagne gegen die Asquith'sche Regierung schlau ausgenutzt wird, weisen den Gedanken zurück, als ob hier irgendwelche wirkliche Aufregung bezüglich der angeblichen Absichten Deutschlands bestehe. „Jedenfalls", sagt eine dieser Zeitungen, „regt man sich darüber nicht mehr auf, als man sich in den Ver. Staaten über die Tokio'er Pläne aufregte, das ganze amerikanische Gelände am Stillen Ozean wüßte zu legen, ehe die Evans'schen Schlachtschiffflotte abfuhr."

* * *

Man widmet nachgerade den Maßnahmen der Ver. Staaten gegenüber den Wirren in Zentralamerika auch europäischerseits wieder rege Beachtung, — zumal es immer klarer wird, daß die amerikanische Regierung ihre ganze Politik in Mittelamerika zu ändern beabsichtigt und ihre Schlachtschiffe nicht blos dazu verwenden will, den äußern Frieden zwischen den verschiedenen, einander bekämpfenden Republiken aufrechtzuerhalten, sondern auch die Regierungen dieser Republiken zu zwingen, in ihren eigenen Ländern Ordnung zu halten und den Bestimmungen ihrer eigenen Verfassung zu gehorchen! Und Onkel Sam macht ja auch keinen besonderen Hehl aus dieser Absicht.

Wie man hört, hat hauptsächlich der amerikanische Finanzmann Alfred Moisont, welcher die größten Handelsinteressen in der mittelamerikanischen Republik San Salvador kontrollirt, auch der bedeutendste ausländische Geldanleger in Honduras ist und ferner in Guatemala und Nikaragua Geschäfte hat, die Ver. Staaten in diesem Sinne beeinflußt.

(Es wurde auch heute Abend aus Washington gemeldet, daß Herr Moisont unmittelbar mit Staatssekretär Knox Konferenz über diesen Gegenstand halte.)

Moisant ist ein Bruder von Ed. und George Moisant, — jenen beiden Amerikanern, welche der Präsident Figueroa von Salvador letztes Jahr einkerkern ließ, — was die amerikanische Regierung zum Einschreiten und zur Entsendung eines Kriegsschiffes veranlaßte. Zugleich zettelte ein anderer Bruder der Obigen, John Moisant, einen Aufstand an, und zwei Seehäfen Salvadors wurden genommen. Die beiden eingekerkerten Brüder wurden dann freigelassen; auch wurde das Verbot für ihre beiden jungen Schwestern, das Land zu verlassen, wieder rückgängig gemacht. Aber die beiden aus der Haft Entlassenen sollen seitdem auf ihrer Zuckerplantage doch sogut wie Gefangene gewesen sein. Später revoluzzirte John Moisant wieder.

Bei den neuerlichen Verhandlungen jedoch soll es sich vorwiegend darum handeln, wichtige geschäftliche Zugeständnisse an diese und andere amerikanische Interessenten zu erzwingen!

### Lage wieder drohender

**Im Ottomanischen Reich! — Militärdiktatur?**

Konstantinopel, 23. Mai. Es droht eine Militärdiktatur in der Türkei. Die Lage wurde wieder dadurch sehr ernst, daß die Mächte verlangen, daß den Unruhen in Kleinasien unverzüglich ein Ende gemacht, und die sofortige Freilassung von Gattinnen und Töchtern von Armeniern, die in den Häusern von Mohammedanern gefangen sind, gesichert werde.

General Scheftet Pascha soll sich schon zur Proklamation der Militärdiktatur anschicken.

Die Jungtürken sind sehr erbittert darüber, daß ihnen die Kontrolle über die Hauptstadt schon wieder verloren geht. Enver Bey ist wieder nach Berlin zurück beordert worden, wo er vorher Botschafter war, und Hahi Bey nach Wien.

Der Sultan hat die Todesurtheile über 30 der Mörder von Adana, Kleinasien, unterzeichnet; doch sind die Hinrichtungen noch fraglich.

### Vom Baseballfelde.

**„American League."**

Chicago, 22. Mai. Die Chicagoer („Whitesox") schlugen im heutigen Wettspiel die Bostoner mit 2 zu 1. Dies war das Schlußspiel der Serie mit den Bostonern.

St. Louis, 22. Mai. Mit 2 zu 1 siegten heute Nachmittag die New Yorker Gäste über die St. Louiser.

Detroit, 22. Mai. Die Philadelphiaer triumphirten im heutigen Wettspiel über die Detroiter mit 7 zu 1.

Cleveland, 22. Mai. Mit 4 zu 1 besiegten die Washingtoner Gäste heute Nachmittag die Clevelander.

### Muthmaßliches Wetter.

**Zwei „schöne Tage", aber schwerlich für Vergnügungsgeschäfte.**

Washington, D. K., 22. Mai. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön an beiden Tagen. Leichte bis gemäßigte Winde, meistens östlich.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana und für Nieder- und Ober-Michigan. Nur soll Wiskonsin in seinem nordwestlichen Theil Regenschauer haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Keine bedeutende Temperaturveränderung. Mäßige nordöstliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 57 Grad, um 3 Uhr 58, um 4 Uhr 56, um 5 u. 6 Uhr Abends 53, und um 7 und 8 Uhr (Schluß der Berichtzeit) 52 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, 49 Grad, herrschte um 3 Uhr Morgens, während 58 Grad die höchste war. Der Wind erreichte seine größte Schnelligkeit, 27 Meilen pro Stunde, um 7:10 Uhr Abends und kam um diese Zeit vom Norden.

An der Atlantischen Küste und in den Oststaaten hat es am Samstag allgemein geregnet, auch an vielen Plätzen östlich vom Felsgebirge. Den stärksten Regenfall hatten New York und Philadelphia.

Lokalbericht.

# Eine Denkschrift.

## …n Herrn Raymer betreffs der Geleisehochlegung verfaßt.

### Die Zahl der Schanklizensen.

Alle vorherigen Inhaber von solchen haben im Frühjahr um Erneuerung nachgesucht. — Schulvorsteher mißvergnügt. — Die wöchentliche Verlustliste.

Für andere, unter dem Fluche von Eisenbahnkreuzungen leidende, Gemeinwesen zur Nachachtung hat die städtische Abtheilung für Hochlegung von Eisenbahngeleisen (Walter J. Raymer, Vorsteher) eine Art Denkschrift verfaßt über die Geschichte der Geleisehochlegungen in Chicago, deren Umfang und jetzigen Stand. Datirt ist die Schrift vom 1. Januar dieses Jahres, aber die Drucklegung ist erst jetzt erfolgt, und der Versandt steht noch bevor. Festgestellt wird in der Schrift, daß seit Beginn der Geleisehochlegungen in Chicago weit über 1000 Eisenbahnkreuzungen beseitigt worden sind durch etwa 450 Unterführungen; daß die Zahl tödtlich verlaufener Unfälle auf Eisenbahnkreuzungen, die noch im Jahre 1899 169 betragen hat, im Jahre 1908 herabgemindert war auf 27; eine verhältnißmäßig ebenso große Verminderung hat die Zahl ähnlicher Unfälle erfahren, die nicht tödtlich verliefen. Großer materieller Gewinn für das Publikum ist bewirkt worden dadurch, daß infolge der Beseitigung der meisten Kreuzungen in den dichter besiedelten Stadttheilen es an den Eisenbahnen keinen Aufenthalt mehr für Fuhrwerke aller Art und für Fußgänger gibt. Andererseits haben auch die Bahnen durch die Erhöhung der Eisenbahndämme Verkehrserleichterungen von fast unschätzbarem Werthe für sich erzielt. Bis zum Ende vorigen Jahres waren Eisenbahndämme in der Gesammtlänge von 113.44 Meilen aufgeworfen worden, mit einem Kostenaufwande von über $52,000,000. Nach bereits angenommenen Verordnungen sollen in nächster Zeit gebaut werden, oder werden jetzt gebaut, weitere Dämme in der Länge von 35.28 Meilen, deren Kosten sich, die Unterführungen eingerechnet, auf rund $20,000,000 stellen werden. Im Laufe der Jahre werden die Bahngesellschaften angehalten werden, alle ihre Geleise innerhalb der Stadtgemarkung hochzulegen, und die Kosten dieses Verfahrens dürften sich für sie auf weitere 75—80 Millionen Dollars stellen, doch ist anzunehmen, daß sie im Lichte der gesammelten Erfahrung diese Ausgaben nicht scheuen werden. Von großer Wichtigkeit ist für die Bahnen der Umstand, daß die Einführung des elektrischen Betriebes, zu der sie früher oder später sich durchweg werden entschließen müssen, durch die schon bewerkstelligte Hochlegung der Geleise ihnen verhältnißmäßig leicht gemacht wird. Herr Raymer stellt fest, daß anfänglich die Bahngesellschaften sich gegen die Hochlegung der Geleise zwar haben sperren wollen, daß aber ein Hinweis auf die städtische Polizeigewalt und die Machtmittel, welche diese der Stadtverwaltung bezüglich der Verkehrskontrole sichert, genügt habe, um sie den Gedanken an Widerstand aufgeben zu lassen. Sehr bald sei man dann in Eisenbahnkreisen auch zu der Einsicht gelangt, daß die Geleisehochlegung, so große einmalige Ausgaben sie auch verursacht, sich für die Bahnen in mehr als einer Hinsicht gut bezahlt, so daß die für diesen Zweck verwendeten Gelder keineswegs als fortgeworfen betrachtet zu werden brauchen.

#### Die Schanklizensen.

Stadteinnehmer Magerstadt stellt fest, daß in diesem Frühjahr — zum ersten Male seit Einführung der Hochlizens — keine Abnahme in der Zahl der eingelaufenen Gesuche um Schanklizensen zu verzeichnen gewesen ist. Im Herbst vorigen Jahres waren 7154 Schanklokale lizensirt worden. Im Laufe des Winters wurden auf Veranlassung der Polizei drei Schankwirthen die Lizensen entzogen; in diesem Frühjahr liefen 7151 Gesuche um Erneuerung der Lizens ein. Mit Ausnahme von dreizehn Gesuchen, über die es aus diesem oder jenem Grunde Weiterungen gegeben hat, sind sie bis auf fünf bewilligt worden. Noch in der Schwebe befinden sich Gesuche aus einigen Stadttheilen, wo die Bewilligung der Lizensen von bestimmten Sonderbedingungen abhängig ist, und einige andere, in Bezug auf welche in den Gerichten prozessirt wird, weil angeblich die betreffenden Wirthe ihr Recht auf Erneuerung der Lizens an andere Parteien verpfändet haben, das Pfandrecht dieser aber jetzt bestreiten. Das Einnehmeramt, so erklärt Herr Magerstadt, erkennt in der Regel ein Pfandrecht auf die Lizenserneuerung nur an, falls den Gesuchstellern zur Erlangung der abgelaufenen Lizens von den Erhebern des betreffenden Anspruchs Geld vorgestreckt worden ist und sie dieses nicht zurückerstattet haben. Das Amt läßt sich nicht darauf ein, die Einhaltung angeblicher Abmachungen zwischen Kontraktparteien (Brauern und Wirthen) erzwingen zu helfen. Die fünf Gesuche, von denen oben angedeutet worden ist, daß sie verweigert worden sind, gingen von Wirthen aus, deren Lokale sich in zu großer Nähe von Kirchen oder Schulen befinden, und die überdies ihre Plätze nicht in einwandfreier Weise geführt haben. Aus dem Umstande, daß in verschiedenen Fällen in diesem Frühjahr Wirthen für die Abtretung des Rechtes auf Erneuerung ihrer Lizens von unternehmungslustigen Leuten Geld gezahlt worden ist, glaubt

**Thut es jetzt.**

Morgen Vormittag zu spät. Nehmt ein Cascaret vor dem Schlafengehen; steht Morgens bei bestem Wohlsein auf. Ihr braucht nicht krank zu sein durch Ueberessen und Trinken. Sie wirken sicher, während Ihr schläft und helfen der Natur, daß sie Euch hilft. Millionen nehmen sie und bleiben wohl.

Cascarets, 10c die Schachtel für eine Woche Behandlung, alle Apotheker, Größter Umsatz in der Welt. Millionen Schachteln den Monat. 894

Herr Magerstadt schließen zu dürfen, daß die Zahl der Wirthschaften in Chicago nicht unter 7000 und infolgedessen das Einkommen der Stadt aus dieser Quelle nicht unter $7,000,000 fallen wird.

#### Nennen's Willkür.

In der Geschäftsversammlung des Vereins der Schulvorsteher kam gestern nochmals der Umstand zur Sprache, daß Schulrathspräsident Schneider den sechs Schulvorstehern, welche seinerzeit beim Mayor vorgesprochen haben, um diesen für die Idee zu gewinnen, daß der neue Leiter des städtischen Schulwesens aus den Kreisen der hiesigen Schulmänner gewählt werden sollte, für die versäumten Dienststunden je einen Tagelohn hat abziehen lassen. Verschiedene Mitglieder des Vereins bezeichneten dieses Vorgehen als eine Willkür und befürworteten, daß Schritte zur Abwehr gethan werden sollten. Der Vereinspräsident Campbell, welcher selber jenem Sechser-Ausschuß angehört hat, stellte fest, daß er sich bei einem Rechtsgelehrten in der Sache Raths erholt und von diesem die Auskunft erhalten habe, Präsident Schneider sei zwar zu seinem Vorgehen nicht berechtigt gewesen, daß aber ein Schulvorsteher, der deshalb gegen ihn klagbar werden wollte, nicht besonders klug handeln würde. Die Vereinigungen der Hochschul- und der Elementarlehrer hätten sich erboten, zur Schadloshaltung der gemaßregelten Vorsteher beizutragen, doch hätte man dieses freundliche Anerbieten zurückgewiesen. — Damit ließ dann der Verein die Angelegenheit auf sich beruhen. — Es wurde beschlossen, das Jahresbankett des Vereins im Oktober abzuhalten. Ein Ausschuß wurde beauftragt, alle erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

#### Sterblichkeits-Statistik.

Nach den Ausweisen des Gesundheitsamtes ist die Sterblichkeitsziffer in voriger Woche ungefähr die gleiche gewesen wie in der vorhergegangenen. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung hat um 20 abgenommen, auch die Zahl der auf Gewaltsamkeit irgend welcher Art zurückführenden Todesfälle war erheblich geringer, aber in anderen Rubriken zeigte sich dafür eine entsprechende Zunahme. Ueber die Gesammtzahl und die Vertheilung der Todesfälle gibt die nachstehende vergleichende Tabelle nähere Auskunft:

| | 22. Mai 1909 | 15. Mai 1909 | 23. Mai 1908 |
|---|---|---|---|
| Gesammtzahl der Todesfälle | 563 | 569 | 495 |
| Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000 | 13.19 | 13.35 | 12.25 |
| Nach Geschlechtern: | | | |
| Männlich | 340 | 349 | 277 |
| Weiblich | 223 | 220 | 218 |
| Nach der Hautfarbe: | | | |
| Weiß | 544 | 554 | 480 |
| Farbig | 19 | 15 | 15 |
| Nach Altersklassen: | | | |
| Unter 1 Jahr | 106 | 104 | 107 |
| 1 bis 5 Jahre | 57 | 49 | 50 |
| 5 bis 20 Jahre | 39 | 46 | 34 |
| 20 bis 60 Jahre | 243 | 245 | 202 |
| Ueber 60 Jahre | 118 | 125 | 102 |
| Nach Todesursachen: | | | |
| Diphtherie | 11 | 8 | 6 |
| Scharlachfieber | 10 | 4 | 6 |
| Masern | 8 | 6 | 11 |
| Keuchhusten | 4 | 4 | 2 |
| Influenza | 1 | 4 | 2 |
| Typhusfieber | 2 | 3 | 2 |
| Durchfall—Insgesammt | 32 | 38 | 23 |
| Unter 2 Jahren | 29 | 26 | 18 |
| Ueber 2 Jahre | 3 | 12 | 5 |
| Lungenentzündung | 94 | 114 | 57 |
| Tuberkulose—alle Formen | 83 | 80 | 66 |
| Lungenschwindsucht | 70 | 73 | 54 |
| Andere Formen | 13 | 7 | 12 |
| Krebs | 20 | 29 | 26 |
| Nervenleiden—Insgesammt | 20 | 9 | 21 |
| Krämpfe | 0 | 0 | 5 |
| Einfache Meningitis | 8 | 2 | 4 |
| Andere Nervenkrankheiten | 12 | 7 | 12 |
| Herzkrankheiten | 48 | 30 | 53 |
| Schlagfluß | 10 | 13 | 8 |
| Bright'sche Krankheit | 47 | 33 | 43 |
| Gewaltsamkeit—alle Formen | 39 | 51 | 27 |
| Selbstmord | 16 | 11 | 5 |
| Unfälle | 19 | 33 | 19 |
| Todtschlag | 4 | 7 | 3 |
| Alle anderen Ursachen | 134 | 113 | 142 |

#### Das deutsche Theater.

Eine kleine Fristverlängerung für die alten Abonnenten.

Die weitaus meisten bisherigen Abonnenten des deutschen Theaters haben ihr Abonnement ungeachtet des erhöhten Preises erneuert. Einige aber schwanken noch. Diesen diene nun zur Nachricht, daß die Geschäftsleitung—zwecks Aufrechterhaltung der guten Beziehungen — ihnen nochmals einige Tage Zeit zugestehen will, die bisherigen Sitze von Neuem zu belegen. Herr Montanus, der Agent der Direktion, wird im Laufe der nächsten Tage mit einer entsprechenden Anfrage nochmals bei ihnen vorsprechen. Sollten sie sich aber dann nicht zum Zugreifen entschließen, so werden die betreffenden Sitze neu hinzukommenden Abonnenten zur Auswahl freigegeben werden. — Es kann übrigens mit Genugthuung festgestellt werden, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge zu urtheilen das Interesse am deutschen Theater sich reger in der kommenden Spielzeit bethätigen wird, als es seit Jahren der Fall gewesen.

#### Neuer Hochpunkt.

Nachdem der Preis von Maiweizen gestern kurz nach Eröffnung der Börse um ½ Cent gefallen war, setzte ein Rückschlag ein — hauptsächlich auf Grund ungünstiger Berichte über die in Kansas zu erwartende Ernte und eines scharfen Preisaufschlages an der Börse in Minneapolis—und der Preis stieg auf $1.32⅞, höher, als er seit dem Beginn der Preistreiberei durch Patten je gestanden. Juliweizen stieg auf $1.17⅞, Septemberweizen auf $1.09⅞. An ein Sinken der Preise ist vorläufig nicht zu denken.

# Das Ende nahe.

## Schluß der Legislatursitzungen am Samstag sicher.

### Gute Aussichten für Liberale.

Annahme der Werdell'schen Vorlage, welche die anstößigste Bestimmung des Lokal Option-Gesetzes ausmerzt, durch den Senat gilt als sicher.

Die 46. Assembly tritt mit dem heutigen Tage in die letzte Woche ihres Bestehens ein. Gut unterrichtete Legislaturmitglieder sind der Ansicht, daß beide Häuser sich am Samstag auf alle Fälle „sine die" vertagen und damit eine Tagung der gesetzgebenden Körperschaft zum Abschluß bringen werden, die in der Geschichte des parlamentarischen Lebens im Staate eine hervorragende Stellung einnehmen wird, denn, was Unfruchtbarkeit und politische Drahtziehereien anlangt, so steht die gegenwärtige Tagung einzig da. Politik und politische Rücksichten spielten eine größere Rolle als je zuvor. Der Kampf um den Sitz Albert J. Hopkins' im Bundessenate, das Bestreben William Lorimers, den rothhaarigen Staatsmann von Aurora für seine Haltung im Vorwahlenkampfe im letzten August zu züchtigen, und die Sperre, hervorgerufen durch das Unvermögen der verschiedenen Faktionen, einen Mann nach ihrem Herzen zu erwählen, lähmte die Legislatur völlig, machten ein fruchtbringendes Arbeiten unmöglich. Die wirklich großen Aufgaben, die der Legislatur gestellt wurden, werden, was die gegenwärtige Tagung anlangt, ungelöst bleiben. Die einzige Hoffnung, die der Staat hat, liegt in einer Sondersitzung, die auch zuversichtlich erwartet wird.

#### Ende der Sperre erwartet.

Daß die Tagung am Samstag zu Ende kommen wird, darüber besteht nach der Ansicht gut unterrichteter Legislaturmitglieder kein Zweifel. Ein Versuch wird zwar gemacht werden, eine Resolution zur Annahme zu bringen, eine Vertagung sine die nicht erfolgen zu lassen, ehe nicht ein Nachfolger für Albert J. Hopkins erwählt sei, hat aber nach Ansicht dieser Kreise nicht die geringste Aussicht auf Annahme. Die Vertagung wird erfolgen, einerlei ob die Sperre gehoben ist. Daß ein Versuch gemacht werden wird, die Sperre zu heben und William Lorimer zum Nachfolger Hopkins' zu erwählen, wird von einflußreichen Mitgliedern beider Parteien zugegeben. Der Vorstoß soll am Dienstag erfolgen, und die Demokraten werden die fehlenden Stimmen liefern. Der Gouverneur wird, wie diese Kreise behaupten, nicht hindernd eingreifen und als Preis für seine Haltung die nöthigen Stimmen für Annahme der nach seinen Wünschen entworfenen Kanalvorlage erhalten. Dies wird die einzig bedeutende Maßregel sein, die zur Annahme kommen wird.

Was die von Mayor Busse gewünschten Vorlagen anlangt, die Steuervorlagen, die der Geldklemme der Stadt ein Ende machen und die Erhöhung der verbrieften Schuld der Stadt um weitere sechzehn Millionen gestatten sollen, und die Abänderungsanträge zur Gemeindeordnung, welche den Bau der Untergrundbahnen und Erweiterung der Hafenanlagen ermöglichen sollen, so sind ihre Aussichten nicht besonders rosig.

#### Gute Aussichten für Liberale.

Was die für das liberale Element wichtigen Vorlagen anlangt, so wird die vom Hause angenommene Werdell'sche Vorlage, welche die anstößigste Bestimmung aus dem gegenwärtig in Kraft befindlichen Lokal Option-Gesetze ausmerzt, im Senate zur Berathung kommen und, wie aus guter Quelle verlautet, angenommen werden. Die Führer im Senate haben sich, wie verlautet, mit der Maßregel einverstanden erklärt, da sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß das gegenwärtig in Kraft befindliche Lokal Option-Gesetz nicht nur zu drastisch, sondern auch ungerecht ist. Ob die zur dritten Lesung stehende Behrens'sche Vorlage, welche die Ausstellung von Schanklizensen an Personen verbietet, die ein finanzielles Interesse an einer Brauerei oder Brennerei haben, im Hause zur Annahme kommen wird, ist sehr fraglich. Die Vorlage ist seit der Annahme zweier von M. D. Hull, Chicago, eingebrachten Amendements so drastisch, daß sie für Sprecher Shurtleff kaum mehr annehmbar sein dürfte. Der Sprecher war es, der ihre Annahme in der ursprünglichen Form befürwortete, um den Temperenzlern eine Entschädigung für die Annahme der Werdell'schen Vorlage zu gewähren. Andere auf diesen Gegenstand bezügliche Vorlagen werden vor Schluß der Tagung nicht zur Berathung kommen, da der Lizensausschuß eine Sitzung nicht mehr abhalten wird. Die County Lokal Option-Vorlage der Anti-Saloon League, die der Sprecher entgegen dem ausdrücklichen Wunsche der Liga dem liberal gesinnten Lizensausschuß zuwies, wird nicht wieder zum Vorschein kommen.

#### Die Parteien rühren sich.

Republikaner und Demokraten werden in den letzten beiden Wochen der Richterkampagne, die bisher so ruhig verlaufen ist, daß man gar nichts von ihr gemerkt hat, etwas mehr Anstrengungen machen, die Aufmerksamkeit der Wähler zu erregen. Sie werden jeden Abend zwei oder drei Versammlungen abhalten, in denen unter Anderen die beiden früheren Bürgermeister Carter H. Harrison und E. F. Dunne sprechen werden.

Die Leblosigkeit der Kampagne steht ganz und gar nicht im Einklang mit der Wichtigkeit der Richterwahl, und die Wählerschaft, besonders das liberale Element, sollte sich nicht über die Bedeutung der Wahl täuschen lassen. Die Zusammensetzung der Richterkollegien ist von der höchsten Bedeutung, wie sich am besten aus dem Eifer ersehen läßt, den die Temperenzkreise entwickeln, um Männer zu Richtern zu erwählen, die ihnen genehm sind. Das liberale Element sollte sich diese Kreise zum Muster nehmen.

#### Ehren deutsche Richter.

Ein Zweckessen zu Ehren der Richter George Kersten und Theodor Brentano wird am Mittwoch Abend von einer Anzahl bekannter Deutscher der Stadt im Gebäude des Germania Männerchors veranstaltet. Die Leitung der Festlichkeit liegt in den Händen des folgenden Ausschusses: Albert Kuhlmey, Vorsitzer; Dr. Ed. Bert, C. F. Baum, J. P. Ahrens, Louis C. Brandt, Wm. Bryan, Ad. Brebeck, J. H. Brammer, Chas. A. Churan, Pfarrer A. Evers, Pfarrer Wm. Hattendorff, Fritz von Frantzius, Carl Gallauer, Fritz Griesbach, Julius Goldzier, O. Greifenhagen, Georg Glueck, Jno. B. Hartke, Mat. Huß, F. J. Haake, Arnold Henn, Paul J. Hurzmann, Chris. Jensen, Otto W. Juergens, Jos. H. Kraemer, Ph. Koehler, Heinrich Krause, Otto Lucius, Eugen Niederegger, Frank J. Loesch, Chas. W. Loesch, Chris. Meyer, Ernst J. Lehmann, Heinrich Mayer, Dr. Rud. Menn, Gottlieb Maerz, F. Plotke, J. J. Rahlfs, Carl Roeßler, Alb. Schlick, C. E. Schick, Hans Schwart, H. Straßheim, Peter J. Theurer, Max Teich, Louis Ph. Wolf, F. Wagner, J. Weisenmeyer, H. Wollenberger, O. Zeitz.

#### Vereinigte Gesellschaften.

Halten heute Nachmittag in der Nordseite-Turnhalle ihren Jahreskonvent ab.

Die Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung, denen jetzt 647 Vereine angegliedert sind, werden heute Nachmittag, um 2 Uhr beginnend, in der Nordseite-Turnhalle ihre jährliche General-Versammlung abhalten. Vom Vorkehrungs-Ausschuß sind, einem vorjährigen Beschlusse gemäß, 20 Herren zu Allgemeinvertretern des liberalgesinnten Bevölkerungselements bestimmt worden, wie folgt:

Horace L. Brand, Nicholas Budzban, Peter J. Ellert, Otto Fürst, Jos. S. Geczkewicz, Dr. MarHenius, John Kölling, Thomas Kraus, Ernst Runde, W. R. Michaelis, Paul F. Müller, G. Nirowsky, Leo Nowak, C. F. Tettkoski, Wm. Roffell, Leopold Saltiel, Emil Teslar, John C. Träger, Thomas Vonasek und Michael Zimmer.

Im Konvent werden die 647 angegliederten Vereine und Gesellschaften durch 945 Delegaten vertreten sein. Zum zeitweiligen Präsidenten und Sekretär werden die Herren George L. Pfeiffer und Anton J. Cermak vorgeschlagen werden, zum Vorsitzenden des Ausschusses für Beschlüsse Herr Nikolaus Michels. Von den deutschen Vereinen der Nordseite wird gemäß einem von der Delegatenversammlung dieser Vereine im Anfang Mai gefaßten Beschluß der Versuch gemacht werden, einen Antrag zur Annahme zu bringen, daß Herren, die öffentliche Aemter bekleiden, nicht zu Beamten des Verbands und Mitgliedern des Vollstreckungsausschusses erwählt werden sollen. Ein Kampf um diesen Antrag, der bereits im vorjährigen Konvent zu einer erbitterten Debatte führte, ist mit Sicherheit zu erwarten. Die böhmischen und polnischen Vereine werden gegen seine Annahme Front machen, da sie sich für die Wiederwahl Anton J. Cermaks zum Sekretär ausgesprochen haben, der nach dem Beschlusse nicht wählbar sein würde.

#### Hinter verschlossenen Thüren.

Vertreter der Zeitungsfahrergewerkschaft und der Arbeitgeber hatten Unterredung.

Im Amtszimmer des Polizeichefs Shippy hielten gestern Vertreter der Western News Company und Beamte der Zeitungsfahrer-Union eine Versammlung ab, angeblich zwecks Beilegung des Streiks der Fuhrleute der Western News Company. Die Streiker verlangen eine Lohnaufbesserung von $2 die Woche. Ihre Stellen wurden mit Nichtgewerkschaftlern besetzt. Diese haben bisher unter Polizeibedeckung ihren Dienst verrichtet.

Die Unterhandlungen sollen morgen fortgesetzt werden. Ueber die gestrige Versammlung verhalten sich sowohl der Polizeichef wie auch die Beamten der News Company sehr zugeknöpft.

#### Geht rüstig vorwärts.

Beiträge zum Baufonds der Association of Commerce.

Die Zeichnungen zum Fonds für den Bau des Gebäudes der Association of Commerce an Washington Str., gegenüber der Stadthalle, belaufen sich bereits auf $280,800, während Zeichnungen zum Betrage von $340,800 in sicherer Aussicht stehen. Das Unternehmen scheint soweit gesichert zu sein. Diese Zeichnungen sind für Bonds zweiter Hypothek, die zum Betrage von $1,000,000 ausgegeben werden sollen. Die Uebernahme von Bonds erster Hypothek zum gleichen Betrage durch hiesige Banken ist bereits gesichert.

— Ländlich.—Fremder (zum Bergführer): Warum können Sie den Huber-Toni denn gar nicht anschauen?—Bergführer: Weil i eahm ebs schuldi bin. — Fremder: Was denn?—Bergführer: A Watsch'n!

— Der naseweise Schreiber.—Fabrikant: „Schreiben Sie 'mal folgendes Inserat nieder: „Wer mir nachweist, daß meine Schokolade nicht aus reinem Kakao und Zucker hergestellt ist, erhält hundert Mark!" — Schreiber: „Schweigegeld?"

# Sonderbarer Fall.

## Versicherungsagent unter eigenthümlichen Umständen verschwunden

### Der merkwürdige Brief.

Die blutbefleckte, aber leere Börse des Vermißten gefunden. — Ahnte Unheil. Angehörige wittern ein Verbrechen. — Untersuchung eingeleitet.

Benjamin W. Porter, Nr. 7860 Bond Ave., Cheltenham, ein Agent der Prudential Life Insurance Co., wird seit Donnerstag vermißt. Seine Angehörigen befürchten, daß er verunglückt oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Sie haben die Polizei ersucht, Nachforschungen nach seinem Verbleib anzustellen.

Die Börse des Vermißten, die zur Zeit, als er die Wohnung verließ, $200 enthielt, die der Versicherungsgesellschaft gehörten, wurde blutbefleckt, aber leer, im Jackson Park gefunden.

Am Freitag erhielt sein Vorgesetzter C. J. Nealy ein Schreiben, dem mehrere Porter gehörige Briefe beigelegt waren. Es lautet in der Uebersetzung: „Wenn Sie in Zukunft einen Agenten anstellen, sorgen Sie dafür, daß er nicht solchen Widerstand leistet. Das ist zwecklos. Er ist verwundet worden; wenn er aber vernünftig handelt, dann gut, wenn nicht, dann . . ."

Da außerdem Porter schon zwei Wochen vor seinem Verschwinden seinen Angehörigen mitgetheilt hatte, daß er häufig von zwei verdächtigen Kerlen auf Schritt und Tritt verfolgt werde, befürchten die Angehörigen, daß er von Räubern erschlagen wurde, die wahrscheinlich seine Leiche in den See geworfen haben.

Er ist hager, 6 Fuß ½ Zoll groß, 173 Pfund schwer und brünett. Bekleidet war er mit einem dunkelblauen braunen Ueberzieher, schwarzem Derby-Hut und lohfarbiggen Schuhen.

Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

#### War wieder nichts.

Die Polizei glaubte nach Empfang eines Briefes von Frl. Alta Haines, Nr. 126 1. Straße, Oak Park, Kalifornien, der Lösung des Räthsels, wer die vor geraumer Zeit aus der Lagune im Lincoln Park gefischte, für eine Frau C. A. Lewis gehaltene Ertrunkene eigentlich sei, beträchtlich näher gerückt zu sein. Diese Hoffnung hat sich leider als trügerisch erwiesen. Frl. Haines hatte ihrem Schreiben einen anscheinend in Englewood, Ill., geschriebenen Zettel beigelegt, in dem von „Ertrinken", „trauriger Katastrophe" und „Trauer in Oak Park" gefaselt wird. Die Handschrift stimmte aber, wie eine genaue Prüfung ergab, nicht mit der auf dem Zettel, den die Todte bei sich hatte, überein, auch war sie von der Unterschrift verschieden, die sich auf dem in Händen der Ersten Nationalbank befindlichen, von Frau C. A. Lewis herrührenden Schreiben befindet.

#### Sind angeblich Schürzenjäger.

Der „Kreuzzug" gegen Schürzenjäger, die es auf Ladenmädchen abgesehen haben, wurde gestern fortgesetzt. Die Detektives Koehler und Loftus von der Wache an Harrison Str. verhafteten den Lehrer George R. Laird aus Naperville, Ill., und den 50jährigen J. W. Austin. Laird wurde nach Verlauf einer Stunde gegen $400 Bürgschaft bis zur Verhandlung auf freien Fuß gesetzt. Er erklärte, daß die gegen ihn erhobene Anklage aus der Luft gegriffen sei und daß er es mit seiner Würde nicht vereinbar halte, sie näher zu erörtern.

Am Vormittag hatte Stadtrichter John H. Hume zwei Schürzenjäger und ein junges Mädchen abgeurtheilt, das mit ihnen verhaftet worden war. Harry Clark aus LaGrange, Ill., und die Kellnerin Bertha Stein wurden um je $5 und die Kosten gestraft, während James Chitgren mit einem Dollar Strafe und Zahlung der Kosten davonkam.

#### Gesühnt.

Mathias Anderson, Nr. 284 W. Erie Straße, der gestern, wie berichtet, an Southport und Devon Avenue der Frau Charles Austin Mace, Nr. 3000 Lake Avenue, eine Kugel in die rechte Schulter jagte und sich dann in selbstmörderischer Absicht zwei Schußwunden beibrachte, ist diesen im Laufe des Tages im Hospital zu Ravenswood erlegen.

Seine Frau steht in Diensten der Frau Mace. Sie hatte sich vor sechs Monaten von ihm getrennt, weil er dem Trunke ergeben war und sie schlecht behandelt hatte. Annäherungsversuche, die Anderson machte, wies sie zurück. Der „trocken gesetzte" Gatte sprach nochmals im Hause vor, wurde aber stets auf ihr Ersuchen von Frau Mace abgewiesen. Als die Dame ihn vor mehreren Tagen wieder kurz abfertigte, soll er in Wuth gerathen sein und Drohungen gegen sie ausgestoßen haben. Er hielt Wort. Gestern lauerte er ihr, als sie mit ihren beiden Kindern spazieren ging, auf der Straße auf, knallte sie hinterrücks nieder und brachte sich dann selbst die tödtlichen Wunden bei. Frau Mace, die nur leicht verwundet wurde, befindet sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung.

#### Gelinde Strafe.

John Tucker, dessen Verhaftung berichtet wurde, bekannte sich gestern vor dem Stadtrichter Going schuldig, in einem Allerhandladen eine Damenbluse stibitzt zu haben, um seiner mit ihm unverschuldet in Noth gerathenen Frau ein kleines Geschenk machen zu können. Der Kadi ließ Milde walten und strafte ihn nur um einen Dollar und die Kosten. Freunde des Verurtheilten, der bis vor Kurzem ein wohlhabender

**Das Fesselnde in dem Antlitz einer Frau.**

Ein bemerkenswerth glücklicher Gedanken-Austausch von Interesse für deutsche Leser.

**„Schön zu sein."**

In einer vor Kurzem stattgefundenen Unterhaltung mit Mlle. Sanborn, einer der berühmtesten Schönheiten Amerikas, sagte dieselbe: „Nur eine Frau ist fähig, einer Frau zu helfen und sie zu verstehen. Sie müssen gleichen Geschlechtes sein, um mit einander sympathisiren zu können in diesem Punkt." Diese Dame, sowohl begütert, als hochgebildet, weiß was es heißt, „schönheitskrank" zu sein für Jahre und was es meint, endlich sich schönheitsgesund und wieder freudig fühlen zu können.

Einzig und allein aus Freude und Herzensgüte, verspricht Helen Sanborn, Ihre Lebensgeschichte und Schönheits-Geheimnisse für eine beschränkte Zeit kostenlos zu verbreiten. — Wie sie ihre Runzeln innerhalb drei Nächten, nachdem alles Andere fehlschlug, entfernte, — wie sie um 10 Jahre gewann an jugendlichem Aussehen — wie sie die vollkommenste Hautfarbe erzielte.

Diese gnadenspendende Frau ist gesonnen, Tausende von Dollars auszugeben, um jedem, der ihr im Vertrauen und Ernst schreibt, ihre Geschichte zu erzählen. Mlle Sanborn bittet Sie, keinen Cent Geld zu senden. Schreiben Sie einfach im Vertrauen an Helen Sanborn, Parlor 2007 U, Beckman Bldg., Cleveland, Ohio.

Geschäftsmann in Boston war, bezahlten die Strafe.

#### Verhandlung verschoben.

Die des Diebstahls bezichtigten und angeblich auch geständigen Polizisten Edward Sheehan und Peter Donegan wurden gestern dem Stadtrichter Bruggemeyer vorgeführt. Der hat die Verhandlung auf den 29. Mai verschoben.

Die Angeklagten werden beschuldigt, aus dem Laden der Lake View Mercantile Company, mit dessen Bewachung sie nach einem Brande betraut waren, zwei Bettdecken im Werthe von je einem Dollar entwendet zu haben.

#### Einer gefaßt.

Frl. Nellie Shea, Nr. 347 W. Harrison Straße, wurde gestern Nachmittag an Adams und State Straße von einem Langfinger um ihre $5 enthaltende Börse erleichtert. Als sie sich umblickte, gaben zwei junge Männer, die hinter ihr gestanden hatten, Fersengeld. Sie nahm ihre Verfolgung auf und erwirkte auch die Verhaftung eines der Ausreißer. Der andere bewerkstelligte seine Flucht. Der Häftling gibt an, Charles Sullivan zu heißen, 22 Jahre alt und Telegraphist zu sein. Er will erst am Vormittag aus Texas hier eingetroffen sein. Daß er Frl. Shea bestohlen habe, stellt er entrüstet in Abrede.

#### Gewissenlos.

Die 30jährige Wittwe Mary Fletcher, Nr. 840 Warren Ave., erwirkte gestern die Verhaftung des 41jährigen Maschinisten George E. Perry unter der Anklage, unter der Vorspiegelung sie heirathen zu wollen, ihr $300 abgeschmeichelt zu haben. Als sie auf Einlösung des Eheversprechens drang, habe er ihr kaltlächelnd erklärt, daß er schon verheirathet und Vater von drei Kindern sei. Der Häftling wohnt mit seiner Familie Nr. 6022 Monroe Ave. Er ist angeblich geständig.

#### Der Grandjury überwiesen.

Unter der Anklage, am 4. Mai einen Einbruch in den Putzladen Nr. 915 Milwaukee Avenue verübt und Waaren im Werthe von $600 gestohlen zu haben, wurden gestern der 21jährige John Pajak und der 20 Jahre alte Stanley Ryzonske dem Stadtrichter Houston vorgeführt. Der hat sie unter je $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Ein Theil des gestohlenen Gutes wurde in Pajaks Wohnung gefunden und beschlagnahmt.

#### Die Apotheker.

Der Aufsichtsrath des Pharmazeutischen Verbands der Vereinigten Staaten, welcher am Freitag Vormittag hier im Congreß-Hotel zusammengetreten ist, hat gestern Abend seine Sitzung zum Abschluß gebracht. Er hat sich hauptsächlich mit den letzten Vorkehrungen für die Herausgabe eines nationalen Handbuches für die Mischung von Arzneien befaßt, die im nächsten Jahre erfolgen soll. Auf Antrag von Dr. Henry W. Wheeley aus St. Louis wurde beschlossen, auf dem Apothekerkonvent im nächsten Jahre anzuregen, daß Schritte gethan werden zur Herausgabe eines derartigen Handbuches für internationalen Gebrauch.

#### Hat ausgelitten.

Durch langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, sprang gestern Nachmittag der 48jährige Arbeiter Ferdinand Janowski aus einem Fenster seiner im vierten Stock des Hauses Nr. 637 W. 17. Straße gelegenen Wohnung. Er erlitt einen Schädelbruch und fand auf der Stelle den ersehnten Tod.

# Vertheidigungspläne.

## Vorladung weiterer Entlastungszeugen im Madden-Prozeß.

### Die erste und die zweite Anklage.

Stimmen im Betrag der angeblichen Bestechungssumme nicht überein. — Angeklagte werden selbst den Zeugenstand betreten.

Das Verhör der Entlastungszeugen im Prozeß gegen Martin B. Madden, Fred A. Pouchot und M. J. Boyle wegen angeblicher Erpressung durch Anzettelung von Streiks wurde gestern noch nicht beendet. Es wird vielleicht noch mehrere Tage fortgesetzt werden, da die Vertheidigung ungefähr zwanzig weitere Zeugen vorgeladen hat. Sie beabsichtigt jetzt auch, die Angeklagten selbst auf den Zeugenstand zu rufen. Ferner wird sie wahrscheinlich den Staatsanwalt auffordern, den Geschworenen den Unterschied zwischen der ersten, von der Februar-Grandjury erhobenen Anklage und der zweiten zu erklären, auf Grund deren die Angeklagten jetzt prozessirt werden. In der ersten hieß es, George S. Andres hätte Madden für die Erledigung des Streiks am Klicka-Gebäude $700 gezahlt, während in der zweiten $1000 angegeben sind.

Die Aussagen der gestern vernommenen Zeugen stützten die Behauptung der Vertheidigung, daß der Streik am Klicka-Gebäude vollkommen gerechtfertigt gewesen und angeordnet worden sei, weil gewisse Arbeiten an Kontraktoren vergeben gewesen seien, welche Nichtunionleute beschäftigen, und daß die einzige Gegenleistung für die Einstellung des Streiks die ausschließliche Anstellung von Gewerkschaftlern und die ausschließliche Benutzung von Union-Material am ganzen Bau gewesen sei.

Die Vertheidigung machte den Versuch, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Andres, welcher bezeugt hat, Madden $1000 gezahlt zu haben, zu verdächtigen und nachzuweisen, daß eine Bestechungssumme unmöglich am Abend des 18. November in Powers & Gilberts Wirthschaft hat gezahlt werden können, wie die Belastungszeugen ausgesagt haben.

Staatsanwalt Wayman kündigte an, daß er gegen mehrere der Entlastungszeugen Widerlegungszeugen ins Feld führen werde.

#### Nichtunion-Arbeit.

Frank Conlon, der Geschäftsagent der Kesselschmiede-Gewerkschaft, bezeugte gestern Nachmittag, er habe am 1. Oktober am Klicka-Bau ermittelt, daß die Kessel von Nichtunionleuten aufgestellt worden seien, und John Stretch, Geschäftsagent der Maurer, erklärte, er hätte das von Conlon erfahren, sei hingegangen und habe gefunden, daß Leute von seiner Gewerkschaft die Kessel einmauerten. Er hätte sie angewiesen, die Arbeit niederzulegen.

#### Hat keine Zahlung gesehen.

Albert Aler, Geschäftsagent der Eisen- und Holzarbeiter, ist am Abend des 18. November in Powers & Gilberts Wirthschaft gewesen. Madden, Garvin, Thoman, Carney und Andere waren dort. Andres kam dazu und sprach mit Madden. Zeuge hat Madden zu Andres sagen hören, daß Alles beigelegt sei mit Ausnahme der Schwierigkeit mit den Blechschmieden. Andres und Madden sind dem Zeugen nicht aus den Augen gekommen, sie sind nicht in ein Hinterzimmer gegangen, und Zeuge hat nicht gesehen, daß Andres Madden Geld gegeben hat.

In dem scharfen Kreuzverhör, dem Staatsanwalt Wayman den Zeugen unterwarf, beantwortete Aler die meisten Fragen mit „Ich weiß nicht" oder „Ich kann mich nicht erinnern".

#### Schlechte Meinung von Andres.

Der Maurer W. P. McGill erklärte, daß Andres in schlechtem Rufe stehe und er ihm nicht unter Eid glauben würde. Zur Begründung dieser schlechten Meinung erzählte McGill, Andres sei ihm Geld schuldig gewesen, und als er, der Zeuge, einmal nothwendig Geld gebraucht und Andres um $50 gebeten hätte, habe dieser gesagt, er hätte nicht einen Dollar. Als er ihm aber versprochen hätte, er würde ihm $75 zurückzahlen, hätte Andres ihm sofort einen Check für $50 ausgestellt.

Hierauf trat Vertagung bis morgen Vormittag ein.

#### Krieg den Kupfermagnaten!

Ein neues Syndikat von Großkapitalisten will Mitbewerb machen.

Der Versuch von Großkapitalisten im Osten, die Kupferbergwerke im fernen Nordwesten in ihre Hände zu bekommen und einen mächtigen Trust zu bilden, wird nach der Ansicht von Julius Singer, Kupferbergwerksbesitzer und Kapitalisten aus dem Gebiet des Prince Edward-Sundes, welcher zur Zeit hier weilt und im Sherman House abgestiegen ist, dazu führen, daß der Kupferpreis auf normale Höhe fallen wird. Wie Herr Singer sagt, kaufen jene Großkapitalisten alles kupferhaltige Land, dessen sie habhaft werden können, auf, und das Unternehmen wird durch den Tod eines Mitgliedes des Syndikats, des Standard Oil-Magnaten Rogers, nur vorübergehend verzögert werden. Dem Syndikat gehören Bundessenator Oliver, sein Bruder David, Thos. Morrison von der International Smelting Co., T. N. Barnsdall von Pittsburg, Willis Corey und Jas. Gayler an. Sie werden das Kupferbergwerks-Syndikat der Guggenheims, von Morgan & Hirsch bekämpfen, und dieser Kampf wird ein starkes Fallen im Preise des Metalls zur Folge haben, wenigstens vorübergehend.

## Lokalbericht.

# Bevorstehende Vergnügungen.

## Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

### Verein Alpenrose.

Er veranstaltet heute ein Maikränzchen verbunden mit Agitationsversammlung. —Stiftungsfeier der Sophia Rebekka-Loge Nr. 96 in der Wicker Park Halle.

Ein mit einer Agitations-Versammlung verbundenes Maikränzchen veranstaltet der Deutsche Verein Alpenrose am heutigen Sonntag in Siebens Halle. — Der aus den Mitgliedern Emma Stamm, Präsidentin; Magdalene Meyer, FredBeyer, Th. Timmermann, Friedrich Behrens und M. Hagemann bestehende Festausschuß thut alles Mögliche, um den Besuchern einen angenehmen Abend zu bereiten. Bewerber um die Mitgliedschaft werden auf dem Fest kostenfrei aufgenommen. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Am heutigen Sonntag feiert die Sophia Rebekka-Loge Nr. 96 im großen Saale der Wicker Park-Halle ihr 32. Stiftungsfest nebst Ball. Ueber das Festprogramm ist bisher zwar noch nichts Näheres bekannt geworden, doch wird versichert, daß es recht interessant und unterhaltend sein wird. In den Freundeskreisen der Loge verspricht man sich sehr viel davon, der Besuch wird jedenfalls sehr zahlreich werden. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Der Preis der Eintrittskarten beträgt im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c.

Der Kaiser Friedrich deutsche gegenseitige Unterstützungsverein von Lake View hält am kommenden Samstag Abend in Siebens Halle, Nr. 174 Clybourn Ave., ein mit Agitationsversammlung verbundenes großes Maikränzchen ab. Der Festausschuß stellt Maibowle und andere Erfrischungen, sowie allerlei Belustigungen in Aussicht und sichert allen seinen Freunden und Gästen einen vergnügten Abend zu. Alle, die dem Verein beitreten wollen, sind willkommen. Der Eintritt kostet 15 Cents. Der Verein zahlt Kranken- und Sterbegeld und versichert, daß er in Bezug auf Kasse und Mitgliederzahl gut bestellt sei.

Der Nord Chicago deutsche gegenseitige Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag in Hack's Halle sein fünftes Stiftungsfest. Für die Unterhaltung der Gäste ist durch die Zusammenstellung eines sehr ansprechenden Programmes, welches Orchester-, Gesangs- und komische Vorträge sowie Ball umfaßt, bestens gesorgt, und auch eine angemessene Bewirthung mit Speise und Trank hat der Festausschuß sich angelegen sein lassen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents. Die Leitung liegt in den Händen der folgenden Mitglieder: L. Unruh, M. Moedel, H. Reitter, Fr. Kunow, E. Klug, A. Huebenthal, Fr. Wolff, E. Johnson, A. Fribolien, J. Nitschke, H. Eickhoff, G. Klug.

Der Deutsche Nationalverein veranstaltet sein 4. Familienfest in Siebens Halle, 174 Clybourn Ave., am Samstag, 5. Juni. Die Beamten haben es sich zur Pflicht gemacht, den Mitgliedern, deren Freunden und Bekannten, sowie allen Gästen, einen genußreichen Abend zu bereiten. Kleine Unterhaltungen und komische Vorträge werden zwischen den Tänzen stattfinden. Jedenfalls werden alle Besucher sich aufs Köstlichste amüsiren. Anfang 8 Uhr. Abends; Eintritt 25 Cents die Person.

Eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung mit Bühnen-Aufführung, Konzert, Ball und Verloosung veranstalten die Plattdeutschen Gilden Eekenblatt Nr. 18, Hummel Nr. 33, J. C. Kulling Nr. 40, Eekenstamm Nr. 45 und Bismarck Nr. 63 am Sonntag, dem 6. Juni, in der Freiheit-Turnhalle. Das Programm ist mit derselben Sorgfalt zusammengestellt worden, wie bei den Unterhaltungen, die von anderen Gilden in letzter Zeit mit so schönem Erfolge veranstaltet worden sind; die Besucher dürfen daher mit Sicherheit auf ein schönes Vergnügen rechnen. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15. an der Kasse 25 Cts.

Der Schweizer-Frauenverein hält am Sonntag, 6. Juni, in Meyers Park, 2494 Lincoln Ave., Bowmanville, sein jährliches Piknik mit Preiskegeln ab. Verehrer des edlen Kegelspiels werden Gelegenheit finden, dem Spiele zu huldigen, und werthvolle Preise zu erobern. Das Komite, bestehend aus den Damen Amalie Rebscher, Präs.; Emilie Wieder, Vorsitzende; Rosa Nick, Schatzmeisterin, Fanny Egloff, Sekr.; Anna Weber und Rosina Derker, wird keine Mühe scheuen, um den Besuchern einen vergnügten Tag zu bereiten. Für gute Getränke und schmackhafte Speisen ist bestens gesorgt Eintritt 25 Cents.

Am Sonntag, 6. Juni, veranstaltet der Ungarländische Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsverein ein Sommerfest in Biewers hübschem Park, 3341 N. Clark Str. Preiskegeln und allerhand andere Belustigungen werden den Besuchern die Zeit aufs Angenehmste vertreiben. Der Festausschuß bemüht sich, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, und erwartet zahlreichen Besuch. Im Voraus gekaufte Eintrittskarten kosten 25 Cents, an der Kasse sind 35 Cents zu zahlen.

Ein großes mit Preiskegeln verbundenes Sommerfest veranstaltet der Schwäbische Unterstützungsverein am Sonntag, dem 6. Juni, im Eureka Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Für schöne Preise, gute Tanzmusik, Erfrischungen und was sonst noch zur Annehmlichkeit des Aufenthalts beitragen kann, wird gesorgt sein. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25c.

Eine willkommene Nachricht für die vielen Freunde des Dramatischen Vereins Humor ist, daß am Donnerstag und Freitag, 10. und 11. Juni, die 8. jährliche Exkursion nach Dubuque, Ja., stattfindet. Diese Ausflüge erfreuen sich stets großer Betheiligung, und es ist bestimmt zu erwarten, daß auch der bevorstehende wieder große Anziehungskraft ausüben wird. Der Fahrpreis, hin und zurück, beträgt nur $3. Für weitere $3 erhält man fünf Mahlzeiten und ein Nachtquartier in einem guten Hotel in Dubuque und freie Betheiligung an Straßenbahn- und Dampfer-Ausflügen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren Emil W. Galle, 2158 N. Hermitage Ave.; Louis W. H. Neebe, 1358 Wilton Ave.; oder die Geschäftsstelle 147 Ost North Ave.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht hält am Sonntag, 13. Juni, im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., sein erstes Piknik und Sommernachtsfest ab. Das erste Stiftungsfest dieses Vereins wird gewiß bei allen Besuchern noch in guter Erinnerung sein. Das Komite wird sich alle Mühe geben, dieses Fest noch viel interessanter und gemüthlicher zu machen, indem es Preiskegeln für Herren und Damen mit Geld- und anderen sehr werthvollen Preisen veranstalten wird. Auch Volksbelustigungen aller Art werden den Besuchern angenehme Stunden bereiten. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Anfang Nachmittags 1 Uhr, Tickets 25 Cents die Person.

— Angenehmes Verhältniß. — Wie, Ihr Mann ist Schiffskapitän und kommt manchmal jahrelang nicht nach Hause; wissen Sie, so einen Mann möchte ich nicht! — O, wir leben aber sehr glücklich zusammen!

Augenblickliche Linderung wird garantirt in chronischem
Katarrh
und Heufieber
Aseptikol
REACHES THE POINT
Das wirksamste Mittel für alle Nasenkrankheiten. Schickt Namen u. Adresse u. Ihr erhaltet kostenfrei eine volle Behandlung auf Probe.
Freie Probe-Offerte
Dies ist eine liberale Offerte und sollte Euer Interesse erwecken. Schreibt jetzt.
Metropolitan Chemical Co. (92)
163 Randolph Str., Chicago, Jll.

## Gestrige Vereinsfeste.

**Der Prinzessin Heinrich G. U. V. veranstaltet sein Maikränzchen.**

Eine lustige Gesellschaft war gestern bei dem Maikränzchen des deutschen gegenseitigen Unterstützungsvereins Prinzessin Heinrich in Siebens Halle versammelt. Mitglieder und Gäste, welche die Halle füllten, waren in der vergnügtesten Stimmung, die durch allerlei Scherze in den Tanzpausen, wie den Ringkampf zwischen dem dünnsten und dem dicksten der anwesenden Herren, noch wesentlich erhöht wurde. Die Verloosung einer prächtigen Maikrone war ebenfalls Gegenstand des höchsten Interesses. Die beliebte Präsidentin, Frau Anna Anders, hielt eine sehr hübsche und mit großem Beifall aufgenommene Festansprache und wurde durch Ueberreichung eines schönen Blumenstraußes seitens der tüchtigen Vizepräsidentin, Frau J. S. Heubach, dafür belohnt. Außer diesen beiden Damen besorgten die Mitglieder Emma Stamm, M. Yonsen, Minna Frobelin und Th. Timmermann die Festleitung mit bewährtem Geschick.

**Bürger Frauen-Unt.-Verein.**

Der Bürgerfrauen-Unterstützungs-Verein von Lake View hat gestern Abend in Schmidts Halle an der Clybourn und Wellington Ave. ein Maikränzchen abgehalten, welches einen recht hübschen Verlauf nahm. Der anfänglich sich geltend machende Mangel an Tänzern verlor sich im Verlauf des Abends, und später wurde es auch recht gemüthlich, so daß die Theilnehmer nur mit Bedauern Abschied nahmen von der Stätte der Freude. Die Anordnungen des Festes waren von den Frauen A. Triphahn, K. Kalk, K. Eckebrecht, A. Voß, W. Noehre, M. Isbener, W. Müller, A. Mahr, M. Schmidt und F. Schilling in bester Weise getroffen worden.

**Chicago Turngemeinde.**

Die dramatische Sektion der Chicago Turngemeinde brachte gesternAbend in der gut besetzten Nordseite-Turnhalle den unterhaltsamen Schwank „A Startling Epidemic" zur Aufführung. Die Damen Elsa und Amelia Edelmann und Nellie Peck und die Herren Otto Groener, C. Harry Roepenack und Louis Nettelhorst, der auch die Spielleitung besorgte, hatten die Hauptrollen und spielten im Verein mit den übrigen Herren recht flott. Stück wie Darsteller fanden wohlverdienten Beifall. Nach der Vorstellung wurde wacker getanzt. Nach dem ersten Akt gaben Roe und Smith einen Vaudeville-Akt mit bestem Erfolge.

## Ist wieder da.

**Frederick W. Kohl soll sich in Indiana Harbor aufgehalten haben.**

Frederick W. Kohl, der lange Jahre hindurch eine Vertrauensstellung bei der Kommissionsmaklerfirma Charles L. Raymond & Co. bekleidete, kehrte gestern nach seiner Wohnung, 5143 Calumet Ave., zurück, aus der er seit Dienstag verschwunden gewesen war. Kohl hat angeblich seinen Arbeitgebern das schriftliche Geständniß abgelegt, daß er ihnen $3750 unterschlagen und das Geld mit Spekulationen an der Produktenbörse im Laufe der letzten drei Jahre verpulvert habe. Seit seinem Verschwinden soll sich Kohl in der Umgegend von Indiana Harbor, Ind., aufgehalten haben. Gestern benachrichtigte Frau Kohl die Polizei, daß ihr Mann zurückgekehrt sei.

Der Fall ist insofern noch nicht aufgeklärt, als die Polizei behauptet, ihr sei anfänglich gemeldet worden, Kohl habe sich der Unterschlagung schuldig gemacht, während es jetzt heißt, die Firma Raymond & Co. habe die Bücher durch Sachverständige untersuchen lassen, die aber nicht imstande gewesen seien, einen Fehlbetrag zu entdecken. Weder Kohl noch Herr Raymond waren gestern zu sprechen.

## Der falsche Name.

**Jugendlicher Hotelgast unter böser Anklage verhaftet.**

Der jugendliche und anscheinend noch unerfahrene Frank E. Smith, angeblich der Sohn eines wohlhabenden Zementhändlers in Hartford, Konn., welcher unter dem Namen F. E. Nelson im Hotel Brevoort wohnte, gab, zur Zahlung seiner Rechnung von $35 aufgefordert, dem Hotelleiter eine Bankanweisung über $50 auf eine Bank in Hartford und wurde dann unter der Anklage der Ausgabe werthloser Bankanweisungen verhaftet. Im Congreß-Hotel, wo er vorher gewohnt hatte, hatte er alles bezahlt, und man will jetzt auf Nachricht von seinem Vater warten, dem der Gefangene vorher angeblich telegraphirt hatte, jene Bankanweisung unter dem Namen F. E. Nelson einzulösen.

— Ungewollte Grobheit. — A.: Haben Sie eigentlich Trauer, Herr Baumann? — B.: Wieso? — B.: Sie machen einen so traurigen Eindruck.

— Deutlich. — Wirth (zum Stammgast, der ihm seine Braut vorgestellt hat): „Also nächste Woche heirathen Sie schon; na, hoffentlich vergessen Sie uns nachher nicht ganz und gar?" — Die Braut: „Nein, nein; mein Bräutigam wird oft und mit Vergnügen an Sie zurückdenken!"

## Opfer seiner Liebhaberei.

**Angehender Photograph hat schwere Verletzungen erlitten.**

Der 19jährige Peter Zuceik, der seit früher Jugend die Photographie als Liebhaberei leidenschaftlich betrieben und in letzter Zeit ein kleines Atelier eröffnet hat, machte gestern Abend im Keller der elterlichen Wohnung Nr. 4826 Robey Straße seine erste Blitzlicht-Aufnahme. Da er mit dem Blitzlichtpulver nicht umzugehen verstand und viel zu viel von dem Zeug auf die Pfanne geschüttet hatte, erlitt er, als die Explosion erfolgte, schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen; gleichzeitig gerieth das Haus in Brand. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte. Der Verunglückte mußte aber nach einem Hospital geschafft werden. Dort äußerten die Aerzte die Befürchtung, daß er die Sehkraft verlieren wird.

**Im See ertrunken.**

Am Fuße der Indiana Straße fiel gestern Nachmittag der 13jährige Roy Gatzke, Nr. 49 Ashland Boulevard, vor den Augen seines elf Jahre alten Bruders Georg in den See und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen und von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 163 N. Clark Str. geschafft.

**Schlimm verletzt.**

An 40. und Butler Straße wurde gestern Abend der 16jährige Rufus Holmes, Nr. 2814 Armour Ave., von einer Rangirlokomotive der Chicago- & Alton-Bahn über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, der schwere Brauschen und wahrscheinlich auch einen Schädelbruch erlitten hat, fand Aufnahme im Provident-Hospital.

**Fiel von der Veranda.**

Der 16jährige David Chapman fiel gestern von der vorderen Veranda der elterlichen, im Hause Nr. 601 W. Taylor Straße, gelegenen Wohnung und erlitt einen Schädelbruch. Man schaffte ihn nach dem Countyhospital, wo er bald darauf starb.

## Angeblicher Postmarder.

**Früherer Zuchthauswächter, Briefträger Lepperr, schwer bezichtigt.**

Seit einem Jahre waren die Bundesgeheimagenten mit Nachforschungen nach einem Diebe im Postdienst beschäftigt, der zahlreiche Werthbriefe veruntreut und ihres Inhalts beraubt hatte. Namentlich hatten die Richardson Silk Co., 224 Adams Str., und die Howard-Severance Publishing Co., 223 Washington Str., gelitten. Nach Hunderten zählen die Briefe von Kunden dieser beiden Firmen, welche ihr Ziel nicht erreichten. Es wurde festgestellt, daß die Briefe durch das Postamt im Union-Bahnhofe gingen, und jeder Briefträger, welcher diesem Zweigamte zugetheilt ist, wurde von den Bundesgeheimagenten längere oder kürzere Zeit überwacht, ohne daß es gelungen wäre, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Die Diebstähle dauerten inzwischen fort.

Schließlich lenkte sich vor drei Monaten der Verdacht auch auf den 37 Jahre alten Frank A. Lepperr, einen 510 West Madison Str. wohnenden verheiratheten Mann. Aber alle Lockbriefe, welche ihm in die Hände gespielt wurden, wurden abgeliefert. Gestern Abend nun beobachteten die Bundesgeheimagenten Llewellyn und Germer Lepperr, wie er in einem Zweigpostamt angeblich eine Anzahl Briefe aus den Säcken anderer Briefträger nahm, einsteckte und in einem Abtritt verschwand. Diese Briefe sollten am Montag Morgen abgeliefert werden.

Die Beamten folgten dem Mann und überraschten ihn, nach ihrer Angabe, wie er einen Lockbrief, der sich unter dem Haufen befand und gezeichnete Briefmarken im Werthe von $1 enthielt, gerade geöffnet hatte; 26 andere Briefe lagen neben ihm. Er wurde verhaftet und nach der Hauptpolizeiwache gebracht, wo er zugegeben haben soll, daß er schon seit längerer Zeit vermeintliche oder wirkliche Werthbriefe entwendet und ihren Werthinhalt an sich genommen habe. Das geschah stets an Samstag und Sonntag Abenden, wenn in jenem Amt wenig Leute anwesend waren.

Lepperr war bis vor drei Jahren als Thurmwächter im Zuchthause in Joliet angestellt, dann machte er seine Zivildienstprüfung als Briefträger und erhielt auf jenem Zweigpostamt Anstellung. Er wird morgen Bundeskommissär Foote zum Vorverhör vorgeführt werden.

## Unbekannter getödtet.

**Verlor das Gleichgewicht und fiel rücklings von einem Geländer.**

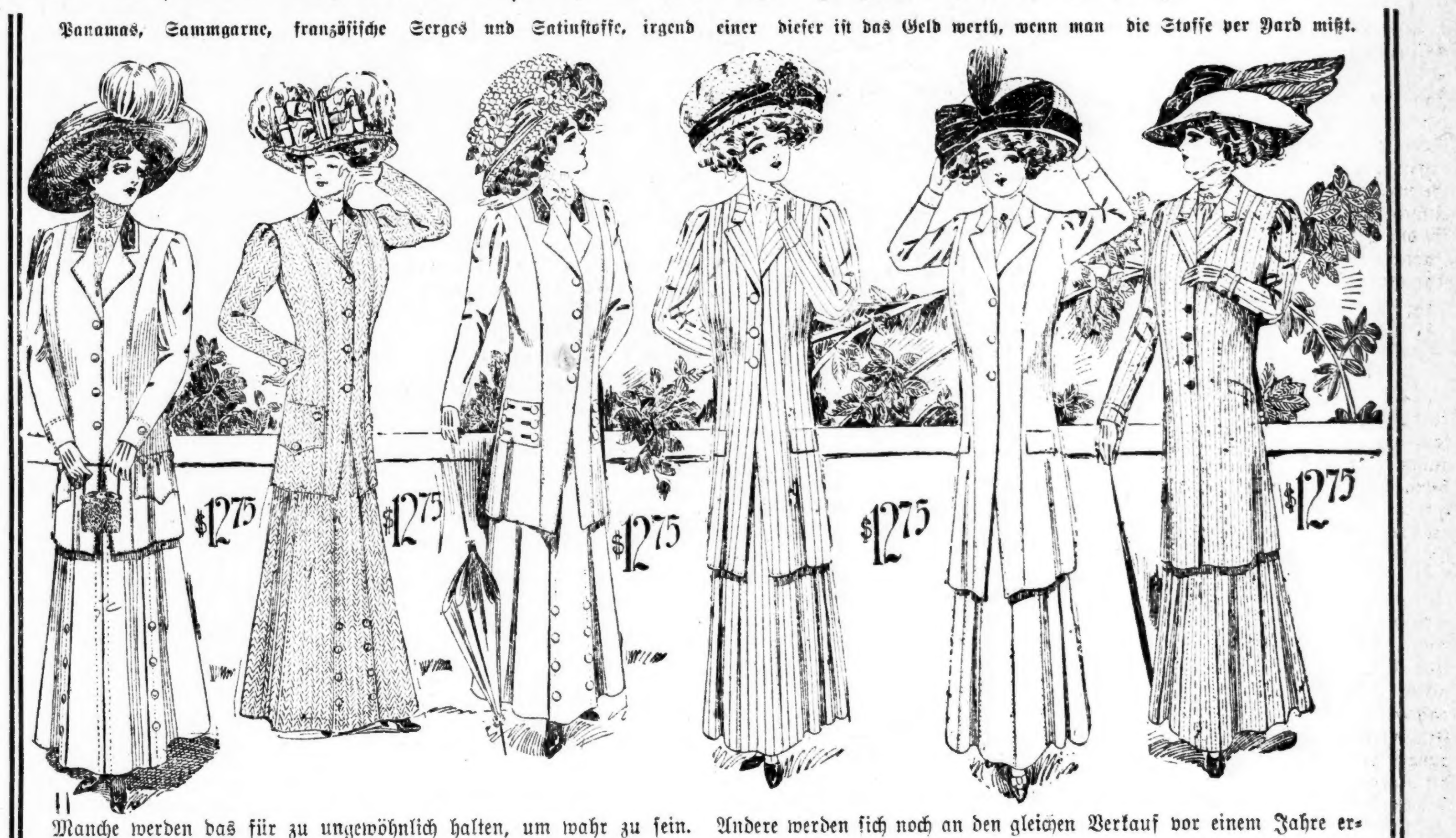
Vor Charles Rubens Apotheke, 3022 Archer Ave., saß gestern Abend, kurz vor 11 Uhr, ein etwa 45 Jahre alter Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, auf dem eisernen Geländer,welches nur einige Fuß über dem Bürgersteig angebracht ist. Aus irgend einem Grunde verlor er das Gleichgewicht, stürzte rücklings ab und brach sich das Genick. Als Vorübergehende ihn aufhoben, war der Mann schon todt. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft 3022 Archer Ave. gebracht, wo sie der Identifizirung harrt.

POSTUM
Hilft wunderbar, starke, robuste Menschen zu machen und jene zu helfen, die von Kaffee geschädigt wurden.
„Es hat seinen Grund."

Mandel Brothers
Sparsamkeits-Basement
Da der Gräberschmückungstag auf nächsten Sonntag fällt, so wird dieser Laden am Montag, den 31. Mai geschlossen sein.

27-zöll. Sea Island Pongee Suitings mit Seiden-Appretur, spez. 15c
Ein reizender, anschmiegender, seidenartiger Sommer-Kleiderstoff zu 15c, der irgend einem Laden Ehre machen würde, wenn zu 25c verkauft. Eine volle Auswahl neuer Farben für den Straßen- und Gesellschaftsgebrauch. Ein wirklich großartiger Bargain.
77 bei 90 und 81 bei 90 nahtlose gebleichte Betttücher zu 50c; 81 bei 90 gebleichte nahtlose Betttücher in schwerem Faden zu nur 55c.

Viele unserer bestverkäuflichen $20-Anzüge, herabgesetzt auf 12.75
Panamas, Sammgarne, französische Serges und Satinstoffe, irgend einer dieser ist das Geld werth, wenn man die Stoffe per Yard mißt.




Manche werden das für zu ungewöhnlich halten, um wahr zu sein. Andere werden sich noch an den gleichen Verkauf vor einem Jahre erinnern, als wir Anzüge so schnell verkauften wie Calico, und diese werden es sich zur Aufgabe machen, hier zu sein, sobald die Ladenthüren geöffnet werden. Sechs typische Muster sind hier abgebildet. Halbeng anpassend, mit Borde verziert und mit Knöpfen besetzt, — 36-zöllige Coats, die jetzt die Mode sind; Atlasfutter; „gored" Kleiderröcke; in den allerneuesten Farben. Zu 12.75.

Cretonnes, Taffetas und Art Tickings zu einem Drittel unterm Preis 9c
Aufgegebene Muster und verschiedene einzelne Ballen sind in eine Gruppe vereinigt worden zu einem der anziehendsten Räumungsverkäufe preiswürdiger Draperie-Stoffe, dem Sie jemals beiwohnten. Zwei Partien, zu 9c und 18c, umfassen die „Hundert und eins" hübschen Muster, welche unter unseren 15c- und 30c-Partien bis jetzt gewesen sind. Es wird sich lohnen, frühzeitig zu kommen.

## Selbst die Stiefel abgezogen.

**Ein Verkäufer wird im Grant Park von Räubern gründlich ausgeplündert.**

Erst gestern Abend hat die Polizei der Presse mitgetheilt, daß am letzten Mittwoch Abend der Verkäufer Edward A. Watson an der Michigan Ave. und Washington Str. beraubt worden ist. Watson eilte zur Zeit nach dem Vorstadtbahnhofe der Illinois Zentralbahn an der Randolph Straße, um nach seiner Behausung, 12114 Parnell Ave., zu fahren. An jener Ecke, unmittelbar am Grant Park, wurde er von drei schlecht gekleideten Strolchen „gestellt" und unter Bedrohung mit einem Revolver veranlaßt, mit ihnen in den Park zu gehen. Dort zogen sie ihm den Rock und die Stiefel aus, letztere zog einer der Kerle gleich an, und nahmen ihm seine Baarschaft von $25,seine Uhr und Kette und zwei Taschenmesser ab. Darauf gingen sie ihrer Wege. Ein Polizist, den der Beraubte anrief, sorgte dafür, daß er nach Hause gelangen konnte.

## Die Nemesis.

**Die Gattin des vielbeweibten „Jack" Darden auf der Durchreise hier.**

In Begleitung ihres Schwagers K. Van Ripen nahm gestern Frau F. V. Darden im Kongreß-Hotel Absteigequartier, um heute nach der Stadt Mexiko weiterzureisen, wo ihr Gatte „Jack" Darden sich unter der Anklage in Haft befindet, erheblich mehrFrauen zu haben. als das Gesetz des Landes ihm gestattet. Wie VanRipen sagt, hat Darden mehr als 20 Frauen geheirathet. Seine letzte, eben die Schwägerin von Van Ripen, hat er angeblich vor einigen Jahren in New-York mit ihren Kindern sitzen lassen, und seitdem ließ sie unablässig nach ihm forschen. Sie will jetzt als Anklägerin gegen ihn auftreten, um ihn die ganze Schwere des Gesetzes fühlen zu lassen.

## Frachtwagen in Brand.

Kurz nach 9 Uhr gestern Abend brach aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Feuer in einem Frachtwagen der Chicago & Rock Island-Bahn aus, der sich vor dem Frachtschuppen an der Polk Str. und Fifth Ave. befand. Noch ehe die Feuerwehr eintraf, hatten Bahnbedienstete den brennenden Wagen durch eine Rangirlokomotive von dem Frachthaus fortschleppen lassen, da bereits ein Theil von dessen Dach in Brand gerathen war. Der Gesammtschaden wird auf $1500 veranschlagt.

* Der Nachtwächter Karl Hartwig, 63 Jahre alt und 333 W. Madison Str. wohnhaft, starb gestern Abend an Verletzungen, die er erlitt, als er einige Stunden vorher an der Throop Str. von einer Madison Str.-Elektrischen überfahren wurde. Man hatte ihn nach dem County-Hospital geschafft.

* Die Speisewirthschaft von Anton Curda, wo sich am Freitag eine Rauferei zwischen einer Anzahl Oesterreicher ereignete, befindet sich nicht, wie von der Polizei irrthümlich berichtet, im Hause Nr. 757, sondern im Gebäude Nr. 767 Clybourn Avenue.

## Juwelier Straßburger beraubt.

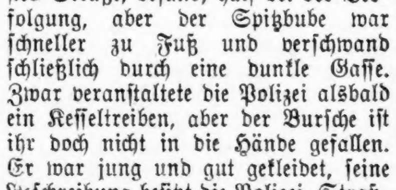
**Neuester Schmucksachen-Diebstahl an der Lincoln Ave. nahe der Polizeiwache.**

Zum zweiten Male in ganz kurzer Zeit ist gestern Abend um neun Uhr an der Lincoln Avenue im Gebiet der Polizeiwache an der Sheffield Avenue und kaum ein Straßengeviert davon entfernt, ein verwegener Diamantenraub ausgeführt worden. Dessen Opfer ist der Juwelier Ernst Straßburger, Nr. 563 Lincoln Ave., geworden. Der Halunke hatte den Augenblick für sein Verbrechen gut gewählt. Der Polizist, welcher auf jener Straßenstrecke Dienst thut, war zur Meldung an den Kasten an der Lincoln und Wrightwood Avenue gegangen, und Straßburgers Angestellte hatten sich zum Abendessen entfernt. Herr Straßburger war allein im Geschäft. Plötzlich hörte er ein klirrendes Geräusch, gleich darauf fiel ein in ein Tuch gewickelter Backstein durch eine Fensterscheibe in den Laden, und ein Mann griff nach einer Schale mit Schmucksachen im Werthe von $1500. Schnell wie der Blitz lief der Gauner mit seiner Beute davon. Straßburger eilte ihm nach, und auch Manny Erman, welcher sich in seines Vaters Ellenwaarengeschäft, Nr. 1280 Nord Halsted Straße, befand, half bei der Verfolgung, aber der Spitzbube war schneller zu Fuß und verschwand schließlich durch eine dunkle Gasse. Zwar veranstaltete die Polizei alsbald ein Kesseltreiben, aber der Bursche ist ihr doch nicht in die Hände gefallen. Er war jung und gut gekleidet, seine Beschreibung besitzt die Polizei. Straßburgers Verlust besteht aus vier Diamantringen, einer Broche und mehreren Diamantbusennadeln. Die Gegend war zur Zeit recht belebt.

## Um ihre Börse beraubt.

Eine Frau, deren Namen die Polizei nicht in Erfahrung zu bringen vermocht, wurde gestern Abend an Graceland und Kenmore Ave. von einem Räuber zu Boden geschlagen und um ihre Börse beraubt. Drei Straßengänger verfolgten den Thäter vergeblich und erstatteten dann der Polizei Meldung. Als sie mit Polizisten nach dem Thatort zurückkehrten, hatte sich das Opfer des Raubanfalles entfernt.

Könnt Ihr es übertreffen?



260 Acker Michigan Farm, 9 Meilen von der Stadt, 75 Acker gut kultivirt, der Rest Weide- und Hartholzland; Farm eingezäunt und abgetheilt; Gebäude $3,500 werth; Verbesserungen werth $4000; 400 feine Pfirsichbäume, werden jeder $2 Netto dieses Jahr einbringen; 70 feine tragende Apfelbäume; gute Wege, Landpostdienst und Telephon. Preis $25 per Acker. Was denkt Ihr davon? Es ist ein Geschenk. Muß $3000 Baar haben, Rest nach Belieben. Schreibt um Bild und volle Einzelheiten.
Root Land Co.,
209 State Str., Chicago, Jll.
23mai—2on

BARGAIN BASEMENT

Ungarnirte Facons, werth $3.00, $4.00 und $5.00, Eure Auswahl... $1.45
Echte Milan Facons, werth $6.00 und $7.00, Eure Auswahl... $2.45
Garnirte Hüte, werth $7.00 und $8.00 das Stück, Eure Auswahl in unserem Bargain-Basement für nur... $3.00
The Chicago Feather Co.
171-173 State Str. Ground Floor

## Die englische Bühne.

Powers'.—Major Guy du Maurier's Sensationsstück „An Englishman's Home", mittels dessen der Verfasser seinen Landsleuten das Gruseln hat beibringen wollen, indem er ihnen recht anschaulich die Möglichkeit und die betrüblichen Folgen eines Einfalles deutscher Heere in England schilderte, wird hier in dieser Woche zur Aufführung gelangen. Die Direktion Frohman hat sich mit der Ausstattung des Stückes rechte Mühe gegeben. Sie darf deshalb darauf rechnen, daß sie ähnliche Erfolge wie in New York auch hier erzielen wird.

Garrick. — Aus dem Deutschen übersetzt ist der Schwank „Die blaue Maus", welche hier von heute, Sonntag, Abend an gegeben wird. Die weibliche Titelrolle liegt in den Händen von Frl. Mabel Barrison, die früher in Soubrettenrollen geglänzt hat, dem Vernehmen nach aber auch ohne Hilfe von Musik und Gesang es versteht, das Publikum für sich einzunehmen. Die sonstigen Hauptpartien des Stückes sind besetzt mit Joseph Howard, Zelda Sears, Albert Gran und Charles Wyngate.

Grand Opera House. — In New York wird „A Gentleman from Mississippi" demnächst zum 300. Male gegeben werden. Hier steht das Stück jetzt seit einem Monat auf dem Spielplan, und der Andrang zu den Vorstellungen ist von Woche zu Woche stärker geworden, so daß sich zur Noth das Werk wohl auch bei uns bis zum Herbst hin auf den Brettern würde behaupten können.

Chicago Opera House. — Die Geschäftsleitung steht in Erwägung, ob es sich für sie nicht empfehlen würde, das gelungene Lustspiel „Mary Jane's Pa" den Sommer hindurch auf dem Spielplan zu belassen. Es fragt sich nur, ob sie Herrn Dixey, den trefflichen Darsteller der Titelrolle, dazu wird bewegen können, auf seine Ferien Verzicht zu leisten.

Colonial. — Mit letzter Woche ging hier die zweite Serie der Aufführungen von Lehars Operette „Die lustige Wittwe" zu Ende. Morgen, Montag, wird der Spielplan geändert, und zwar kommt eine neue musikalische Burleske von Richard Carle: „The Hurdy-Gurdy-Girl", an die Reihe.

Illinois. — Große Zugkraft übt hier noch immer der Schwank „A Traveling Salesman" aus, der in flottester Weise gespielt wird und deshalb unwiderstehlich zur Heiterkeit reizt.

## Vom Abruzzenlande.

**Italiener wogen auch in der Aprileinwanderung vor.**

New York, 22. Mai. Wie schon seit 10 Jahren, ist auch jetzt die italienische Einwanderung in der Mehrzahl. Nach neuerlicher, aus Washington eingetroffener Statistik trafen im April 116,754 Einwanderer in Amerika ein, und von diesen waren über 40,000 Italiener. Die Zahl der Polen mit 11,000 Personen steht an zweiter, die der Skandinavier mit fast 7000 Personen an dritter Stelle. Seit dem 1. Juli 1908 bis Ende April 1909 sind 138,000 italienische Einwanderer hier eingetroffen, in der gleichen Periode von 1908 kamen 135,000, in 1907 294,000, in 1906 286,000.

## Keglerturnier.

**„National Bowling Association" eröffnet es in New York.**

New York, 23. Mai. Montagabend wird im Madison Square Garden dahier das 3. jährliche Turnier der „National Bowling Association" eröffnet, einer Organisation, welche aus der Spaltung in den Reihen des „American Bowling Congreß" vor mehreren Jahren entstanden ist. Es dauert bis einschließlich zum 12. Juni. 1419 Einzelkegler nehmen aktiv daran theil, und 700 Zweimännerpartien. Es sind Geldpreise im Gesammtbetrag von $18,130 ausgesetzt.

— Netter Zustand. — Bauer (der gegen Morgen im Graben aufwacht): „Zum Kuckuck, jetzt weiß ich nicht, ob wir zur Hochzeit oder zum Begräbniß waren, aber amüsirt haben wir uns — großartig!"

# Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.


## Radikalmittel nöthig.

In der jüngsten Zeit ist unseren öffentlichen Schulen zur Abwechslung einmal die Wahrheit gesagt worden — oder ein Theil der Wahrheit — und zwar ganz gehörig! Mit einer Rücksichtslosigkeit, die man sonst bei Amerikanern Damen gegenüber — und unsere öffentliche Schule ist ja nicht nur sprachlich, sondern auch sonst durchaus weiblich — nicht zu beklagen hat. Es machte beinahe den Eindruck, als habe man es mit einer Verschwörung zu thun. Kaum hatte ein bekannter Bankier in einer Rede vor dem christlichen Jung-Männer-Verein sein scharfes Urtheil über die Schule gefällt, als auch gleich ein halbes Dutzend oder mehr andere große „Geschäftsleute" über das arme Wurm herfielen, einer immer grimmiger als der andere; es so herunterputzten, daß dem Durchschnittssteuerzahler der Gedanke kommen mußte, jeder Dollar der vielen Millionen, die das Schulwesen jahraus jahrein kostet, sei klipp und klar zum Fenster hinausgeworfen. Es war wirklich nicht mehr schön, wie man mit unserer theuren Schuldame oder Damenschule umsprang, das Schlimmste aber war, daß sie nirgends Hilfe und Fürsprache fand und zum Schlusse Schulrathspräsident Schneider, der ihr doch eigentlich Stütze und Stab, sozusagen, oder Vertheidiger und Ehrenretter sein sollte, nicht nur einstimmte in das „Steiniget sie!", sondern noch einen Trumpf drauf setzte, indem er Vergleiche anstellte mit den Leistungen der deutschen Schulen (vor '70) und denen des heutigen Chicago und damit gewissermaßen Steine herzutrug für die Exekution.

Dazu, zur förmlichen Hinrichtung kam's ja nun nicht und wird's nicht kommen, aber unter's Messer soll die gute Schule. Aller Firlefanz, alle Fransen und Fältchen und Schleifchen, Alles was dem weiblichen Herzen so theuer —soll heißen, dem weiblichen Geschmack so zusagend und angemessen ist, soll ihm amputirt werden, und es soll in der Schule hinfort nur die strenge „Wissenschaft" Platz finden: nichts oder so gut wie nichts soll gelehrt werden als Lesen, Schreiben und Rechnen. So heißt es wenigstens. Das wurde angedeutet durch die Meinungsäußerungen, die Präsident Schneider gemacht haben soll. Und glaubhaft ist es, und logisch richtig wäre es. Denn alle die Angriffe gegen unsere theure Schule gingen von der Behauptung aus, daß es der Schule unmöglich ist, bezw. bisher war, Kindern in achtjährigem Unterricht beizubringen, wie man richtig liest, schreibt und rechnet.

So was nur zu sagen, scheint schon hart, und die Behauptung scheint kühn; aber sie ist leider zutreffend. Wenn die Kinder bei ihrem Austritt aus der Elementarschule auch leidlich lesen und mehr oder weniger deutlich und leserlich schreiben können, und das kleine Einmaleins ziemlich gut im Kopfe haben mögen, so ist es doch Thatsache, daß die Mehrzahl nicht richtig buchstabiren kann und nicht richtig lesen und schreiben; und die mit ein bißchen höheren Arithmetik zumeist auf so gespanntem Fuße stehen, wie die Mehrzahl der deutschen Lehrerinnen mit der deutschen Sprache. Es ist schon wahr, was über die Unzulänglichkeit der Schule vorgebracht wurde, — „da feit sich nix", sagt der Baier — aber es war nicht recht, es als bittere Vorwürfe, als Anklagen vorzubringen. Der Mensch kann doch nicht mehr als er kann, und Jeder und Jedes gibt nach seiner Art. Von einem Lämmlein, weiß wie Schnee, kann man keine Fuchsfelle erwarten, und von einer Schuldame, keine straffe männliche Erziehung, wie sie nöthig wäre, unsere männliche Jugend stramm an der Arbeit zu halten und ihr das schwere Können beizubringen, was von ihr verlangt wird — und auf die männliche Jugend, die Knaben, bezieht sich doch zumeist wenn nicht ausschließlich, was da vom Mißerfolg der Schule gesagt wird!

Nein, schön war's nicht, wie die Schule angegriffen wurde, und galant war's gewiß nicht von Präsident Schneider, daß er ihr nicht zu Hilfe kam, aber Recht hatte man und freuen könnte und würde sich Chicago ob des Entschlusses, die Fransen, Bäffchen und Spitzen, all' den mehr oder weniger weiblichen Firlefanz abzuschneiden, wenn man nur hoffen dürfte, daß nur der Firlefanz amputirt werden soll. Freilich, die letztere Frage braucht man kaum so zu beschweren. Denn Herr Schneider war's, der von dem Abtrennen der „Frills" und „Fads" sprach, bezw. eine dahingehende Empfehlung in seinem Jahresbericht in Aussicht stellt, was davon übrig ist, die Turnunterricht, was das bischen Deutsch und das bischen Singen, das ist die Aera Cooley lebendig bleibt — daß die Aera befürchten ist, daß Herr Schneider den Unterricht in Geographie und Geschichte wegschneidet, wie er auch für die Grammar-Klassen wegschneiden will. Er will, was ist leider nur zu wenig geleistet wird. Bleibt die andere Frage: welche nach dem Fallenlassen des nichtsnutzigen Beiwerks, Zierraths und Zeitvertreibs übrig ist, um die Kinder dem hohen Ziele der Taktfestigkeit im Buchstabiren etwas näher bringen?

* * *

Angesichts des Eifers, mit dem gegen die „Frills" und „Fads" schon losgezogen wurde, sollte man annehmen, daß man sich sehr viel von ihrem Fallenlassen verspricht. Da dürfte man sich jedoch leichtlich einem Trugschluß hingeben. Denn diejenigen, die besonders in jenem Sinne wetterten, hatten dabei zumeist nicht die wirklichen Spielereien im Auge, sondern sehr ernste Unterrichtszweige, vornehmlich den Unterricht in der deutschen Sprache. Wenn aber Herr Schneider und die ihm Gleichgesinnten, die heute die Ausmerzung der (wirklichen) „Frills" und „Fads" verlangen, sich große Wirkungen davon versprechen, so haben sie's noch nicht gesagt, und wenn sie wirklich glauben, daß durch das Aufgeben der „Spielereien" große Erfolge in der von ihnen angestrebten Richtung erzielt werden können, so wird ihnen wahrscheinlich eine große Enttäuschung werden.

Wenn sieben- und achtjährige und noch ältere Jungen nicht mehr zum Körbchenflechten, Häkeln und Stricken usw. angehalten werden in der Schule, so wird das auf jeden Fall gut sein, vorausgesetzt, daß man sie in der so gesparten Zeit etwas Passenderes und Nothwendigeres lehrt. Wenn man sie aber mit dem mechanischen Buchstabiren abplagen will, so wird der Gewinn nicht groß sein, ja es mag dann geradezu ein Verlust entstehen. Denn etwas profitiren die Jungen bei dem Flechten usw. doch — sie gewinnen dadurch etwas Handfertigkeit, die ihnen später beim Knöpfeannähen, Strümpfestopfen usw. sehr gelegen kommen mag, und daß sie das als Männer amerikanischer Frauen zu thun haben werden, ist angesichts der fortschreitenden Emanzipirung der Frau von derlei Arbeiten nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. Auch in Geduld übt solche Thätigkeit, und auch Geduld werden sie als „liebe Männchen" sehr gut gebrauchen können. Die „Spielereien" der unteren Klassen wenigstens scheinen in der Erziehung zum amerikanischen Mann in der That ganz gut am Platze; ob aber die etwa an ihre Stelle zu setzenden Buchstabirübungen Wesentliches zur Erziehung beitragen werden, das ist noch sehr die Frage, und daß sie nicht ausreichen würden, den Jungen die Rechtschreibung des Englischen beizubringen, das scheint gewiß.

* * *

Wie sollte es auch! Dazu gehört mehr. Viel mehr. Dazu gehört entweder ein Wiederaufleben der gräßlichen „Spelling Bee", die vor etwa einem Menschenalter das Land heimsuchte und überschwemmte und drauf und dran war, das Land zu einem einzigen großen Tollhaus zu machen — nur müßte sie noch ungleich massenhafter und verheerender auftreten, wenn das Volk seine Sprache wirklich richtig buchstabiren lernen sollte, denn damals erreichte sie dies hohe Ziel doch nicht. Davor möge uns eine barmherzige Vorsehung bewahren.

Bleibt das oder. Das aber ist auch nicht leicht. Es heißt, fremde Sprachen erlernen, die eigene richtig schreiben zu lernen: Die Kindlein in der Schule in Latein und Französisch oder besser noch im Deutschen und Spanischen — das hätte mehr praktischen Werth — unterrichten. Dann würden sie die Wurzeln ihrer theuren Muttersprache kennen lernen und eine Ahnung bekommen, wie die Wörter zu schreiben und richtig auszusprechen sind, was, nebenbei gesagt, die Mehrzahl heutzutage auch nicht weiß. Daß sie Deutsch und Französisch oder auch Latein „ochsten", das erklärt es, warum so vielen eingewanderten Deutschen die englische Rechtschreibung so leicht wird, während der einsprachige, eingeborene Amerikaner sie selten oder nie beherrschen lernt. In fremden Sprachen unterrichten, das wäre das Richtige. Den jungen Herrchen würde das wahrscheinlich nicht gefallen, denn das Studium fremder Sprachen macht etwas Mühe, aber danach sollte man nicht fragen. Sie sollten müssen, und das wäre gut für ihn. Das würde mehr Ernst und Strenge in die Schule bringen, und das thäte ihnen noch besser. Und wenn die „Lady Teachers" sich nicht dazu eignen, dann sollen Männer 'ran an den Schulwagen; nur Männer für die Jungen, die Jungen, die nicht mehr Babies sind — und das wäre das Allerbeste für sie.

Scherz beiseite: Mit kleinen Mittelchen wird man in der Rechtschreibungsfrage nichts erreichen. Den Kindern die Rechtschreibung auf dem Wege des Buchstabirens und der unendlichen Wiederholung einzutrichten zu wollen, wäre eine schwere Belastung und kaum verantwortliche Zeit- und Kraftvergeudung. Das einzig Richtige wäre der vollständige Bruch mit der heutigen Orthographie; der Uebergang zur rein phonetischen Rechtschreibung, die Anpassung der Schriftsprache an den Laut und Klang. Leider wird, bei dem bekannten Festhalten der fortschrittlichen Amerikaner an den alten Formen, daran in absehbarer Zeit nicht zu denken sein.

## Zum Kapitel der Eisenbahnunfälle.

Auf sämmtlichen Eisenbahnen des Vereinigten Königreichs, in ganz England, Schottland, Irland und Wales, ist im Jahre 1908 nicht ein einziger Fahrgast umgekommen. Wer auf einen Zug kam lebendigen Leibes, gleichviel welchen Zug er benutzte, welche Klasse er fuhr und wohin er auch reiste, der ist auch lebendigen Leibes wieder heruntergekommen. Das ist ein Rekord, auf den die englischen Eisenbahnen mit Fug und Recht stolz sein können. Und sehr begreiflich ist es, daß er hier zu Vergleichen geführt hat, die für unsere amerikanischen Bahnen nichts weniger als schmeichelhaft sind.

Nun kommt jedoch die Pennsylvania Eisenbahngesellschaft und verkündet triumphirend: Was die in England können, können wir auch! Auch auf den sämmtlichen Bahnen des der Pennsylvania-Gesellschaft unterstehenden Systems — deren Ausdehnung (23,000 Meilen) vollauf so groß ist wie die der sämmtlichen englischen Bahnen — ist im letzten Jahre kein Fahrgast „auf der Strecke geblieben". Keinem ist es widerfahren, daß ihn der Bahnzug durch Zusammenstoß, Entgleisung oder sonstigen Unfall statt an das selbstbestimmte Ziel in das unbekannte Land befördert, von wannen noch kein Wanderer zurückgekehrt ist.

Auch die Pennsylvania-Gesellschaft darf sich beglückwünschen zu dem schönen Ergebniß und wird dazu beglückwünscht. Zugleich kommen andere Eisenbahngelehrte und beweisen — wenn nicht zu jedermanns, so doch zu ihrer eigenen Ueberzeugung — daß die vielbeschrieene Unsicherheit der amerikanischen Bahnen überhaupt nicht so schlimm sei, wie man sie hinzustellen gewöhnt ist — bei weitem nicht so schlimm! Denn thatsächlich könnten, wie jetzt die Pennsylvania, sich noch sehr viele Bahnen rühmen. Eine genaue Durchsicht der bezüglichen Statistik ergebe, daß im letzten Berichtsjahre nicht weniger als 316 Bahngesellschaften der Ver. Staaten mit insgesammt 124,050 Meilen Bahnstrecken keinen Zugunfall hatten, bei dem ein Fahrgast das Leben verloren hätte. Mehr als das: schon vier Jahre lang habe mehr als die Hälfte aller amerikanischen Eisenbahnen gleichermaßen sich ausgezeichnet. Allerdings seien die so glücklich durchgekommenen Bahnen nicht in jedem Jahre die selben Bahnen. Linien, welche in einem Jahre keinen tödtlichen Unfall gehabt, hatten solche vielleicht im nächstfolgenden oder im vorhergegangenen Jahre. Auf alle Fälle sei aber doch eben vier Jahre hinter einander jährlich die Hälfte aller unserer Bahnen ebenso sicher gewesen, wie es im verflossenen Jahre die englischen Bahnen waren.

* * *

Es ist kaum nöthig zu sagen, daß diese Beweisführung ebenso spitzfindig wie trügerisch ist. Es ist selbstverständlich ein Unterschied, und zwar ein ganz gewaltiger, ob die Freiheit von Unfällen planmäßiger Fürsorge entspringt, oder nur daher kommt, daß eine Bahn einmal ausnahmsweise Glück gehabt hat. Eine Bahn, auf der sich Unfälle infolge schlechter Bauart, mangelhafter Einrichtungen oder mangelhafter Bedienung ereignen, wird dadurch nicht sicher, daß sie mitunter ein Jahr hindurch verschont bleibt von tödtlichen Unfällen. Ist auf solcher Bahn in dem einen Jahre kein Fahrgast umgekommen, so bietet das keine Gewähr dafür, daß nicht schon im nächsten vielleicht hundert auf einmal darauf umkommen.

Die Sicherheit einer Bahn mit einer anderen, oder die Sicherheit der Bahnen eines Landes mit denen eines anderen zu vergleichen, darf man die Ziffern nicht wählen und sich nicht an einzelne Beispiele halten, sondern man muß für lange Zeiträume die Durchschnittsziffern nehmen. Und wenn man Das thut, so ist — im Großen und Ganzen genommen — mit der Betriebssicherheit der amerikanischen Bahnen beim besten Willen kein Staat zu machen. Mögen die englischen Bahnen nicht in jedem Jahre wie im letzten ganz frei sein von tödtlichen Unfällen, so ist doch — und das selbe gilt von den Bahnen Deutschlands und denen anderer europäischer Kulturstaaten — die Zahl ihrer Unfälle und die Zahl ihrer Opfer verschwindend gering im Vergleich zu denen der hiesigen Bahnen. Verschwindend gering selbst dann, wenn man in Betracht zieht, daß die Meilenlänge unserer Bahnen ungefähr zehnmal so groß ist wie die der Bahnen des britischen Inselreiches, und größer als die Ausdehnung sämmtlicher europäischer Bahnen.

Auch der an sich erfreuliche Umstand, daß hier im letzten Berichtsjahre (beendet am 30. Juni 1908) die Zahl der Bahnunfälle und die Zahl der Unfallsopfer im Vergleiche zum Vorjahre starke Abnahme zeigt, berechtigt leider zu der Folgerung nicht, daß der Betrieb nun wirklich so viel sicherer sei als früher. Es mag Eindruck machen, wenn Einem die folgenden Zahlen vorgehalten werden: Durch Zugunfälle im Jahre 1907 410 Fahrgäste getödtet, im Jahre 1908 „nur" 165 Fahrgäste. Erfährt man jedoch, daß noch im Jahre 1906 die Zahl der solchermaßen Umgekommenen nicht mehr als 182 betragen, so schwächt das den Eindruck. Es stellt dann die Abnahme von 1908 auf 1907 sich nicht sowohl als erarbeiteter Fortschritt zum Besseren, denn als eine der mehr zufälligen Veränderungen dar, wie sie im wechselnden Auf und Nieder des Verlaufs menschlicher Ereignisse sich einzustellen pflegen.

Die Bahngesellschaften selber sind übrigens ehrlich genug, sich den günstigen Ausweis von 1908 nicht als ihr besonderes Verdienst anzukreiden. In ihren Fachschriften wird ganz offen zugestanden, daß die Unfallverminderung genannten Jahres nicht, oder doch nur in geringem Maße aus erhöhter Vorsicht im Betriebe und verbesserten Betriebseinrichtungen zu erklären ist, sondern daß ihre Ursache die Verkehrsverminderung ist, die infolge der allgemeinen Geschäftsverschlechterung nach der bösen Finanzpanik sich eingestellt hat. So wie andererseits auch die außerordentliche Höhe der Unfallsziffern im Jahre 1907 erklärt wird aus der außerordentlich großen Verkehrssteigerung jenes Jahres. Nach wie vor bildet der Frachtverkehr die größte Gefährdung des Personenverkehrs. Je mehr und je größere Frachtzüge mit und neben den Personenzügen alltäglich und allnächtlich befördert werden müssen, desto größer die Gefahr von Zusammenstößen und anderen „Accidents".

* * *

Des Weiteren, wie noch besonders betont wird, ist in Zeiten starken und in Zeiten schwachen Verkehrs auch ein großer Unterschied in der Bemannung und Bedienung der Züge. In Zeiten starken Verkehrs sind die Bahnen beständig zur Anstellung neuer Leute genöthigt, und das bedeutet unerfahrene oder auch sonst minderwerthige Leute. Diese Leute kommen in Dienst und in ihre Hände wird das Schicksal der Reisenden gelegt zu eben der Zeit, da die Schwierigkeiten des Betriebes größer sind als sonst und entsprechend größere Umsicht, Geschicklichkeit und Zuverläsigkeit seitens aller Bediensteten erheischen. Es wird gemeldet, daß in den Jahren flotten Geschäftsganges die Zahl der Neuangestellten jährlich nicht weniger als 100,000 betragen hat. Dagegen sind im Jahre 1908 gegen 400,000 entlassen oder zeitweilig außer Dienst gestellt worden. Und selbstverständlich hat man allenthalben zuerst die minderwerthigen Leute entlassen; die erst kurz zuvor angestellten und unerfahrenen oder sonst unzuverlässigen Leute. Die man behielt, waren durchweg die erfahrensten und erprobtesten Leute; waren zudem durchweg dienstbeflissener, vorsichtiger, gewissenhafter als sonst, eben weil sie wußten, daß die Zeit schlecht war und sich ihnen im Falle der Entlassung so leicht keine andere Beschäftigung bieten würde. Eine auserlesene Zugbedienung also zu eben der Zeit, da der verminderte Verkehr ohnehin schon die Gefahr vermindert hatte.

Sicherlich hat der Laie keinen Grund zum Zweifel, wenn eben Dies von den Fachleuten als hauptsächlicher Grund der großen Unfallsverringerung des vergangenen Jahres genannt wird. Und ganz unvermeidlich führt diese Erklärung zu dem betrüblichen Schluß, daß die zeitweilige vergleichsweise Sicherheit eben nur zeitweilig ist, und daß, wenn die erhoffte Besserung der Geschäfte auch den Bahnverkehr wieder steigert, die alte Unsicherheit und das alte Morden neu in die Erscheinung treten werden. Denn was auch im Einzelnen gebessert worden ist und noch gebessert wird, im Großen und Ganzen herrscht doch noch die alte Leichtsinnigkeit, die alte Unbedenklichkeit, der alte Mangel an gehöriger Manneszucht und die alte Scheu vor Ausgaben, die keinen unmittelbaren Gewinn in Aussicht stellen. Darin Wandel zu schaffen, wird trotz aller bereits zu verzeichnenden rühmlichen Ausnahmen noch viel Zeit und vielseitige Anstrengungen kosten.

## „Winterstürme wichen dem Wonnemond."

„Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle", und ihre Liedchen erschallen. Duftender Blüthenflor breitet sich über die Erde und aus wolkenlosem Himmel sendet Frau Sonne ihre lebenweckenden Strahlen. Sie hauchen einen Kuß auf die eben noch geschlossene Knospe, daß sie erwache und sich weich entfalte. Mai, der Monat des Lenzes und der jungen Liebe. Das sagt schon sein Name: Mai, aus dem lateinischen „Magus mensis" entstanden, bedeutet „junger Monat". Maja, die Mutter Merkurs, ist die jugendfrische Göttin. Ihr ist der Mai geweiht. Liebhaber etymologischer Studien haben hier ein reichliches Feld. Das gothische „Magus" heißt soviel wie „junger Mann". Dieses Wort „Magus" hat eine doppelte sprachliche Weiterbildung erfahren. Durch die weibliche Ableitungssilbe entstand „Maget", d. h. „junges Weib", woraus sich das Wort „Magd" und später „Maid" bildete. Anderseits ist das Wort Mai aus „Magio", „Maigo", „Maige", „Maie" entstanden.

Im Altdänischen heißt der junge Monat „Maimaanedur", auch das schottische „Mae", das bekanntlich „Sohn" bedeutet, also einen jungen Menschen im Verhältniß zum Vater bezeichnet, gehört hierher. Doch das ist Ihnen gewiß langweilig, verehrte Leserin, und ich will schnell von etwas anderem plaudern, das interessanter ist, nämlich vom Heirathen im Mai.

„Heirathen im Mai ruft den Tod herbei," sagt ein in Böhmen gebräuchliches Sprichwort. Doch auch in anderen Ländern, besonders in Italien und Frankreich, besteht dieser Glaube. Sagt doch schon eine auf den Mai bezügliche Dichtung des römischen Dichters Ovid, daß für Wittwen und junge Mädchen der Mai zur Verheirathung eine bedenkliche Zeit sei; wer es thue, der lebe nicht lange. Auch die alten Griechen theilten diesen Glauben.

Plutarch berichtet mehrfach, daß Eheschließungen im Mai vermieden wurden. Aus dem Mittelalter finden wir die Ueberlieferung des Aberglaubens bei dem italienischen Dichter Alessandro Tassoni in seinem Werk „Pensieri diversi". Nach ihnen erzählt man sich in Ferrara, daß viele dortige junge Eheleute und Fürstensöhne, die sich im Monat Mai verheirathet hätten, schon nach wenigen Tagen gestorben seien. Infolge dieser Wahrnehmungen, die den alten Glauben bestätigen, vermeide man es in Ferrara, sich im Mai zu verheirathen. Hierher gehört unzweifelhaft auch ein Sprichwort, das in der Cevenne im Volksmund gebräuchlich ist, nämlich: „Mois des fleurs, mois des pleurs". Selbstverständlich fragt man sich und frug sich bereits im Alterthum, welche Ursache diesem eigenthümlichen Glauben zugrunde liegen könne. So ergeht sich der bereits erwähnte Plutarch in allerlei mythologischen Symbolisirungen und vermuthet, daß der Grund vielleicht darin zu suchen sei, daß der Mai zwischen dem April und dem Juni steht, den Monaten, die der Venus und Juno, den Schutzgöttinnen der Liebe bezw. der Ehe geweiht sind. Nach seiner Ansicht könne man auch daran Anstoß genommen haben, daß der Monat Mai zur Maja, der Mutter Merkurs, in Beziehung steht, die nach Ansicht der Alten die Seele zur Unterwelt führte. Als dritte mögliche Erklärung führt Plutarch an, daß man eine Beziehung darin zu suchen habe, daß man den Mai den Monat der „Majores", der Alten, als nach menschlichem Ermessen früher Sterbenden, den Juni dagegen den Monat der „Juniores", der Jungen, genannt habe. Welche Ursache die richtige ist, ist nicht zu sagen, und auch heute noch sind die Erklärungen darüber nur Vermuthungen.

Auch eine andere Deutung könnte man diesem Aberglauben zugrunde legen. Bekanntlich fallen in den herrlichen Monat Mai einige durch ihre Launenhaftigkeit oder richtiger durch den Ausdruck ihrer schlechten Laune übel beleumundete Tage, die sogenannten drei „gestrengen Herren" oder Eisheiligen, Mamertus, Pankratius und Servatius, die oft durch Nachtfröste dem freudig emporblühenden Wachsthum der Natur sehr verderblich werden. Die Folgen dieser Thatsache wirken sehr leicht auf unser Gemüth elegisch stimmend und es ist leicht möglich, daß die zum Aberglauben hinneigenden Naturen die hinauswachsenden Stimmungen mit zufällig in diese Zeit fallenden Todesfällen in Verbindung brachten.

Aber Sie dürfen sich trösten, verehrte Leserin! Sicherlich sind, wie dies im Bereich des Aberglaubens überall zu finden, auch hier nur die der jedesmaligen Voraussetzung dienlichen Fälle berücksichtigt worden, während man die andern, also die glücklich verlaufenen, im Mai geschlossenen Ehen außer acht ließ. Aberglauben ist und bleibt, ebenso wie manches andere, Gefühlssache, und darüber zu streiten verbietet uns ein gewisses undefinirbares ästhetisches Gefühl, besonders dem im Gefühlsleben feiner empfindenden weiblichen Geschlecht gegenüber. Drum wollen wir uns ruhig des Maies freuen, und wer in ihm freien will, mag freien.

## Die Mörderhöhle einer Frau.

Die „Mordfarm von Laporte" ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, durch die Mörderhöhle einer russischen Bäuerin, Namens Olga Iwanowa Tamarin, bei weitem übertroffen worden. Im Dorfe Kurdino, im Gouvernement Nowaja Ladoga, kamen auf das Gehöft der alten Bäuerin Tamarin, die hier mit ihrer jungen Tochter Olja wohnte, sehr oft Männer in mittleren Jahren und Jünglinge, die man nicht mehr zurückkehren sah. Es war bekannt, daß die Bäuerin sich verheirathen wollte, und auch für ihre Tochter einen Mann suchte, und daß die Männer, die sie besuchten, als Bewerber hierher kamen, da die Bäuerin über einen ansehnlichen Hof und Haus, sowie über ein beträchtliches Vermögen verfügte. Man munkelte schon lange, daß die alte Tamarina es verstehe, alle Besucher auf irgend eine Weise um die Ecke zu bringen und sich des Geldes, das sie bei sich trugen, zu bemächtigen.

Der Verdacht wurde durch folgendes Vorkommniß zur Gewißheit. In den letzten Monaten hatten wiederholte Funde von Leichen, die sichtbare Kennzeichen eines gewaltsamen Todes aufwiesen, die Kreispolizei von Nowaja Ladoga in Bewegung gesetzt. Besonders viele räthselhafte Leichen wurden in der Nähe des Dorfes Kurdino gefunden. Vor einigen Tagen fand man wieder an den Ufern eines Baches die Leiche eines jungen Mannes, die dadurch unkenntlich gemacht worden war, daß ihr die Wangen ausgeschnitten und das Kinn abgehackt war. Nach vielen Mühen gelang es der Polizei, festzustellen, daß es die Leiche des verschwundenen sehr reichen Kaufmanns Abdul Haligulin war, der zuletzt in Kurdino sich aufgehalten hatte, wo er bei der Wittwe Tamarin übernachtete. Der Verdacht gegen die Alte wurde dadurch beinahe zur Gewißheit. Ihre Entlarvung erfolgte durch eine wahrhafte Sherlock Holmes-Geschichte, die die romantischsten Abenteuer dieses Detektivs übertrifft.

Ein Geheimpolizist Namens Wassiljew verkleidete sich als Frau, die auf den Höfen bettelt. So gelang es ihm, in das Gehöft der Bäuerin Tamarin einzudringen, wo ihn ein furchtbarer Leichengeruch, der aus einem verschlossenen Speicher kam, auf die Spur brachte. Kaum sah die alte Tamarin die Bettlerin, als sowohl sie wie ihre Tochter auf den verkleideten Detektiv eindrangen, um ihn zu ermorden. Nur die schleunigste Flucht rettete ihn. Von der alten Megäre wurde ihm ein Beil nachgeworfen, das man noch später in der Holzwand des Speichers stecken fand. Der Detektiv stieß bald auf der Landstraße zu seiner größten Freude auf eine Abtheilung Grenzsoldaten, mit denen er sofort gegen das Gehöft der Tamarin vorging. Nach kurzer Gegenwehr wurde die Bäuerin und ihre Tochter überwältigt und in Fesseln gelegt. Daraufhin wurde das Haus untersucht, wobei man eine entsetzliche Entdeckung machte. In dem Speicher fand man noch 127 Leichen, die alle von den beiden scheußlichen Weibern ermordet worden waren. Die Leichen, die man in der Umgebung des Dorfes fand, stammten alle aus dieser Mörderinnenhöhle, und waren nach und nach herausgeschafft worden. Es wurden in dem Gehöft fernerhin noch eine Unmasse der größten Kostbarkeiten, Juwelen, Geldbörsen, Ringe, Waaren, Männerkleider und andere Gegenstände von Werth gefunden.

In dem Speisezimmer befand sich eine regelrechte Fallgrube, durch die die ahnungslosen Besucher in den Keller hinabgestürzt wurden. Es wurden außerdem hier Waffen aller Art, Marterwerkzeuge fürchterlichster Form und Fesseln gefunden. Es hat den Anschein, als ob das Weib im Dorfe sehr viele Mitschuldige hätte, die sich an dem gräßlichen Werke betheiligten. Jedenfalls wurden 21 Bauern verhaftet und als der Mitschuld dringend verdächtig ins Gefängniß geführt. Die Untersuchung dürfte wohl noch viel grauenhafte Einzelheiten zutage fördern, von denen man bisher nichts ahnt.

— Auch ein Zweck. Welches Buch, liebe Freundin, hat dir bis jetzt die besten Dienste geleistet? — Das französische Lexikon. Auf dem sitzt mein Jüngster bei Tisch.


# RIVERVIEW EXPOSITION MAY 12TH TO SEPT. 19TH

Western, Belmont, Clybourn Ave.; Roscoe Blvd. Offen 10 Uhr Vorm. Eintritt: 10 Cents.

„Nicht unter neuer Geschäftsleitung", sondern dieselben klugen Leute, welche dies zu der größten und erfolgreichsten Vergnügungs-Schaustellung des Zeitalters machten und

„Tief im Herzen des Volkes"

Beachtet diese Großen Schaustellungen
Eines Tages wird „Doc" Turners große Schaustellung Ringling Bros.' Zirkus in den Schatten stellen.

„Human Roulette Wheel"
Eine Kreisel der Fröhlichkeit mit Hamburg Spitzen und Ric-Rac Besatz.

Macht die „Reise nach Niagara Falls"
Cloyer sagt, Morrison hat die „Großen Fälle" übertroffen.

Chicagos Tag- und Nacht-FIESTA
von jedem bekannten Vergnügen
300
Sorten, von denen die Auswahl geboten
Wagenladungen des Vergnügens und die Pferde sind Fortwährend in Bewegung!

Sind nicht fernzuhalten von „MONITOR AND MERRIMAC"
Die Fahrt, die Euch nach den Wipfeln der grünen Bäume führt — nicht durch „Heiße Luft"-Wolken!
ROYAL GORGE
Speist auf den offenen Porches in unserem KASINO
Wo die belaubten Zweige der grünen Bäume Euch bis zum Gesicht reichen.

Heute beginnend: Jene 50 entzückenden Mädchen von der Navassar Kapelle
Welche die Sorte Musik spielen, welche den Besuchern von Riverview am Besten gefällt.



## Soeben eingetroffen:

Neue Exemplare der Werke des beliebten und vielgelesenen Schriftstellers Heinz Tovote, unter anderen „Fräulein Grisebach", „Die Leichenmarie", „Abschied", „Jack", „Klein Inge", „Ich lasse Dich nicht", „Der letzte Schritt", „Heimliche Liebe", „Fallobst", „Heißes Blut", etc., im Preise von 60c bis $1.20. Sowie ferner eine Anzahl Neuerscheinungen moderner Autoren.

A. KROCH & CO.
Größte moderne Buchhandlung des Westens.
26 Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenues.


### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

**August Bohlman**

im Alter von 60 Jahren nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 7138 Wentworth Ave., Montag Nachmittag um 1 Uhr, nach Mount Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Bohlman, Gattin.
May Stone, Marie, Anna, William und Elmer Bohlman, Kinder.
Frank und William Bohlman, Brüder.
Marie Dobber, Wilhelmina Keige, Friedericka Harenburg, Schwestern.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

**Louis Fay**

am Freitag, den 21. Mai, plötzlich gestorben ist im Alter von 52 Jahren. Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Mai, vom Trauerhause, 688 Dunning Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Fay, Gattin.
Johanetta Fischer, Schwiegermutter.
Anna Schueler, Schwägerin.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter u. Schwester

**Minna A. Winguth**

Samstag gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 24. Mai, vom Trauerhause, 979 N. Sawyer Ave., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wm. Winguth, Vater.
Karolina Winguth, Mutter.
Emma und Anna, Schwestern.
Wm. Winguth jr., Bruder.

**Gestorben:** Frau Rosa Schmidt, starb am Samstag, den 22. Mai 1909. Beerdigung am Montag, den 24. Mai, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 815 S. Spaulding Ave., nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.


Neu! Sensationell! Neu!
Der Luftkrieg.
Roman von H. G. Wells.
416 Seiten. Gebunden. — Preis $1.35.
KOELLING & KLAPPENBACH
Größte u. älteste deutsche Buchhandlung im Westen.
104—106 Randolph Straße.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.



## Turn-Verein Vorwärts

1168—1170 W. Zwölfte Straße.

Um die Kasse für die Aktiven Turner des T.-V. V. für das Bundes-Turnfest in Cincinnati zu stärken, wird der Turn-Verein Vorwärts in seiner Halle ein

Preis-Kegeln

veranstalten, beginnend am Samstag, den 29. Mai, 2 Uhr Nachmittags, und Sonntag und Montag. Achtungsvoll: Das Komite.

N. B. — Muster-Turnen sämmtlicher aktiven Turner des Chicago Turnbezirks, welche das Cincinnati Bundes-Turnfest besuchen, Sonntag, den 30. Mai 1909, 2 Uhr Nachm. Eintritt für Besucher ist frei. mai23,28

## Exkursion und Pik-Nik,

veranstaltet vom Aurora Turn-Verein, — nach — CEDAR LAKE Ind. (Monon Park)

Sonntag, 13. Juni 1909. Rundfahrt 50c, für Kinder 25c. Spezialzüge von Dearborn Str. Station um 8:30, 9:00, 10.00 Vorm. und 1 Uhr Nachm. Halten an 47. und 63. Str. — Rückfahrt 6:00, 6:30, 7 und 8 Uhr Abends. mai23,mai30,jn6,jn9

## Großes Schülerfest und Piknik,

veranstaltet vom Turnverein Einigkeit

im Worlds Fair Park, 67. Str. und Stony Island Ave., am Sonntag, den 13. Juni 1909. Tickets 25c @ Person. Kinder unter 14 Jahren sind frei. Spiele für Jung und Alt. mai23,30,jn6,11

## 3. großes Piknik und Preiskegeln

veranstaltet vom Ungarländischer Nationalitäten Kranken-Unterstützungs-Verein.

Sonntag, den 6. Juni 1909, in Biewers Grove, 8341 N. Clark Str. Anfang 2 Uhr Nachm. Tickets 25c im Vorverkauf. An der Kasse 35c die Person. mai23,30

## 32. Stiftungsfest und Ball

— der — Sophia Rebecca Loge Nr. 96

veranstaltet von den Mitgliedern des Sophia Clubs, Sonntag, den 23. Mai 1909, Nachm. 4 Uhr, in der großen Wicker Park Halle, 501 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Tickets 25c @ Person. An der Kasse 50 Cents. mai16,23

## Familien-Lokal

für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches

besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchende „Shopper".
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.

HARRY PLOHR,
Wein-Händler
72 E. Adams Strasse
gegenüber „The Fair". 17ja,sonbif*

## THE RIENZI,

Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Original Farinelli-Ensemble.
Garantirt vielseitigste Herrenkünstlertruppe der Welt. Direkt von Deutschland. 10ok,mifrson,*

Chas. Lueneburgs Wirthschaft,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. Täglich und Sonntag zum Frühschoppen speziell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagtisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Pilsener u. Kulmbacher stets an Zapf. Skatfreunde finden hier immer den dritten Mann. 24sep,doson*

## Uhren und Schmucksachen

Billigst reparirt!

| | |
|---|---|
| Reinigen von Taschenuhren | 50c |
| Neue Federn | 60c |
| Pendeluhren jeder Art, ausw. von | 50c |
| Steine einsetzen | 30c |

Alle sonstigen Reparaturen ebenso billig. Große Uhren auf Wunsch abgeholt und abgeliefert.—Alle Arbeit garantirt.

J. MUROVEC,
Deutscher Uhrmacher und Goldarbeiter.
250 W. CHICAGO AVENUE,

Bei Arbeiten von 1.00 oder mehr wird dieser Koupon für 20c. in Zahlung angenommen.

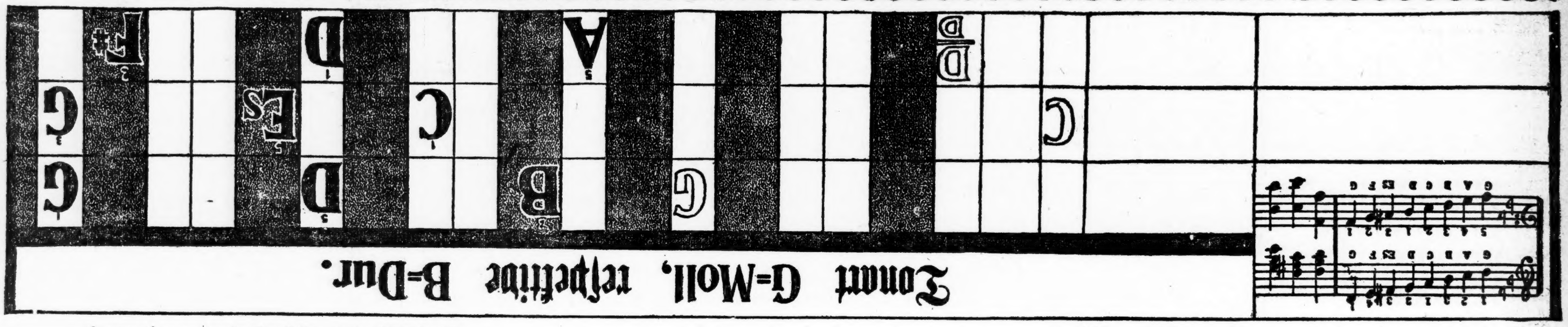
Geld ist vergeudet an jedem Holzzaun, wenn man einen eisernen Zaun für 30c p. Fuß u. aufwärts kaufen kann. 72 Seiten Katalog für Eisen- und Drahtzäune frei.
J. L. BONDY IRON WORKS
11. Fl., Hartford Bldg., 140 Dearborn, Chicago. Tel. Rand 2944. Zur gefl. Notiznahme. 28ap,mison,10t

## Sicherheit-Rasirmesserklingen

jeder Art geschärft.
Garantirt brauchbar zum Rasiren.
Rasirmesser abgezogen....15c
Illinois Cutlery Co.
Jetzt 171 E. Washington Str., Zim. 405

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6848 Central.

# Freier Klavierunterricht für alle unsere Leser. — Neunte Lektion




**Grove's vereinfachte Musikschule.**

**Zehnte Lektion am nächsten Sonntag.**

Entered According to the Act of Parliament of Canada at the Department of Agriculture in the Year 1906.
SECOND EDITION, Copyright, 1905, International Copyright Secured. Copyright 1903-4 by W. SCOTT GROVE, Scranton, Pa.

### Angebrachte Winke.

Die große Schwierigkeit bei Schülern (oft selbst sehr vorgeschrittenen und sogar bei Lehrern) im Studium von Kompositionen, findet ihren Grund darin, daß sie in den Fundementallehren, der Kenntniß der Tonarten, nicht gründlich beschlagen sind und daher nicht wissen, in welcher Tonart das Werk komponirt ist.

Der Weg zum leichten Verständniß der Modulation von einer Tonart in die andere und die leichtere Ueberwindung der Schwierigkeiten, ist durch das Wissen, welches in Grove's vereinfachter Musikschule zu finden ist, jedem offen.

Jeder Lehrer und vorgeschrittene Schüler der Musik weiß, oder sollte wissen, daß die Modulation nur dann verstanden werden kann, wenn eine gründliche Kenntniß der Akkorde und Dreiklänge, sowie ihrer Umkehrung vorhanden ist.

Die Tonart B hat zwei B's, und in dieser Lektion wird gezeigt und gelehrt, wie die Begleitungen in der B= und G-moll=Tonart gespielt werden müssen. Man suche diese Akkorde zu bemeistern und man wird für die nächste Lektion vorbereitet sein.

**Anleitung:** Faltet das Blatt so mitten durch, daß auf jeder Seite eine der beiden Karten ist. Dann legt eine der Tafeln im rechten Winkel so auf das Piano oder die Orgel, daß der kleine weiße Buchstabe D mit dem Striche darüber am unteren Ende der Tafel sich genau über der Taste D der Klaviatur befindet. Die anderen weißen Felder werden sich dann genau über den weißen Tasten und die schwarzen Felder über den schwarzen Tasten befinden.

Die obere, mittlere und untere Abtheilung der unteren Karte stellen die drei Akkorde dar. Wer sie beherrscht, kann jede Melodie in der B=Tonart begleiten, sowohl auf dem Klavier, wie auf dem Harmonium. Die obere Karte giebt die entsprechenden Akkorde der G-moll=Tonart.

Die weißen Buchstaben werden mit der linken Hand gespielt und die schwarzen mit der rechten.

Wenn die Karte auf das Instrument gestellt ist, wird der weiße Buchstabe der oberen Abtheilung mit der linken Hand gespielt, dann die drei schwarzen mit der rechten Hand zu gleicher Zeit.

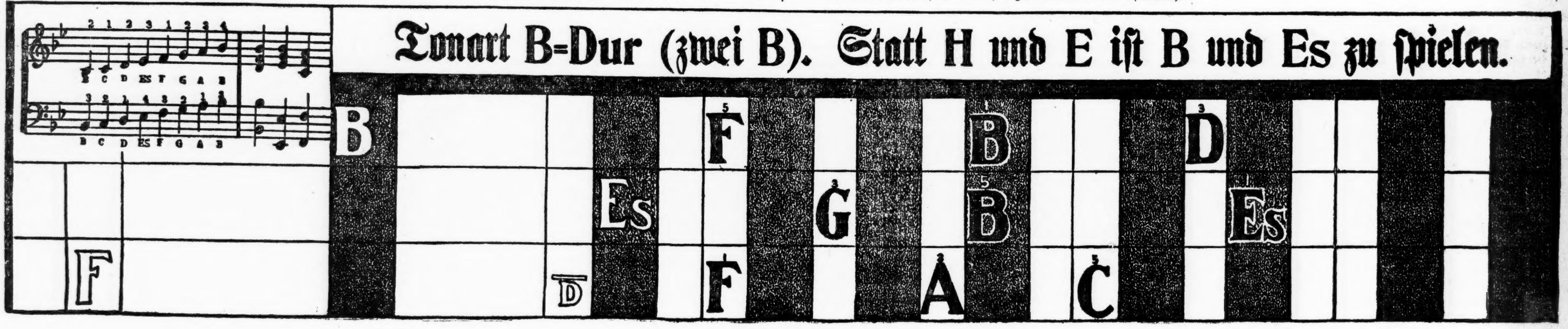
Dann wird die mittlere Abtheilung auf gleiche Weise geübt und darauf die untere. Sodann kehrt man zur oberen zurück.

Der kleine Buchstabe D mit dem Strich darüber giebt nur die Lage an und wird nicht gespielt.

Die gründliche Kenntniß aller Tonarten und Akkorde bildet das Fundament der Triumphe aller guten Musiker.

Jeder Dreiklang ist in schwarzen Buchstaben auf unserer Karte markirt: 1, 3, 5. Man muß sich daran gewöhnen, Noten immer nach diesem System zu lesen. Immer 1, 3, 5, ganz gleichgiltig, wie die Noten untereinander stehen. Z. B.: $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ markirt dritte Position; 5, die höchste; immer lies es so $\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}\,\overset{1}{C}$ erste Position, 1; die höchste, lies $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ $\overset{5}{G}\,\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}$ zweite Position, 3; die höchste lies $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ und so weiter mit jedem Dreiklang, Moll oder Dur.

(Unter Position ist die Umkehrung des Notenbildes verstanden.)




**Die Nummern der „Sonntagpost", welche die vorhergehenden Klavierlektionen enthalten, werden auf Verlangen nachgeliefert.**

## Lokalbericht.

### Für Musikfreunde.

Die Operette beherrscht die Sommersaison der Berliner Theater. — Das kaiserlich=russische Ballett. — „Bacchus", die neue Oper von Massenet.

Ein skandinavisches Musikfest wird am kommenden Mittwoch und Donnerstag in der Orchster=Halle gefeiert. Es sind drei große Männerchöre organisirt worden, und von auswärts hat man den dänischen Cellisten Henry Bramsen, den norwegischen Violinisten Halvdan Jebe und den norwegischen Organisten Olaf Selberg engagirt. Von hiesigen skandinavischen Künstlern werden Ragna Linne, Bergliot Aalrud, Grace Nelson, Gustaf Holmquist, Frederik Frederiksen und Emil Larson mitwirken.

* * *

Die Pianistin Claire V. Cudney und der Violinist Frank P. Mandy geben am kommenden Donnerstag Abend ein Konzert in der Kimball Halle. Werke von Grieg, Liszt, Wieniawzki, Chopin und Anderen stehen auf dem Programm.

* * *

Am kommenden Freitag und Samstag Abend werden Lehrer und Schüler des De Marion Musical College im 7. Stockwerk der Steinway Halle Konzerte geben.

* * *

Zum ersten Male in Amerika wird am Freitag, dem 18. Juni, Josef Reinbergers Oratorium „Der Stern von Bethlehem" aufgeführt. Die Aufführung wird vom Chicagoer Lehrerchor unter der Leitung von Hans Biedermann im Auditorium veranstaltet, und außer einem großen gemischten Chor betheiligen sich das Thomas=Orchester und als Solistin Frau Stevenson Tewksbury. Die Eintrittspreise sind $1, 75, 50 und 25c.

* * *

Die diesjährige Sommersaison der Berliner Theater wird unter dem Zeichen der Operette stehen. Eine Operettenfreudigkeit wird herrschen, wie sie kaum noch zu übertreffen ist. In der „stillen" Saison wird es auf den meisten Berliner Theatern lauter und lebhafter zugehen, als in der Haupt= und Hochsaison.

Da ist zunächst das Neue Operettentheater, das, angeregt durch die Erfolge der „Dollarprinzessin", ohne Pause durchspielt. Aber damit nicht genug, hat Direktor Palfi auch noch das Lessing=Theater gepachtet, um auch auf dieser Bühne der „Dollarprinzessin" eine Stätte zu bereiten. Die neue Direktion des Berliner Theaters hat die erste Saison sehr früh geschlossen; und an der Stelle, wo „Herodes und Mariamne" abwechselnd mit Kalisch' Posse „Einer von unsere Leut'" gute Erfolge erzielten, hat schon heute die Operette das Wort. Das Metropoltheater spielt, wie immer, auch in diesem Sommer durch. In diesem Jahre aber hat Direktor Schulz sich expreß für den Sommer eine funkelnagelneue Operette schreiben lassen. Das Theater des Westens spielt natürlich auch im Sommer Operette; und die jüngste Berliner Operettenbühne, das Berliner Operettentheater SW. hofft ebenfalls, während der Sommermonate mit der Operette glänzende Geschäfte zu machen. Endlich muß noch das Neue Schauspielhaus genannt werden, das sich für den Sommer eine Wiener Operette besorgen will. Ob die bunte Reihe mit dieser Aufzählung geschlossen ist, darf immerhin zweifelhaft sein. Vielleicht wird noch im letzten Augenblick dieses oder jenes andere Berliner Theater der Operette seine Pforten öffnen.

* * *

Das kaiserlich Russische Ballett gab seine erste Vorstellung in Berlin im Neuen königlichen Operntheater für die Sezession, die mit ihren Freunden das große Haus füllte und den Gästen einen stürmischen Erfolg bereitete.

Das will um so mehr bedeuten, als gerade dieses Publikum dem Ballett, das bei uns fast keine lebendige Kunst mehr ist, wohl ziemlich entfremdet war. Wir suchen ja eine neue Tanzkunst und haben Ansätze zu einer solchen schon sympathisch begrüßt. Aber es sind eben nur Ansätze, während hier die traditionelle Kunst uns in ihrer höchsten Vollendung entgegentrat. Als die Duncan zuerst in Berlin auftrat, schrieb man: „Ihre Absichten sind sehr lobenswerth, aber die Dell'Era tanzt besser." So ist die Situation zwischen dem neuen Tanz und dem Ballett geblieben. Und nun gar diesem Ballett!

Welch ein Land, dieses Rußland! Vor ein paar Jahren schickte es uns das gepflegteste Schauspiel, das nur durch die begeisterte Theilnahme einer höchst intelligenten modernen Gesellschaft möglich geworden sein kann. Heute sendet es uns das gepflegteste Ballett, das nur bestehen kann, wo es eine breite Schicht von Kavalieren alten Stiles gibt, wo noch ein Stück des dix-huitième nachlebt. Achtzehntes und zwanzigstes Jahrhundert nebeneinander. Und jenes noch und dieses schon stark genug, ein Höchstes zu leisten. Das gibt mehr Aufklärung über die Zustände eines Volkes als große Bücher.

Ein Höchstes in ihrer Art ist diese Truppe, die heute kaum irgendwo ihresgleichen haben dürfte: eine Schar erster Tänzerinnen, und dann erst eine allererste; und sogar erste Tänzer.

Die allererste ist Anna Pawlowa. Sie tanzte die Kolombine in einem ziemlich thörichten Stück: „Harlekins Millionen", das für ein anderes eingeschoben werden mußte, zu dem die Kostüme nicht rechtzeitig eintrafen. Die Rolle gab ihr Gelegenheit, alle ihre technischen Künste zu zeigen, die wir nicht einmal mehr zu nennen wissen. Die vollendete Beherrschung des schönen Körpers, die völlige Aufhebung aller Schwere entzückten. In einem Tanz zu Rubinsteins „Nacht", der wohl auf Anregungen unserer neuen Versuche zurückgeht, zeigte sie auch feine Empfindung. Neben ihr trat besonders Ella Will hervor, ein Meißener Porzellanfigürchen, das Leben gewonnen hat. Ewgenia Edwardowa errang ihren Erfolg in einem ungarischen Tanz zu Liszts zweiter Rhapsodie. Nikolai Legat war der würdige Partner der Pawlowa, Alexander Schirajeff führte mit großem Temperament und federnder Beweglichkeit einen Matrosentanz auf.

„Bacchus", die neue Oper Massenets in drei Aufzügen und sieben Bildern mit Dichtung von Catulle Mendes, erzielte bei ihrer Generalprobe in der Pariser Großen Oper nicht mehr als einen Achtungserfolg. Trotz mancher Schönheiten hat das Werk des in Frankreich nachgerade klassisch gewordenen Komponisten nicht viel mehr verdient, wenigstens soweit sein musikalischer Werth in Betracht kommt. Die Partitur ist in einem Stil geschrieben, der alle Vorzüge, aber auch alle Fehler der früheren Opern Massenets aufweist. Die Musik besitzt ihre eigene Physiognomie, die sich sofort nach den ersten Takten jedem Kenner verräth; sie ist leicht, glatt, gefällig, stellenweise sogar wundervoll melodiös oder auch pathetisch; aber banal, unendlich banal, ohne nennenswerthe symphonische Vertiefung und mit Rezitativen von Kilometerlänge durchsetzt. Von den jetzt lebenden produktiven Musikern Frankreichs hält Niemand so zäh an der alten Schablone fest wie gerade Massenet. Allerdings hat er es diesmal an einzelnen Stellen mit schwachen, in jedem Sinne des Wortes schwachen Ansätzen zu moderneren instrumentalen Klangeffekten versucht, als wollte er zeigen, daß er das, was ein Debussy, ein Paul Dukas erfunden, zur Noth auch kann, wenn es sein muß. Es mußte ja aber gar nicht sein! Am besten gefiel das große Ballett im dritten Akt, das den dionysischen Taumel trunkener Bacchantinnen darstellen will, bei dem aber sowohl die musikalische Erfindung wie vor allem die erforderliche feurige Leidenschaft weit hinter dem guten Willen des Komponisten zurückbleibt. Von dem beinahe siebzigjährigen Meister kann man so was auch nicht mehr verlangen. Man denkt unwillkürlich an dieser Stelle an die Worte Mephistos aus Lenaus „Faust":

„Nach diesen Takten mag sich drehen
Die sieche Lust auf lahmen Zehen —"

Massenet hätte sich für sein „Bacchanal" einige prickelnde Tänze der „Lustigen Wittwe", die ja augenblicklich nicht weit von der Großen Oper gegeben wird, von Léhar ausleihen sollen.

Die Schilderung der famosen „Affenschlacht" (Kampf zwischen Gorillas und Kriegern im Gefolge des Bacchus) als Zwischenaktmusik vor dem dritten Aufzug, wovon vorher soviel geredet worden war, von der man sich Wunder versprach, war kaum etwas anderes als ein wüstes Charivari greller bei Massenet sonst nicht gewohnter Dissonanzen und ohrenbetäubendes Getöse, die kuriosefte „Programmmusik", die man sich vorstellen kann.

Mit den Leistungen der Rollendarsteller konnte man auch nicht ganz zufrieden sein. Die Titelrolle, den „Bacchus" sang Muratore mit stürmischem Feuer, ließ aber trotzdem die Hörer kalt. Sein Organ klang vielfach zu grell, besonders in den höheren Tönen. Ebenso erschien Frau Lucienne Bréval als Ariane an stimmlicher Unpäßlichkeit zu leiden, die dem sonst vortrefflichen Eindruck Abbruch that, den ihr pathetisches Spiel und Organ erzielte. Am relativ besten erwies sich Lucy Arbell in der Rolle der indischen Königin Amahelli, der Rivalin Arianes in der Liebe zu Bacchus.

Die Ausstattung der Oper zeigte geradezu verschwenderische Pracht und machte dem Geschmack und der Sorgfalt der Direktoren hohe Ehre. Ebenso vorzüglich war die Orchesterleitung Henry Rabauds, der selbst ein Schüler Massenets ist. Alles in allem kann man sagen: das neueste Werk Massenets fügt dem musikalischen Besitz der Menschheit nichts hinzu und ändert auch nichts an der kritischen Werthung seines Schöpfers.

### Die Frauenbildung in Japan.

Aus Tokio wird berichtet: Der Fremde, der zum ersten Male durch die Straßen von Tokio wandelt, ist erstaunt über die große Zahl von kleinen Japanerinnen, die täglich, ihre Hefte unter dem Arm, zur Schule ziehen. Wie große Fortschritte die Frauenbildung in den letzten Jahren gemacht hat, zeigt sich in einer kürzlich erschienenen Statistik des Unterrichtswesens. Im Jahre 1896 wurden in den Mittelschulen und in den höheren Mädchenschulen Japans 19,176 Schülerinnen unterrichtet; im Jahre 1903 überstieg die Zahl schon 100,000 und im Jahre 1906 130,000. Im Frühjahr 1907 trafen in Tokio mehr als 4000 junge Mädchen aus der Provinz ein, die nur der Wunsch nach Vollendung ihrer Bildung in die Hauptstadt führte. Die meisten wenden sich literarischen Studien zu, aber auch viele von ihnen besuchen praktische Kurse für Buchhalterei, Zuschneiden, Maschinenschreiben und dergleichen. Der Besuch der Tokioer Frauenuniversität steigt von Jahr zu Jahr und die Töchter der angesehensten Familien des Landes gehören ihr an; bei dem letzten von den Studentinnen veranstalteten Feste fehlten sogar die Töchter des Mikado nicht, die gleich ihren Altersgenossinnen fortschrittlichen Ideen huldigen.

**DETMER Piano Geschäft**
und Deutsche Musikalienhandlung,
Jetzt in 131 WABASH AVENUE
(Silversmith Building, 2. Floor.)
Fabrik: 775—791 Claremont Ave.
Nahe Western und North Avenues.
Spezialität: „Qualität Pianos" von $150 und aufwärts. Liberalste Bedingungen.
HENRY DETMER
Fabrikant der berühmten
Detmer „Gold Medal" Pianos.
Piano=Stimmen u. Transport. Tel.: Randolph 1668.
Amalison"

Ein Siegel Stamp für jede verausgabten 10c

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

**Unser halbjährlicher Verkauf von neuen, gebrauchten und „Shopworn" Pianos**

bietet die Gelegenheit einer Lebenszeit
Pianos zu unerhörten Ersparnissen zu kaufen.

**Irgend ein Piano auf dreißig Tage freie Probe**

**Diese Zahlungen so niedrig wie $1 wöchentlich! Keine Zinsen! Keine Extras!**

Unter Dutzenden von Pianos nennen wir folgende:

| Piano | Beschreibung | Früherer Preis | Verkaufspreis |
|---|---|---|---|
| Lindemann | Mahagoni (Grand) | $750.00 | $500.00 |
| Lindemann | Mahagoni Spiel=Orgel. | 675.00 | 475.00 |
| H. M. Cable | Mahagoni | 400.00 | 275.00 |
| H. M. Cable | Eichen | 400.00 | 250.00 |
| F. Radle | Mahagoni Art Facon | 450.00 | 250.00 |
| R. S. Howard | Mahagoni | 400.00 | 240.00 |
| Steinway | Ebenholz | 600.00 | 225.00 |
| Sohmer | Mahagoni | 400.00 | 125.00 |
| Sherwood & Sons | Ebenholz | 350.00 | 125.00 |
| Wesner | Mahagoni | 400.00 | 125.00 |
| Chickering | Ebenholz | 500.00 | 125.00 |
| Pease | Ebenholz | 375.00 | 125.00 |
| Kranich & Bach | Ebenholz | 400.00 | 125.00 |
| Behning | Ebenholz | 425.00 | 125.00 |
| Bradbury | Ebenholz | 400.00 | 125.00 |
| Sterling | Ebenholz | 375.00 | 125.00 |
| J. & C. Fischer | Walnuß | 400.00 | 150.00 |
| Haines Bros. | Ebenholz | 375.00. | 115.00 |
| Geo. Steck & Co | Ebenholz | 400.00 | 100.00 |
| Needham | Ebenholz | 375.00 | 95.00 |
| Whitney | Ebenholz | 375.00 | 100.00 |
| Laurie & Haines | Ebenholz | 375.00 | 95.00 |
| Wesner | Mahagoni | 375.00 | 85.00 |

Siegel Cooper & Co., Der Große Laden

### (Eingesandt.)

An die Redaktion der „Sonntagpost".

„Wollen wir in den Wald gehen?" So frug unlängst ein zu Besuch hier auf kurze Zeit sich aufhaltender deutscher Herr.

„Was wollen Sie?" war die erstaunte Gegenfrage, „in unsern Wald gehen, ja, Verehrtester, da können Sie lange suchen, bis Sie hier Wald finden!" Aber wir Deutschen wollen nicht eher ruhen, als bis wir auch einen haben. Platz ist genug um Chicago herum, und es wird hier schon so viel gethan für Gesundheitswohlfahrt, da muß unbedingt ein Wald in erster Linie stehen. Jeder, der Waldspaziergänge gewohnt ist, weiß, wie erfrischt Körper und Geist nach einem solchen sind. Welch eine Fülle von herrlichen Erinnerungen sind mit unsern Ausflügen in den Wald verknüpft!

In jedem Menschen liegt die Liebe zur Natur, und nirgend kann das richtige Verständniß besser ausgebildet werden, als in einem Wald, den unsere heranwachsende Jugend selbst mit pflanzen helfen und sich entfalten sehen soll. Wie schön wäre es, wenn klassenweise die Kinder, die vorher von den Lehrern gründliche Anweisung erhalten hätten, hinausgebracht würden, wo unser Wald stehen wird; jedes mit Spaten bewaffnet, um sein Bäumchen zu pflanzen! Jedes Kind hätte natürlich auch eine Kleinigkeit zu bezahlen für das kleine Stämmchen, und so würde Jedes erst das richtige Interesse daran haben und darüber wachen, daß auch unser Wald gut gedeiht! Wenn erst einmal das Interesse daran geweckt ist, dann kommt das Vollbringen bald. Aller Anfang ist schwer, aber ruhen wollen wir Deutsche nicht eher, als bis wir auch unsern Wald haben!

Achtungsvoll,

Johanna Guttenberger.

### Forest Park.

Ungeachtet des ungünstigen Wetters hat der Forest Park andauernd guten Besuch zu verzeichnen. Neu zu den Attraktionen hinzugekommen ist ein neues Vaudeville=Programm, eine neue Kapelle nud Big Ottos Menagerie mit abgerichteten Löwen, Tigern und Bären und einem neugeborenen, drolligen Leoparden. Die pneumatische Bahn ist jetzt im Gange und wetteifert mit den anderen Fahrvergnügungen „Steeplechase", „Grand Canyon", „Giant Coaster" usw. um die Gunst des Publikums. Antinvellis in Chicago noch nie zuvor gehörte Kapelle gibt täglich zwei Konzerte.

### Riverview Exposition.

Der Spruch „Nichts Neues unter der Sonne" kann auf die Riverview Exposition keine Anwendung finden, denn dort gibt es, wohin man auch schaut, Neuheiten in Fülle. Einige Beispiele dafür sind „Das menschliche Roulette", der „Tickler", der „Whirlpool", die Kuckucksuhr und vor Allem die Schlacht zwischen „Monitor" und „Merrimac". Damit nicht genug, beabsichtigt die Verwaltung auch, die berühmten Stierfechter aus Juarez, Mexiko, mit dem großen Matador Paleto zu engagiren. Die Stierkämpfe werden zwar aufregend aber unblutig verlaufen, denn die Spitzen der Hörner des Stiers werden mit Gummibällen versehen, und die Leiber der Thiere werden durch Schutzdecken vor Verletzungen geschützt. Das neue Schauspiel „Die Schöpfung" geht schnell seiner Vollendung entgegen.

— Uebertrumpft. — Frau A.: Im Vertrauen gesagt Frau Nachbarin, mein Mann ist der dümmste Mensch der Gegenwart! — Frau B.: Da sind Sie noch gut dran, der meinige ist das größte Kameel der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft!

# Schiffs-Karten

**$26 nach Europa**
Extra feine Einrichtung 3. Klasse: Zimmer 2, 4 u. 6 Betten. Frühstück, Mittag und Abendbrot servirt im Speisesaal.

**Abfahrt von New York — am — 5. u. 19. Juni**

**Mit Schnell-dampfer** ohne Umsteigen. Extra feine Dampfer. $40 in zweiter Kajüte. $50 in erster Kajüte.

Wir befördern Passagiere seit 38 Jahren nach und von **Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Havre, Paris, Wien, Budapest, Triest-Fiume, Temesvar, Basel, Luxemburg, Riga, Libau** und allen anderen Hauptstädten in **Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Frankreich, Rußland** und allen anderen Himmelsgegenden. — Eisenbahnbillete nach New York, Philadelphia, Boston, Montreal, Baltimore mit **Schnellzügen,** ohne umzusteigen.

**Gepäck von Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.**
**Laßt Euch nicht irre führen und kauft Billete von uns und Ihr spart**

## „Geld" „Mühe" „Aerger"

**Schneidet diese Anzeige aus und hebt sie auf, denn sie ist Geld werth.**

## $2 Rabatt, wer Billete kauft und diese Annonce vorzeigt.

Wechsel und Postauszahlungen, Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen und Einziehung von Erbschaften Spezialität; Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt. — **Ausländisches Geld immer an Hand zum billigsten Kurs.**

## A. Boenert & Company

General-Passagier-Agenten in **Chicago seit 1871.**

**Man beachte: 266 Süd Clark Straße** Hotel Kaiserhof Nahe Van Buren Str.

Office ist offen jeden Tag von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends und Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags. **Wer Sonntags kommen will, beliebe recht früh zu erscheinen, um den späteren Andrang zu vermeiden.** **Telephon: Harrison 5541.**

### Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „My Boy."
Colonial. — „The Merry Widow."
Grand Opera House. — „A Gentleman from Mississippi."
Garrick. — „The Independent Miß Gower."
Illinois. — „The Traveling Salesman."
People's. — „Fra Diavolo."
Chicago Opera House. — „Mary Jane's Pa."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

### Die Wörterbücher der schweizerischen Dialekte.

Die Schweiz wird sich in zwei bis drei Jahrzehnten rühmen dürfen, von allen Völkern die vollständigste Bearbeitung der heimischen Dialekte zu besitzen, was bei der in ihr herrschenden Vielsprachigkeit ein doppelt hoch anzurechnendes Verdienst ist. Der Jahresbericht der schweizerischen Direktion des Innern enthält, wie wir der Neuen Zürcher Zeitung entnehmen, über den Fortgang der verschiedenen Wörterbucharbeiten folgende mittheilenswerthe Angaben: a) Idiotikon der deutschen Mundarten. Es wurden entsprechend der Jahresleistung der vergangenen Jahre drei Hefte (61 bis 63) geliefert = Bogen 89 bis 118 des 6. Bandes. Sie enthalten die Gruppen von r—s bis r—w; der Buchstabe r, dessen Bearbeitung den 6. Band abschließen soll, ist also noch nicht zu Ende geführt, doch wird der Rest (die Sippe Ruew und die Gruppen r—x und r—z) nur noch etwa drei Bogen füllen, so daß das erste Heft des neuen Jahres zu zwei Dritteln dem Buchstaben s gehören wird. b) Wörterbuch der Mundarten der Westschweiz. Die Materialien des „Atlas linguistique" sind bereit und harren der Verwerthung; zu diesem Zwecke sind Unterhandlungen mit einem neuen Verleger angeknüpft worden, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Die Bibliographie der westschweizerischen Mundarten ist im Druck und wird im Laufe dieses Jahres als erster Band des Werkes erscheinen. Die Ortsnamenuntersuchung hat ihr Hauptaugenmerk auf die Gegend zwischen Genfersee, Bulle und dem Wallis gerichtet, wo die mundartlichen Formen abgefragt wurden. Im Kanton Waadt ist auf Veranlassung der Redaktion ein vollständiges Verzeichniß der einheimischen Familiennamen angelegt worden. Die Zahl der an die Korrespondenten verschickten Fragebogen wird bald 200 erreichen. Es sind im abgelaufenen Jahr 772 Antwortbüchlein eingegangen. Bald wird das gesammte Wortmaterial abgefragt sein. Nach einem möglichst kurzen Zeiraum, der der Ordnung der Zettel gewidmet sein wird, kann das Glossaire zu erscheinen beginnen. Mit der Einreihung der Wörter nach Kantonen und Wortgruppen ist das Redaktions- und Hilfspersonal seit Jahren beschäftigt. Geordnet ist bis jetzt etwa der vierte Theil der Sammlungen, die auf handschriftlichen und gedruckten Werken oder auf von den Redaktoren angelegten Wörterheften beruhen. c) Rätoromanisches Wörterbuch. Die Arbeit an diesem Werk ist auch im vergangenen Jahr rüstig vorangeschritten. Einen Theil seiner Zeit verwendete der Redaktor des Werkes auf die Sammlung des Stoffes in den der Germanisirung am stärksten ausgesetzten Thalschaften. Die Hauptarbeit war indessen wiederum die Ausarbeitung von Fragebogen und die Verarbeitung der eingelaufenen Antworten. Der Bundesbeitrag an das Idiotikon für das Berichtsjahr wurde in der Erwartung erhöht (d. h. von 2500 auf 4500 Fr. gesetzt), daß auch der Kanton Graubünden eine entsprechende Erhöhung seiner Leistung eintreten lasse. Der Kanton Graubünden hat nun dem entsprochen und den Vorstand des Unternehmens in die Möglichkeit versetzt, eine Hilfskraft für die mechanischen Arbeiten anzustellen. d) Wörterbuch der schweizerischen italienischen Dialekte. Das Erziehungsdepartement des Kantons Tessin hat sich entschlossen, ein Wörterbuch der in der Schweiz gesprochenen italienischen Mundarten auszuarbeiten, und es ist ihm für die einleitenden Arbeiten erstmals im Berichtsjahr ein Bundesbeitrag von 3000 Fr. verabfolgt worden. Als Hauptredaktor ist ein tessinischer Sprachgelehrter, Professor Karl Salvioni in Mailand gewonnen worden, und es soll bei Sammlung des Stoffs in ähnlicher Weise vorgegangen werden, wie beim Wörterbuch der westschweizerischen Dialekte.

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

**Verlangt: Erfahrene Bushelmen; stetige Stellen; guter Lohn. Nachzufragen Montag Morgen beim Superintendent im Boston Store.**

Verlangt: Guter Painter, Unionmann. 1046 Nelson Str.

Verlangt: Ein Mann, der in einer Färberei Erfahrung hat. 1644 West 51. Str.

Verlangt: Lumber Yard Tallymen. Stetige Arbeit, guter Lohn. Sofort anzufragen bei Mr. Johnson, Lumber Dept., Chicago House Wrecking Co., 35. und Iron Str.

Verlangt: Junger, ehrlicher deutscher Mann (frisch eingewandert), der willens ist irgendwelche Arbeit zu verrichten. Gelegenheit Merchandise-Geschäft und die englische Sprache zu erlernen, gutes Heim; kleiner Lohn zum Anfang. Adr.: Z. 762 Abendpost.

Verlangt: Stallmann für Nachts zu arbeiten; muß Pferde gut besorgen können. Adr.: W. 882 Abdpost.

Verlangt: Ein Helfer in Backstube, stark und nüchtern; Angabe des Alters, mit Zimmer und Board, aufs Land zu gehen, sofort. Star Bakery, Morris, Ill., 412 Liberty Str., Morris, Ill.

Verlangt: Ein tüchtiger Hausbursche für Sommer-Hotel. Einer der mit Garten-Geräth, Pferd und Handwerkzeug umzugehen versteht, vorgezogen. Gute Stellung. Anmeldungen bei Fred. Meurer, 480 Garfield Ave., Montag Morgen nach 10 Uhr.

Verlangt: Deutscher Barbier, stetig. 428 Sedgwick Straße.

Verlangt: Fachkundiger Schneider nach St. Joseph, Michigan, unter 35 Jahre alt. Anzufragen John A. Griffith & Co., 200 Monroe Str.

Verlangt: Erster Klasse Chandeliermacher. — Beardslee Chandelier Mfg. Co., 176 S. Clinton Straße.

Verlangt: Intelligenter Junge, über 16 Jahre alt, der Lust hat Graveur zu werden, kann sich melden bei Richard O. Kandler, 42 Madison Str. Muß Talent zum Zeichnen haben. Lehrzeit 1 Jahr; Lehrgeld erforderlich. Näheres über Bedingungen und Gehalt Sonntag von 9—12 oder Montag. sso

Verlangt: Gluers, erster Klasse Arbeiter, erfahren an Veneer-Arbeit. Karpen Bro., 22. und Union Str. sso

Verlangt: Zwei tüchtige Modellschreiner, Maschinen- und Gasmotoren-Arbeit. Gute Gelegenheit ein dauerndes Heim zu gründen. Briefliche Antwort erbeten mit Angabe von Alter, Erfahrung und Gehaltsansprüchen. Edward A. Rumely, La Porte, Indiana. safon

Verlangt: 20 Männer für Zirkulare auszutheilen. Stetige Arbeit für die rechten Leute; $1.00 den Tag. Adr.: W. 853 Abendpost. safon

Verlangt: Barbier für stetig. Montag anfangen. 84 Thomas Str. son

Verlangt: Schneider in Färberei. 1363 W. Madison Straße. safon

Verlangt: Erfahrener Grundeigenthums-Verkäufer mit alt etablirter Firma. Lohn und Kommission. Adr.: D. 465 Abendpost. safon

Verlangt: Carpenters, müssen Erfahrung haben und englisch sprechen können. 4141 Wallace Str. safon

Verlangt: Repairer an chirurgischen Instrumenten. Frank F. Betz, Hammond, Ind. dofrsafon

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaare, Carpenters, Farmarbeiter, Porters. Zimmer 201, 171 Washington Str. somo

### Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Lediger Mann, 23 Jahre alt, sucht Stelle für Janitor-Arbeit. 327 Cleveland Ave.

Gesucht: Lediger Mann, 22 Jahre alt, sucht Stelle für Saloon-Arbeit. 1294 N. Ashland Ave.

Gesucht: Fünfzehnjähriger, starker Junge sucht irgendwelche Beschäftigung; geht auch auf's Land. 5653 Ada Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Platz für Fracht- oder Passagier-Fahrstuhl zu bedienen, besitzt Zeugnisse. 170 Dayton Str., 1. Flat. somo

Gesucht: Flaschenbier-Vormann sucht passende Stelle. Adr.: D. 494 Abendpost. somo

Gesucht: Saloonporter mittleren Alters sucht Stellung, kann etwas Bar tenden. Frank Gopp, 50 Wells Str. sonmo

Gesucht: Ein junger Porter sucht Stelle, ein Jahr am letzten Platz. 1421 Wabash Ave., 3. Floor.

Gesucht: Starker Junge sucht Stelle in Bäckerei. 203 E. 24. Place. Knefely.

Gesucht: Bartender, anständiger, solider, bestempfohlener Mann sucht stetigen Platz. Zacharias, 163 Fremont Str. somodi

Gesucht: Bartender sucht Stelle, guter Mann, scheut keine Arbeit, lange Zeit am letzten Platz, beste Empfehlungen. Adr.: W. 885 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Bäcker sucht Arbeit an allen Sorten Brot, Rolls, auch Cakes. Zabocki, 181 West Lake Straße.

Gesucht: Erster Klasse Wiener Bäcker, verheirathet, sucht dauernde Stelle als erste Hand-Mann; kann auch allein arbeiten. 1423 W. 20. Str. frso

Gesucht: Ein anständiger Mann sucht Stellung als Lunchmann in Saloon. Adr.: W. 861, Abendpost. sasonmo

Gesucht: Deutsch und englisch sprechender junger verheiratheter Mann wünscht Beschäftigung auf Milchwagen oder sonst welche Arbeit, kann auch gut mit Pferden umgehen. 92 Schiller Str., hinten. sso

Gesucht: Selbständiger Cakesbäcker sucht stetige Arbeit. Ed. Peister, 314 Washington Blvd. safo

Gesucht: Junger eingewanderter Elektriker sucht irgendwelche Arbeit. Paul, 187 North Park Ave., Austin. sfaso

Gesucht: Deutscher Janitor sucht stetigen Platz als Janitor; spricht auch englisch. 56 Dayton Str., 2. Flat. frsason

Farmer, wenn Ihr Arbeiter braucht, bitte meldet oder schreibt 599 Milwaukee Ave. 1mai,lm,X

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Mädchen, welches deutsch oder deutsch und englisch stenographiren und die Schreibmaschine gebrauchen kann, bei einem Arzte; stetige Stellung. Adr.: W. 884 Abendpost.

Verlangt: Damen, stetig oder Abends, Stamping Patterns zuhause. $1.50 Dutzend aufwärts. — 89 E. State Str., Zimmer 312. somodi

Verlangt: Junge Mädchen oder Damen, um das Putzmachen gründlich zu erlernen, lernen den Hut fertig herstellen. Vorzusprechen nach 2 Uhr, Zimmer 309 39 State Str., Ecke Lake Str. sonmo

**Hausarbeit.**

Verlangt: Ehrliches deutsches Mädchen zur Stütze der Hausfrau; keine Kinder; frisch eingewandertes vorgezogen. 1801 N. Oakley Ave. somo

Verlangt: Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann; Lohn $5.00. 1358 Wilton Ave., nahe Halsted und Grace Str., 1. Flat. sonmodi

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Milch Depot, 232 Bissell Str. sonmo

Verlangt: Ein reinliches, treues Mädchen oder alleinstehende Frau bei Dame ohne Kinder. Nachzufragen bei Mrs. Chas. Koshminski, Montag und Dienstag, 582 45. Str., nahe Grand Blvd., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit und Kindern. 1112 Granville Ave., nahe Evanston Ave.

Verlangt: Zweite Hand Köchin für Restaurant. 258 State Str., 2. Flat. somodi

Verlangt: Gute selbstständige Köchin; Lohn $12. 196 22. Str. Blue Ribbon Café.

Verlangt: Eine Frau von etwa 30—40 Jahren als Haushälterin in Farmhaus. Bitte vorzusprechen bei George Sturm, 1227 N. Ashland Ave.

Verlangt: Küchenmädchen, wo zweites Mädchen gehalten wird. 4948 Washington Park Place, zwischen Grand Blvd. und Vincennes Ave.

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn; beste Plätze an der Südseite. Umgezogen von 4722 Calumet Ave. nach 4010 Indiana Avenue. mai23,25,27,30jn1,3

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 684 Ost 48. Place, 1. Flat, zwischen 48. und 49. Str., Südseite.

Verlangt: Mädchen, das englisch versteht, 3 in der Familie. 1137 Birchwood Ave. Telephon: Rogers Park 2532.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleinem Flat, Familienanschluß, Empfehlungen; Lohn $4.00. 3913 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau, um bei Hausarbeit mitzuhelfen in kleiner Familie, Vorstadt. Adr.: W. 883 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in der Familie. Empfehlungen. 4329 Michigan Ave., 3. Apartment.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen Sonntag Morgen, 511 Berteau Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, $6.00 die Woche. 901 Evanston Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute einfache Köchin. $6.00 die Woche. Zu erfragen 324 Nord Central Ave., Austin. safo

Verlangt: Tüchtiges englisch sprechendes Dienstmädchen, amerikanische Familie, 2 Erwachsene, Empfehlungen; bester Lohn. 803 Bryan Ave., Rogers Park. 2. Apt. sason

Verlangt: Herrschaftliche norddeutsche Köchin mit guten Zeugnissen. Bewerberinnen wollen sich schriftlich mit Referenzen an Adr.: D. 458 Abendpost wenden. frsafo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6.00 die Woche. 1003 Winthrop Ave., Edgewater. frsason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Salomon, 5007 Grand Blvd., 1. Apartment. ffaso

Verlangt: Deutsches Mädchen, das englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit. 4024 Prairie Ave. 18mailwX

Verlangt: Mädchen, das einfach kochen kann, in einer Familie von drei Personen. 786 East 46. Str., nahe Michigan Ave. sason

Verlangt: Gute Köchin, keine Wäsche oder Bügeln; $6 per Woche. Nachzufragen 15 Buena Terrace, Nordseite. ssomo

Verlangt: Gute deutsche Haushälterin, erfahren in allerlei Arbeit und im Kochen und Backen. A. M. 113 Abendpost. sasomo

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen drei Erwachsene, allgemeine Hausarbeit. 3245 Malden Str., 2. Apartment. sason

Verlangt: Mädchen oder Frau, die willig ist, für Kinder und bei Hausarbeit ein wenig mitzuhelfen. $3.50—$4.00. Hotel Grand, 2—4 River Str. safo

Verlangt: Eine Waschfrau für einen Tag in der Woche. 1017 S. St. Louis Ave., Mrs. Groß.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. Nachzufragen 4945 Vincennes Ave. sasomo

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — Muß Empfehlungen haben. 356 W. Division Str.

### Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht stetige Stelle für Hausarbeit. Bitte, vorzusprechen: 4441 Princeton Ave., hinten, unten.

Gesucht: Deutsch-französische Schweizerin, tüchtig in Küche und Haushalt, sucht Stelle bei kleiner Familie an der Südseite; keine Wäsche. Bitte vorzusprechen, 3407 Indiana Avenue.

Gesucht: Besseres Mädchen, frisch eingewandert, sucht leichte Hausarbeit, sieht mehr auf gute Behandlung, denn auf Lohn. Pollacks, 758 N. Wood Straße. somo

Gesucht: Gute perfekte Köchin sucht Stelle in feinem Privathaus. Adr.: P. 656 Abendpost.

Gesucht: Zwei erfahrene Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. 5000 Carpenter Str.

Gesucht: Frau sucht Posten zum waschen und Haus reinigen. Kowata, 4406 N. Clark Str., hinterm Store.

Gesucht: Deutsche Haushälterin wünscht guten Platz. 443 23. Place. S. W. sasonmo

Gesucht: Oesterreicherin, gute Köchin, sucht Stelle in gutem Hause, bei alleinstehendem Herrn, als Wirthschafterin. 255 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsch-ungarisches, gebildetes Mädchen sucht Beschäftigung für Fabrik, oder irgend welche Tagarbeit, spricht auch englisch. Adr.: W. 850 Abendpost. sason

Gesucht: Stellung als Wärterin bei Wöchnerinnen von englisch sprechender gelernter Krankenwärterin, $12 per Woche. Adr.: A. M., 292, Abendpost. sasomo

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht Hausarbeit; kann kein Englisch. Bitte vorzusprechen. 481 Fulton Str., 1. Flat. sso

### Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Aelteres Ehepaar sucht Beschäftigung in Privathaus, Mann für Stall- und Gartenarbeit, Frau ist gute Köchin, beansprucht keinen hohen Lohn. Schreibt oder sprecht vor bei Berger, 1325 Oakton Str., Evanston, Ill.

Gesucht: Ein frisch eingewandertes, deutsches, kinderloses Ehepaar in mittlerem Alter sucht Stellung auf Farm. Josef Lahoder, 147 Wells Str. frsaso

### Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar).

Heirathsgesuch: Ein anständiger Mann, in guter Stellung und mit baarem Gelde, Protestant, 42 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines häuslich gesinnten Mädchens oder Wittwe, Brünette, mit etwas Vermögen, zwecks Heirath zu machen. Da ich nicht in der Stadt wohne, bitte zu antworten unter: W. 893, Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe mit etwas Geld, um baldigst zu heirathen, und sehr gutes Geschäft zu eröffnen. Adr.: L. 576 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehender Geschäftsmann, Wittmann, in mittleren Jahren, aufrichtigen Charakters, mit Vermögen, wünscht mit strebsamem, älterem Mädchen oder Wittwe mit etwas Vermögen bekannt zu werden, zwecks baldiger Heirath. Adr.: W. 851 Abendpost.

Heirathsgesuch: Reelle Offerte, anständiger, lediger Mann, 40 Jahre alt, mit eigenem, gutgehendem Geschäft, sowie Baarvermögen, möchte mit dienendem Mädchen oder jungen Wittwe ohne Anhang, zwecks Heirath bekannt werden. Hierauf Reflektirende bitte zu schreiben an F. W., 199 Lincoln Ave., Flat 1.

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Dame mit $500 als Partnerin in erster Klasse Hairdressing und Haarwaaren Parlor. Gelegenheit Geschäft gründlich zu erlernen. Adr.: W. 493 Abendpost.

Partner oder Partnerin mit $900—$1200 sucht Deutscher für hier neue Agency, die sicheren, hohen Verdienst bringt. In England und Deutschland beste Geschäftsbeziehungen. Betr. kann sofort an verkaufte Sache, die in 3 Monaten circa $1000 bringt theilhaben. Fachkenntniß unnöthig. Adr.: Z. 743 Abendpost. mosaso

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht für größten Sign-Store, besteht seit 20 Jahren, Einlage $400, Kontraktarbeit für große Geschäfte, Fabriken u. 7 Brauereien. Gebuchter Reinverdienst bis $50 per Woche garantirt. — Berger, 268 Clybourn Ave. saso

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Wohnung mit Dampfheizung, Janitor-Bedienung; 6 Zimmer, $30. 2771 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat mit Gas und Bad. Aeltere Leute bevorzugt. 1538 Nord Robey Str.

Zu vermiethen: 6 und 7 Zimmer Flats, ganz moderne Einrichtungen, $27.50 und $30. Seht den Janitor. 260 West Congreß Straße.

Zu vermiethen: Ein 1. Klasse Store für Delikatessen oder Butcher Shop. 406 Armitage Ave. sso

Zu vermiethen: Bäckerei mit einem Ofen, eingerichteter alter Platz. 406 Armitage Ave. sso

Zu vermiethen: Neu dekorirtes modernes 7 Zimmer zweites Flat, Furnaceheizung, Gas Range, Eisbox, nahe Lake View Hochschule, beste Fahrgelegenheit, nahe Northwestern-Hochbahn, feinste Nachbarschaft. 1193 Perry Str. sason

Zu vermiethen: Prachtvolle 4- und 5-Zimmer-Wohnungen (Ofengebrauch). Vorzüglich gelegen. Nr. 117—125 Catalpa Court (Logan Square). Alles modern, Luft und Licht von allen Seiten, 1½ Blocks von der Hoch- und Straßenbahn; Preis $18 bis $23 das Flat. Janitordienst. Sofort zu beziehen. Näheres am Platze oder bei Rudolf Seifert. 103 Washington Straße. 25ap*X

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Zwei möblirte Zimmer, für leichten Haushalt; Gas, Wasser. 369 Larrabee Str. sonmo

Zu vermiethen: Schöne Zimmer, an 1, 2, 3 Herren; ausgezeichnete Board. 48 Lincoln Ave., nahe Park.

Drei junge Roomers gesucht, gebe auch Kost. 44 Pearl Court.

Zu vermiethen: Helles Schlafzimmer an anständigen Mann. 159 Burling Str., hinten, oben.

——Hotel Stadt Hanover——
Wir geben vorzügliche deutsch-amerikanische Mahlzeiten. Raten: $4.50 und aufwärts die Woche für Kost und Logis. 55 N. Clark Str. und 144 Michigan Straße.

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer, $1.50 aufwärts, nahe Lincoln Park. 593 N. Clark Str. sso

Zu vermiethen: Großes, möblirtes Zimmer und schöne, helle Küche, an Ehepaar. 391 Lincoln Ave. 22mai,1wX

Zu vermiethen: Großer, möblirter Parlor, an einen oder zwei Herren; auch ein kleines Zimmer. 389 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 22mai,1wX

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Zimmer für Zwei oder ledigen Mann. 257 Sheffield Ave., 2. Floor. safo

Zwei anständige Männer finden angenehmes Heim. 394 N. St. Louis Ave. safo

Zu vermiethen: Gut möblirtes, freundliches Zimmer, mit Bad, in Privathaus; leichtes Frühstück, wenn gewünscht; nahe Northwestern-Hochbahn. 217 Seminary Ave. sason

Anständiger Mann in Board verlangt. 360 E. North Ave., Flat 2. safo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für leichten Haushalt: Gas, Wasser. 369 Larrabee Str. sso

### Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: In Lake View, 4 oder 5 schöne Zimmer, billig, von zwei Erwachsenen. Telephon: Lake View 403. Miller.

Zu miethen gesucht: Framehaus, Laden mit Wohnung oben, für Photographen, Nord- oder Westseite. Adr.: W. 852 Abendpost. safo

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Norddeutsche Krankenwärterin, mit langjähriger Erfahrung und ärztlichen Empfehlungen nimmt Entbindungen an. Miß Breitenfeld, 681 Sedgwick Str.

$350 baar oder $10 monatlich macht Euch absolut unabhängig in der kooperativen Kolonie „La Prosperidad" im Wunderlande Mexiko. Bin persönlich dagewesen. Versammlung jeden Dienstag Abend, 682 Fullerton Ave., zwischen Clark und Halsted Str., Dr. Gleitsmann, Naturarzt.

Otto Hofman, Butcher, 28-jährig, hell. Deine Schwester sucht Dich. 183 E. Ohio Str., $25 Belohnung.

Alleinstehende, betagte sowie hilfsbedürftige Personen finden gutes Heim bei deutscher Familie nahe Chicago. Zu erfragen bei J. Kraft, 488 Belden Avenue. sodido

**Gut gemachte Window Shades (Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedr. Preise. Art Window Shade Factory, 1106 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 3468.** ap18—30jnsonmi

Alle Uebersetzungen, Korrespondenzen, Patentschriften etc. Englisch, deutsch, französisch bekanntlich am besten, schnellsten und billigsten bei Prof. John Siebe, 200 E. North Ave., Zimmer 5. Tel.: Lincoln 1151. sasomi

Hausfrauen! Wer guten, klaren Kaffee liebt, gebrauche den „Universal Coffee-Filter", 15c das Stück; 3 Größen (3, 3½ u. 4½ Zoll Durchm.) portofrei zugesandt. W. Maechler, 734 E. Ravenswood Park. sason

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

Mme. De Witt, 344 Michigan Ave., beseitigt Wrinkles, Scars, Haar, Birthmarks, ½ Rate, 30 T. 9maisodidolmo

Lebens-Versicherungen in den besten Gesellschaften besorgt. Adr.: D. 468 Abendpost. 20mailwX

Neu. Tamburitza Kapelle, 6 Mann, spielen jetzt im „National Kostüm in Merry Widow" (Colonial Theater), frei am 1. Juni, suchen Engagement. — Wloda Marjanowitch, 110 W. 19. Str., Chicago. 20mailwX

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str., Zim. 207—9, sammelt Beweismaterial für gerichtliche Klagen, Diebstahl und Schwindel entdeckt; auch unangenehme Ehestandsfälle untersucht. Wenn in Trubel, kommen Sie zu uns. Rath frei. 6jp*

### Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?
Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß dieselben Ihnen genommen werden.
Zu den allerniedrigsten Raten.
Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im striktesten Vertrauen besorgt.
Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.
Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str.
6mai*X

——Geld zu verleihen——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts u. s. w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ..........
Adresse ..........
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French & Company,
95 Dearborn Str., Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Frederick Wilhelm Ries, Mgr.,
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building.
*X

Niedrige Raten auf Möbel- u. Piano-Darleihen; $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
60 Dearborn Str., C. Fredrick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen: Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet: Rabatt, wenn früher bezahlt. $20 zahlt $3.25; $50 zahlt $7.00; $80 zahlt $10.75; $30 zahlt $4.50; $60 zahlt $8.25; $90 zahlt $12.00; $40 zahlt $5.75; $70 zahlt $9.75; $100 zahlt $13.25. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. dsaX*

### Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str.

Wenn man Möbel oder Hauseinrichtungs-Sachen kauft, will man so viel wie möglich für sein Geld haben. Wir gehören zu den allergrößten Käufern von Muster-Waaren von den Fabrikanten in der Stadt. Zu beachten, wir verkaufen Waaren gegen Baar oder auf leichte Abzahlungen und verlangen kein Geld, wenn Ihr krank oder arbeitslos seid. Unsere Preise sind die niedrigsten in der Stadt, wie Ihr Euch von den nachstehenden überzeugen könnt.

Wir haben Eisen-Bettstellen von 75 Cents;
Eisen Bett-Springs von............$1.00 aufwärts
Dressers mit Spiegel von............$5.00 „
Brussel Rugs von............ .25 „
Kopfkissen von............ .25 „
Matratzen von............$1.25 „
Parlor Suits, 3 Stück, von............$8.50 „
Küchentische von............ .50 „
Küchenstühle von............ .25 „

Sprecht vor und fragt nach unseren Bedingungen, ehe Ihr anderswo kauft.

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str.
9mj,3mX

Zu verkaufen: Vollständige 5-Zimmer Einrichtung; zusammen oder stückweise. 230 Burling Str.

Zu verkaufen: Billig, eine Familien Eis-Box, in gutem Zustand. 899 N. Clark Str., 2. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Haushalt-Möbel in Sets oder einzelnen Stücken, in gutem Zustand. 1224 Oakdale Avenue, 3. Floor. dojon

Zu verkaufen: Fast neuer Kinderwagen, Modell 1908. Vorzusprechen Sonntag Vorm. 903 Girard Straße. safo

Zu verkaufen: Gas Range und Eisbox. 823 West Fullerton Avenue. frsason

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, rangirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jan,sasondido*

Muß verkaufen: Feines Upright Piano, billig. 23 Lincoln Place.

Wittwer muß sehr schönes Piano verkaufen, nur sechs Monate gebraucht, verlasse Stadt, sehr billig. Garantirt für 25 Jahre. Adr.: W. 886 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein $450 Piano mit wunderbarem Ton, prachtvoller Ausstattung; eine seltene Gelegenheit; nur kurze Zeit gebraucht. 969 N. Clark Str. 22mailwX

Sehr feines $375 Piano, fast neu, muß sehr billig verkaufen, kein Gebrauch dafür. 391 Lincoln Avenue, nahe Halsted Straße. 22mailwX

$50 kaufen feines $300 Upright Piano. 629 Larrabee Str. 22mailwX

Muß verkaufen: $115 nehmen mein Mahagoni Upright Piano. 350 Lincoln Ave. 20mailwX

Zu verkaufen: Hochelegantes Piano, fast neu, großer Bargain. 460 N. Clark Str., nahe Division. 17mailwX

Nur $65 für ein schönes Lyon & Healy Upright Piano. Großer Bargain. Nachzufragen: Groß, 592 Wells Str. 12mai,2w

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Echte Dachshunde, braune und schwarze. 1037 W. Superior Str.

Verkaufe für $80 8 Jahre altes Pferd, 1400 Pfund schwer. 181 W. Lake Str. sso

Zu verkaufen: Ein Top Wagen und Harneß zur Hälfte des Preises. 323 West Fullerton Ave. safo

Wir haben die besten Sänger! Kanarienvögel aus Deutschland importirt, $1.95, $3.00, $4.00 10 Tage auf Probe. Chinesische Nachtigallen, Zeisige, weiße Reisvögel etc., Papageien 90 Tage auf Probe. Hunde, Kaninchen, Fische, Käfige, Aquariums, import. Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave. nahe Wood. 15maisasomi*

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Haushunde, Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 236½ E. Madison Straße. 6fbsasonmomi*

Zu verkaufen: 2 Pferde und 2 einzelne Wagen, mit oder ohne stetiger Ablieferungsarbeit für Geschäfte. 757 Clybourn Ave. Telephone: Lincoln 2373. ffaso

### Automobiles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Automobil billig zu verkaufen: Ein feines modernes Automobil für fünf Personen, in bestem Zustande, für $400. L. A. Szabelski, 1156 West North Ave., nahe Kedzie, Phone Humboldt 2660. 22mailwX

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephone: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. X*

——Store Fixtures-Käufer——
Wenn Sie irgendwelche Store-Fixtures gebrauchen, kommen Sie zu mir, ehe Sie kaufen, ich spare Ihnen von 25 bis 50 Prozent. Fixtures für allerhand Geschäfte. Neue und gebrauchte.
— Baar oder leichte Abzahlungen. —
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str.
Telephone: Monroe 2177. 25ja,momisafo*

Billig zu verkaufen: Drehbank, Motor, sämmtliche Ausstattung und Werkzeug, ferner 6 Zimmer Haus, großer Garten nebst Weinlaube und vielen Obstbäumen und großer Stall. Gute Gelegenheit, Platz 5 Minuten vom Depot. Carl Ehrler, Maschinist, Rolla, Mo. mai22—13jnsason

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause. Rath frei. Frau Lehmann, 967 Belmont Ave. Telephon: Lake View 1818. 21mailwX

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause, zu mäßigem Preis, Rath frei. Mrs. Schade, 447 Wells Str. Telephon: Dearborn 244. 29aplmX

### Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephone: Humboldt 1828. 24jl,*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephone: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Richard A. Koch,**
**Deutscher Advokat und Notar,**
**115 Dearborn Str., 7. Flur.**
**Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.**
**Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee.**
**Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.** ap10*X

**John Wagner, deutscher Advokat.**
**Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark.** 17mailmX

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7febX*

### Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Michael J. Stark & Sons——
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer 452—458 Monadnock Block, Chicago. 9jb,sondido*

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**——Zu verkaufen: Bekannter——**
**——gutgelegener Eck-Saloon!——**
**——Zu vermiethen: Prominenter——**
**——Douglas Park Saloon,——**
**——Konzert- u. Gesellschafts-Halle——**
**——mit kompleter Einrichtung.——**
**——Günstige Gelegenheit für——**
**——praktischen Wirth. Näheres in——**
**——Conrad Seipp Brauerei.——**

Muß sofort verkaufen: Vorschriftsmäßige Bäckerei. Adr.: W. 894 Abendpost.

Gutgehender Saloon und Restaurant möchte Partner haben, Wittwe oder Frau mit $600 bis $700, um Restaurant zu führen. Adr.: P. 653 Abendpost.

Herren- und Damen-Schneider-Store wegen Abreise von Chicago zu verkaufen. Adr.: P. 655 Abendpost.

Zu verkaufen: Lunchroom und Restaurant, billig. 594 Austin Avenue. somodi

Zu verkaufen: Fisch und Delikatessen, krankheitshalber, nachweislich gutes Geschäft, großer Stock, Fixtures, Pferd, Wagen, $1300, werth das Doppelte. 679 West Division Str.

30 Zimmer Haus, prachtvoll möblirt, schönste Lage der Nordseite, kann $150 monatlichen Reingewinn nachweisen; Wittwe muß krankheitshalber verkaufen. Nachzufragen: Golsen & Co., 131 La Salle Str.

12 Zimmer fein möblirtes Haus, Südseite, zwei Blocks vom Lake, 12 Minuten zur Stadt, Eigenthümer 5 Jahre; Miethe nur $40; Einnahme $110 den Monat, muß wegen sofortigen Verlassen der Stadt verschleudert werden. $400 kaufen es. Golsen & Co., 131 La Salle Str.

Zu verkaufen: Barbierstube, auf belebtestem Posten, deutsche Gegend, gute Zukunft reich zu werden; wegen Abreise nach der Heimath zu verkaufen. Adressirt: Barber-Shop, 254 Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Gutes 40 Zimmer Hotel nahe der Hochbahn und Wabash Ave. gelegen. 3 Jahre Lease, gute Kundschaft, theilweise auf Abzahlung. Adr.: W. 888 Abendpost.

Zu verkaufen: Der beste Saloon der Nordseite. $4000; Baar $2000. Lange Lease. Adr.: Z. 756 Abendpost. mifrson

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery Store. 59 Clybourn Ave. mifrson

Zu verkaufen: Sofort, 7 bis 8 Kannen Milchgeschäft auf der Nordseite, keine Agenten. Adr.: A. M. 955, Abendpost. safo

Zu verkaufen: Bäckerei mit Pferd und Wagen, auch Teig-Maschine. 2023 Lincoln Ave. sso

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. Nachzufragen Orchard und Willow Str. sasomo

Zu verkaufen: Nordseite Grocery-Store, guter Waarenvorrath; wöchentliche Einnahme $200—$300; Wohnzimmer dahinter. Miethe $50 den Monat. — Adr.: D. 480 Abendpost. mai23,30

Zu verkaufen: Ein kleines Milchgeschäft, ein Pferd und Wagen, mit oder ohne Grundeigenthum. — 1634 N. Central Park Ave. sason

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchroom, sehr billig. 40 S. Halsted Straße. sason

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts will ich mein gutbesetztes Boardinghaus, beste Nachbarschaft, Nordseite, nahe Park, billig verkaufen. — Adr.: L. 583 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: Gut etablirtes und gut eingerichtetes Kohlen- und Möbel-Umzugsgeschäft und Grundeigenthum; kann gemiethet werden. Nordseite. — Agenten verbeten. Phone: Lake View 594 22mailwX

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Lease und Möbel, besteht seit 25 Jahren. Nr. 4 Plumer Ave., Hammond, Ind. 20mai2wX

Zu verkaufen: Guter Meat Market. Ein guter Platz für den richtigen Mann. Muß deutsch, englisch und polnisch sprechen können. Gemischte Ansiedlung. 7 High Str., nahe Webster Ave. 19mailwX

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Westseite, 20 Jahre alter Platz. Fabrik-Gegend. Adr.: L. 566 Abendpost. 19mailwX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meatmarket, spottbillig. 1510 Greenwood Terrace, nahe Lincoln Ave. —mo

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., offeriren 5, 5½ und 6-prozentige Darlehen zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen, Chicago Title and Trust Co., Trustee, Garantie-Polizen, in den folgenden Summen: $1000 — $1100 — $1500 — $1800 — $2000 — $3000 — $3000 und $5500. Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum sind sichere Geldanlagen. Sie schwanken nicht im Werthe und bringen halbjährlich Zinsen.

Zu verkaufen: $3000 erste Hypothek, 5½%, 5 J., auf Brick Flatgebäude, Werth $6200. E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. midofrsaso

Geld zu verleihen, von Privatmann, ohne Kommission, auf Nordwestseite Grundeigenthum; niedrige Zinsen. Hermann Fick, 1093 Hayes Str., Logan Square. 18mai,1wX

Zu verkaufen: Beste erste 6proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee Str.
Abends 7—9, Sonntags 10—12.
15mai,tX*

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 12ja*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14of*X

E. G. Pauling, 133 LaSalle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1maiX*

John P. Foerster & Co., 151 LaSalle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum u. zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3ju*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. 22apX*

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache, 3 Monatskursus von $5 an: Amerikanische Staatlich geprüfte Lehrer und Lehrerinnen benutzen die allerbesten u. schnellsten Methoden der Welt (Konversation und Expreß).—Illinois College—200 E. North Ave., 6 Häuser von Ecke Halsted Str. midosodi

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Nordseite.**

Nur $6000 jedes für drei neue 2-stöckige Brick Flatgebäude, Bad, Gas, Ofenheizung, Porzellanschränke, Consoles, Laundry Tubs etc. Nahe Addison Ave. Hochbahnstation, oder Lincoln Ave. oder N. Ashland Ave. Car-Linien. Leichte Bedingungen.
Nur $6500 jedes für drei neue 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, Steinfront, Bad, Gas, Porzellanschränke, Consoles, Oak Finish, Laundry Tubs, nahe Addison Ave. Hochbahnstation oder Lincoln Ave. Carlinie. Nur $500 Baar und Rest auf leichte Bedingungen.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln.

Wittwe ist gezwungen, ihre 7 Zimmer moderne Cottage in Ravenswood zu verkaufen. Theil auf Zeit. Anzufragen Sonntag und Abends, Mrs. Lillian Davis, 14 West Pensacola Ave., nahe Western Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Nur $4000 jedes für neue 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Ofenheizung, Laundry Tubs, Oak Finish, Konkretbasement, nahe N. Clark Str. oder Northwestern Kenmore Station; nur $300 baar und Rest auf leichte Bedingungen, oder nehme Lot als Theil-Anzahlung.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont. safon

Zu verkaufen: Billig, modernes 2-stöckiges Haus, Cottage hinten, Marshfield Ave. nahe Diversey Blvd. Eigenthümer 1913 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Nur $2500 für große 5-Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Hollywood Ave., oder N. Clark Straße. Nur $500 Baar und Rest auf leichte Bedingungen. safon
John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Verkaufe wegen Abreise nach Deutschland, zwei vorzüglich gebaute Framehäuser. Gas, Bad, Mantels; bringen über 12 Prozent. Eigenthümer 76 Diversey Court, Lake View. 15,19,22,23,26,29mai

Zu verkaufen: $5900 kaufen feines Brick Flatgebäude, Oak Floors und Trim, ein Block von Hochbahn, Art Glas Fixtures, Gas und elektrisches Licht. E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. midofrsaso

Zu verkaufen: Nordwestecke North Ave. und Sheffield Ave., gutes Saloongeschäft - Eckgebäude, für $12,000. $4000 ist nur nöthig für erste Anzahlung. August Lorpe, 147 Ost North Ave. 20mai,1wX

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

**Nordseite.**

Spottbillig: 25 bei 125 Fuß Lot an, 1363 N. Ashland Ave., nahe Diversey Blvd., $900. August Lorpe, 147 E. North Ave. 19mailwX

Zu verkaufen: Geschäfts-Lot an Lincoln Ave., ½ Block von „L" Station, $900, werth $2000. E. Willoughby, 1373 Lincoln Ave. midofrsaso

Zu verkaufen: Frame-Haus und Lot, billig. 334 Hudson Ave. 11mai,2wX

**Nordwestseite.**

Lotten! — Lotten! — Lotten!
——Ausverkauf——
29 Fuß breit——Nur 7 Lotten übrig.
Müssen diese Woche verkauft werden zu den niedrigsten Preisen von $600 bis $700.
Sehr gute Lage für Flatgebäude oder Cottage, gute Miethe.
Nahe Milwaukee Ave. Straßenbahn.
Nahe katholischer Kirche und Schule, öffentlicher und Hochschule.
Wir haben auch gute Geschäfts-Ecken und Lotten zu sehr geringen Preisen, passend für irgend ein Geschäft, von $1000 aufwärts.
Um weitere Auskunft wende man sich an unseren Agenten A. J. Brieske.
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave.

Zu verkaufen: Zwei Cottages. 4312—4314 Washtenaw Ave., $1500 für beide. Lemmer, 5643 Wabash Avenue. somodo

Wegen Unglücksfall zu verkaufen: Ein neues 3-stöckiges Brick- und Storegebäude, Steinbasement. Zu erfragen, 1496 Armitage Ave., oben. somodi

Zu verkaufen: 3-stöckiges und Basement Brickgebäude und Bäckerei, Nordwestseite. Adr.: D. 400 Abendpost. mai 1—23safon

Zu verkaufen: Gutes, zweistöck. Framegebäude, mit Cottage hinten. 69 McLean Ave., nahe Humboldt Boul. safon

Zu verkaufen: 2-Flat Frame, 3—8 Zimmer, Ofenheizung, Maple Fußböden, 9 Jahre alt, Lot 50x125, gute Lage. Preis $2700; Miethe $300. (3526.) Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2-Flat Brick, 4—4 Zimmer, Basement. Bad, Dampfheizung 1. Floor, 3 Blocks von Logan Squ. Hochbahn: nur $3300; Miethe $354. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. (3533).

Zu verkaufen: 2-Flat Frame, 5—5 Zimmer, Bad, Asphaltstraße, Ofenheizung. Zement-Seitenwege; Preis $2500; Miethe $300. Beding.: ½ baar. (3507) Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Frei durch die Post.
Unser neues Magazine, „The Home Builder." Von großem Interesse für Käufer. Schreibt Postkarte.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 5 Lotten an Fullerton Ave., nahe Springfield, zu sehr niedrigen Preisen, um sie schnell zu verkaufen. M. S. Denstow, 88 La Salle Straße. safo

Wenn Sie Lotten oder ein Heim kaufen wollen wenden Sie sich an
Haentze & Wheeler,
2806 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont.
Das größte deutsch-amerikanische Grundeigenthums-Geschäft der Nordwestseite. — Größte Auswahl; leichte Bedingungen; reelle Behandlung; Geld zu verleihen; Hypotheken zu verkaufen; Feuer-Versicherung. Wir bauen nach Belieben und verkaufen auf leichte Abzahlung. 13mjsafon*

——Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungen!——
Mäßige Baar-Anzahlung!
Feinste Brick Cottage für das Geld. Nicht wie die gewöhnlichen Cottages, die auf Abzahlung verkauft werden, 6 Zimmer und Bad, Konsols, durchweg Hartholz Finish und Böden, Medizin Cabinet, Zement-Keller, offene Plumbing. Vollständig in jeder Beziehung. Komm und seht sie an.
2010—2012—2014—2016 N. Kedzie Ave.,
¼ Block südlich von Elston Ave. — 2 Blocks zur Chicago & Northwestern Eisenbahn.
Herbert Felsenthal, 100 Washington Str.

$200 Anzahlung kaufen 1½-stöckige Brick-Residenz, Nordwestseite. Brodfuehrer, 84 La Salle Str.

Bargain! 6 Zimmer moderne 2stöckige Brick Cottage nahe Hochbahn. Schöner Platz für Kinder. 743 Hirsch Straße. —son

**Westseite.**

Zu verkaufen: Bargain! Zweistöckiges Brickhaus, Steinfront, Dampfheizung, Lot 125 bei 164. Zweistöckiges Hausdhinten. Douglas Park. 1554 W. 16. Str., beim Eigenthümer. 20,23,26,29mai,5,8jn

**Südwestseite.**

Zu verkaufen: Gebäude mit 2 großen Stores, sehr schönes Flat, und zwei Hallen. Verkaufsgrund: will nach Californien übersiedeln. 3012 Archer Ave.

**Farmländereien.**

Zu verkaufen: $950, 2 Acres Hühnerfarm mit Fruchtsträuchern und Bäumen, billig wegen Abreise, in South Elmhurst. Nehmt Aurora-Elgin Bahn und fragt nach Mr. Schulz.

Land und Farmen in lutherischen Kolonien. Fruchtbarer Lehmboden, gutes weiches Wasser, gesundes Klima, gute Märkte; gutbesiedelte Gegend; niedrige Preise; leichte Bedingungen, sind einige der Vorzüge, die den Käufern geboten werden. Man schreibe um weitere Auskunft an
The Ev. Luth. Colonization Co.,
1005 E. Main Str., Merrill, Wis.
14fb,son*

Zu verkaufen: Hübsche 40 Acres Farm mit Gebäude, Vieh und Geschirr, Obstgarten, Weinreben, Wald, Wiesen, schwarzer Boden, 30 Acres urbar, nahe Station; deutsche Nachbarschaft; Fischteich dabei; Preis $1100, Anzahlung $500. J. Wax, R. 1, Grand Haven, Michigan. mai20,23,29

Gute 60 Acres vollständig eingerichtete Farm, schwarzer Boden, nahe Grand Haven, Michigan; Pferde, Vieh und alle Maschinerie; tausche für Stadt-Eigenthum. Scharff, 1387 N. Ashland Ave. mai20,23,26,30

**Michigan.**

Genügend Regen; Berieselung, die das Land so theuer macht, nicht nöthig; gleichmäßiges Klima; kein Malaria; reine Luft, reines Wasser; extra gute Fahrgelegenheit per Bahn und zu Wasser; extra gutes Absatzgebiet; Kirchen, Schulen; neue Stadttheile; über 50,000 Acres, gerade in der Mitte dieses reichen Landes gelegen und in dem großen Fruchtgürtel von Michigan, passend für Geflügel, Vieh und zum Anbau aller Art; — 10 Stunden von Chicago; Preis $8 bis $15 per Acre; Bedingungen von $10 Anzahlung und $5 per Monat für 40 Acres; schreibt um mein hübsches Pamphlet das Alles besagt; Exkursionen jeden Freitag; Fahrgeld zurückerstattet, wenn Ihr kauft. Kommt oder schreibt wegen Information.
W. Swigart,
1248—49—50 First National Bank Bldg.
Chicago.
8maididosonlm

Zu verkaufen: Farm von 117 Acker, 67 unter Pflug, in Wood Co., Wis., muß Umstände halber mit voller Ernte und Inventar sofort verkauft werden. Preis $3000. $2000 Anzahlung. Unanfechtbarer Besitztitel kann sofort übernommen werden. Kein Tausch. Dies ist ein seltener Bargain und nur wirkliche Käufer wollen gefälligst schreiben an D., 479, Abendpost. safo

**Deutsche Kolonie Elberta.**
**Baldwin County, Alabama.**
**Das Land für Tabak- und Rübenbau.**
**Elberta Wasser: Elberta Klima;**
**Elberta Pfirsiche; Elberta Kartoffel und sonstige Land-Erzeugnisse.**
**Alles berühmt.**
**Das beste Land und das billigste Land.**
**Ein Paradies für Leidende.**
**Warm im Winter, kühl im Sommer.**
**Exkursion am 1. Juni.**
**L. v. d. Leck & Co.,**
**164 Ost North Avenue, Zimmer 5.**
mai22—31X

**Farms in Michigan und Wiskonsin — $8.00 bis $12.00 per Acre. $10 baar, $10 per Monat; keine Zinsen; keine Steuern; frei für die Familie beim Todesfall. Auch Land in Texas. Agenten verlangt. J. W. Schmidt, Zimmer 537, 204 Dearborn Straße, Chicago, Ill.** ap24,sasonlm

——Farmen in Michigan——
Ich habe mehrere kleine Farmen zu verkaufen. — Antwortet in Englisch.
F. J. Brayman, Holland, Michigan.
1maisasonlm

Ich kaufe, verkaufe oder vertausche Indiana, Michigan und Wiskonsin Farmen. Brodführer, 84 LaSalle Str., Zimmer 509. 17dj,dosasodi*

233 Acres Farm in Kankakee County zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago bebautes Eigenthum. Näheres beim Eigenthümer. Keine Agenten. H. P. Leseberg, Monee, Ill. 18mailwX

Großer Trakt Wiskonsin Central Railroad Land, gerade auf den Markt gebracht; feine Auswahl verbesserter Farmen; Tausch in Betracht gezogen. Office auch Abends und Sonntag Vormittags offen. Bauch, 268 Ost North Ave., Chicago. Sap,*X

**Verschiedenes.**

Zu kaufen gesucht: Ein oder zwei große leere Lotten, nicht zuweit außen, passend für große 5c Show. — Gebe eine Kunstgemäldesammlung in Tausch. Der Meister sind: Karl Marka, And. Marka, A. Achenbach, Diefenbach, Carl Peck, Paul Ritter, St. Sahn Bime, F. G. Schulz, Hamerstädt, C. P. Ream und W. Clysmann. Diese Namen sagen, daß die Sammlung großen Werth hat. Muß Lotten haben. Seltene Gelegenheit, solche Sammlung zu bekommen, eine der werthvollsten in Chicago. Dr. Schwimmer, 272 Clybourn Ave.

Aeltere Frau, welche in Gary Parkland hat, möchte billig verkaufen. Adr.: D. 495 Abendpost.

$200 Anzahlung kaufen 2-stöckiges modernes Brickgebäude, zwei 4 Zimmer-Wohnungen. Brodfuehrer, 84 La Salle Str. safo

Zu kaufen gesucht. 50 Fuß Front, bebaut oder leer, Ecke bevorzugt, für Bäckerei, Nordwestseite oder Vorstadt. Adr.: D. 415 Abendpost. mai—9ja

Suche modernes 2—3-stöckiges Haus zu kaufen, muß billig sein; keine Agenten. Adr.: Z. 763 Abendpost. 1o—ion

# Für müßige Stunden.

Viersilbig (3161).
Eingeschickt von G. K.

Der Aermste geht 1—2, sein Wort ist schuld,
Wie konnt' er mit dem Wort sich auch befassen!
Schier alles will man 3—4 ihm, Geduld
Und Nachsicht nicht gewähren, nichts ihm lassen.
O, daß doch alle, die mit neuem Wort
Sich tragen, gründlich 3—4 sich die Zeit,
Zu untersuchen, ob an ihrem Ort
Fürs Wort sich bietet auch Gelegenheit!

Scherzräthsel (3162).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „K" dient's im Kodex
Dem Bier, nicht dem Thee;
Mit „P' auf den .....
Schreit's Bürschchen: o weh!

Anagramm (3163).

Ruhend im riesigen Schoße, werd' ich ihm künstlich entnommen,
Nützend den Aerzten im Kampf gegen der Krankheiten Macht.
Tauschen die Silben den Platz, so findest du fern mich im Westen
An einer Stätte, die sich Ruf erwarb eigener Art.
Glaube und Sitte, wie dort sie herrschen, besitzen noch immer
Lockende Kraft, doch gelähmt wird sie schon lang' durch Gesetz.

Silben-Versteckräthsel (3164).

Werkmeister, Hochzeitsgast, Eigensinn,
Stiefeltern, Argentinien, Milchkanne,
Raum, Somali, Stiergefecht,
Ferien,
Faltenwurf, Korallen.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

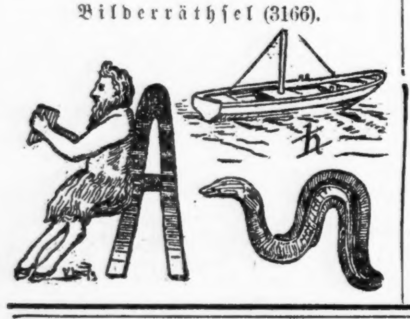
Quadraträthsel (3165).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| * | * | * | * | * |
| * | * | * | * | * |
| * | * | * | * | * |
| * | * | * | * | * |
| * | * | * | * | * |

In die Quadrate sind Buchstaben zu setzen, so daß die wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Eine Stadt in Italien. 2. Ein Metall. 3. Ein Musikinstrument. 4. Hausgeräth. 5. Ein Schiffsgeräth.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die beiden Diagonalreihen ein Raubthier und eine Menschenrasse.

Bilderräthsel (3166).



**Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.**

**Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.**

## Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel (Dreisilbig.)
Von H. Kornrumpf, Chicago.

Die Erste, grade wie auch krumm,
Lenkt da- und dorthin deine Schritte,
Und einen Menschen, der nicht dumm,
Nennt dir die Zweite und die Dritte.
Das Ganze oft errichtet wird,
Damit kein Wand'rer sich verirrt.

2. Wechselräthsel.
Eingeschickt von Fanny Feldmann, Chicago.

Es singt wohl tausendfach uns immer wieder
So Tag für Tag die wunderschönsten Lieder
Das, was mit „e" uns von Natur verlieh'n.
Doch wo die Liebe läßt sich heimlich nieder,
Kann mancher nicht dazu was thun noch wider,
Wenn mehr als das mit „o" sie wird erglüh'n.
Und macht der heiße Tag uns müd' und müder,
So beut der Abend dann für uns're Glieder
Erholung, wenn zu dem mit „ü" wir flieh'n.

3. Ergänzungsräthsel.

* * * * * * Hauptstadt.
* * * * * * Blutsverwandte.
* * * * * * Sturzschnee.
* * * * * * Blutgerüst.
* * * * * * Schlagnetz.
* * * * * * Erdtheil.
* * * * * * Gewehrerfinder.

Die Anfangsbuchstaben: Vielgenannte Balkanhauptstadt.

## Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Räthsel (3155).
Onkel, Enkel.
Richtig gelöst von 75 Einsendern.

Gleichklang (3156).
Verfallen.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Silbenräthsel (3157).
Kostbar — Kost, bar.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Kreuzräthsel (3158).
1—lei; 2—den; 3—wei; 4—ter.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Rösselsprung (3159).
Frühling.
Wohl blühet jedem Jahre
Sein Frühling mild und licht,
Auch jener große, klare —
Getrost, er fehlt dir nicht;
Er ist dir noch beschieden
Am Ziele deiner Bahn,
Du ahnest ihn hienieden
Und droben bricht er an.
Uhland.
Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Bilderräthsel (3160).
Lächerlichkeit tödtet.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

## Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel.—Sänfte, Säfte.
2. Räthsel. — Gabriel.
3. Zahlenräthsel. — 1—8 Harmonie.

## Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Karoline Schmidhofer (6 Preisaufgaben —3 Nebenräthsel); Frau Helene Rehlsen (6—3); Henry Langfeldt (3—2); Wm. Deubel (5—3); C. E. Winckler (6—3); Frau Tina Arnoldt (3—2); Frau Minnie Torge, Beloit, Wis. (5—3); Fanny Feldmann (3—3); Frau J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—3); Hildegard von Valtier (6—0); Ernst A. Baas (2—2); Frau Antonie Vogt (4—3); G. Schroeder (6—3); Frau Anna Fraunhofer (4—2); A. F. Hintze (6—3); Friedrich Harnisch (6—3); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (4—2); Frau Anna Pinnow (5—3); Frau Mary Carstens (6—3); Frau Elise Falter (4—2); Chas. Herbertz (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Fritz Leschmann (5—3); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—3); Aug. Fiebig (3—1).

Frau Käthe Weigand (6—3); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (3—3); H. Hand (6—3); Frl. Ida Bardrow (2—0); Frau M. Meier (3—1); Frau Anna Engel (5—3); Frau M. Thara (5—3); Frau A. Laemlein (4—3); O. Kühn (4—2); Frau Bertha Janz (6—3); Frau Th. O. (3—3); Frau Barbara Ludwig (4—0); Frau Anna Huber (4—3); Frau Ottilie Vocke (6—3); John Giesenmaier (3—3); Michael Schmitt (6—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Viktoria Koenig (5—3); Frau Louise Pinger (6—3); Frau F. Zielke (6—3); F. H. Roeßler (5—3); Frau Marie Bach (4—2); H. Bieleck (4—2); Chas. Kocher (5—2).

Rudolf Schweitzer (6—3); Frau Anna Walter (5—1); Frau Louise Schnitzler (3—2); Frau Dietrich Helberg (4—3); Frau Dina Weiling (2—1); Frau A. Milling (6—3); George Wagner (5—3); Fritz Müller (1—0); Harry A. Erz (1—2); Hermann Kornrumpf (4—3); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (4—2); H. Zimmermann (4—2); Frau Martha Rogge (4—3); Maria Mihula (2—1); Ernst Meinert (2—3); Frl. M. Meinert (3—3); Mathias Straka (5—3); Wm. Gundlach (5—3); Frau Agnes Groß (5—3); Frau Marie Sieberer (3—3); Frau Emmy G. Bleßner (3—2); C. J. Leffens (3—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—1); Frau H. Keyl (6—3); Goh. Juricek (3—0); Florence Johanny (3—2); Frau H. Fröhlich (6—1); Frau A. Gnadke (4—2).

## Prämien gewannen:

Räthsel (3155). — Loose 1—75. Hildegard von Valtier, 32 Alexander Place, Chicago; Loos Nr. 10.

Gleichklang (3156). — Loose 1—70. Frau Viktoria Koenig, 1542 N. Robey Str., Chicago; Loos Nr. 43.

Silbenräthsel (3157). — Loose 1—60. H. Hand, 945 Warner Ave., Chicago; Loos Nr. 22.

Kreuzräthsel (3158). — Loose 1—50. Frau Marie Bach, 717 S. Ridgeway Ave., Chicago; Loos Nr. 31.

Rösselsprung (3159). — Loose 1—38. Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis.; Loos Nr. 37.

Bilderräthsel (3160). — Loose 1—53. G. Schroeder, 322 Mohawk Str., Chicago; Loos Nr. 10.

## Räthsel-Briefkasten.

G. Michael, Hammond, Ind.; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Frau Anna Huber; Frau Anna Engel; A. F. Hintze; Fanny Feldmann; H. Langfeldt; Harry A. Erz; Frau Tina Arnoldt; Frau Louise Schnitzler. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

# Lokalbericht.

## Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Kredler, Emma, 57 J.; 1220 Sheffield Ave.
Heider, Willie, 16 J.; 1049 Belmont Ave.
Moß, William L., 2 Ta.; 3713 Hermitage Ave.
Lorenz, Charles, 46 J.; 1407 West 103. Str.
Block, George, 5 Mo.; 881 West 31. Place.
Hermann, Caroline, 66 J.; 531 Perry Str.
Senne, Frank, 58 J.; 1040 Wrightwood Ave.
Wehrum, Eberhard, 68 J.; 1091 N. Kedzie Ave.
Wintersteen, George F., 64 J.; 2134 Wilcox Ave.
Ganjen, Pauline, 79 J.; 675 West Chicago Ave.
Kußworm, Daniel, 69 J.; 4756 Vincennes Ave.
Lade, Gertrude, 7 J.; 2443 West Monroe Str.
Schultz, Robert, 3 J.; 1340 St. Louis Ave.
Krack, August, 60 J., 99 McReynolds Str.
Greh, John W., 42 J., 73 Ruble Str.
Wolf, George, 48 J., 5538 Lowe Ave.
Schneider, Dick, 24 J., 634 Southport Ave.
Stelzer, Michel, 70 J., 47 Hastings Str.
Rossenn, Fred, 29 J., 8315 Emerald Ave.
Linder, Louisa, 43 J., 190 Washington Boul.
Mayer, Robert, 1 Jahr, 370 West 24. Str.
Meyer, Henry, 24 J., 2024 N. Ashland Ave.
Huebner, Edward, 29 J., 5110 Emerald Ave.
Giernoth, Bertha, 39 J., 1810 N. Paulina Str.
Herssel, Arthur R., 6 J., 1254 Fulton Str.
Neubauer, Carl, 37 J., 1041 N. Leavitt Str.
Bohlman, August, 60 J., 7138 Wentworth Ave.
Schloegel, Irene, 10 J., 179 N. Curtis Str.
Meyer, Edna, 3 Monate, 3619 Lincoln Str.
Schmanke, Alfred, 6 J., 3545 Winchester Ave.
Schultz, William, 79 J., 3719 Lincoln Str.
Hoppe, Emil, 26 J., 3044 Lock Str.
Kniisch, Augusta, 48 J., 12022 Parnell Ave.

## Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John Dudlck, Anna Pyncok, 28, 21.
Thomas Tierney, Bernice Thompson, 29, 18.
Nicolo Larocco, Teresa Valendima, 35, 23.
Frank Fitzgerald, Mary Cody, 27, 23.
Max Karlinsky, Rese Leader, 21, 21.
Peter Olson, Helga Sieversen, 26, 18.
Bennie Lichtenstein, Amelia Gunther, 24, 21.
Oscar Eklind, Mathilda Olson, 27, 27.
Frank Pionke, Anna Kiatt, 21, 22.
Tomas Wojciga, Katarzyna Charca, 29, 18.
Carl Mabie, Elinor Harvey, 23, 24.
Robert Johnson, Delia Olson, 23, 21.
Clarence Giles, Kote Hofmann, 21, 19.
Coy O'Brien, Emma Krumfuß, 23, 24.
Michael Betz, Margaretha Trimborn, 31, 28.
Floyd Miller, Julia Barton, 26, 23.
Max Gilardon, Rosie Brell, 21, 21.
Benjamin Crawton, Mae Sharratt, 25, 29.
Walter Brown, Mary Hartig, 22, 19.
Michael Aronoski, Rozalia Szypperska, 70, 62.
Louis Jones, Clara Mahoney, 22, 22.
Hermann Frick, Millie Steif, 25, 25.
Philipp Peter, Angelina Macabee, 37, 32.
Josef Synecki, Marie Kumlacky, 24, 21.
Vernon Bean, Clara Riddile, 35, 34.
Antoni Ryslinies, Apolonia Kosiba, 30, 22.
Peter Lorenz, Margaret Ermisch, 38, 30.
William Sullivan, Florence Heß, 48, 45.
Frank Conrath, Mary Bruck, 23, 20.
Louis Rudman, Franceszka Stanke, 32, 27.
Jerry Mills, Clara Brown, 42, 24.
Carl Brandel, Christina Johnson, 28, 33.
Joseph Fago, Teresa Sturzik, 26, 24.
Nils Niblen, Minnie Petersen, 31, 32.
Anton Skasyinski, Antonina Mysurkewicz, 23, 18.
Ignacy Kohoszka, Antonina Swidey, 25, 24.
William Gohecht, Mae Retzsch, 22, 27.
Emil Malek, Martha Zelinski, 21, 18.
William Carver, Anna Brown, 30, 36.
Carl Anderson, Tillie Johnson, 30, 25.
Felels, Munielcoski, Stanislawa Rajecka, 22, 19.
Julyan Budkiewiz, Maryanna Jenda, 23, 19.
Sam. Frauman, Rosa Leaff, 23, 21.
Stefan Geczy, Giza Nayg, 22, 19.
Samuel Carter, Jessie Rose, 22, 18.
William Smith, Jessie Berd, 25, 21.
Herman Ritz, Minnie Brindis, 21, 23.
Adolph Mahnke, Frieda Behm, 26, 19.
Michael Leonbacher, Magdalena Schreiner, 26, 28.
Charles Wugan, Marie Crook, 28, 31.
Ernst Larson, Signe Gustafson, 25, 24.
Godfrey Kores, Julia Rys, 26, 24.
Albert Berndt, Anna Dieball, 30, 24.
Joseph Harrington, Mattie Fox, 34, 34.
Carl Ludwig, Rosaline Parker, 45, 42.
Harry Johnson, Beckie Goldberg, 21, 19.
Edward Moeller, Mary Lang, 39, 31.
Henry Lecomte, Elizabeth Deutsch, 22, 20.
Sam. Strongin, Rosie Sugerman, 23, 20.
George Machann, Martha Ristow, 24, 21.
Joseph Mego, Mary Margela, 33, 23.
Hyman Sigansky, Rebecca Kranzal, 21, 18.
Hen yrWickenkamp, Louise Newyear, 23, 23.
Lawrence Gulbrandsen, Alma Midtbee, 28, 23.
Stanley Halkowski, Josephine Wiorkoski, 24, 21.
Waclaw Niwvinski, Leokodja Kasrupska, 29, 19.
Frederick J. Barry, Katherine M. Halpin, 23, 22.
Harry Huels, Cora Plummer, 19, 19.
William H. Smith, Sophia Punge, 32, 30.
Shirley E. Lewis, Lrnie Mitchell, 35, 18.

## Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 22. Mai 1909.

1353 Adam Celest
1354 Albrecht Frau Carl
1356 Albenberg Adolf
1357 Albert Johann
1363 Appel D
1364 Appel Kathy
1369 Aukenthaler Georg
1383 Barker Geo F
1387 Baskind M
1393 Berman Z
1396 Berger R
1397 Bernhart Frau Rosa
1412 Blatt Osias
1413 Bloch B
1414 Blum Albert
1420 Bossert Thomas
1421 Bostelmann H
1424 Brinker Johann
1430 Braft Heinrich
1432 Brunecki Paul
1437 Buschner Henry
1442 Bunde Carl
1444 Buttner Annie
1445 Buttner Frau M F
1447 Burghard Ignaz
1448 Caplan A
1468 Cohn Anna
1469 Cohn M
1470 Cohn S
1471 Cohn T
1485 Dalli Emil
1486 Dahmen Theodor
1491 Deutsch Maria
1493 Delles Jacob
1512 Edelmann Jakob
1513 Eder Maria
1514 Edler Katie
1515 Elberg Frau Maria
1517 Epstein L
1519 Erdmann Max
1520 Erdmann Johann
1523 Fetting Robert
1524 Feinberg L
1525 Feinberg Mr
1526 Feinermann Sam
1527 Fendel Tony
1528 Felzer S
1534 Fleming Frau
1536 Fohtz W E
1538 Forst Luis
1542 Frei Anna
1543 Friedmann G
1544 Friedmann R
1547 Gaac Franz
1548 Gabriel Mathias
1549 Gacke Gustaf
1558 Gagunauer Johann
1559 Gebel Antonina (2)
1561 Gerke Gustaf
1564 Gertheis Franz
1567 Glaß Dave
1568 Glas J
1569 Glaßmann M
1570 Gleser Mr
1571 Gleick Curt
1573 Goluhman Johann
1574 Gorz William
1575 Goretzki Adolf
1577 Goldberg S
1578 Goldberg Sam
1579 Goldenberg J
1580 Gotthelp Chagem
1582 Graf Andreas
1583 Greiff Martin
1588 Grametbaur Martha
1592 Greef Charles
1594 Großek Frank
1597 Gruber Edmund
1599 Gurny Rudolf
1601 Guttman Henry
1606 Hajzl Johann
1607 Habart August
1608 Hamann Johann
1609 Hamann Ch W
1610 Halender Julius
1611 Halle Johann
1613 Hartmann George
1614 Harter Simon
1615 Haßelberger Johann
1619 Heyl Martin
1620 Heibler Filip
1622 Himmer Ludmilla
1625 Hoffman H
1626 Hoffman H
1627 Hornberger Geo
1628 Holtzman E F
1629 Holtzman Peter
1630 Hochkofler Joh
1637 Indich Ignatz
1639 Isaac Samuel
1648 Jakobsohn J
1658 Jauenig Josef
1684 Kaplan A
1689 Katz L
1690 Kauman Rudolf
1704 Klingbiel Otto (2)
1706 Klock Carl
1707 KlempnerAlbert
1711 Kluch Jozef
1715 Knias Josef
1716 Knoebel Emil
1717 Knefel Ludwik
1719 Konnrath Theresa
1721 Konz Michel
1725 Koppenhofer Martin
1732 Kostchmar S
1754 Kriszt Stefan
1755 Krisztman Konrad
1756 Kroll Bernhard
1760 Kruger Albert
1766 Kroll Mrs Ludwig
1768 Kuhnel Alfred
1773 Ladner Sophie
1774 Lang George
1776 Lasa Franz
1777 Laßta Josef
1786 Lech Piotr
1787 Lehnert Feliks
1791 Listmann Frane
1807 Mayer Filip Majer
1830 Mergentheim A
1857 Maß Rudolf S
1865 Mork Marie
1867 Muller Elis
1869 Mummelthey F
1870 Muller Anna
1871 Muller George
1875 Naus John
1877 Nennick Jozef
1878 Neu Amros
1879 Newberger Amalie
1880 Neveling Alois
1881 Nijenbers Mr
1899 DOrth Frank
1901 Ortman Johan
1903 Ossersman Hulda
1916 Paull D
1917 Pasternak Albert
1924 Pein Albert
1925 Peutz Sebastian
1928 Pein Florence M
1936 Pidschmann Robert
1940 Piringer Kristof
1951 Pölster Michae l
1960 Pritz Paul
1969 Prien Jozef
1973 Ratter H
1974 Ramnenter Danila
1979 Reddig Paul
1980 Reimann Mike
1981 Repta Johann
1983 Reßlow Mr
1984 Reimann Edward
1985 Reichelt Otto
1986 Rinas Robert
1990 Roth Alexander
1991 Rosenthal J
1993 Rohr Theresia
1996 Roth Mores
1998 Rozner John
1999 Rose Bertha
2000 Rose Marie
2001 Rosentear Mr
2003 Rushner Mayer
2004 Rutters John
2005 Ruppert Marie
2008 Ruis Gottlieb
2011 Sablich Johan
2012 Sadler H (2)
2017 Saltzman G
2021 Schmidt Otto
2022 Schimmeljohn Lily
2028 Schnapp J A (2)
2029 Schott Philipp
2030 Schmehl Hulda
2031 Schweitzer Emma
2032 Schwen Fentia
2033 Schwartz D
2034 Schwartz Morris
2036 Sello Charles
2051 Singer Mr
2052 Simon B
2053 Singman S
2056 Sinder Otto
2078 Sowarum Frank
2079 Springer N B
2082 Staib George
2086 Steible Ludwig
2087 Stefan Bischof
2088 Stangewicz Antont
2089 Siasse Fritz
2093 Stern Jakob
2094 Stern D
2096 Strauß Julie
2116 Tauber Mr
2117 Teemeyer E
2119 Thempel Albert
2120 Thellen Rosina
2121 Tonjes Kurt
2140 Vollberg Adolf
2144 Wallach S
2159 Weinger S
2160 Weiser Fritz
2172 Wiroth Edmund
2202 Zapfel John
2207 Ziegler F
2212 Ziegler J B
2213 Zimmerman Tesle
2226 Zwick T

— Boshafte Frage.—Junge Frau: „Komm zu Tisch, Männchen!"—„Na, hast Du's schon wieder angerichtet?"

## Marktbericht.

Chicago, den 22. Mai 1909.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

### Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, \$1.50—\$1.52; Nr. 3, roth, \$1.40—\$1.48; Nr. 2, hart, \$1.32—\$1.39; Nr. 3, hart, \$1.27—\$1.32.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.32—\$1.34; Nr. 2, \$1.30—\$1.33; Nr. 3, \$1.28—\$1.32.

Mais, Nr. 2, 73¾c—74c; Nr. 2, weiß, 74c; Nr. 2, gelb, 74c; Nr. 3, 73½c; Nr. 3, weiß, 74c; Nr. 3, gelb, 74c; Nr. 4, 72½c.

Hafer, Nr. 2, 52½c; Nr. 2, weiß, 62c; Nr. 3, 57½c; Nr. 3, weiß, 60—61¾c; Nr. 4, weiß, 59c—60½c; Standard, 61½—61¾c.

Roggen, Nr. 2, 88c; Nr. 3, 80c—86c; Nr. 4, 75—80c.

Gerste, „Malting", 73½—75c; „Mixing", 73½—75c; „Screenings", 60—76c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, \$1.32⅛; Juli, \$1.17⅜—\$1.17½; September, \$1.09⅛; Dezember, \$1.07⅛.

Mais, Mai, 73c; Juli, 69⅜c; September, 67¼—67⅜c; Dezember, 58⅛c.

Hafer, Mai, 61½c; Juli, 54⅛c; Sepetmber, 45¼c; Dezember, 46c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 9600, von Mais auf 322,500, von Hafer auf 232,650 Bushels. Verschickt von hier wurden 60,938 Bushels Weizen, 121,040 Bushels Mais und 316,451 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, \$10.65; Juli, \$10.67½; September, \$10.80; Oktober, \$10.80.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, \$18.27½; Juli, \$18.37½; September, \$18.42½.

Rippchen, Mai, \$10.10; Juli, \$10.12½; September, \$10.17½; Oktober, \$10.15.

Mehl, Winter-Patente, \$6.40—\$6.60 das Faß; Roggenmehl, \$3.90—\$4.15; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, \$6.00—\$6.20;; besondere Marken, \$6.80—\$7.00.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, \$16.00—\$16.50; Nr. 1, \$14.50—\$15.50; Nr. 2, \$12.50—\$13.50; Nr. 3, \$11.00—\$12.00; bestes Prairie, \$13.00—\$13.50; do., Nr. 1, \$11.50—\$12.50; Nr. 2, \$10.00—\$11.00; geringere Sorten, \$8.50—\$10.50.

Timothy-Samen, „Country Lots", \$2.75—\$3.80.

Kleesamen, „Cash Lots", \$7.25—\$9.50.

### Oel.

| | |
|---|---|
| Standard, weiß, 150 | \$ 0.09¾ |
| Headlight, 175 | 0.11½ |
| Cocene | 0.12 |
| Michigan Test | 0.11½ |
| Gasolin | 0.13 |
| Maschinen-Gasolin | 0.23 |
| Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß | 0.55 |
| do., gereinigt, per 5 Faß | 0.56 |
| Terpentin | 0.43½ |

### Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — \$6.20—\$7.15 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$5.50—\$6.20; mittlere bis ausgesuchte Kühe, \$3.60—\$5.85; schwere Kälber, \$3.50—\$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, \$5.75—6.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, \$4.25—\$6.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$7.15—\$7.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$7.30—\$7.50; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$7.20—\$7.50; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$6.50—\$6.75; „Stags", \$7.00—\$7.40.

Schafe. „Shorn Wethers", per 100 Pfund, \$5.25 \$6.75; „Shorn Ewes", \$5.00—\$6.50; „Yearlings", \$5.75—\$7.35; „Feeding Lambs", \$6.00—\$7.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 46,469 Rinder, 12,038 Kälber, 121,194 Schweine und 50,180 Schafe. Verschickt von hier wurden: 19,155 Rinder, 504 Kälber, 30,182 Schweine und 4349 Schafe.

### Molkerei-Produkte.

| | |
|---|---|
| **Butter—** | |
| „Creamery", extra, das Pfund | \$ 0.25½ |
| Nr. 1, das Pfund | 0.23½ |
| Nr. 2, das Pfund | 0.21½ |
| „Dairies", extra, das Pfund | 0.25 |
| Nr. 1, das Pfund | 0.21 |
| „Ladles", das Pfund | 0.18½ |
| Packwaare, das Pfund | 0.17½ |
| **Eier—** | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) | 0.19½ |
| do., (Kisten eingeschlossen) | 0.20 |
| „Firsts", das Dutzend | 0.19½—0.21½ |
| „Extras", das Dutzend | 0.23½ |
| **Käse—** | |
| Rahmkäse, „Twins", das Pfd. | 0.13 —0.13½ |
| „Young America", das Pfund | 0.13½—0.14 |
| „Daisies", das Pfund | 0.13½—0.14 |
| Brick, das Pfund | 0.10 —0.13½ |
| Schweizer, das Pfund | 0.13½—0.15 |
| Limburger, das Pfund | 0.10 —0.13½ |

### Geflügel und Kalbfleisch.

| | |
|---|---|
| **Geflügel (lebend)—** | |
| Hühner, das Pfund | 0.15½ |
| „Springs", das Dutzend | 4.00 —8.00 |
| Hähne, das Pfund | 0.10 |
| Truthühner, das Pfund | 0.16 |
| Gänse, das Pfund | 0.09 |
| Enten, das Pfund | 0.12 |
| **Geflügel (Eisspeicher)—** | |
| Hühner, das Pfund | 0.15½ |
| Truthühner, das Pfund | 0.18 —0.19 |
| Enten, das Pfund | 0.10 —0.12 |
| Gänse, das Pfund | 0.07 —0.08 |
| **Kälber (geschlachtet)—** | |
| 50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.07 —0.07½ |
| 60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.07½—0.08½ |
| 80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.08½—0.09½ |

### Gemüse und frisches Obst.

| | |
|---|---|
| Aepfel, der Bushel | 0.75 —2.00 |
| Zitronen, Kalifornia, die Kiste | 2.00 —2.50 |
| Orangen, Kalifornia, die Kiste | 2.00 —3.25 |
| Bananen, Jumbo, das Bündel | 1.45 |
| Ananas, die Kiste | 1.75 —2.75 |
| Kraut, die Kiste | 1.25 —1.75 |
| Gurken, die Kiste | 1.25 —1.50 |
| Blumenkohl, die Kiste | 1.00 —1.75 |
| Kopfsalat, die Kiepe | 0.25 —1.00 |
| Plattsalat, die Kiste | 0.20 |
| Spargeln, die Kiste | 0.50 —1.25 |
| Champignons, das Pfund | 0.25 —0.75 |
| Rothe Rüben, die Kiste | 0.50 —0.75 |
| Mohrrüben, die Kiste | 1.00 —1.25 |
| Zwiebeln, der Bushel | 0.60 —0.75 |
| Grüne Erbsen, der Bushel | 0.50 —1.25 |
| Grüne Zwiebeln, die Kiste | 0.25 —0.50 |
| Sellerie, die Kiste | 1.50 —5.00 |
| Rüben, die Kiste | 0.40 —0.50 |
| Spinat, die Kiste | 0.50 —0.65 |
| Meerrettig, das Bündchen | 0.60 —0.75 |
| Rettige, die Kiste | 0.50 —1.25 |
| Brunnenkresse, das Dutzend Bündchen | 0.10 —0.15 |
| Tomaten, die Kiste | 2.00 —3.50 |
| Pfefferschoten, die Kiste | 1.00 —2.00 |
| Petersilie, Dutzend Bündchen | 0.10 —0.20 |
| Erdbeeren, 24 Pints | 1.00 —1.50 |
| do., 24 Quarts | 2.25 —3.25 |
| Kirschen, Kalifornien, die Kiste | 2.50 |
| **Bohnen—** | |
| Grüne Schnittbohnen, Bushel | 1.00 —1.25 |
| Wachsbohnen, die Kiste | 1.00 —1.25 |
| Trockene Bohnen, auserlesen | 2.62 —2.65 |
| Rothe Nierenbohnen | 2.00 —3.15 |
| Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd. | 4.90 —4.95 |
| Kartoffeln, Car-Ladung, der Bushel | 0.90 —0.95 |
| do., neue, der Bushel | 1.20 —1.35 |

## Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

317 bis 319 66. Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Bauer, \$18,000.
3172—3174 Beacon Str., 2-stöck. Frame-Residenz, G. Crane, \$5000.
4949—4951 Robey Str., 1-stöck. Frame-Residenz, J. Hajek, \$3000.
5842 Laflin Str., 1½-stöck. Frame-Residenz, J. McCarthy, \$2000.
924 Springfield Ave., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Crochaska, \$7000.
646—658 Belle Plaine Ave., fünf 1½-stöck. Frame-Wohnhäuser, R. Haintze, \$9000.
1320 Pratt Ave., 2-stöck. Frame-Residenz, Frau T. Alg, \$4000.
800 26. Str., 1-stöck. Backstein Theatergebäude, Zeman Brothers, \$5500.
3598 Clark Str., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, R. Hall, \$6000.
2526 Quincy Str., 2-stöck. Backstein Wohngebäude, E. Woodsmall, \$31,000.
10742 Avenue G, 1½-stöck. Frame-Residenz, G. Dorman, \$2200.
9259 Cottage Grove Ave., 1-stöck. Frame Ladengebäude, M. Murphy, \$2500.
1236 Harding Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Culik, \$4100.
1461 Sacramento Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, A. Brunton, \$4500.
1455 Sacramento Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, A. Brunton, \$4500.
1232 Spaulding Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, R. Warhang, \$5000.
2668—2674 Superior Str., drei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, T. Hulbert, \$8900.
1396 Millard Ave., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Valis, \$5000.
625—627 Turner Ave., 3-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, J. Adams, \$40,000.
2450 Monroe Str., 2-stöck. Backstein Tenement-Gebäude, E. Ellsworth, \$4200.
1 Dickson Ave., 2-stöck. Frame-Residenz, C. Iverson, \$3500.
1766—1774 W. Berteau Ave., vier 2-stöck. Frame-Residenzen, A. W. Dickinson, \$12,000.

## Sans Souci Park.

Sans Souci begann gestern seine elfte Saison bei zahlreichem Besuch. Als Park von jeher sehr schön, ist er jetzt schöner, als je. Die weiten Rasenflächen unter den schattigen Ahornbäumen sind mit Sträuchern und Blumenbeeten geschmückt, sämmtliche Gebäude sind neu hergerichtet, und der Verbesserungen sind so viele, daß man den Park kaum wiedererkennt. Das neue Theater, das \$50,000 gekostet hat, wird heute Abend durch das Auftreten von Virginia Harned eingeweiht. Im Uebrigen war Alles zur Eröffnung am gestrigen Abend fertig. Von den Fahrvergnügungen ist namentlich die „Luft-Tiefbahn" als eigenartig hervorzuheben, „Coaster", „Spiral Thriller" und „Alps Rill" werden zweifellos ihre frühere Beliebtheit behaupten. An allerhand Schaustellungen, Vergnügungen für Kinder u. s. w. ist kein Mangel. Großes Interesse dürften die Vorstellungen der Schwimmerin „Elsie", welche Annette Kellermann an die Seite gestellt wird, erregen.



# Der Platz für Euer Sommer-Heim.

**Was Chicago immer gefehlt hat, ist jetzt Wirklichkeit, denn die Eröffnung von Grand Beach gibt Chicago das schönste natürliche Sommer-Resort im mittleren Westen, und es liegt direkt gegenüber am See in Michigan, nur 64 Meilen von Chicago an der Michigan Central-Eisenbahn. Die Lage ist in dem gesunden Tannen-Ozone-Gürtel.**

Wenig laßt Ihr Chicagoer es Euch träumen daß wenige Meilen von der Stadt entfernt sich die wunderbarste natürliche Lage für das ideale Sommerheim-Resort befindet, das die Natur nur schaffen konnte.

Leset diese Schilderung sorgfältig. Es wird jeden interessiren, der im Sommer weggeht, es macht Euch vertraut mit der einzigen Lage für Euer Sommer-Heim.

Leset und dann geht hin und beseht Grand Beach. Nehmt einen Michigan Zentral Zug (Fahrplan nachstehend) und in 90 Minuten befindet Ihr Euch in einem wirklichen Paradies von natürlichem Glanz.

## Ein wilder, natürlicher Wald, 3½ Meilen Badestrand.

Es ist sehr schwer dieses natürliche Kunstwerk zu beschreiben. Wirklich es ist ein Meisterstück. Es sind über 700 Acker dicht beholztes Land an einem hohen abfallenden Abhang vorhanden und am Fuße desselbe nliegt der schönste und breiteste Badestrand, den Ihr je gesehen habt. Ihr werdet staunen eine so große Mannigfaltigkeit von Bäumen und Sträuchern zu finden, denn beim Durchqueren dieses großen Waldes findet man Tannen, Hemlocks, Eichen, Ahorn, Zedern, Buchen, Eschen und viele andere Holzarten die so sehr geschätzt werden von Naturliebhabern. Eure nächste Ueberraschung werden die endlosen Mengen wilder Blumen bilden. An den unerwartetsten Stellen entdeckt man solchen Farbenreichthum der einem Rufe der Ueberraschung entlockt. Ihr glaubt vielleicht nicht, daß eine so wunderbare Farbenpracht so weit nördlich zu finden sei. Grand Beach ist buchstäblich bedeckt mit einer fast endlosen Kette von duftigen wilden Blumen und von einer Art wie man sie selten im Norden findet. Dichtes Gebüsch ist reichlich vorhanden. Es findet sich in einer großen Mannigfaltigkeit von zarten Schattirungen, zusammengedrängt an kleinen Hügelansätzen oder eingekeilt von kleinen Schluchten.

Wild verstrickende Ranken klettern an den hohen stattlichen Tannen empor und breiten sich aus über riesige Stämme. Weilch einen großartigen Abschluß schenkte die Natur Grand Beach mit dem windenden wilden Weinstock. Es sind tausende vorhanden, klettern, klemmen, kriechen und schlagen aus nach jeder Richtung, auf manchen Stellen scheinen sie sich natürlich gruppirt zu haben und bieten vollen Schutz gegen die Sommer-Sonne. Die Grundranken, so herrlich in den frühen Sommer-Monaten, sind jetzt in voller Blüthe. Hier hellere, dort dunklere Schattirungen, vermischt mit dunklen Veilchen machen die Ufer der springenden Bäche und Wasser zu einem herrlichen Anblick. Gerade im richtigen Winkel liegen kleine Wasserfälle die sich über eigenartige primitive Brücken ergießen. Dunkles dichtes Grün erregt Eure Aufmerksamkeit, und wenn Ihr näher kommt findet Ihr eine Moosmasse aus der kalten Zone und auf andern Plätzen prächtige Ableger von südlichen Kaktus.

Die ganze Natur trägt ihr' Staatskleid in Grand Beach.

## Reine, gesunde Luft.

Aber der größte Vorzug ist jedoch die reine stärkende Luft. Es liegt Gesundheit in jedem Athemzug — Kraft in jedem Ausathmen. Kinder gedeihen hier zu ruhigem, kräftigem Zustand, und welches Vergnügen sie haben. Springen über Thal und Höhen, vom Strand am See wandern sie durch den Wald und athmen fortwährend eine große Mengen der gesündesten und stärkendsten Luft ein die es gibt.

Es ist längst bekannt daß der Baum die Zuträglichkeit noch erhöht, weil er die Luft kühlt und reinigt. Der Baum vertheilt die starke Sommerhitze.

Die Feuchtigkeit die von den Blättern ausströmt, übt einen bedeutenden Einfluß auf die Temperatur, ganz besonders an trockenen heißen Tagen, wenn am meisten nöthig. Die Blätter erzeugen den Sauerstoff, der so nöthig ist zum Leben. Das Verlangen nach stark mit Sauerstoff durchsetzter Luft treibt die Leute auf's Land.

Falls jede Mutter sehen könnte was Grand Beach für ihre Kinder bewirken wird, so würden sie mit dem ersten Zug dahinfahren und es ist auch gerade so gesund und schön für sie. Die Bewohner von Grand Beach sind sehr umgänglich. Wir behalten uns das Recht vor zu verkaufen an wen wir wollen. Und wir nehmen uns sehr in Acht und bemühen uns Jeden zufrieden und glücklich zu machen während der Sommermonate des Jahres.

Dieser große natürliche Park ist von einem der geschicktesten Sommer Resort-Architekten ausgelegt. Er sah hier Möglichkeiten wie sonst nirgendswo. Eigenartige Landhäuser, primitive Wendeltreppen hinauf und hinab von den vielen malerischen Hügeln, extra gebaute Waldbrücken und kosige versteckte waldige Sitze sind einige der Errungenschaften die Grand Beach zu dem wirklich idealen Resort des Westens im heißen Wetter gemacht haben. Die Holzkonstruktion von besonders gewählten Holzarten schließt sich dem umgebenden Waldreichthum an. Angelegte Schlackenwege zum Gehen und Fahren durchqueren den ganzen ausgelegten Theil. Zwischen den kleinen Abgründen schlängeln sich kleine Bächlein und Wasserfälle.

Habt Ihr Euch je ein kosiges eigenes Sommerheim vorgestellt, vollständig von großen Bäumen mit starkem Laubwerk eingeschlossen an dem Ufer eines großen Wasserbeckens? Wenn nicht, was könnte ein schöneres Heim gewähren?

Das ist genau was Ihr in Grand Beach erlangen könnt. Die Bäume stehen so dicht, daß, ganz gleich wo Ihr baut, einige fallen müssen. Begreift Ihr nicht, daß die Schönheit von Grand Beach nicht ihresgleichen hat. Kein anderer Badeplatz im Lande — keiner ausgenommen — besitzt die ungewöhnliche natürliche Eleganz die Ihr in Grand Beach genießt.

## Unsere vielen Bequemlichkeiten.

Nur 64 Meilen von Chicago. Die Michigan Zentral-Bahn Züge fahren in 90 Minuten direkt nach unserm Eingang. Wir besitzen unser eigenes Stationsrecht auf dem Eigenthum. Jetzt kaufe man Fahrkarten nach Vetterlys, der Name wird am 20. Juni in Grand Beach umgewandelt.

Eine reguläre Ver. Staaten Postoffice wird ebenfalls in Grand Beach eingerichtet, ebenso Long Distance Telephondienst für Jeden, der es wünscht von unserem eigenen Zentral Schaltbrett.

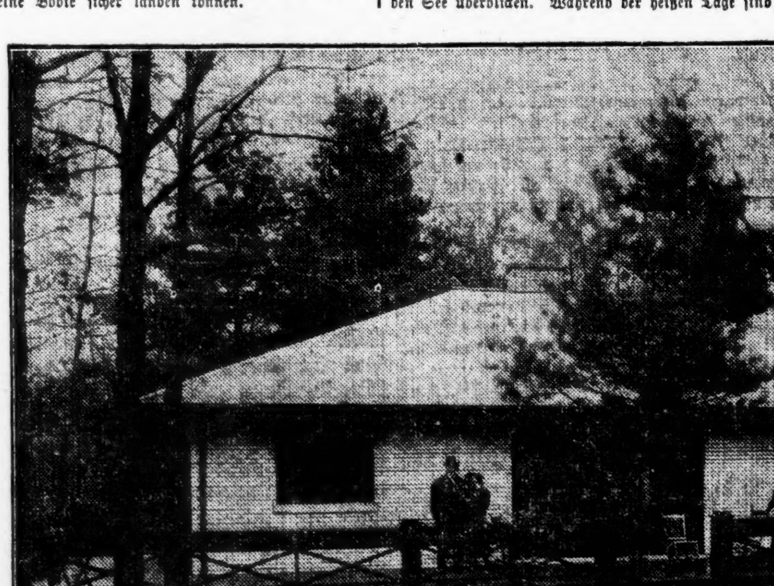
Ein langer Damm geht weit in den See, wo kleine Boote sicher landen können.

Habt Ihr ihn auf dem Tisch. Dann hat er eine Methode Shrimps zu serviren, wie es dem Gaumen behagt. Ihr müßt diese Shrimps in Grand Beach probiren. Frische Feigen, direkt von Louisianas Pflanzungen, servirt mit reichem dickem Rahm von unsern eigenen sorgfältig gefütterten Kühen sind ein entzückender Bissen. Viele andere Gerichte könnten wir aufzählen, eins verlockender als das andere. Frühstück, Lunch und Dinner wird „a la Carte" servirt. Die Gemüse für unsern Bedarf sind täglich frisch von der Grand Beach Farm. Frische Eier, Milch, Sahne, Hühner, alles ziehen wir selbst.

Tische stehen auf großen Verandas, die direkt den See überblicken. Während der heißen Tage sind die Verandas durch Drahttuch geschützt, aber bei kühlerem Wetter halten Rahmen und Glas die scharfe Luft draußen. Der schönste Sonnen-Untergang ist von hier aus zu beobachten. Auto-Gesellschaften werden es eine entzückende Fahrt von Chicago nach hier finden — Kunststraßen den ganzen Weg bis zu unserer Einfahrt. Nur 72 Meilen mit dem Auto, und die sichere Aussicht auf vorzügliche Stärkung an den Palisaden von Michigan.

## Reiten und Esel,

Eines der schwierigsten Dinge zu erlangen im Sommer ist ein frommes Reitpferd, das die Wege kennt. Damen und Herren die das Gelände zu durchreiten wünschen, können in dem Grand Beach Leihstall gute Pferde die für die Wege geeignet sind, erhalten, Pferde die jeden Weg und Steg kennen. Wie schön ist es über die Hügel zu fahren, welches wirkliche Vergnügen liegt in einem Ritt in Grand Beach. Für die Kinder haben wir kleine Esel beschafft — echte Kolorado'er Esel. Auf und ab, über das Land, immer zuverlässig, immer sich dem Humor und den Launen ihrer Kutscher fügend; es gibt kein zuverlässigeres Thier für Eure Kleinen zu reiten.



Ein \$4000 weißes Backstein-Bungalow gerade vollendet in Grand Beach.

Das Vorstehende gibt Euch eine schwache Idee über Grand Beach vom Natur-Standpunkt. Um es völlig zu würdigen, müßt Ihr es mit eigenen Augen sehen. Geht hin und besichtigt es sofort. Wir wollen jetzt einige unserer modernen Verbesserungen beschreiben.

## Unser Speisesaal.

Da wir wissen daß Haushalten eine ermüdende Arbeit und ein Schrecken in den heißen Sommer-Monaten ist, haben wir einen Speisesaal für unsere Bewohner eingerichtet. Dies ist in sich selbst eine neue Einrichtung, denn die Preise sind so niedrig, daß wir nur die Unkosten decken. Die Mahlzeiten hier sind solche die unvergeßlich bleiben, so gut schmecken sie. Der Chef den wir engagirt haben ist einer der besten, mit langjähriger Erfahrung in den ersten europäischen und amerikanischen Hotels. Seine Spezialität sind Sommer Resort-Speisen und sind verlockend. Ihr solltet seinen Weißfisch schmecken! Großartig! Weißfisch im See gefangen und eine halbe Stunde später

## Ein wunderbarer Badestrand.

Wir besitzen eine zusammenhängende Strecke von 3½ Meilen Badestrand. Dieser tiefe breite Strand besteht aus reinstem weißen Sand mit sanfter Neigung zum See. Hier könnt Ihr baden wie Ihr es noch nie genossen habt. Der Boden des Sees ist fester Sand. Herren die am Ende der Woche herüberkommen können von Chicago um 1:15 abfahren und um 3 Uhr ein Bad im erfrischenden Michigan See nehmen.

## Ein vollständiges Wasser-System.

Wie lösen Sie das Wasser-Problem? werden wir häufig gefragt. Dieselbe unbefriedigende Wasserzufuhr wie in anderen Sommer-Resorts? Nein! Wir haben das modernste System geschaffen. Im Strand ist ein tiefes filtrirendes Reservoir eingebaut, daß das reinste Wasser liefert — immer kalt wie Eis. Die Straßen sind alle mit Röhren versehen, so daß Ihr hier im Wald, hier mitten im wilden Land ein besseres System findet als Ihr in Eurem eigenen Heim habt.

## Die Tennis-Plätze.

Erbaut nach den wissenschaftlichsten Ideen sind unsere Tennis Plätze. Unter großen Schattenbäumen im richtigen Winkel, direkt Nord und Süd — prächtige Lehmplätze. Hier kann der Liebhaber dem Spiel in besten Weise obliegen, mit einem nachfolgenden Bad im See. Schließt das ab mit einem Dinner mit Aussicht auf den See und Ihr habt Befriedigung in jeder Weise.

## Kommt heraus am Gräberschmückungstag.

Am Gräberschmückungstag findet die formelle Eröffnung statt. An dem Tag wird der Speisesaal eröffnet, das Wasser angedreht, der Leihstall tritt in Thätigkeit, Tennis-Plätze vollständig fertig — thatsächlich, jede Einrichtung wird sein wie angegeben.

Kommt heraus und verbringt Samstag, Sonntag und Gräberschmückungstag bei uns, wir geben Euch ein hübsches kleines Ein-Zimmer Bungalow. Dies gibt Euch Gelegenheit Grand Beach in Augenschein zu nehmen ehe Ihr eine Sommer-Wohnung anschafft. Wir wünschen diese Cottages jedoch nicht zu vermiethen außer an Leute die sich anzukaufen gedenken. Wenn Ihr in unserer Chicagoer Office vorsprecht unterbreiten wir Euch mit Vergnügen Raten u. s. w. Seht den unteren Theil der Anzeige wegen des Fahrplans. Eine Anzahl Cottages sind bereits bestellt, deßhalb handelt sofort, falls Ihr Euch bei uns niederzulassen gedenkt.

Wir möchten gern, daß Ihr Grand Beach besichtigt ehe Ihr Euch anderswo ankauft. Wir meinen, in Eurem eigenen Interesse solltet Ihr es sehen, ehe Ihr Euch definitiv entschließt. Wenn wir sagen, daß es kein anderes Sommer-Resort gibt, der die Vorzüge, Annehmlichkeiten und natürliche Schönheit von Grand Beach besitzt, so sind wir völlig im Ernst. Wirkliche Vergleiche beweisen die Behauptung, aber um es völlig zu würdigen müßt Ihr es sehen. Kommt nach Grand Beach und Ihr werdet die Sachen so sehen wie wir es thun.

## Lotten u. Cottages zum Verkauf

Lots kosten von \$200 aufwärts. Bungalows und Cottages werden täglich errichtet. Auf dieser Seite sieht man eines der neuen weißen Brickstein-Bungalows gerade fertig gestellt in Grand Beach.

Die Cottages kosten von \$900 aufwärts. Die \$900 Cottages sind kleine Schmuckkästchen. Sie haben drei Zimmer und modernes Wasser Closet, große Porches an zwei Seiten, Schindeldach, ganzes Gebäude steht auf weißem Backstein-Fundament. — Cottages sind künstlerisch angestrichen. Beseht Euch einmal eines dieser Häuschen — hinter dichtem grünen Laubwerk versteht — und Ihr werdet am liebsten gleich einziehen wollen.

## Eine gute Geldanlage.

Wenn Ihr beabsichtigt den Sommer über weg zu gehen, so verdient Grand Beach Eure sofortige und sorgfältige Beachtung, aber wir möchten nicht daß Ihr kauft ehe Ihr seht daß alles hier gesagte auf Wahrheit beruht. Wir ersuchen Euch zu prüfen. Kommt nach Grand Beach und seht selbst welch einen Wechsel vom Alltäglichen — wie kein anderer Platz ihn bietet.

Viele von Chicagos hervorragendsten Geschäftsleuten und Grundeigenthumshändler sagen, daß Grand Beach an natürlicher Schönheit, Bequemlichkeit und Annehmlichkeit Lake Geneva, Charlevoix, Traverse Bay, Mackinac Island und alle anderen Chicagoer Sommer-Resorts weit übertrifft.

Eigenthum, jetzt gekauft, wird sich zweifellos in kürzester Zeit im Werthe verdoppeln. Es bietet Euch nicht nur ein dauerndes Sommerheim in bester Lage, sondern die sichere Werthsteigerung die unzweifelhaft sofort einsetzen wird, macht dieses zu einer guten und vernünftigen Geldanlage. Tausende und Tausende von Dollars die verausgabt wurden haben Grand Beach zu einem großartigen Erfolg gemacht.

Sehet wie bequem von Chicago.

Im Laufe von dreißig Tage werden die Preise erhöht werden. Schickt nach dem beschreibenden Büchlein. Macht Euch völlig vertraut mit dieser außerordentlichen Gelegenheit. Wir haben für Euch etwas Neues in Sommer-Resorts gebaut, etwas so exklusives wie Euer Klub, ein Platz den wir garantiren als hoch über jedem ähnlichen amerikanischen Sommer-Resort stehend, so daß jeder Vergleich unmöglich ist, und wenn Ihr eine Umgebung von Vornehmheit sucht wo Ihr Euch wie zu Hause fühlt und die Annehmlichkeiten habt die Ihr gewöhnt seid, aber in keinem anderen Sommer-Resort erlangen könnt, so kommt nach Grand Beach.

Keine Spirituosen werden auf diesem Eigenthum verkauft.

Ein Telephon-Aufruf (Harrison 5710) bringt Euch sofort einen unserer Vertreter, oder wenn Ihr es vorzieht könnt Ihr in unserer Exekutive-Office vorsprechen und von der Geschäftsführung volle Einzelheiten erlangen, oder füllt den folgenden Koupon aus. Die besten Lagen gehen schnell ab, darum schiebt es nicht auf. Sprecht vor und seht uns jetzt. Grand Beach Co., 378—388 Wabash Ave., Chicago.

## Koupon für Büchlein von Grand Beach

Falls Ihr nicht in unserer Office vorsprechen könnt, füllt diesen Koupon aus und schickt ihn nach der Grand Beach Co., 378—388 Wabash Avenue, Chicago, wegen Büchlein und Einzelheiten.

Name.........................................

Adresse.........................................

Nr. 4 Stadt.........................................

**Kommt her und verbringt Samstag, Sonntag und Gräberschmückungstag, 29., 30. und 31. Mai, bei uns. Zugdienst via Michigan Central Eisenbahn: täglich von Chicago nach Grand Beach, 7:10 Vorm., 1:15 Nachm., 3:15 Nachm.; zurück von Grand Beach nach Chicago 8:32 Vorm., 3:45 Nachm., 6:08 Nachm.; Sonntags, von Chicago nach Grand Beach 10:30 Vorm.; verläßt Grand Beach nach Chicago 8:06. Kauft Tickets nach Vetterlys. Am 20. Juni wird der Name von dieser Station von Vetterlys in Grand Beach umgeändert. Gräberschmückungstag-Zugdienst ist derselbe wie täglich mit einem Extrazug der von Grand Beach um 8:06 Abends abfährt. Unser Resident Manager ist anwesend beim Eintreffen jeden Zuges.**

## Lokalbericht.

# Schnell geschieden.

## Lulu Minard's Ehe mit einem Beamten des Stahltrusts gelöst.

### Die harmlosen Reiseonkel.

Sie weisen die Anschuldigungen der Ehehälften zurück und erheben Gegenbeschuldigungen. — Eine, die bis Mitternacht Zigaretten raucht.

Abermals ist innerhalb weniger Wochen gestern eine Scheidungsklage von wohlhabenden entzweiten Eheleuten kurz nach der Einreichung und entgegen dem Gerichtsbrauch verhandelt und entschieden worden. Frau Lulu Minard erwirkte durch Richter Chetlain die Scheidung von Ira Minard, einem hohen Beamten der Illinois Steel Co., zwanzig Stunden nachdem sie die Klage eingereicht hatte. Die Klage stand auf dem Gerichtskalender von Richter Barnes und hätte erst im Junitermin verhandelt werden sollen. Ueberdies hatte Richter Barnes wiederholt der Gerichtskanzlei mitgetheilt, daß er alle ihm zufallenden Gerichtssachen verhandeln wolle, und daß nur auf sein Ersuchen ein anderer Richter gebeten werden dürfe, die Verhandlung zu übernehmen. Den Anwalt der Frau Minard führten nun gestern Berufsgeschäfte vor Richter Chetlain. Nachdem sie abgewickelt worden waren, bat er den Richter, die Scheidungsklage zu verhandeln, und nach anfänglichem Sträuben ging der Richter darauf ein. Frau Minard, welche zugegen war, sagte auf dem Zeugenstande aus, daß sie Minard am 26. Oktober 1897 geheirathet und sich am 3. März 1909 von ihm getrennt habe. Als sie mit dem Beklagten und einer Anzahl Freunde im September 1907 auf dem Dampfer Carolina den Mondaufgang beobachteten, sei ihr Gatte plötzlich hinter ihren Stuhl getreten und habe sie mit der Faust dermaßen geschlagen, daß sie die Besinnung verloren habe und in ihre Kabine getragen werden mußte. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden sei sie wieder zu sich gekommen. Zeugin zählte noch mehrere ähnliche Vorkommnisse auf, die sie schließlich gezwungen hätten, ihn zu verlassen. Der Ehe ist ein Kind, die achtjährige Dorothea, entsprossen. Frau Minard verzichtete gegen einmalige Zahlung von $850 auf Nährgeld. Der Gatte hatte sich mit der Verhandlung einverstanden erklärt.

### Wenn der Gatte auf Reisen ist.

Rosalie Spalding hatte unlängst im Superiorgericht ihren Gatten, den Geschäftsreisenden Arthur E. Spalding, auf bedingte Scheidung verklagt und als Grund böswilliges Verlassen angegeben. Gestern hat Spalding die Antwort auf die Klage eingereicht und der letzteren Abweisung beantragt. In der Antwort gibt Spalding an, daß er als Geschäftsreisender häufig von Hause fern sein müsse. Da sei es dann gar nicht selten gewesen, daß seine Frau ihn Nachts um zwei Uhr mittels Fernsprechers angerufen und die Frage gestellt habe: „Weißt Du, ich wollte nur 'mal sehen, ob Du wirklich da bist oder irgendwo herumbummelst. Gute Nacht!" Spalding sagt, um solche Gespräche zu führen oder Führungsmeldungen zu erstatten, sei er zumeist aus dem Bett geklingelt worden und habe nach der Geschäftsstube des Hotels, in dem er gerade war, kommen müssen. Seiner Gattin macht er ferner den Vorwurf, über seine Mittel hinaus zu leben, namentlich habe sie eine Vorliebe für theure Miethswohnungen gehabt, und in den siebeneinhalb Jahren ihres Zusammenlebens hätten sie in nicht weniger als dreizehn verschiedenen Häusern gewohnt.

Mina M. Johnstone ist ebenfalls die ehemüde Gattin eines Geschäftsreisenden, Frank A. Johnstone, und hat diesen auch auf bedingte Scheidung verklagt. Sie beschuldigt ihn des böswilligen Verlassens und der Weigerung, für sie zu sorgen. Johnstone hat im Superiorgericht auf die Klageschrift gestern die Antwort hinterlegt. Darin bestreitet er die Richtigkeit der Anschuldigungen und erhebt Gegenbeschuldigungen. Geheirathet hat das Paar am 11. März 1906 und getrennt hat es sich im letzten September. Johnstone besitzt Fahrhabe in beträchtlichem Werthe und bezieht ein Jahresgehalt von $3600. Frau Johnstone hatte in ihrem Scheidungsgesuch behauptet, daß ihr Gatte sie zu einem Besuch ihrer Mutter in Marion, Ind., veranlaßt und während ihrer Abwesenheit die Wohnungseinrichtung fortgeschafft habe. Er bestreitet das und sagt, daß seine Frau ihn wiederholt verlassen und sich bei ihrer Rückkehr geweigert habe, ihm zu sagen, wo sie gewesen sei. Er bezichtigt seine Frau des unmäßigen Zigarettenrauchens, dem sie oft bis Mitternacht gefröhnt habe, auch habe sie zu Zeiten und in unpassender Gesellschaft dermaßen getrunken, daß sie völlig hilflos gewesen sei. Vor zehn Uhr Morgens sei sie selten aufgestanden, und er habe daher außer dem Hause frühstücken müssen. Gleich nach der Hochzeit habe sie ihm gesagt, daß sie nie Kinder gebären werde, weil sie gewußt habe, daß er ein Kinderfreund sei. Gute gesittete Gesellschaft habe sie als langweilig bezeichnet. Als er nach der Rückkehr von einer Reise einen Geschäftsfreund habe treffen müssen, habe sie ihm den Hut eingeschlagen und ihn erst gehen lassen, nachdem er ihr ein Kleid für $90 versprochen habe, obwohl sie wußte, daß das über seine Mittel hinausgehe.

### Fand ihn als Gatten einer Anderen.

Anna Halse, 1156 N. 43. Ave., fand ihren Gatten Lauritz, der im Frühjahr 1902, nach 2½jähriger Ehe, von Norwegen ausgewandert war, als sie ihm später folgte, hier als Gatten einer Anderen wieder. Mit dieser Frau wohnt er, wie Frau Anna vor Richter Mack gestern aussagte, im Hause 927 Spaulding Avenue zusammen. Von seiner ersten Gattin hatte er sich scheiden lassen, sie hatte aber die Aufhebung der Scheidung erwirkt und erlangte gestern selbst die Lösung der Ehe.

### Der Großmutters zweiter Mann.

Die 66 Rush Straße wohnende Frau Mildred Miller hat, obwohl sie Großmutter war, vor drei Jahren abermals Wm. Miller geheirathet. Neujahr hat sie sich, angeblich nach vielen Mißhandlungen, von ihm getrennt, und gestern kam ihr Scheidungsgesuch zur Verhandlung. Die Frau sagte aus, daß ihr Mann immer Geld von ihr verlangt habe, schließlich habe sie sogar, um ihn zu befriedigen, ihre Diamanten verkauft.

### Fand einen der Liebhaber daheim.

Edward L. Graf versicherte vor Richter Mack gestern gelegentlich der Verhandlung seines Gesuches um Scheidung, daß seine Gattin, Julia, ihn am 27. April 1907, nach zehnjähriger Ehe, verlassen habe, nachdem er entdeckt hatte, daß sie mit jungen Männern vertraulichen Umgang pflege. Einen habe er einmal in seiner Wohnung erwischt.

### Wies ihm die Thür.

Am 15. Juni 1887 hatte der Kriegsveteran S. M. Tyrrelt, 135 Orchard Str., seine Katherine geheirathet. Nachdem er ihr all sein Besitzthum übertragen hatte, jagte sie ihn am 10. Dezember 1906 aus dem Hause, ohne jeden Grund, wie er in der Verhandlung seiner Scheidungsklage gestern erzählte.

### Nach vielen Jahren.

Nach achtjähriger Ehe war Frau Louise Bruce, 1626 Cornelia Straße, 1887 von ihrem jetzt in New York wohnenden Gatten, Thomas Bruce, verlassen worden, was er in der Antwort auf die gestern vor Richter Ball verhandelte Scheidungsklage der Frau zugibt.

## Neues Gotteshaus.

### Einweihung der polnisch-katholischen St. Michaels-Kirche.

Erzbischof Quigley wird heute Vormittag um 10 Uhr die neue polnisch-katholische St. Michaels-Kirche in South Chicago, deren Pfarrer Hilfsbischof Paul P. Rhode ist, einweihen. Priester aus ganz Illinois, Wiskonsin, Michigan, Indiana und anderen Staaten werden an der Feier theilnehmen, das Hochamt wird von Hilfsbischof Rhode zelebrirt. Das neue Gotteshaus steht an 82. Str. und Bond Ave., in der Nähe der großen Stahlwerke. Der Thurm, angeblich der höchste Kirchthurm der Stadt, ist 252 Fuß hoch, der ganze Bau ist in rein gothischem Stile ausgeführt. Die 210 Fuß lange und 98 Fuß breite Kirche ist aus Backstein, Terracotta und Stein im Laufe von zwei Jahren mit einem Kostenaufwande von $250,000 gebaut worden und enthält 1800 Sitzplätze. Die St. Michaels-Gemeinde besteht seit 1892, Hilfsbischof Rhode ist seit zwei Jahren ihr Pfarrer. Die Gemeindeschule wird von 1000 Kindern besucht.

— Zwei Fliegen. — „Und Dein Ruhm, lieber Adolar, ist durch Deine Verheirathung mit mir auch gesichert: Du wirst in der Literaturgeschichte fortleben als der lyrische Dichter, der die reichste Frau hatte!"


# Kind war mit Geschwüren bedeckt.

**Es litt zwei Monate lang. — Ein dauerndes, schmerzhaftes Jucken, das vom Kratzen immer schlimmer wurde. — Keinerlei Behandlung war von Erfolg gekrönt. — Schließlich aber wurde das Kind**

**Durch Cuticura von seiner schrecklichen Krankheit geheilt.**

„Meine sechsjährige Tochter litt drei Monate lang an einer scheußlichen Krankheit, die sie sich beim Spielen mit anderen Kindern geholt hatte und die mir völlig unbekannt war. Es war eine juckende Entzündung, aus der beim Kratzen große entzündete Wunden entstanden. Am Schluß war ihr Körper nur noch eine einzige große Wunde, am schmerzhaftesten auf dem Rücken und an den Armen. Wir konsultirten einen Arzt, er verschrieb eine Medizin, aber sie half nicht. Die verschiedensten Mittel wurden versucht, aber nichts brachte Linderung. Auf eine Annonce hin beschloß ich, mit Cuticura einen Versuch zu machen. Täglich gab ich dem Kinde ein heißes Bad mit Cuticura-Seife und rieb seinen Körper mit Cuticura-Salbe ein. Schon nach der ersten Behandlung ließ das Jucken nach und nach kurzer Zeit war die Krankheit vollständig verschwunden. Ich empfehle die Cuticura-Mittel für alle Hautkrankheiten und spende ihnen mein höchstes Lob. Mrs. Geo. L. Fridhoff, R. F. D. 1, Warren, Mich., 30. Juni und 13. Juli 1908."

## Eines Knaben Rücken wund und entzündet

**Von einer Schulter bis zur anderen. Kratzte sich, bis das Blut lief. Durch Cuticura geheilt.**

„Meines Sohnes Rücken war von einer Schulter bis zur anderen mit Wunden von der Größe einer Handfläche bedeckt. Ich zweifelte thatsächlich daran, daß eine Heilung überhaupt möglich sei. Dauernd versuchte er, sich zu kratzen, bis das Blut herunterlief. Ich versuchte alles Mögliche, aber es wurde nur schlimmer, bis ich von den Cuticura-Mitteln las. Durch nur ein Stück Cuticura-Seife und eine einzige Büchse Cuticura-Salbe wurde er wie durch ein Wunder geheilt. Seitdem habe ich die Mittel immer im Hause und empfehle sie allen meinen Freunden. Mrs. J. D. Maxwell, 6. Str., Woodside, L. J., 21. Mai 1908."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jedes Hautleiden von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen, besteht aus Cuticura-Seife (25c.) zur Reinigung der Haut, Cuticura-Salbe (50c.) zur Heilung der Haut und Cuticura-Resolvent (50c.) (oder in Form mit Chokolade überzogener Pillen 25c. für ein Fläschchen von 60) zur Reinigung des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

Frei per Post: Cuticura Book on Skin Diseases



1 Siegel Stamp für jede 10c, die Ihr während des Tages ausgebt

**Samen und Knollen**

Hydrangeas, ausdauernde, Stück zu nur **15c**
Rasen-Grassamen, **15c** das Pfd.; 5 Pfd. **70c**
Fertilizer, Pail, **50c**; 50 Pfund zu **1.15**
Peony-Wurzeln, speziell, zu, das Stück, **15c**
Nasturtiums, ¼ Pfund, **25c**; Unze nur **8c**
Blumen-, Gemüse-Samen, das Dutz. zu **10c**
Fünfter Floor.

# SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

**Ankündigung**

Um den Gräberschmückungstag würdig zu feiern, wird der Große Laden nächsten Montag, den 31. Mai, eine Woche von morgen, den ganzen Tag geschlossen sein.

Seht unsere Miniatur Coney Island-Schaustellung. Sie ist frei. Nichts wird zum Verkauf angeboten. Vierter Floor.

# Riesiger Verkauf von Spitzen und Stickereien unter dem wirklichen Kostenpreis

Valenciennes-Spitzen, Mechlin- und Malteser Spitzen, werden gewöhnlich für 8c, 10c und 15c die Yard verkauft, bestehen aus angebrochenen Partien. Viele dazu passende Kanten und Einsätze. Eine große Partie, 12-Yd. Bolt, **48c**; Yd., **4½c**

Kunststich-Spitzen. Die Spitzen, die in so großer Nachfrage steht für Besitz, als Halstrachten und dergleichen. Nette Muster, sowohl Kanten wie Einsätze, 8c, 10c und 12c Werthe, 12-Yard Bolt, **55c**; Yard, **5c**

Nachgemachte irische Baby-Spitzen. Kanten und Einsätze. Verschiedene Breiten, die als Besatz, Halstrachten, als Dutch Kragen, Jabots u. dergleichen Verwendung finden können, wie auch für Waists, 7c bis 10c Werthe, die Yard, **4½c**

Venise- und orientalische Spitzen, Kanten und Einsätze. Schwarz, Weiß, Cream und Ecru, sowie Two-Toned farbige Novelty Bands, 15c bis 20c Werthe. Yard, **9c.**

Fancy Spitzen, St. Gallen und lauen Two-Tone farbige Novelty Bands und Festoons. Venise Bands und Kanten, Weiß, Cream, Ecru und schwarz, Yard, **19c.**

Suitage Braided Net Bands. Ganz neu. 2½ bis 3 Zoll breit. Alle hervorragenden Schattirungen, einschließend Schwarz und Weiß. 75c Spitzen zu, Yard, **39c.**

Farbige Dreß Nets, 42 Zoll breit. Sehr beliebt für Yokes und Aermel. Schwarz und alle beliebten Schattirungen, 39c Qualität, speziell, Yard, **21c.**

Stickerei Flouncings, Nainsooks, Swisses und Cambrics, 18 Zoll breit, in einer hübschen Auswahl von Mustern, nette und Openwork-Effekte, 50c und 60c Qualität, Yard, **29c** und **39c.**

Net-Top und orientalische Allover-Spitzen, 42zöll. Dreß Nets mit gewebten und punktirten Figuren, Weiß, Cream und Ecru, 75c bis $1 Qualitäten, Yard, **49c.**

Suitage Allover Nets, neueste Nets für Waists, Yokes und Aermel. Alle beliebten Schattirungen in 2.25 Qualität, markirt, Yard, **1.48.**

Stickerei Flouncing, 18 Zoll breit, für Waists und Korsetbezüge. Hübsche und schattirte Stickerei, 29c bis 35c Qualität, die Yard zu **19c.**

Korsetbezüge-Stickereien, 18 Zoll breit, in hübschen Open und Shadow-Entwürfen, große Auswahl von Mustern, werth 25c, Yard, **12½c.**

Stickerei Flounces für Graduirungs-Kleider, 27 Zoll breit; feine Swisses, hübsche Muster liegen zur Auswahl auf. Hübsche Open englische Eyelet-Effekte u. Hunderte von anderen, 75c bis 1.25 Qualitäten, Yard zu **49c.** Main Floor.

# Rester von Kleiderstoffen, 48c Rester von Seidestoffen verschleudert

Die Hausfrau, die Kleidermacherin, die Damen von Chicago, sie alle werden, ohne Ausnahme, in diesem Verkauf Bargains finden, die sie nicht erwarten. Rester von schwarzen und farbigen, schlichten und fancy Stoffen, 3 bis 7 Yard Längen. 44 bis 54 Zoll breit. 1.25 und 1.50 Stoffe zu **48c.** Besichtigt die Stoffe nur einmal.

**48c Yard**

Elegante englische Sicilians.
Einfache u. fancy gewobene Mohairs.
Satin Prunella Cloths.
Reinwollene Suitings.
Elegante Seide und Wolle Eoliennes.
Reinwollene schwarze und farbige Panamas.
Schwarze und farbige fancy Serges.
Schatten gestreifte Panama Cloths.
Schwarze und farbige Voiles.

Rester: 75 bis 89c Kleiderstoffe, 35c
Reine Wolle, 3 bis 7 Yd. Längen. Diese Stoffe.

Reinwollene Seide und Wolle Crepes.
Reinwollene Seide bestickte Taffetas.
Herringbone Serges, schwarz und farbig.
Elegante englische Kammgarne.
Reinwollene karrirte Panamas.
Reinwollene schlichtschwarze Serges.
Novelty farbige Brilliantines.
Novelty Seide und Wolle Mischungen.
Cream Serge, schwarze Karrirungen und Streifen.

**48c Yard**

Rester: 35c bis 50c Kleiderstoffe, für 19c
Novelty Wolle Suitings. 3 bis 10 Yard-Längen

Seiden zu **15c** die Yard; Seiden zu **25c** die Yard; Seiden zu **35c** die Yard; Seiden zu **45c** die Yard; Seiden zu **55c** die Yard. Rester in jeder wünschenswerthen Länge, Gewebe und Farbe. Seiden für jeden Zweck. Ein staunenswerther Verkauf.

| 15c Yard | 25c Yard | 35c Yard |
|---|---|---|
| 35c weiße waschbare Seide | 50c 27zöllige fancy Seide | 85c Showerproof Foulards |
| 39c fancy Jaquard Seide | 59c 27zöllige Foulard-Seide | 85c reinseidener rauher Pongee |
| 39c farbige China Seide | 59c farbige Taffeta-Seide | 65c farbige Messalines |
| 39c schlichtfarbiger Pongee | 65c rauhe Pongee-Seide | 75c Novelty Fancy Seide |
| 38c fancy Pongee-Seide | 75c Fancy Shantung Seide | 75c reinseidene Taffetas |

Rester von 85c und $1 Seidenstoffen, die Yd. 45c
$1 Satin Foulards. $1 Shantung Pongee.
85c Messaline 85c Sheath Satin
85c Seide in Chevron-Streifen.

Rester von $1.00 bis 1.50 Seidenstoffe, Yd. 55c
$1 36zöll. schwarze Taffeta. $1 farbige Messaline, 36zöll. 1.35 echte Rajah Pongee, $1.00 Fancies & Foulards. 1.50 Tussorah Pongee.

## Rester von 10c Muslins zu 6½c

Für diese große Gelegenheit offeriren wir eine Partie von gebleichten Muslin-Restern bester Qualität, in 2 bis 10 Yard Längen, zu einem Preis, der ungewöhnlich anziehend ist, Montag nur, zu, Yard, **6½c**

Rester von gebleichtem und ungebleichtem Betttuchzeug, 2 bis 2¼ Yards breit. Extra Qualitäten, werth 26c bis 30c, Yard zu **16c.** (Main Floor.)

## Ein ausgezeichnetes Assortiment von 35c Waschstoffen zum Verkauf am Montag, per Yard zu 19c

Dies sind die beliebten 35c Waschstoffe der Sommer-Saison, die Waaren, die wir in den größten Quantitäten täglich über unseren Ladentischen verkaufen. Unsere Fähigkeit, diese großartige Partie zu etwa der Hälfte des früheren Preises zu verkaufen, erklärt sich aus einem speziellen Einkauf, durch den jeder Dame in Chicago eine Ersparniß geboten wird, wenn sie sich dieselbe zunutze machen will. Darunter befinden sich: (Main Floor.)

**19c** Mercerized Ginghams, Importirte Voiles, speziell, Bedruckte Nainsooks, Beste Qualität Poplins, Seide gemischte Fancies, Satin Plaid Taffetas, Bestickte Taffetas, Seide appretirte Ginghams, **19c**

Golden Rod Kleider-Ginghams: 20 Kisten von diesen hübschen Stoffen, direkt von der Fabrik. Wir haben sie in schlichten Farben, Karrirungen und Streifen. Es sind reguläre 12½c-Ginghams, Yard 6¾c.

## Muster Tisch-Tücher, 2.75 Werthe, 1.75

Diese Pattern Cloths sind 2 Yards Square und sind in einer hübschen Partie von Mustern vorhanden. Es sind 2.75 Tischtücher, speziell Montag, **1.75**

Leinen-Servietten, Auswahl von 5 Mustern, in 20zöll. Größe; gute 2.50 Qual., in ½ Dutz. Partien, zu **79c.**

Türkische Bade Matten, alle Farben, gute, schwere Waare; Auswahl von 89c bis 1.25 Qual. zu **50c.** (Main Floor.)


## „Prohibition und Ernährung."

### Interessanter Vortrag, gehalten vor der brautechnischen Gesellschaft.

Wie schon berichtet, hielt Dr. J. E. Siebel in der am Mittwoch Abend abgehaltenen Generalversammlung des brautechnischen Vereins einen Vortrag über „Prohibition und Ernährung", der auch für die Allgemeinheit von Interesse ist. Nachdem der Vortragende erklärt, was er unter Prohibition verstehe, die ohne Zweifel die Prohibitions-Agitatoren und Spione wohl ernähre, die richtige und vernünftige Ernährung einer großen Anzahl Anderer aber auf's schlimmste beeinträchtige, die wohl ebenso gute und achtbare Bürger sind wie jene, ging er wie folgt auf sein eigentliches Thema ein:

Die Prohibitionisten behaupten, daß Alkohol, oder vielmehr alkoholische Getränke, nicht als Nahrungsmittel zu betrachten sind, sondern nur als Betäubungs- oder bestenfalls als Anregungsmittel; daß deren mäßiger Gebrauch immer zu excessivem Mißbrauch führt, Gehirnkrankheiten, Störungen der Verdauungs-Organe, der Leber und Nieren erzeuge und Entartung, Verbrechen und häusliches Unglück im Gefolge habe.

Diese Behauptungen werden sogar von vielen schlecht unterrichteten Aerzten gemacht und unterstützt, und dies angesichts der durch unwiderlegbare, wissenschaftliche Versuche festgestellten Thatsache, daß Alkohol nicht nur ein Nahrungsmittel ist, sondern sogar das am leichtesten assimilirbare, das vom System, wenn dasselbe die Auswahl hat, vorgezogen wird, und das einzige verfügbare Nahrungsmittel, das in vielen Fällen von Krankheit und besonders auch in hohem Alter das Leben zu erhalten vermag.

Aus dem Umstand, daß unser System dem Alkohol bei der Assimilation den Vorzug gibt, folgt natürlicherweise, daß in Fällen, in denen dem System ein Ueberschuß an Nahrung geboten wird, die zum Theil aus Alkohol besteht, der letztere vollständig aufgenommen wird, während von den übrigen Nahrstoffen ein gewisser Theil nicht assimilirt wird und übrig bleibt, und zwar in theilweise zersetztem und stofflich verändertem Zustand, wodurch er die Ursache jener krankhaften Erscheinungen wird, für die der Alkohol fälschlicherweise getadelt wird.

Wie ist es nun möglich, daß die falschen Angaben der Befürworter der Prohibition Glauben und Verbreitung finden können?

Ich glaube, daß hierfür großentheils die medizinische Welt zu tadeln ist, indem sie das Studium der Ernährung Spezialisten auf dem Gebiete der Chemie und Physiologie überließ, die übrigens von Seite der Viehzüchter und Landwirthe mehr Aufmunterung und Anerkennung fanden, als von Seiten der praktischen Aerzte, ein Umstand, der sich erst in jüngerer Zeit geändert hat.

Es sollte die erste Aufgabe aller daran Interessirten sein, darauf zu drängen, daß alle bedeutenderen medizinischen Lehranstalten mit Lehrstühlen für das Studium der Ernährung und Diätetik ausgestattet werden, und daß für diese namhafte Mediziner gefunden würden, die fähig und willens sind, ohne Furcht und ohne Begünstigung über diesen Gegenstand die volle Wahrheit zu lehren, und besonders auch über den Gebrauch und über den Mißbrauch von Alkohol sowohl, als auch von andern Nahrungsmitteln.

Ein anderes, wichtiges Mittel, die falschen Angaben der Prohibitions-Agitatoren richtig zu stellen, wäre die nicht nur korrekte Aufstellung, sondern auch richtige, vernunftgemäße Auslegung sanitärer Statistiken, besonders mit Bezug auf Alkohol.

Wenn dies erreicht werden kann, wird es sich bald zeigen, daß der Trunkenbold, anstatt durch den unmäßigen Genuß von Spirituosen degenerirt zu werden, sich infolge seiner angeborenen, konstitutionellen Entartung hiezu entwickelte, indem diese ihn dazu veranlagte und veranlaßte, alle Arten Lastern und schlechte Angewohnheiten anzunehmen.

Dieselbe Folgerung ergäbe sich zweifellos auch bezüglich der meisten Verbrechen, die dem Alkohol-Mißbrauch zugeschoben werden, während thatsächlich dieser Mißbrauch selbst sowohl als auch das Verbrechen auf denselben Ursprung, die angeborene Entartung, zurückzuführen sind.

Es sollte auch den Leichenschau-Geschworenen zur Pflicht gemacht werden, bei tödtlichen Fällen von Erschöpfung, Lungenentzündung und ähnlichen Krankheiten, die eine besonders erleichterte Ernährungsweise benöthigen, zu untersuchen, ob Alkohol, wenn nicht die Hauptmenge, so doch einen Theil der Diät in diesen Fällen gebildet hatte (und zwar nicht als Anregungs- sondern als Nahrungsmittel), und wenn dies nicht der Fall war, festzustellen, ob dies nur aus reiner Unwissenheit, oder aus sogenannten ethischen und moralischen Gründen, mit oder ohne böse Absicht, vernachlässigt wurde.

Solange nicht derartige gesetzliche Zustände anstatt der drohenden Vorherrschaft der Prohibition eingeführt werden, kann kein Mensch, aus Mangel an Alkohol, seines Lebens absolut sicher sein; denn es kann jeder ein Alter erreichen, in welchem er unfähig ist, ohne Alkohol das Leben zu erhalten, und gleicherweise kann jeder von Krankheiten befallen werden, bei denen der Alkohol dieselbe ununterdrückbare Wirkung auszuüben hat.


# Meine Garantie

**Kein Geld nöthig, um in Behandlung zu treten, noch braucht ein Dollar bezahlt zu werden bis Heilung erfolgt.**

Meine spezifischen Blutzellen-Mittel heilen angesteckte Männer

DR. REYNOLDS

Ein Tropfen **Blut** Eine Unze **Urin**

Dr. Reynolds vollständige Laboratorium-Untersuchung, körperliche, chemische und mikroskopische Urinalysis enthüllt Euch Thatsachen, die jeder Mann wissen sollte, der an chronischen Haut- oder anderen Privatkrankheiten leidet. Schwache Organe können nur durch Filtrirung des Blutstromes stark gemacht werden. Der Blutstrom ist Leben. Ich filtrire und reinige ihn durch meine blutschaffenden und blutreinigenden Mittel. Ich untersuche, behandle und verschreibe für jeden Patienten persönlich. Eine Behandlung heilt Hämorrhoiden, Fisteln und varikose Adern.

2. Floor, 84 Adams St., Stunden: 8—8


## Das Skat-Turnier.

### Die Bahnen haben eine billige Rate dafür angesagt.

Am 19., 20. und 21. Juni wird in Milwaukee „Skat-Geschichte" gemacht. Das diesjährige Turnier des Nord-Amerikanischen Skat-Verbandes, zu dem sich in Deutsch-Athen nicht weniger als 3000 Skat-Onkel aus allen Gauen einfinden werden, verspricht für die Entwickelung des Spieles hierzulande ein mächtiger Faktor zu werden.

Die Eisenbahnen haben für das Turnier eine Rundfahrrate von ein-und-ein-halb bewilligt und keine besonderen Bedingungen daran geknüpft. Man kauft einfach sein Ticket nach Milwaukee. Allerdings ist es nur für einen bestimmten Termin giltig, jedoch ist dieser ausreichend. Auch betont der Verband wiederum, daß der Zutritt zu dem Turnier jedem Skatspieler freisteht nach Erlegung einer Gebühr von $5. Anmeldungen werden bereits jetzt entgegengenommen, den Betrag hat man aber erst am Tage des Turniers zu hinterlegen.

Die Preisbehörde hat nunmehr die Rangliste der Preise festgesetzt. Derzufolge wird der Hauptpreis die Baarsumme von $1000 betragen, und als „Kongreßpreis" bekannt sein. Der zweite Preis, als „Milwaukee-Preis" bekannt, beträgt die Baarsumme von $500. Den dritten Preis bildet die „Milwaukee Sentinel"-Trophäe, im Werthe von $500. Das von den Chicagoer Skatvereinen gestiftete massive Silber-Service bildet den vierten Preis. Im Ganzen kommen nicht weniger als 150 Baarpreise und 150 Trophäen zur Vertheilung. Auf jede acht Spieler fällt ein Preis.

Was das Unterhaltungs-Programm angeht, so hat man auf Samstag, den 19. Juni, einen Damen-Abend im Davidson-Theater anberaumt. Sonntag Nachmittag räumt man den Damen den Calumet-Klub ein, zwecks eines Karten-Turniers, für das ein Preis-Fond von $500 festgesetzt worden ist. Sonntag Abend findet im Hippodrom ein Gala-Konzert statt. Montag Vormittag geht's in die Pabst'sche Brauerei zum großen Frühschoppen. Montag Nachmittag findet ein Ausflug nach Whitefish Bay statt. Anmeldungen, sowie sonstige Anfragen sind zu richten an den National-Sekretär Paul Tromnow, 417 Broadway, Milwaukee, Wis.

## Minstrel-Vorstellung.

Die kürzlich mit großem Erfolge in der Nordseite-Turnhalle von 48 Mitgliedern der Chicago Turngemeinde gegebene Minstrel-Vorstellung wird am kommenden Samstag Abend wiederholt werden. Die Unterhaltung wird diesmal vom Alumnenverband der Krankenpflegerinnen des Deutschen Hospitals veranstaltet, Tanz wird sich an die Vorstellung anschließen. Da der Reingewinn dem Gründungsfonds des Verbandes zufließen soll, ist ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen. Eintrittskarten kosten 50c.

## Europäischer Geldkurs.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

| | |
|---|---|
| Deutschland: 100 Mark | $23.98 |
| Oesterreich-Ungarn: 100 Kronen | 20.50 |
| Schweiz und Frankreich: 100 Franken | 19.60 |
| Holland: 100 Gulden | 40.75 |
| England: 1 Pfund Sterling | 4.91 |
| Skandinavien: 100 Kroner | 26.96 |
| Rußland: 100 Rubel | 51.75 |

— Verdächtig. — Diener (eines Bankiers): Der Alte hat a Fußbad bestellt, da liegt was in der Luft, entweder verreist er, oder verlobt sich endlich eine seiner Töchter!

— Gegenbeweis. — „Die Millionärstochter war ganz entzückt von Dir!" — Edgar: „Und da behauptet die Welt, ich könne nicht mit Geld umgehen!"

## Der sprechende Vogel.

Wir lesen in der Deutschen Wochenzeitung für die Niederlande: Amsterdam hat von seiner früher großen Kirmes noch einen herzlich unbedeutenden Jahrmarkt übrig behalten. Auf verschiedenen Plätzen werden Buden errichtet, in denen man die unentbehrlichen „poffertjes" genießt, ein Holzpferd besteigt usw. Ueber einer winzigen Bude prangt die Aufschrift: „Der sprechende Vogel, ein Unikum!" Der Besitzer, ein Rheinländer, lockt mit unglaublichem Stimmaufwand zahlreiche Besucher an, die ihre 5 Cents gerne opfern, in der Meinung, einen außergewöhnlichen Papagei, eine Elster oder einen Raben vorzufinden. Sehr erstaunt sind sie beim Anblick eines kleinen Vogelbauers, der einen Kanarienvogel beherbergt. Der Rheinländer, ein ungemein pfiffiger Junge, weiß die enttäuschten Gesichter durch einen riesigen Wortschwall, halb rheinisch Platt, halb Holländisch, bald aufzuheitern und schließlich frägt er den still dasitzenden Vogel: „Na, seg mol, wat willst de lieber han, 'ne Zigaar or 'ne Piep?" — „Piep!" sagt der Piepmatz, unter homerischem Gelächter des Publikums, und triumphirend blickt der rheinische Vogel-Sprachlehrer umher. Er hat die Bude immer voll, denn die Hereingefallenen sorgen stets für neue Opfer.


## Schwache, nervöse, kranke Männer und Frauen.

**Kurirt Euch selbst.**

Leidet Ihr an Nervosität, Nervenschwächen, Schwächen irgend einer Art, schwachem Rücken, Verstopfung, Nieren-, Magen- oder Leber-Leiden, vergrößerten Venen oder Verlusten, habt Ihr Medizin gebraucht, ohne Eurem Fall zu helfen, seid nicht entmuthigt. Elektrizität angewandt von Dr. Lorenz' neuester verbesserter Körper-Batterie wird Euch sicher helfen; es ist die größte Erfindung der Welt.

Sie ist stets fertig und wirkt im Schlaf. Wirkung beseitigt sofort die Ursache, erzeugt lebhafte Zirkulation des Blutes, stellt wieder her und baut auf.

Starke, gesunde, geistreiche und schließlich erfolgreiche Männer und Frauen, ist das Resultat.

Elektrisches Suspensorium frei.

Diese Batterie kostet nicht mehr als wie ein Kursus Medizin, und ist gut für immer. Jetzt zu haben zu Fabrikpreisen. Addison Electric Co., 255 Lincoln Ave., Chicago. Office offen täglich von 9 Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 10 bis 12 23mai,sondiss

# Sonntagpost


Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 23. Mai 1909.

Für die „Sonntagpost".)

## Zu ehrlich!

Skizze von Albert Weiße.

Die Menschen sind doch komische Leute. Wenn irgend Jemand Gelegenheit gehabt hat, die Wahrheit dieses Satzes, den der berühmte Philosoph und Eckensteher Nante aufgestellt hat, kennen zu lernen, so war es die Sachsenmutter in St. Louis. In ihrer 40jährigen Praxis als Besitzerin eines Boarding- und Lodginghauses, das sich wie kein anderes in der Stadt des heiligen Ludewig des Zuspruchs der unverheiratheten Arbeiter erfreute, sind ihr unzählige Menschen durch die Finger gelaufen, denen der Nante'sche Stempel: „Komische Leute" auf die Stirne gebrannt war. Sie hat sich schon längst zur Ruhe gesetzt, doch die Erinnerungen an die schaffensreichste Zeit ihres Lebens ist bei der Achtzigjährigen noch lebhaft in Erinnerung geblieben, und sie erzählt gerne von den Absonderlichkeiten und den Narretheien ihrer Boarders. Unter vielen ihrer früheren Pflegebefohlenen, bei denen eine Schraube los war, nimmt ein gewisser Fritz Schiller in ihrer Einschätzung den ersten Platz ein, und wenn sie von ihren Erfahrungen mit diesem Kostgänger berichtet, beginnt sie regelmäßig: „Härn'se, sehn'se, da hat' ich Sie mal einen Boarder, den Fritz Schiller nämlich! Ei Herrjemersch, der war Sie ganz ramböſig aus purer Ehrlichkeit geworden!"

Da es uns als geborenem Kaschuben schwer fallen würde und wir sogar fürchten, uns lächerlich zu machen, wollten wir versuchen, in sächsischer Mundart zu schreiben, so schalten wir die alte Dame als redende Person aus, und erzählen unseren werthen Lesern in der uns üblichen Weise, was für Erfahrungen die Sachsenmutter mit dem Namensvetter des großen Dichters gemacht hat. Wir folgen dabei der Anweisung eines Altmeisters in unserem Handwerk. — Wenn wir ihn fragten, wie wir schreiben sollten, so antwortete er: „Schreibt, wie Euch die Federn gewachsen sind, dann schreibt Ihr am besten!"

* * *

Eine mit fetten Lettern gedruckte und im Diningroom der Sachsenmutter angebrachte Hausregel besagte, daß jeder Boarder sein Lodging und seine Board im Voraus bezahlen müsse. Diese Bestimmung machte aber nur auf die neu Hinzukommenden Eindruck — sie bezahlten ausnahmlos pränumerando. Blieben sie aber länger, so verlor die unangenehme Hausregel für die Meisten nach und nach ihren Schrecken. — Sie wußten es mit der Zeit so zu deichseln, daß sie aus Praepostnumerandozahler wurden — und Andere, schlimmere Gesellen, die in der Kunst des Schuldenmachens erfahren waren, übten diese Kunst so lange und mit soviel Erfolg aus, daß sie bei der Sachsenmutter tief in der Kreide saßen, und diese, schließlich jede Hoffnung auf ihre Zahlungsfähigkeit aufgebend, sie aus dem Hause jagte. Da aber für den professionellen Schuldenmacher das Hinausgeworfenwerden gleichbedeutend mit dem Empfang einer quittirten Rechnung ist, so verlor sie sehr viel Geld. Nach jedem frischen Verluste dieser Art verschwor sie hoch und theuer das Kreditgeben — Schuldenmacher und Wanzen sind aber nicht mehr auszurotten, wenn sie sich in einer Herberge eingenistet haben. Tödtet die Wirthin die Wanzen, so entstehen aus den Eiern der Erschlagenen hundertfältig die Rächer; und wirft sie einen Schuldenmacher hinaus, so finden sich andere, die sich die Kniffe und Pfiffe des Hinausgeworfenen aneignen, um die Frau, wenn möglich, mit einem noch größeren Pumpe hereinzulegen! Die verschiedenartige Behandlung der gut und der schlecht oder gar nicht zahlenden Kostgänger war die natürliche Folge ihres vielen Aergers über diese Verluste; sie hatte ihre Boarders in drei Klassen eingetheilt, gute Zahler, Zahlungswillige aber temporär Zahlungsunfähige und unsichere Kantonisten! Gegen die Boarders der ersten Klasse war sie die Liebenswürdigkeit selbst, die der zweiten behandelte sie auch noch freundlich und mit Nachsicht — die armen Kerle wollten ja gerne und konnten nur nicht zahlen; — den unsicheren Kantonisten aber machte sie die Hölle so heiß, daß manche von ihnen gar nicht abwarteten, bis sie hinausgeworfen wurden, sondern schon vorher mehr oder weniger freiwillig, aber immer französisch, Abschied nahmen. Besonders ärgerlich war es für diese Schuldenmacher, die noch ein wenig Ehrgefühl besaßen, daß Frau Wolfsberger — die familiäre Anrede als „Sachsenmutter" hatte sie sich bei diesen, in Ungnade Gefallenen verboten — mit dem obligaten „Häsch" auch ihre stereotypen Redensarten über die faulen Kerle, die nicht einmal ihre Board verdienen könnten, aufgewärmt jeden Morgen auf den Tisch setzte und ihnen bei dieser Gelegenheit den Fritz Schiller, ihren Renommir-Boarder, auf's Butterbrot strich. Dieser, zum Vorbild aufgestellte Schiller war ein Mensch, der alle Tugenden eines erstklassigen Boarders in sich vereinigte, der nie über den ächt sächsischen Blümchenkaffee der Sachsenmutter beleidigende Witze riß, die härtesten Beefsteaks mit lächelnder Miene runterwürgte, wie ein Indianer am Marterpfahl, ohne zu klagen, sich von den Wanzen peinigen ließ — kurz Fritz Schiller war ein Boarder, wie ihn sich die Sachsenmutter selbst nicht hätte besser malen können. Wäre es damals schon Sitte gewesen, wie heutzutage, wo Alles, was über den gewöhnlichen Maßstab des Menschlichen hinausreicht, mit dem Präfix „Ueber" beehrt wird, die Wirthin hätte ihren Fritz sicher zum „Ueber-Boarder" avanziren lassen. — Gleich bei seinem Einzug hatte Fritz den denkbar besten Eindruck auf die Frau gemacht. Sie hatte die Gewohnheit, jeden Ankömmling, ehe er noch seine Füße unter ihren gastlichen Tisch setzte, auf die unangenehme Tafel mit der kategorischen Vorausbezahlungs-Aufforderung hinzuweisen, und erklärend zuzusetzen: „Annersch geht es Sie nämlich nicht! Ich muß Sie den Landlord ooch die Rente in'n Voraus bezahlen!" — Als sie diesen Vers dem Fritz vorsang und ihm die immer zum Nehmen bereite Rechte entgegenstreckte, legte er einen 20-Dollarschein hinein und sagte in überaus höflichem, beinahe bittendem Tone: „Sie machen mit mir wohl eine Ausnahme, Frau Wirthin, und lassen mich statt für eine Woche meine Rechnung für einen Monat im Voraus bezahlen. — Ich habe es auf meinen früheren Plätzen auch immer so gehalten!"

Die Sachsenmutter war baff! Das war ihr ja, um das geflügelte Wort m. verflossenen l. Fr. B. wieder einmal anzuwenden, die schönste Rarität. Vier Wochen im Voraus! Und da drückten sich faule Kerle in ihrem Hause herum, die noch 4 Wochen und länger im „Nachraus" waren und bloß auf den „Heraus" warteten. Solch ein nobler Mann wie Schiller war ihr in ihrer langjährigen Praxis überhaupt noch nie vorgekommen. Die Freude über diese neueste Acquisition ihres Boardinghauses war jedoch keine unvermischte. Ein Zweifel bedenklicher Art stieg in ihrer Seele auf: „Wird dieser vielversprechende „Neue" auch die Hoffnungen, die ich auf ihn setze, erfüllen?" fragte sie sich, „oder ist die von ihm gezeigte Nobelhaftigkeit nur ein neuer „Bluff" eines professionellen Schuldenmachers, um mich in Sicherheit über seine Zahlungsfähigkeit zu wiegen und daraufhin einen gewaltigen bei mir anzubinden? Nun, die Zukunft wird ja zeigen, ob er mit solchen Absichten hergekommen ist .... oder ob er wirklich die Henne ist, die die goldenen Eier legt. Jedenfalls will ich auf meiner Hut sein, ihn aber vorerst äußerst anständig behandeln, damit er nicht von selbst loszieht!" — Bei so anständiger Behandlung — er schlief im besten Bett des besten Zimmers und in seinem Lunchbasket fanden sich immer einige Extras — Philippsknochen nennt sie der Berliner — fiel es dem auch anderweitig bevorzugten Schiller gar nicht ein, loszuziehen, und er bezahlte genau vier Wochen nach seinem Einzug seine Boardbill auf einen gleichen Zeitraum wieder imVoraus, obgleich er nicht wußte und noch weniger darauf spekulirte, daß dieser Zahlungsmodus für die, in den Philippsknochen zum Ausdruck kommende Gunst der Sachsenmutter verantwortlich war. Dieses von Anfang an erfreuliche Verhältniß wuchs sich in kurzer Zeit zu einem geradezu idealen aus, und bewies daß der alte Schwätzer Cicero Unrecht hatte, als er behauptete, zwei Menschen könnten nicht eher aufrichtige Freunde sein, bis sie ein paar Buschel Salz mit einander verzehrt hätten, die Sachsenmutter und der Fritz waren es, ehe sie noch für einen Dime werth Salz zusammen gegessen hatten. Das ganze Haus wußte es am ersten Sonntage, als die Sachsenmutter dem Fritz vor „versammelten Boardervolke" zweimal den Teller mit den saftigsten Stücken des Hühnerbratens aufgefüllt und ihm ein doppelt großes Stück Pie zuschob. Dabei waren die Beiden grundverschiedene Karaktere, auch schien ihr Temperament aus ganz ungleichem Material gezimmert zu sein; die Sachsenmutter war schnell, trotz ihres Alters beweglich, leicht erregbar, jähzornig, aber leicht im Moment wieder zu besänftigen, Fritz war schwerfällig, gelassen, phlegmatisch — er verhielt sich zu der Frau, wie dickflüssiges Molasses zu Quecksilber. Am deutlichsten zeigte sich ihre Verschiedenheit in der Art und Weise, wie sie von ihren Sprachwerkzeugen Gebrauch machten. Die Frau sprach eigentlich immer, Fritz eigentlich nie, nur wenn sie ihrem Unwillen über die schlechten Menschen, die ihr die Board schuldig blieben, Luft machte, stimmte er kräftig ein, ja er übertraf sie noch in den Schmähreden gegen die elenden Kerle, die sich auf Kosten einer armen Frau und fleißigen Wittwe die Bäuche füllten und die faulen Knochen stärkten. Diese, auf der Berührungstheorie der Gegensätze basirende Uebereinstimmung, also diese aus Dissonanzen entstandene Harmonie, währte volle fünf Jahre. Während dieser ganzen Zeit brauchte die Sachsenmutter nicht den Kalender zur Hand zu nehmen, um über den „Wechsel des Monds" und den Tag, an welchem sie dem habgierigen Landlord die schwere Miethe zahlen mußte, unterrichtet zu bleiben — an jedem Ersten wurde sie daran durch die Zwanzig Dollar-Bill, die Fritz ihr mit unfehlbarer Pünktlichkeit einhändigte, gemahnt, und Fritz hatte keine weiteren Sorgen, als die ihm von seinem Lohne übrig bleibenden 40 Dollars in möglichst großer Seelenruhe in seiner Stammkneipe zu vertrinken. Doch die auf Menschenglück neidischen Götter schlafen nimmer. Eines Tages bekam der sonst so friedliebende Mann mit seinem Vormann Krach und wurde Knall und Fall gefeuert. Er verbarg durch das Absitzen seiner früheren Arbeitsstunden in der Stammkneipe das ihm zugestoßene Unglück. Am nächsten Ersten aber trat er mit seinem Gripsack vor die Wirthin hin und sagte zu ihr: „Mutter, ich bin gefeuert, und habe keineArbeit, und was noch schlimmer ist, auch kein Geld. Schulden machen kann ich nicht, lieber hänge ich mich auf, daher gehe ich an die Bum. Good bye, Mother!"

Die Mutter fiel — verzeihen Sie das harte Wort — vom Stengel; nachdem sie sich aber vom ersten Schrecken erholt hatte, öffnete sie die Schleusen ihrer, wie wir wissen, nicht zu unterschätzenden Beredsamkeit, damit er sich diese Marotte, auf gut sächsisch, diese „Dämischkit", aus dem Sinne schlagen solle. Ein Mann wie er, der so grundehrlich wäre, könne bei ihr bis an sein seliges Ende Schulden machen, denn sie sei überzeugt, daß er diese doch bezahlen werde, sagte sie, und überhaupt fühle sie sich schwer beleidigt, wie er sie für so hartherzig halte, daß sie ihn an die Bum gehen lassen würde, während sie doch jahraus, jahrein ein halb Dutzend reguläre Bums füttere?

Am Schluß dieser, von Herzen kommenden, aber demjenigen, dem sie gehalten wurde, nicht zu Herzen gehenden Rede, nahm sie dem Fritz seinen Gripsack aus der Hand und schloß ihn in den Gepäckraum ein. Fritz sagte weiter nichts, und die Frau glaubte, er habe sich ihrer höheren Einsicht gefügt. Sie nahm an, da er selten zu Hause war, er sähe sich nach Arbeit um. Als sie aber am Morgen des fünfzehnten Tages auf Fritzen's Zimmer kam, fand sie sein Bett unberührt. Auf dem Tische lag ein Zettel, der den lakonischen Abschiedsgruß enthielt: „Good bye, Mutter! Da Ihr mir mein Zeug abgenommen habt, gehe ich ohne dasselbe fort, aber das sage ich Euch: die zehn Dollars, die ich Euch für zwei Wochen schuldig bin, müssen und werden bezahlt werden. Fritz Schiller".

* * *

Als die Sachsenmutter diesen Zettel gelesen hatte, war sie sehr böse. „Also einem anständigen Menschen, wie Fritz, geht es wider sein Ehrgefühl, bei mir Schulden zu machen," sagte sie sich, „und nur für Lumpen bin ich gut genug, daß sie mich anpumpen. Na warte!" Es passirt häufig, daß Unschuldige durch den Schuldigen leiden müssen, hier aber trat der umgekehrte Fall ein. Weil ein Mann zu viel Ehrgefühl besaß, um Schulden zu machen, kamen die Leute, die zu wenig Ehrgefühl hatten, um die Schulden zu bezahlen, zu Fall. An diesem Morgen flogen schon drei unsichere Kantonisten, auf nüchternen Magen, denn der Ausweisungsbefehl erreichte die faulen Kerle, als sie noch in den Betten lagen, zum Tempel hinaus. Aber damit war der Sachsenmutter Zorn noch lange nicht verraucht. Die ganze Woche über hielt sie fürchterliche Musterung im Hause — zuletzt waren nur noch gut zahlende Boarders Mitglieder ihrer Tafelrunde, und den Wenigen, die sich selbst nicht ganz reinen Gewissens fühlten, hing das Damoklesschwert so dicht über dem Scheitel, daß sie nicht mit der Wimper zu zucken wagten. Die Sachsenmutter war jetzt noch nervöser, reizbarer und quecksilberner — sie verrieth in ihrem ganzen Wesen, daß eine innere Unruhe sie quälte und die Boarder wußten die Ursache dieser Unruhe, da sie täglich Umfrage bei ihnen hielt, ob denn Keiner etwas von Schiller'n gehört hätte?

Es waren etwa sechs Wochen schlechten Wetters in der Sachenheimath vergangen — die Boarder waren gerade im Begriff, von ihrem Sonntagsdiner aufzustehen — als ein Mann ins Zimmer gestolpert kam, den jeder der Anwesenden zu erkennen glaubte, den aber doch keiner im ersten Augenblicke in seiner Erinnerung unterzubringen vermochte. Er sah fürchterlich abgerissen und schmutzig aus und hatte alle typischen Zeichen eines Ritters der Landstraße an sich. Wie die Penelope eher als alle ihre Freier in der Lumpengestalt des fechtenden Handwerksburschen den göttlichen Dulder erkannte, so wußte auch die Sachsenmutter zuerst, daß der Tramp ihr Starboarder Schiller war. Hier aber hört der Vergleich auf, denn die Szenen, die sich beim Empfang der beiden in die Heimath zurückgekehrten Helden abspielten, waren sehr verschieden. Während Odysseus die unerwünschten Freier seiner Affinity brevi manu todtschoß, ehe er sich der Vielumworbenen näherte, wankte Schiller, ohne die Boarder eines Blickes zu würdigen, an den Tisch, setzte sich auf einen Stuhl neben die Wirthin und brüllte: „Und ich sage Euch, Mutter, die zehn Dollars, die ich Euch für zwei Wochen Board schulde, müssen und werden bezahlt werden!" Wie aber Penelope dem aus Troja zurückkehrenden Landwehrmann nicht gleich um den Hals fiel, sondern wartete, bis er alle Freier abgemurkst hatte, ließ die Sachsenmutter erst den Sturm des Erstaunens ihrer Kostgänger austoben, bis sie den zurückkehrenden Starboarder mit der Frage bewillkommnete: „Jeemersch nee. Sind Sie das wirklich Schiller? — Nee, so was! Das is aber scheene von Sie, daß Sie gekommen sein!"

Statt eines Dankeswortes für diese freundliche Begrüßung schlug Schiller mit der Faust auf den Tisch und brüllte wiederum: „Und ich sage Euch, Sachsenmutter, „die zehn Dollars, die ich Euch schulde, müssen und werden bezahlt werden!"

Die Frau erschrak. Was war in ihren Schiller gefahren? Sein Benehmen stand in denkbar krassestem Widerspruch mit seiner früheren Aufführung; Zornesröthe bedeckte die Wangen des sonst so ruhigen Mannes und seine Augen funkelten unheimlich. Es mußte ihm sehr schlecht gegangen und ihm etwas sehr Böses zugestoßen sein, daß er vollständig aus dem Häuschen gerathen war und sich wie „närr'sch" geberdete. „Nu, Fritz, ärgern Sie sich man nicht," sagte sie, um ihn zu beruhigen, und schob ihm ein „Schälchen Heeßen" (Tasse Kaffee) zu, „trinken Sie man erst, ich werde einstweilen in die Küche gehen — ich will Sie nämlich das Fleesch uffwärmen!"

Fritz stierte die Frau wie geistesabwesend an.

„Weeß Knebbchen. Sie trinken ja gar nicht," mahnte diese. „Der Kaffee wird Sie ja eisig!"

Fritz rührte sich nicht, aber seine Augen nahmen einen noch gestörteren Ausdruck an.

„Machen Sie sich doch keine Kopfschmerzen wegen solcher Lappalie," fuhr sie mit erzwungenem Lächeln fort — und verderben Sie mir und sich nicht die Freude des Wiedersehens. Was sind denn zehn lumpige Dollars? — Wenn's tausend Dollars wären —"

Fritz sprang auf und schlug wieder auf den Tisch — aber diesmal so stark, daß Tassen und Teller durcheinanderflogen und die Fensterscheiben zitterten, und wieder brüllte er: „Und ich sage Euch, die zehn Dollars" etc. da capo al fine. . . .

„Nu, nu," meinte die so unangenehm Apostrophirte, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, „wenn Sie die zehn Dollars durchaus bezahlen wollen ... ich bin ja kein Unmensch .... dann her damit."

Statt aber mit der Hand in die Tasche zu fahren und die 10 Dollars an's Tageslicht zu befördern, ergriff er ein Glas und zerschmetterte damit den Spiegel, dann schwang er einen Stuhl in die Höhe mit der offenbaren guten Absicht, der Sachsenmutter den Schädel einzuschlagen. — Jetzt hörte die Unparteilichkeit der Zuschauer auf, eine Tugend zu sein; die Boarders entwaffneten den Rasenden und schlugen ihn, als er einen zweiten Anlauf nahm, der Wirthin das Lebenslicht auszublasen, zu Boden. — Während zwei ihrer Vertheidiger ihn hielten, bemühte sich die Sachsenmutter um den blutig Geschlagenen. Wohl konnte sie ihm das Gesicht kühlen, auch das Blut stillen; nicht aber sein Gebrüll: „Und ich sage Euch, Sachsenmutter, die zehn Dollars" etc.... Er blieb dabei, selbst als die Polizei, die gegen den ausdrücklichen Wunsch der Sachsenmutter requirirt war, auf derBildfläche erschien. Noch aus dem Hoodlumwagen heraus klang das Wuthgeheul: „Und ich sage Euch, Sachsenmutter" etc.

* * *

In St. Louis gibt es kein „Beobachtungs-Hospital". Wenn ein anscheinend Geistesgestörter der Polizei in die Finger läuft oder von ihr wegen einer Gesetzübertretung arretirt wird, so „beobachtet" sie ihn selbst ein paar Tage in der „Kalaboose", d. h. sie verknüppelt ihn, so oft sich seine scheinbare oder wirkliche Geistesstörung in polizeiwidriger Aufführung bemerkbar macht. Darauf führt sie ihn dem Richter vor. Dieser entscheidet dann nach dem äußeren Eindruck des Vorgeführten — hält er ihn wirklich für geistesgestört, so schickt er ihn nach dem Irrenhause; — andernfalls verurtheilt er ihn zu Arbeitshausstrafe oder läßt ihn, wenn die Umstände es rechtfertigen, straflos laufen. — Im Falle unseres Freundes Schiller wurde dieses Verfahren von der Polizei aus eigener Machtvollkommenheit noch bedeutend abgekürzt. — Sie gewährte ihm nicht die Wohlthat des Zweifels, und das war ihr nicht übelzunehmen, denn drei starke Landsknechte hatten ihre liebe Noth, den Wüthenden aus dem „Hurry up"-Wagen zu zerren, und als sie ihn vor den Desk-Sergeanten geschleppt hatten, mußte ihnen noch ein Vierter zu Hilfe springen, denn Fritz biß und schlug um sich, wie ein von der Wasserscheu Befallener. —

„Das ist ja kein Mensch mehr, das ist ein wildes Thier!" schrie der Sergeant, „schafft mir den Kerl sofort in den Patrollwagen zurück, und dann im Galopp nach dem „Bughouse (Insane Asylum)."

Die Sachsenmutter war inzwischen zum Alderman ihrer Ward gelaufen, damit er Kaution für den Arretirten stelle oder ihn womöglich gleich ganz loseise. Der Stadtvater war auch sofort und mit dem größten Vergnügen bereit, sein Möglichstes im Interesse der Bittstellerin zu thun, denn sie „kontrollirte" die 25 bis 30 Stimmen ihrer Boarders und war somit eine nicht zu unterschätzende Macht in der Ward — aber als er mit ihr athemlos auf der Station anlangte, war Fritz bereits fort. — Die Frau wollte sofort eine Kutsche nehmen und dem Unglücklichen nach dem Irrenhause nachfahren, aber der Stadtvater belehrte sie, daß es jetzt um 6 Uhr dazu zu spät sei. — Die Besuchsstunden im Irrenhause wären von 1 bis 5 Uhr — nur Sonntags — und der Vorsteher sei ein so strikter Mann, daß selbst sein (des Aldermen) großer Einfluß nicht vermöge, ihr die Erlaubniß zu einem Besuche der Anstalt in einer anderen Zeit auszuwirken; sie müsse also, so sehr er es auch bedauere, bis zum nächsten Sonntag warten. —

Das wurde eine böse Woche für die Frau; — die Ungewißheit über das Schicksal ihres lieben Fritz machte sie so nervös, daß sie kaum im Stande war, ihre vielfachen Pflichten gegen ihre übrigen Kostgänger zu erfüllen, und daß sie, was sonst nie passirte, die Suppen versalzte und die Beefsteaks anbrannte. —

Als endlich der langersehnte Sonntag herangekommen und das Mittagessen aufgetragen war, ließ sie sich keine Zeit, ihren gewöhnlichen Platz am Tische einzunehmen. Sie aß einige Happen in aller Eile in der Küche — fuhr schnell in ihre Sonntagskleider — und stieg in die auf ½1 Uhr von ihr bestellte Droschke. (Straßenbahnen ließen damals in St. Louis nicht weiter westlich, als bis zur Grand Ave.).

* * *

Als die Sachsenmutter dem Angestellten des Irrenhauses, bei dem sich die Besucher melden mußten, ihren Namen nannte und den Wunsch aussprach, ihren früheren Boarder Fritz Schiller zu sehen, führte er sie, ohne ihr dafür einen Grund anzugeben, sogleich nach der Privat-Office des Superintendenten. „Ich habe erwartet, Frau Wolfsberger," sagte dieser, sie mit einer Handbewegung zum Sitzen nöthigend, „daß Sie heute zu uns herauskommen würden, und es freut mich, Ihnen gute Botschaft über den Patienten, für den Sie sich interessiren, geben zu können!"

Der Sachsenmutter fiel ein Stein vom Herz. —

„Gott sei Dank!" rief sie mit aufrichtiger Freude, „es wär' Sie doch auch gar zu schrecklich gewesen, wenn der armeFritz närr'sch geblieben wär'!" — Sie begann nun einen Lobgesang auf die Tugend ihres „Star"-Boarders, erzählte nach Frauenart mit einem großen Wortschwall und in ausführlicher Breite die Vorfälle, die wir im Vorstehenden geschildert haben, und schloß ihren Vortrag mit dem Gutachten, daß an Fritzens geistiger Entgleisung wahrscheinlich seine allzugroße „Aehrlichkeit" Schuld sei. —

„Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen!" gab der Superintendent zurück. — „Uebrigens ein seltener Fall," fügte er schmunzelnd hinzu, „daß der Laie dieselbe Diagnose stellt, wie der Arzt. — Fritz fühlte sich in seinem Stolz und seinem Ehrgefühl vor sich selbst und Ihnen erniedrigt, weil er, wie Ihre andern, weniger gewissenhaften Kostgänger Schulden machen mußte — und er ging aus Ihrem Hause fort, offenbar in der Hoffnung, anderswo das Geld zu verdienen und Ihnen bei seiner Rückkehr die Schulden zu bezahlen. Diese Hoffnung schlug fehl — der unerfüllte Wunsch wurde zur fixen Idee — und als er mit leeren Händen zurückkehrte, brach bei Ihrem Anblick der Wahnsinn aus, und er gerieth in Raserei, weil er in seinem zerrütteten Geisteszustande in Ihnen die Ursache seines eingebildeten Unglücks sah. — Auch hier tobte und wüthete er in den ersten Tagen nach seiner Einlieferung, aber allmählich wurde er ruhiger, und jetzt sitzt er, still vor sich hinbrütend, da und seufzt nur ab und zu: „Oh, wenn ich der Sachsenmutter doch die 10 Dollars abbezahlen könnte." Merken Sie den Unterschied? Er schreit nicht mehr: „Die zehn Dollars sollen und müssen der Sachsenmutter bezahlt werden!" — er sieht diese Schulden nicht mehr als ein, ihm unverdient zugestoßenes Unglück an; — er ist sich bewußt, daß er selbst dafür verantwortlich ist und sie bezahlen muß und kann, wenn er sie durch Arbeit zu verdienen im Stande ist. Diese Rückkehr zu einer vernünftigen Ansicht bedeutet einen großen Fortschritt auf dem Wege zu seiner vollständigen Besserung." —

„O! Herr Direktor!" rief die Frau glücklich. „So führen Sie mich doch gleich zu meinem lieben Fritz! — Ei Herjemersch, was habe ich Sie für Angst ausgestanden!" Sie war in der Erwartung, daß der Herr „Direktor" ihren Wunsch erfüllen werde, aufgesprungen und wollte nach der Thüre trippeln.

„Bleiben Sie ruhig sitzen, Frau Wolfsberger!" hielt der Superintendent die Ungeduldige zurück. „Durch einen Besuch bei dem Patienten würden Sie Alles verderben! — Da er heute, ebenso wenig, wie vor 8 Tagen, seine Schulden bezahlen kann, so befürchte ich, daß bei Ihrem Anblick seine Geistesstörung in einem neuen Wuthanfall zumAusbruch kommt. Sie haben wohl gehört, daß man Irre besänftigt, indem man scheinbar auf ihre fixen Ideen eingeht. Fritzens Idee, daß er seine Schulden bezahlen soll, ist eigentlich gar keine fixe, sondern eine sehr vernünftige Idee, und es wäre nur zu wünschen, wenn wir Alle daran litten; ich werde also nicht nur scheinbar, sondern in Wirklichkeit darauf eingehen und dafür sorgen, daß er das Geld verdienen und Ihnen abzahlen kann. — Ich setze meinen professionellen Ruf dafür ein, daß er, nachdem dieses geschehen, wieder vollständig vernünftig sein wird!" —

Die Freude der braven Herbergsmutter über die guten Aussichten ihres Fritz war groß, ebenso ihre Dankbarkeit gegen den Herrn „Direktor" für seine Bemühungen um denselben. Sie gab daher ihren desfallsigen Gefühlen überschwänglichen Ausdruck, brach aber plötzlich und in auffallender Weise ab. Der Superintendent sah die Frau fragend an; irgend ein störender Gedanke mußte das so gut geölte Räderwerk ihrer Beredtsamkeit plötzlich gebraucht haben. —

„Zweifeln Sie etwa an meinem Erfolge?" fragte er ....

„Jeemersch nee! Herr Direktor, wo werd ich denn," wehrte sich die Frau gegen die Unterstellung, setzte aber nichtsdestoweniger mit bedenklicher Miene hinzu: „Aber härense, sehen se, un nehmense mir nich' for übel, aber hier bei Sie in die Anstalt kann der Fritz doch nie keine 10 Dollars verdienen!" —

„Allerdings nicht! — Aber es trifft sich gerade gut, daß der Farmer, dessen Land an das Irren-Asyl stößt, einen Graben ziehen will und mich um die Ueberlassung eines harmlosen Insassen der Anstalt, der diese Arbeit verrichten kann, gebeten hat. — Ich werde ihm Ihren Fritz senden, und ich bin überzeugt, daß er sich mit wahrem Feuereifer daran machen wird, die 10 Dollars oder mehr noch zu verdienen." — Also hoffen Sie das Beste, liebe Frau — wenn Alles gut geht — und warum sollte es nicht? — haben Sie Ihren Fritz in etwa 14 Tagen gesund und verständig wieder." —

* * *

Wir wollen nicht gerade behaupten, daß die Sachsenmutter das Zimmer und das Bett, in dem Fritz geschlafen, aus Pietät gegen den Abwesenden nicht wieder belegt hatte, — jedenfalls aber hatten die Wünsche minder gut gebetteter Hausgenossen, Fritzens Zimmer und Lagerstätte zu erben, bei der Sachsenmutter keine Gegenliebe gefunden; ebenso wenig hatte sie einem neu Zugereisten, der bei ihr Unterstand suchte, den Room Nr. 12 gezeigt. — Sie wunderte sich daher nicht wenig, als sie eines Morgens Jemand drin husten hörte; — sie öffnete die Thür und wäre bald auf den Rücken gefallen, denn im Bette lag ein Mensch, und dieser Mensch erwies sich bei genauerem Zusehen als Niemand anders, als der „verlorene Sohn" ihres Boardinghauses, Fritz! —

Er hatte die Augen offen: „Guten Morgen, Mutter," sagte er so ruhig, als wäre nichts vorgefallen und richtete sich im Bette auf. „Ich bin erst spät letzte Nacht nach Hause gekommen und gleich zu Bette gegangen. Da auf dem Tische liegen die zehn Dollars, die ich Euch schuldig bin. — Ich sagte ja immer: die zehn Dollars werden und müssen bezahlt werden."...

Die freudigen Begrüßungsausdrücke, die andernfalls der Sachsenmutter aus dem Geheg der Zähne entflohen wären, blieben ihr bei diesen Worten Fritzens im Halse stecken; — denn sie entnahm daraus zu ihrer Bestürzung, daß ihm noch die zehn Dollars im Gehirn spukten, und so lange das der Fall war, war er nach ihrer Ansicht nicht kurirt. —

Fritz errieth die Gedanken der Frau....

„Steckt das Geld nur ruhig ein, Mutter, und macht Euch keine Sorgen," sagte er in der phlegmatischen Weise, die die Wirthin an ihm früher gewöhnt war, „ich bin allright! — die traurigen Erfahrungen, die ich durchgemacht, haben mich gelehrt, daß zu große Ehrlichkeit eine sehr große Dummheit ist. — Wenn ich es wieder einmal nöthig habe, Schulden zu machen, werde ich es mit Vergnügen thun. — Ihr pumpt mir doch, Sachsenmutter?"

„Machen Sie soviel Schulden, wie Sie wollen!" rief die Frau glücklich aus, denn sie wußte jetzt, daß Fritz kurirt war — „je mehr, je besser — Sie pumpe ich von Herzen gern!" —

Daß die geschworene Feindin aller Schuldenmacher ihren Boarders gut zureden sollte, daß sie sie anpumpten, war ihr sicher nicht an der Wiege gesungen worden; aber daß sie es in diesem Ausnahmefalle that, brachte ihr weiter keinen Schaden. Fritz pumpte sie nicht nur nicht an, er gab ihr seine ganzen Ersparnisse — seine Stammkneipe hatte er nach dieser traurigen Episode seines Lebens vollständig aufgegeben — zur Aufbewahrung, und hinterließ ihr, als er starb, ein kleines Vermögen. —

Das Schuldenmachen hatte er trotz seines guten Willens in seinem Alter nicht mehr erlernen können; ja, ja — was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. —

Ende.

— Uebertrumpft. — Michelbauer: Sakra! Unser Schulmasta, der kann's! Der trinkt den Wein nur mehr aus Literstutzen! — Hofersepp: Dös is gar nix! Unser Meßner, der sauft so stark, daß bei uns desweg'n der Wein theurer worden is. — Almhiasl: Dös is Alles no nix! Wegen unsern Oberförstern sei Kupfernas'n hab'n s' neuli die Funkenstation verlegen müassen.

## Die Serbenmutter in Berlin.

(E. Friedel im „Berliner Lokal-Anzeiger".)

Es scheint bei der jetzigen Generation gänzlich vergessen zu sein, daß eine lange Reihe von Jahren hindurch junge serbische Offiziere in größerer Anzahl gern gesehene Gäste in der allerdings damals viel kleineren preußischen Hauptstadt waren, weshalb sie an sich schon mehr auffielen, als dies heute der Fall sein würde. Die Sache hing folgendermaßen zusammen. Im Jahre 1834 wurde Serbien unter dem Fürsten Milosch Obrenowitsch als selbstständig unter Suzeränität der Türken, die Belgrad besetzt hielten, gegen einen Jahrestribut anerkannt. Die Familie Obrenowitsch machte sich mißliebig und wurde im Jahre 1842 der Herrschaft entsetzt. Im folgenden Jahre kam das Land an die Dynastie Karageorgewitsch, und deren Haupt Fürst Alexander ließ sich die Hebung des Landes auch nach der militärischen Seite hin sehr angelegen sein. Ganz entgegengesetzt der heutigen, Rußland und dem Panslawismus zugewendeten Strömung schloß sich der Fürst mehr an Oesterreich an und bewahrte bei Ausbruch des Russisch-Türkischen Krieges 1853 die strengste Neutralität. Bereits 1848 und 1849 hatten serbische Hilfstruppen die österreichische Regierung gegen die aufständischen Ungarn unterstützt.

Fürst Alexander ging noch weiter und suchte sein Heer nach preußischem Muster auszugestalten. Zu diesem Behufe wurde eine Menge serbischer Offiziere nach Berlin entsandt und hier regelrecht in den drei Waffen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, sowie im Generalstabsdienst ausgebildet. Ich entsinne mich noch von meiner Gymnasial- und Studentenzeit her der schmucken, hochgewachsenen, zum Theil geradezu männlich schönen, jungen serbischen Leutnants, die sich sehr bald, theils desUmgangs wegen, theils um leichter Deutsch zu lernen, in angesehenen Berliner Familien einzuführen verstanden. Das Verhalten der Serben war tadellos, sie eigneten sich vermöge des slawischen Sprachtalents unsere Sprache bald vorzüglich an und waren namentlich als unermüdliche und gewandte Tänzer sehr gern gesehen.

Es wurde auch dafür gesorgt, daß die jungen Herren in anständigen Familien Aufnahme fanden. Ein großer Theil der Serben wohnte im nördlichen Theil der Friedrichstraße, weil dort in der Nähe drei Kasernen, zwei vom 2. Garderegiment zu Fuß und die sogenannte reitende Artillerie-Kaserne am Oranienburger Thore lagen. Als Arzt fungirte bei den meisten der Arzt Dr. Lapierre, der später Geheimer Sanitätsrath und, wie man sagt, das Vorbild für L'Arronges Doktor Klaus wurde. Jedenfalls war ihm dieselbe Mischung von Tüchtigkeit, verbunden mit Jovialität und der nöthigen Derbheit, eigen. Seine Gattin war eine Tochter meines Vormundes, des aus der Bau- und Kunstgeschichte Berlins rühmlichst bekannten Stadtbauraths Cantian, von welchem u. a. die Granitschale vor dem Alten Museum, die Adlersäule am Königlichen Schloß und die Siegessäule auf dem Belle-Alliance-Platz herrühren. Frau Dr. Henriette Lapierre ergänzte in vielen Beziehungen das Temperament ihres Gatten und nahm sich der jungen, serbischen Offiziere derartig freundlich an, daß sie den ehrenvollen Beinamen „die Serbenmutter" erhielt. Sie kümmerte sich um die Wohnung, die Beköstigung, die Wäsche pp. der jungen Herren und bemühte sich, daß sie Umgang in achtbaren, wohlsituirten hiesigen Häuslichkeiten pflegen konnten. Dies machte sie bei den Serben äußerst beliebt, und sie hat infolgedessen oftmals noch lange, nachdem die Betreffenden in ihre Heimath zurückgekehrt waren, Beweise ihrer Erkenntlichkeit erhalten.

Das freundschaftliche Verhältniß zwischen der serbischen Regierung und Preußen dauerte so lange, bis die slawischen Agitationen die deutschen Beziehungen vereitelten und dafür die möglichste Annäherung an Rußland an die Stelle setzten.

Die serbischen Wirren, theils dynastischer, theils panslawistischer Art, sind bekannt. Fürst Alexander mußte 1858 zurücktreten, der Nachfolger Milosch starb schon 1860, und sein Sohn Michael wurde 1868 ermordet. Seitdem sind die militärischen Beziehungen zu Preußen erloschen.

Die originelle und wackere „Serbenmutter" Frau Geheime Sanitätsrath Dr. Lapierre starb auf ihrer Besitzung zu Tegel am 13. Oktober 1907, und sie erinnerte sich bis zuletzt gern der heiteren und harmlosen unpolitischen serbischen Zeiten in Berlin. Der bekannte Botaniker Dr. Karl Bolle, Besitzer der drei Inseln im Tegeler See, Nachbar und Freund der Verewigten, hat sie seinerzeit in einem schwungvollen Liede gefeiert.

Die Serben zeichnen sich unter den europäischen Völkern durch besonders hohes Alter aus, und so mögen wohl noch einige der serbischen Offiziere leben, welche einst frohe Tage bei der „Serbenmutter" hatten.

— Schmerzensschrei. — Unteroffizier (sich mit einem ungeschickten Soldaten quälend): „Herrgott! Wie ist so viel Dummheit bloß lebensfähig?"

# Die Schwestern.

Roman von Ella Lindner.

(2. Fortsetzung.)

„Also warum gehst du dann nicht?" Er fuhr sich mit der Hand rasch durch das Haar, das sich voll und weich um die trotzige Stirn legte. „Aber freilich — da sind die alten Vorurtheile, die man auf Rieflingsdal hätschelt! Du fürchtest dich."

„Ja," gab sie ohne Leugnen zu.

Er brauste auf, ganz der alte, ungestüme Junker von einst. „Zum Donnerwetter, Christa, schämst du dich denn nicht? Ich hab' dich stets für ein Frauenzimmer gehalten, das keine Gans ist und nicht feig — soll ich meine gute Meinung nun umkrempeln müssen?"

Christina setzte sich auf einen bunten arabischen Hocker und sah auf die im Schooß gefalteten Hände nieder. „Du weißt, wie sehr die Eltern dagegen sind. Ich werde hin und her geenergisch den Kopf zurechtsetzte. Und rissen zwischen Neigung und Pflicht, und ich glaube, es ist besser, die Pflicht obenan zu stellen."

„Hm." Er trommelte ungeduldig mit den Fingern auf die Drehscheibe, die den Kopf Gertraudes trug. „Es frägt sich nur, wo in dem Fall die Hauptpflicht liegt! Deinen Eltern wird das Herz nicht brechen, wenn du mal die alten Vorurtheile ein bischen unsanft über den Haufen wirfst, du aber wirst zu Grund gehen, falls du in dieser Enge bleibst. Geh in die Welt, leiste etwas Ordentliches, und die Eltern werden sich versöhnen lassen!"

Zweifelnd und fast bang sah sie zu ihm hin.

„Mach' nicht solche Sphinxaugen, Mädchen!" sagte er unwirsch. „Du kannst damit einen Menschen ja um seinen letzten Rest Verstand bringen. Sieh mal," fuhr er dann schnell und in gänzlich verändertem Ton fort, als er bemerkte, daß sie erröthend und stolz das Haupt in den Nacken bog — „du hast Flügel, weißt es auch und möchtest fliegen. Und deshalb ist es Sünde, aus Feigheit am Boden weiterzukriechen, weil es eben bequem ist. Fliegen können ist ein Gottesgeschenk, merke dir das!"

„Wenn es die Eltern nur nicht so tief träfe!"

„Unsinn! Aber warte, ich helfe dir ein wenig," setzte er aus einem raschen Gedanken heraus hinzu. „Ich verschaffe dir eine Einladung zu Tante Amely. Die alte Hofdame ist doch eine völlig einwandfreie Persönlichkeit, und noch dazu deine Pathin. Du wirst bei ihr den Winter verleben, Hofbälle besuchen und in aller Ruhe nebenbei studiren. Ich meine, daß du gerade jetzt in der Entwicklungszeit für dein Schaffen freie Luft und freie Bahn brauchst. Später kannst du getrost nach Rieflingsdal zurückkommen, dann schadet es dir nichts mehr."

Christina nickte. Wenn sie ihm auch nicht in allen Punkten beistimmte, so mußte sie ihm doch in der Hauptsache recht geben. „Und du wolltest es wirklich für mich thun, Hans Heinrich?"

„Wollen? Aber Christa! Wenn es noch etwas Großes wäre!"

Sie reichte ihm die Hand. „Danke," sagte sie einfach, doch mit unverkennbarer Bewegung.

„Umsonst thue ich es nicht."

Sie machte große Augen. „Eigennutz hätte ich dir am wenigsten zugetraut." Ihre Stimme klang herb und unsicher.

Er zuckte die Achseln. „Man täuscht sich eben bisweilen in einem Menschen. Aber es ist nichts Schlimmes, um was ich bitte. Ich wollte dich nur erschrecken und hoffe, du gibst es mir gern, wenn du es weißt. Wir sind doch so alte Freunde, nicht?"

„Ja — freilich — aber —"

Sie konnte sich durchaus nicht denken, was er wollte, und fürchtete bereits, er würde eine Dummheit machen, die sie dann von ihm trennen könnte.

„Ich bitte nur um fernere Kameradschaft."

Christina athmete erleichtert auf und erwiderte fest und ehrlich den Druck seiner Hand.

„Die ist dir sicher, Hans Heinrich."

Er ging. „Sie hat etwas anderes gedacht, und wenn ich dumm genug gewesen wäre, es zu fordern, so könnte ich nun mit einem Korb heimziehen."

Er sah zurück nach dem Herrenhaus das weiß und friedlich durch die Bäume schimmerte, und dessen Thurm auf den Wald herabschaute.

„O nein, Christa! Dich will ich nicht verlieren! Dich halte ich fest!"

3.

Bereits eine Woche nach jener Unterredung Christinas mit Hans Heinrich kam ein langer Brief von der alten Hofdame aus der kleinen Residenz nach Rieflingsdal. In der herzlichsten Weise lud Fräulein Amely von Reckenstein ihr Pathenkind und zugleich auch Gertraude für den Winter ein, indem sie sich erbot, die jüngste der Rieflingstöchter bei dieser Gelegenheit in die Gesellschaft einzuführen.

Die Wirkung des Briefes auf die einzelnen Familienglieder war eine durchaus verschiedene. Herr Bernd brummte in seinen gewaltigen Bart und machte dazu ein Gesicht, als seien ihm Blitz und Hagelschlag in die Ernte gefahren. Bei Licht besehen trug daran der schönste Egoismus die Schuld. Der Rieflinger wollte sich nämlich nicht von seinen Mädels trennen. Er gehörte zu jenen Vätern, die der irrigen Meinung sind, sie hätten ihre Kinder allein für sich erzogen. Er gönnte sie einfach der alten Tante nicht und konnte sich überhaupt nicht vorstellen, wie es auszuhalten sein würde in dem großen Herrenhaus ohne ihre frische Jugend. Einsam und verlassen würde er mit seiner Frau dasitzen, und an den langen Winterabenden Trübsal blasen. Er war wirklich nahe daran, sich selbst zu bemitleiden, so erbarmungswürdig erschien er sich bei dem Gedanken, die Töchter fortgeben zu müssen. Er schalt und brummte vom Morgen bis zum Abend, und Christina gab im stillen schon alle Hoffnung auf. Nicht so Gertraude. Die steckte sich entschlossen hinter die Mutter, und so kam es denn, daß die kleine, blasse Frau, die sonst so sanft und fügsam war, ihm einmal ganz im Grunde paßte ihr die Einladung der alten Reckensteinerin auch selbst viel zu gut, als daß sie dagegen geredet hätte. Sie war ja so froh, daß ihr Jemand das Amt der Ballmutter abnehmen wollte, das für sie doch unter allen Umständen eine entsetzliche Strapaze gewesen wäre.

„Wir hätten uns entschließen müssen, diesen oder den nächsten Winter in der Residenz zuzubringen," sagte sie, „denn Traud wächst aus den Kinderschuhen, und Christa hat auch noch wenig vom Leben gehabt. Denke doch, was uns das alles für Unbequemlichkeiten gemacht hätte, wenn man es für die Kinder ja natürlich auch gern gethan haben würde. Aber so ist es doch viel besser," schloß sie ihre lange Rede, die längste, die sie je gehalten hatte.

Er mußte über ihren Eifer lachen, und wenn er lachte, das wußte sie, dann war gewonnenes Spiel.

„Nun darf ich wohl an die Reckensteinerin schreiben, lieber Bernd, und ihr mit Dank sagen, daß wir ihr die Mädels baldigst schicken werden, nicht wahr? Ich denke, es ist jetzt auch deine Meinung."

„So?" Der große Bernd nahm den Kopf seiner kleinen Frau vorsichtig zwischen die Hände, drückte einen Kuß auf die beredten Lippen und sprach, zärtlich spottend: „Alting, du plauschest ja so gescheit wie ein Buch. Na ja, schreib' man der Amely, wie es dir dein Mutterherz eingiebt."

Damit war die Sache erledigt.

Gertraudes Glück kannte keine Grenzen. Sie jauchzte und tollte durch's Haus in echter Kinderseligkeit, probirte vor dem großen Stehspiegel in der Halle mit ernster Miene den Hofknix, und fiel im nächsten Augenblick jubelnd der Mamsell um den Hals, die erschrocken aufkreischte bei der unvermutheten Zärtlichkeit, und angstvoll die Arme von sich spreizte, um den höchst gefährdeten Topf mit Schlagsahne in Sicherheit zu bringen.

„Liebe Zeit, gnä' Fräul'n, was haben Sie mich arme Person erschreckt!" stöhnte sie und rückte mit der freien Hand das bedenklich schiefgerathene Häubchen wieder auf den rechten Platz.

„Arme Mamsell! Hoffentlich hat Ihnen der Schreck nichts geschadet. Nehmen Sie nur gleich eines Ihrer Brausepulver."

Mit einem silbernen Lachen stob Gertraude davon.

Mamsell Minchen schüttelte den Kopf und segelte quer durch die Halle nach der Küche. „Ist das ein wildes Ding, du liebe Güte! Aber bei Hofe wird man ihr schon etwas Anstand beibringen." Sie nickte würdevoll vor sich hin. Mamsell Minchen mußte doch wissen, wie es bei Hofe zuging. Sie hatte ja „dort gedient". Drei Jahre war sie als junges Mädchen in der fürstlichen Küche gewesen. Wenn man da nicht feines Benehmen lernen wollte! Und sie kannte auch die „Durchlauchten", und der Erbprinz hatte sogar einmal mit dem Ball nach ihr geworfen, ja, das passirte so leicht keinem Menschen! Mamsell Minchens rundliche Figur reckte sich bei diesen Erinnerungen in begreiflichem Stolz. Dabei wäre sie fast mit dem Herdmädchen zusammengerannt, das um die Ecke gesaust kam.

„Liebe Zeit, Gustel, passen Sie doch auf!" zürnte die Beherrscherin der Rieflingschen Vorrathskammern. „Haben Sie denn keine Augen im Kopf?"

Die Kleine antwortete mit einer schnippischen Bemerkung und sauste weiter. Minchen tröstete sich damit, daß eben nicht alle das Glück hatten, wie sie, am Hof „erzogen" zu werden.

Ein Gedanke war es, der Gertraudes Freude bedenklich trübte. Der Gedanke nämlich, daß der Reckensteiner oft in die Residenz kommen möchte, um seine Tante und Christina zu besuchen. Diese Aussicht erpreßte ihr stets einen Seufzer, und sie dachte altklug: „Es ist eben kein Glück vollkommen."

Als Nora das erstemal, nachdem Amelys Brief eingetroffen war, nach Rieflingsdal kam, fing die junge Schwester sie bereits in der Halle ab und verkündete ihr mit strahlenden Augen die große Neuigkeit.

„O, das ist schön!" sagte Nora. „Das freut mich für euch."

Sie hatte vor zwei Jahren einen Winter in der Residenz verlebt. Ina von Beken-Bekendorff, die Tochter des Hofmarschalls, war ihre Freundin, und deren Mutter hatte die beiden Mädchen zugleich in die Welt geführt. Nun kamen der jungen Frau Erinnerungen, und sie plauderte lebhaft mit den Schwestern von vergangenen und künftigen Tagen.

„Ein bischen Angst hab' ich doch," erklärte Gertraude. „Wenn ich nur bei der Vorstellung keine Dummheiten mache!"

Nora tröstete sie. „Unsere Fürstin ist ja die Güte selbst. Sie hat eine ganz besonders feine Art, den „Lämmern", wie Inas Vater die zu nennen pflegte, die zum erstenmal zu Hof gingen, Muth zu machen."

„Und der Fürst?"

„Der ist schon etwas strenger."

„Und die Prinzen?"

„Ja, was soll man von ihnen sagen? Liebe, gute Menschen sind es, mit denen wir uns herrlich unterhalten haben. Prinz Adalbert war damals unermüdlich im Arrangiren kleiner, reizender Feste. Er machte Ina etwas den Hof, aber es war wohl blos Spielerei. Sie ist ja nun auch schon verheirathet. Er war immer guter Laune und zu allen Tollheiten aufgelegt, während der Erbprinz mehr ernste Gesellschaft liebte. Er nimmt das Leben überhaupt seltsam schwer."

Gertraude lauschte mit heißen Wangen und hatte noch tausenderlei zu fragen, während Christina still daneben saß und schweigend zuhörte. Von dem, was sie besonders interessirte, von der Kunst, konnte Nora ja doch nichts erzählen. Die Hofgeschichten fesselten Christina vorläufig noch recht wenig.

Dann ging Nora. Sie sah blaß aus und ein wenig müd, wie schon öfter in der letzten Zeit. Manchmal hatte ihre Stimme auch einen so seltsam verschleierten Klang. Christina fürchtete, daß in der jungen Ehe nicht alles stimmen möchte. Sie hatte sich schon lange vorgenommen, die Schwester einmal zu fragen, aber bisher war die Gelegenheit nie günstig gewesen. Heute endlich schien es der Fall zu sein. Christina wollte in's Forsthaus, um dort nach der kranken Großmutter zu sehen, und bat Nora, sie in ihrem Wagen mitzunehmen. Den Heimweg wollte sie zu Fuß zurücklegen. Und in dieser Stunde des Alleinseins schüttete Klaus Bärwalds Weib der Schwester das sorgenschwere Herz aus, ganz von selbst, ohne daß eine Frage zuvor daran gerührt hätte. Christina erfuhr, daß Klaus schon öfters angetrunken von den Zechgelagen heimgekommen war, die ab und zu bei den jüngeren Großgrundbesitzern in der Umgegend stattfanden.

„Ich mußte es dir sagen, Christa. Es bekümmert mich zu sehr."

Die Schwester nickte. Sie konnte das begreifen. „Und — und hat er dich bei solchen Gelegenheiten vielleicht — unzart behandelt?" fragte sie bang.

Nora erröthete. „Nein" — kam es zögernd von ihren Lippen.

Aber gerade dies Zögern bestätigte Christinas Vermuthungen.

„Weißt du," fuhr die andere seltsam hastig fort, als wolle sie absichtlich nicht weiter darauf eingehen, „ich denke, daß bei diesen Zechereien auch gespielt wird."

„Gespielt!?" Christina erschrak. Nichts war ihr verhaßter, als diese Unterhaltung, die in den weitaus meisten Fällen keine Unterhaltung blieb, sondern Leidenschaft wurde. Und sie wußte, daß der Schwager im Grunde eine heißblütige, zügellose Natur war. Es konnte geschehen, daß er im Rausch der Leidenschaft sich und andere in den Abgrund riß, an dessen grauenvollem Rand er ahnungslos hintaumelte. Und wie Christina so sann, da mußte sie plötzlich an das Halsband denken, und die heimliche Sorge trieb sie, Nora zu warnen, daß sie den Schmuck hüten möchte.

Die sah ihr aus ängstlichen Augen in's Gesicht. „O, du glaubst doch nicht?" stammelte sie verwirrt und erregt. „Nein, nein, für schlecht mußt du ihn nicht halten."

„Das thu' ich auch nicht. Aber sieh, wenn der Spielteufel einen Menschen packt, dann verliert er leicht die klare Besinnung, besonders beim Wein — und ich denke, dann ist alles möglich."

Tiefe Kümmerniß im Herzen fuhr Nora heim, nachdem Christina am Forsthaus den Wagen verlassen hatte. Sie liebte ihren Mann ehrlich, und sie war auch glücklich mit ihm, nur, daß sie sich früher, in ihren Mädchentagen, das Eheglück ein wenig anders gedacht hatte. Sie hatte gedacht, es müsse eine ewige Weihnacht sein mit vielen Lichtern, das Herz voll froher, seliger Erwartung, voll jubelnder Freude. Aber es war doch nicht ganz so. Es war viel Alltag dabei, in dem kein einziges Weihnachtslicht brannte, in dem die selige Erwartung von Thränen erstickt und die jubelnde Freude von der Sorge getödtet wurde. Ja, so sah das Eheglück aus — ihr Eheglück! Sie hatte erkennen gelernt, daß in einem Weibesleben viel Jammer sein kann, aber dennoch unter all den Schmerzen war ihre Liebe reif geworden und stark, so stark, daß sie auch Stürmen trotzen konnte. Jetzt erst wußte sie, welch ein Großes und Heiliges es ist um die wahre Liebe.

Der Wagen hielt vor der Rampe des Bärwalder Schlosses. Klaus, der eben vom Pferde gesprungen war, kam mit seinem raschen, wuchtigen Schritt herüber, öffnete selbst den Schlag und half ihr beim Aussteigen. Er trug eine alte, abgenutzte Lodenjoppe und hatte den halben Bärwalder Lehmboden an den hohen Stiefeln. Aber sie sah das alles nicht. Sie sah nur sein liebes lachendes Gesicht und die treuen Augen, aus denen ihr seine ganze heiße Liebe entgegenloderte. Und da vergaß sie das Dunkel, und war glücklich. Aber am Abend, als sie gemüthlich beisammen saßen und er sie auf den Knien schaukelte, als sei sie ein Baby, da kamen die Angst und Sorge mit eins wieder. Mitten im Plaudern legte sie plötzlich den Kopf an seine Brust, und er meinte zu fühlen, daß sie heimlich schluchzte. Da hob er ihr Antlitz mit sanfter Gewalt zu sich empor und sah, daß sie richtig die Augen voll Thränen hatte.

„Nora! Weib!" sagte er bestürzt. „Was ist? Was hat der große Bär seiner kleinen Libelle gethan?"

„Ach, Schatz" — sie suchte nach seinem Taschentuch, weil sie das ihre drüben auf dem Flügel hatte liegen lassen, als sie vorhin vom Singen aufgestanden war — „ach, es ist ja dumm von mir —"

„Ganz gewiß!" stimmte er voll schöner Ueberzeugung bei.

„Aber ich sorge mich so schrecklich um dich."

„Um mich?" wiederholte er verständnißlos. „Warum denn, du kleines, thörichtes Lieb? Dein großer Bär ist doch gesund bis auf die Knochen."

„Das meine ich auch gar nicht."

„Nicht? Na also, was denn?"

Sie drückte sich an ihn. „Siehst du, Klaus, wenn ihr da so zusammenkommt, da trinkt ihr immer ein bischen viel —"

Er wurde verlegen und küßte ihr die Hände.

„Ich hab' dich nach der Heimkehr wohl manchmal etwas derb angefaßt. Verzeih mir das, Schatzi!"

„Ach, rede nicht davon. Das ist es nicht. Nur — nur — ihr spielt da auch —"

Er lachte. „Aber Nora! Das ist solch ein harmloser Zeitvertreib!"

„Das kann schon sein, aber möglicherweise wird einmal das Gegentheil daraus. Ihr trinkt, seid erhitzt und verliert am Ende die Herrschaft über euren gesunden Verstand —"

„Potz Wetter! Wie gescheit der hübsche Mund reden kann!" Er drückte seine bärtigen Lippen darauf. „Du siehst Gespenster, Kind. Aber, um dich zu beruhigen — willst du, daß ich nicht mehr hingehe? Ein Wort von dir, und ich meide die Gelage."

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein, das dürfte ich nicht fordern; denn du könntest dein Versprechen nicht halten. Du brauchst Gesellschaft, Klaus. Doch eines bitte ich dich: was auch geschehen mag, gib das Halsband nicht fort."

„Nora!" fuhr er auf, vor Zorn und Scham erblassend.

„Still, Geliebter! Ich weiß, daß du es nie thun wirst, wenn du nüchtern bist. Aber du sollst auch — auch im Rausch daran denken, daß ich es dir übergab in grenzenlosem Vertrauen. Ja? Versprich es mir!"

„Wie kann ich das versprechen? Im Rausch denkt man an nichts."

Sie merkte, wie beschämt er war, wie unsicher, und es that ihr weh, ihn so zu sehen. Liebkosend glitt ihre Hand über die seine. Sie bereute fast, von all dem gesprochen zu haben, und doch hatte es sein müssen. Sie wäre ja nicht eher ruhig geworden, bis er nicht ihre Angst gewußt.

„Ich will dir etwas Besseres versprechen, Nora."

Erwartungsvoll hob sie die Lider.

„Ich will fortan mäßig sein im Trinken. Du soll mich nie wieder — hörst du, nie! — auch nur im entferntesten berauscht sehen."

Nora war glücklich. „O Klaus, liebster Mann, kann ich das glauben?"

Er zog sie leidenschaftlich an seine Brust. „Du kannst es, und du mußt es!"

Sie küßte ihn. „Ich will es." —

Auf Rieflingsdal wurden die Vorbereitungen für die Reise der Töchter mit Eifer betrieben. Herr Bernd hatte verschiedentlich tief in den Geldbeutel greifen müssen und dabei heimlich alle alten Hofdamen mitsammt ihren Einladungen in's Pfefferland gewünscht, was aber jedenfalls nicht allzu ernstlich gemeint war. Der Rieflinger wäre, bei seiner Hochachtung für das weibliche Geschlecht, doch der erste gewesen, der Fräulein Amely von dort zurückgeholt hätte.

Hans Heinrich war in dieser bewegten Zeit fast tägliches Brot auf Rieflingsdal geworden. Er redete ungenirt in alles hinein, gab — gefragt oder nicht — bei jeder Gelegenheit seine Ansicht kund, war stets mit einem guten Rath zur Hand, wenn man vor Verlegenheit nicht aus noch ein wußte und benahm sich, wie Gertraude murrend und unzufrieden sagte, als wären die beiden Rieflingtöchter seine leiblichen Kinder.

Am letzten Abend, an dem die Bärwalder gekommen waren, um Abschied feiern zu helfen, stellte sich natürlich auch er in dem weißen Herrenhaus ein. Er brachte den Mädchen köstliche Rosen mit, obgleich doch die Rosenzeit längst vorüber war, und sagte neckend zu Gertraude, er habe bereits den ganzen Tag gefastet, um sie nur heut Abend mit gebührendem Appetit fortessen zu können.

Zornsprühend sah sie ihn an.

„Du bist wohl sehr froh, daß du mich nun los wirst?"

Er lachte, laut und ausgelassen, so recht wie ein Schuljunge. Gertraude fand überhaupt, daß er sich bisweilen noch recht „jungenhaft" benahm, trotz seines ehrsamen Alters. Sie fühlte sich dagegen schon ganz als Dame und ihm sehr überlegen.

„Ich werde dich ja gar nicht los," antwortete er, „oder du mich nicht — wie du das nehmen willst."

„Ich ziehe die letztere Fassung vor," sprach sie schnippisch.

„Bitte, ganz nach Belieben."

Am liebsten hätte sie ihn einfach stehen lassen, obschon das eben nicht ladylike gewesen wäre. Aber sie hatte noch etwas auf dem Herzen, was herunter mußte.

„Du wirst wohl oft zu Tante Amely kommen?" fragte sie argwöhnisch.

„Sehr oft," bestätigte er und setzte mit einem verrätherischen Zucken der Mundwinkel hinzu: „Ich soll nämlich flott mit tanzen, weil Tante Amely fürchtet, daß ich bei dem behaglichen Landleben zu dick werden und meine gute Figur verlieren könne."

Das log er natürlich, denn an ihm war ja kein Loth Fett, nur Muskeln und Sehnen, alles stählerne Kraft. Sie hätte ihm gern in's Gesicht gelacht, aber sie that es nicht, sondern biß sich trotzig auf die Lippen.

„Wir werden uns beim ersten Hofball wiedersehen," begann er nach einer kleinen Pause von neuem.

„So."

„Ja — aber ich komme nur unter einer Bedingung."

Wenn er nun vielleicht dachte, sie würde sich nach dieser Bedingung erkundigen, hatte er aber gewaltig geirrt. Gertraude blieb stumm.

„Bist du denn gar nicht neugierig?" fragte er.

„Nein."

Jetzt log sie, denn im Grunde hätte sie es brennend gern gewußt.

„Ach! Wirklich nicht? Nun, das muß belohnt werden. Dann sollst du, ohne zu fragen, es erfahren. Oder magst du nicht?"

Sie zuckte mit den Achseln. „Es ist mir ganz gleich. Ich hab' wahrhaftig kein Interesse daran."

„Nicht. Gut. Aber ich. Denke, Traud, ich komme nur nach der Residenz, wenn du mir den ersten Walzer gibst."

Sie glaubte, vor Ueberraschung auf den Rücken fallen zu müssen, und vermuthete, daß dahinter wieder eine seiner, ihr sattsam bekannten „Niederträchtigkeiten" stecken möchte. Deshalb schauten ihre Kinderaugen voll feindseligen Mißtrauens zu ihm auf. Aber sie konnte in seinem Gesicht absolut nichts Verdächtiges entdecken.

„Nun?" fragte er. „Was bekomme ich zur Antwort?"

„Ist das denn dein Ernst?" Sie zweifelte noch immer.

„Mein völliger Ernst," betheuerte er.

„Ich dachte, du würdest — du wolltest — mit Christa" — stotterte sie in plötzlicher Befangenheit.

„Christa? Du liebe Güte! Die wird andere Tänzer haben. Die braucht keinen so simplen Landjunker."

„Ach, so!" Sie war wieder ganz im alten Fahrwasser. „Weil dir die Trauben zu sauer sind, und weil du denkst, ich könnte vielleicht schimmeln — nein, danke. Unter solchen Umständen bin ich denn doch lieber Mauerblümchen."

„Sei nicht gleich so kratzbürstig, Traudel," entgegnete er. „So war es wirklich nicht gemeint."

„Nicht? Wie denn?"

„Daß ich es als Ehre und als besondere Gunst betrachten würde, wenn du mit mir tanztest."

„Puh!" machte sie. „Wenn ich das glauben soll!"

„Warum denn nicht? Weißt du, Traud, ich dachte, dieser Tanz soll so eine Art „Friedenspfeife" sein —"

Sie mußte wider Willen lachen.

„Wir wollen das Kriegsbeil endlich begraben," fuhr er fort. „Wozu die ewige Feindschaft? Es kommt nichts Gutes dabei heraus."

Sie zog die feinen Brauen hoch mit einer Miene, die deutlich zu sagen schien: „Na, an mir liegt es nicht."

Hans Heinrich streckte ihr die Hand hin. „Ich leiste hiermit feierlichst Abbitte für alle bewußten und unbewußten Schandthaten. Bekomme ich Absolution?"

Sie legte zögernd ihre Hand in die seine. „Meinetwegen. Versuchen kann man es ja mit dir."

„Und der Walzer?"

„Willst du den wirklich?"

„Ganz wirklich!"

„Nicht blos, weil du denkst, ich könnte auf dem Hofball schimmeln?"

„Nein, nicht deshalb, sondern wirklich aus purem Egoismus."

„So. Nun, dann kannst du ihn ja haben."

„Danke verbindlichst."

Er machte ihr eine vollständig kavaliermäßige Verbeugung, die sie mit leichtem Neigen des Kopfes erwiderte. Dann schauten sie sich gegenseitig in die Augen und lachten.

„Ist das dumm!" sagte sie voll Ueberzeugung.

„Sehr dumm!" gab er ebenso zurück.

Eine Weile schwiegen sie. „Freust du dich ein bischen auf den Hofball?" fragte sie endlich schalkhaft und zugleich etwas beklommen.

„Nein!"

„Nicht?" Es klang sehr enttäuscht.

„Aber auf den Walzer freue ich mich!"

„Ach so!" sprach sie aufathmend und war wieder froh.

4.

Erbprinz Ulrich ging mit großen Schritten in dem dunkelgetäfelten Gemach umher. Auf der blassen, edelschönen Stirn lag ein Schatten, und in den Augen, die so kühl zu blicken verstanden, stritten Schmerz und Zorn um die Oberherrschaft.

Am Schreibtisch saß Graf Hennoch Linnar, der Adjutant des Erbprinzen und zugleich sein Freund. Vor ihm lag die neueste Photographie der Prinzessin Xenia, und er betrachtete das Bild bereits eine ganze Weile mit kritischen Blicken, ohne ein Wort zu sagen. Er war alles andere eher als ein Diplomat, der brave Linnar. Dazu besaß er zu viel Ehrlichkeit. Und weil er nicht genau wußte, ob er in dem Fall wahr sein durfte, so schwieg er lieber. Der Erbprinz schätzte seine rückhaltlose Offenheit. Das zu bemerken, hatte er ja oft genug Gelegenheit gehabt, aber hier handelte es sich nicht um seinen hohen Herrn allein, sondern um die Interessen eines ganzen Landes. Prinzessin Xenia war zur Gemahlin des Erbprinzen bestimmt worden. Rein persönliche Gefühle durften da nicht maßgebend sein, wo schwerwiegende politische Gründe und Rücksichten spielten. Sonst, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, wenn man seine Ansichten hätte äußern dürfen, wie man wollte, würde Hennoch Linnar gewiß nicht an Herzdrücken gestorben sein.

„Na." Der Erbprinz blieb vor ihm stehen. „Reden Sie doch endlich ein Wort! Sie sind ja völlig verstummt."

„Liebe Zeit," dachte der Graf, „da bin ich in eine schöne Zwickmühle gerathen!"

„Was sagen Sie zu der künftigen Erbprinzessin?"

Der Gefragte straffte entschlossen den geschmeidigen Oberkörper. Ach, was! Nur gerade heraus mit der Wahrheit. Auf diplomatischen Nebenwegen fand er sich nun einmal nicht zurecht. Da würde er sich gewiß verheddern.

„Durchlaucht —"

Der Erbprinz fuhr herum.

„Linnar, bei Ihnen rappelt es wohl? Ist Ihnen die Angelegenheit so in die Glieder gefahren, daß es nun plötzlich ohne die Durchlaucht nicht mehr geht?"

Graf Hennoch lachte. Er hatte einen etwas großen Mund, und wenn er lachte, wurden immer alle zweiunddreißig Zähne sichtbar. Aber sein Lachen war von unendlichem Reiz. Es lag etwas so Kindergutes darin. Der Erbprinz hatte ihn zuerst um dieses Lachens willen liebgewonnen, noch ehe er all die anderen vortrefflichen Charaktereigenschaften des jungen Linnar kannte. Da hatte er ihn denn nach und nach an sich gezogen, und so waren sie schließlich Freunde geworden, die viel Gemeinsames verband, und in deren Verkehr der bestehende Standesunterschied kein sonderliches Hemmniß bildete. Der Erbprinz duldete längst die Anrede „Durchlaucht" von seiten Linnars nicht mehr und hatte ihn gebeten, das einfache „Ulrich" zu gebrauchen. Der Graf that das auch, wenn sie allein waren. Vor Zeugen brüstete er sich nie mit dieser Auszeichnung und vermied dann fast pedantisch jede Vertraulichkeit dem Erbprinzen gegenüber.

„Eine nette Ueberraschung ist diese Geschichte," sagte letzterer. „Zwei Tage sind wir erst wieder daheim, und schon will man mich verheirathen."

„Aber das Projekt schwebt doch bereits seit langem in der Luft. Auch vor der Abreise war die Rede schon davon. So sehr überraschend kommt es also eigentlich nicht."

„Nein, da haben Sie recht. Ich hatte es nur vergessen — oder wollte es vergessen, weil ich auf einen Ausweg hoffte."

„Der wird sich schwerlich finden lassen. Die Verbindung ist zu vortheilhaft für beide Häuser. Ja, wenn Sie nicht Erbprinz wären —"

Der andere nickte. „Das ist es. Und doch werden es Tausende sein, die mich um meine Stellung beneiden."

„Ist sie im Grunde nicht auch eine beneidenswerthe?" versuchte Linnar einzulenken. „Sie fordert viel vom Menschen, und ich möchte immer lieber auf einem verantwortungsreichen Platz stehen, wo man ordentlich schaffen und seine Kraft an Großes setzen kann, als daß ich bequem auf der Bärenhut läge und den lieben Gott einen frommen Mann sein ließe."

„Selbstredend. Sie wissen, daß auch ich so denke. Das Wohl des Landes, dem ich einst Vater sein soll, liegt mir sehr am Herzen. Aber schauen Sie, Linnar" — er hatte sich zu ihm auf die Seitenlehne des Sessels gesetzt und den Arm um des Freundes Schulter gelegt — „wenn da nun neben mir ein Weib stünde, mir verbunden durch die Liebe, durch tiefe Seelenverwandtschaft, ein Weib, das mich versteht bis in's Innerste, das meine höchsten Interessen theilt, mir bei der schweren Aufgabe, mein Volk glücklich zu machen, aus treuem, warmem Herzen hilft, was könnte ich dann alles leisten! Und — wie glücklich würde ich dann auch sein!"

Linnar schwieg. Was sollte er darauf antworten? Er mußte ja zustimmen.

„Der ärmste Mann im Land," fuhr der Erbprinz fort, „darf sich die Gefährtin seines Lebens frei und unabhängig wählen. Er braucht keine Rücksichten zu nehmen. Ich aber muß mein Glück der Allgemeinheit zum Opfer bringen."

„Ist das nicht ein Bewußtsein, das unbedingt erhebt, Ulrich?"

„Ja — wenn ich dabei die Gewißheit hätte, daß mein Opfer in vieler Beziehung nicht umsonst wäre! Wenn ich wüßte, daß Prinzessin Xenia dem Land, dem Volk wirklich Mutterliebe entgegenbrächte!"

Seine Blicke ruhten auf dem vor ihm liegenden Bild.

„Ich glaube nicht daran."

„Vielleicht, wenn Sie die Prinzessin näher kennen lernen" — wollte Linnar trösten; doch eine abwehrende Handbewegung ließ ihn verstummen.

„Ich kenne sie ja. Dutzendware. Ach" — er erhob sich — „wie erniedrigend sind doch diese Konvenienzehen! Auch Fürsten sollten immer aus Liebe heirathen dürfen — Fürsten erst recht. Denn ein Thron steht hoch und ist weithin sichtbar. Wem Gott einen Thron gab, dessen Thun sollte vorbildlich sein für andere in jeder Weise. Aber solch eine Ehe aus Klugheit, aus Berechnung — sagen Sie selbst, Hennoch, ist sie nicht eine direkte Unsittlichkeit?"

„Sicher. Aber vielleicht findet sich noch ein anderer Ausweg."

Der Prinz lächelte resignirt. Er theilte die Hoffnung Linnars nicht. —

Ungefähr eine Stunde später hielt eine Hofequipage vor der Villa des Bildhauers Wolf Ruppert, während ein zweiter Wagen langsam in der stillen, vornehmen Straße auf und ab fuhr. Linnar erkannte die Reckenstein'sche Livree und wunderte sich, denn er konnte sich nicht denken, wem der Besuch der alten Hofdame hier gelten könne. Er sollte es aber bald erfahren. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er Fräulein von Reckenstein im Atelier des Professors Ruppert.

Hennoch Linnar und Wolf Ruppert waren Freunde seit den Tagen der goldenen Kinderzeit. Sie waren zusammen aufgewachsen, denn Wolf war der Sohn einer entfernten Verwandten des Hauses Linnar, die den Hofmeister ihrer Brüder geheirathet hatte. Das war natürlich gegen den Willen der Eltern geschehen, die sich in dem Augenblick von der Tochter lossagten, in dem sie erklärte, lieber arm sein und arbeiten zu wollen, als aus Standesrücksichten ihre Liebe zu verleugnen. Und sie hatte es auch gethan und tapfer an ihres Mannes Seite dem Kampf um's Dasein ausgefochten. Aber sie starb bald nach der Geburt ihres Kindes und schon nach Jahresfrist folgte ihr der Gatte. Hennoch Linnars Eltern bemühten sich damals, die Verwandten wenigstens nun für das hilflose Enkelkind zu gewinnen, aber es war umsonst. Der Großvater verstand sich nur zur Zahlung einer Summe, die für die Pflege und Erziehung des Knaben gerade ausreichend war. Die gutherzige Gräfin Linnar, Hennochs Mutter, konnte es nicht über sich gewinnen, das Kind ihrer lieben Elisabeth in fremden Händen zu wissen, und nahm es mit Zustimmung des Grafen in's Haus. So wurde Wolf mit Hennoch zusammen erzogen, und wenn seine Kinderzeit licht und sonnig war, so dankte er das allein der treuen Liebe, der zärtlichen Sorgfalt des gräflichen Paares, das keinen Unterschied machte zwischen ihm und dem eigenen Kind. Und Hennoch hatte ihn stets als Bruder betrachtet, und that es auch jetzt noch, obschon ihre Lebenswege nun weit auseinanderliefen. Wolf war Künstler geworden, seit kurzem Professor an der Akademie, und die Kreise, in denen er verkehrte, waren naturgemäß mit der Zeit ganz andere geworden als die, in denen Hennoch sich heimisch fühlte. Trotzdem sahen sie sich oft, und der junge Linnar nahm den regsten Antheil an des Freundes genialem Schaffen. Er war stolz auf die wachsende Berühmtheit Wolfs und empfand jede Auszeichnung, die diesem zutheil wurde, beinahe wie etwas Persönliches.

Als er jetzt das Atelier betrat, hörte er Wolf gerade sagen: „Ich bedauere sehr, mein gnädiges Fräulein, aber es ist mir wirklich nicht möglich, noch privatim Unterricht zu geben. Vielleicht wenden Sie sich an Professor Krieger oder —"

„Nein, nein," unterbrach ihn die alte Reckensteinerin lebhaft. „Das geht nicht. Mein Schützling will nun einmal bei Ihnen studiren und bei keinem anderen."

„Sehr schmeichelhaft, aber —"

„Professor, lassen Sie das „Aber!" Sehen Sie sich wenigstens erst einmal an, was Fräulein von Riefling bis jetzt geschaffen hat, und dann können Sie noch immer Ihre Weigerung wiederholen, wenn Sie den Muth haben."

Nur um die resolute Dame endlich loszuwerden, willigte Wolf in diesen Vorschlag.

„Wann dürfen wir Sie also bei uns erwarten?" fragte Fräulein Amely darauf höchst befriedigt.

Er machte plötzlich ein unglaublich hochmüthiges Gesicht. „Meine Zeit ist so gemessen, daß ich Fräulein von Riefling schon bitten muß, mir ihre Arbeiten hierher zu schicken."

„Wie Sie wollen." Sie verabschiedete sich von ihm mit einem etwas herablassenden Kopfneigen, denn es verdroß sie doch, daß der simple Bürgerliche so zugeknöpft war. Ihrer Meinung nach hätte er doch froh sein können, daß eine Christina von Riefling überhaupt den Wunsch äußerte, seine Schülerin zu werden. Dem Grafen reichte sie liebenswürdig die Hand, die er galant an die Lippen zog.

„Uff!" sagte der Professor, als sie gegangen war, und fuhr sich über die Stirn. „Was diese Damen sich alles einbilden! Als wenn ich weiter nichts zu thun hätte, als sie in ihrem Dilettantismus zu unterstützen."

Hennoch lachte. „Du weißt doch noch gar nicht, ob Fräulein von Riefling Dilettanten ist."

„Wenn ich mich irre, will ich es ihr ehrlich abbitten. Aber sie wird eben auch nur zum Zeitvertreib ein bischen modelliren wollen. Ich kenne das. Viel Einbildung und nichts dahinter — gar nichts."

„Warum mag sie nicht selbst gekommen sein? Eigentlich hat sie auf mich nicht den Eindruck gemacht, daß sie ihre Kastanien von anderen aus dem Feuer holen läßt."

„Sie ist erkältet, oder so etwas," antwortete der Professor. „Darum schickte sie die Tante. Sie will bald anfangen. Scheint sehr ungeduldig zu sein. Na, lassen wir sie," setzte er gleichmüthig hinzu. „Reden wir von dir, alter Junge. Wie geht es? Schaust famos aus! Prachtvoll verbrannt!"

„Ja, die Sonne hat es gut gemeint mit uns. Und du? Was macht die Kunst?"

„Dank für die Nachfrage. Die Dame befindet sich äußerst wohl. Ich bin tüchtig im Schaffen — froh und glücklich —"

Seine blauen Augen, die etwas von dem scharfen Blick des Falken hatten, leuchteten.

„Willst du mein jüngstes Werk sehen, Hennoch?"

„Wollen? Welche Frage!"

„Es ist freilich noch im Entstehen —" Der Professor nahm die nassen Tücher von der ziemlich vollendeten Schöpfung. Es war eine, scheinbar aus tiefem Schlummer erwachende Psyche.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Ein-Stück Seide-Kleid auf Kredit

Ihr braucht kein Baargeld, um diesen Bargain zu erlangen. Wir geben Euch Kredit, und wir geben noch weiter, wir geben Euch unsere liberale Garantie mit den besten Kleidern im Handel.

Das hier abgebildete Ein-Stück Kleid ist aus sehr feiner Messaline-Seide hergestellt, in Reseda, Old Rose, Wistaria, Grau, Lohfarbig, Blau und Schwarz. Die Waist ist seidenbestickt und das Joch und der Kragen sind aus feinem Net. Der Baarpreis an State Straße ist $22.50; unser Kreditpreis für morgen.

$16.95

15c per Tag

Zahlbar, wenn Ihr bezahlt werdet

Männer finden ebenfalls unseren außerordentlich liberalen Kreditplan wunderbar bequem. Auch haben sie entdeckt, daß sie genau das bekommen was sie haben wollen und was sie aussuchen gewährt ihnen immer große Befriedigung.

Außerhalb wohnende Leser sollten sofortVortheil aus diesen sehr liberalen Kredit-Bedingungen ziehen und umgehend nach einem freien Katalog schreiben.

BERNHARD'S
2 BIG STORES
166-168-170 West Madison Str.
131-133 S. Clark Str.

Laden Abends bis 9:00 Uhr offen — Samstags bis 10 Uhr Abends


## Vom braven Aennchen und dem strengen Bürschle.

Von Balder Olden.

Das Maidele war bös auf seinen Onkel. Er war nicht so gewesen, wie junge Onkels gegen kleine Nichten sein müssen. Nicht galant, nicht lieb — beinahe streng.

„Maidele, sei still, wenn ich mit der Mama spreche! Maidele, jetzt hab' ich's aber genug!"

Und als sie, ganz ohne Vergnügen, nur in dem innigen Bestreben, ungezogen zu sein, weiter tollte, hatte er gesagt: „Maidele — noch eine Minute, und Du fliegst raus!"

Da hatte sie mit den Lippen gebebt und die Brauen zusammengezogen, und endlich hatte sie hervorgestoßen: „Ich hab' Dich gar nicht mehr lieb!"

Und dann kam es, mit gefalteten Händen, in Thränen zitternd, aus ihrem gekränkten, rachegierigen Herzen heraus: „Lieber Gott, laß den Onkel Hans sterben!"

„Das macht nichts!" lachte der Onkel sie an. Und setzte ganz kalt und höhnisch hinzu: „Dann komm ich zu den lieben Engeln in den schönen Himmel!"

Das Maidle blickte rathlos um sich. Irgend jemand mußte ihr doch helfen! Aber alle sahen sie nur neugierig erwartend an. Und sie war vier Jahre alt und wußte sich keinen Rath.

Aber endlich kam doch eine Erleuchtung. Und mit festgeschlossenen Händen, ihr Weinen immer krankhafter niederwürgend, betete sie: „Lieber Gott, laß alle lieben, weißen Engel sterben! Daß der Onkel Hans ganz allein im schönen Himmel ist."

Und daraufhin wollte sie weinen, ohne Grenzen sich ausweinen, und rang mit dem letzten Restchen Kraft ihr Schluchzen nieder.

Aber Bürschle, der ein Jahr ältere Bruder, dieser Inbegriff alles Mannhaften, Tapferen, wandte nun auch seine Ueberlegenheit wider sie. Er war des Onkels Freund, den er fast so hoch stellte, wie seine Schwester ihn.

Und in dem Gefühl, grenzenloses Unglück verhüten zu müssen, griff auch er hastig zum Gebet und stellte dem lieben Gott mit großen Augen und einer andachtsvollen Stimme unendliche Dringlichkeit vor, indem er hastig betete: „Lieber Gott, was die Maidele gebetet hat, war ganz dumm! Laß den Onkel Hans lange leben und laß ihm eine schöne Braut wachsen, mit der er zum Feste geht! Und wenn schon alle Menschen todt sind, dann laß ihn noch leben und Feste feiern mit seiner schönen Braut!"

Das war's, was Maidele all ihre Waffen nahm. Denn Bürschle war so groß und klug und galt gewiß viel mehr beim lieben Gott als sie. Sie konnte nicht weiter — ihr Schmerz füllte sie ganz und schrie laut aus ihr heraus und schüttelte sie gewaltig, bis ihr Schluchzen alles übertönte, der Onkel Hans sie auf den Arm nahm und sie ohne ein Wort die Treppen hinauftrug, Stufe auf Stufe, ganz brutal, durch den Korridor, ins Kinderzimmer.

Wenn er noch die Ruthe genommen hätte! In dieser grenzenlosen Besiegtheit wäre das fast ein Trost gewesen, von außen her Schmerzen zu fühlen: Aber er ließ sie allein im Zimmer, drehte den Schlüssel von außen herum, zweimal sogar, und überließ sie ihrem Schicksal, besiegt und verlassen zu sein.

Das gab schlimme Tage. Dem Onkel vergab sie und vergaß langsam seine Rohheit. Aber zwischen dem Bürschle und ihr stand von nun etwas Unüberwindbares, und sie konnte es ihm nicht mehr zeigen, wie lieb sie ihn hatte und wie sehr sie ihm unterthan war. Er achtete nicht einmal darauf, daß sie so befangen neben ihm hinging, daß sie beim Spielen krampfhaft laut wurde und sich manchmal trotzig gegen ihn auflehnte, nur um über Streit und Versöhnung hin den alten Ton des Vertrauens wieder zu finden. Das Maidele litt sehr darunter, so übersehen zu werden. Sie konnte es ja nicht wissen, daß gerade jetzt mit Bürschles Herzen viel stärkere Gewalten ihr Spiel trieben, und daß seine Stirne sich kraus zog unter soviel ernsteren Kümmernissen. Daran trug das brave Aennchen schuld und vor allem natürlich der verderbliche Onkel Hans.

Das brave Aennchen war eine Fee, im Nebenamt und für kurze Zeit aber Kindermädchen bei Bürschle und Maidele. Sie saß oft mit ihnen im Wald, tief in den harzigen Bäumchen einer jungen Schonung, arbeitete und sang mit ihrer reinen Stimme. Dort war es gewesen, als einmal ein grüner Lichtstrahl durch die Zweige gerade auf ihre helle Stirn fiel und auf die ängstlichen Augen, daß Bürschle es erkannt hatte: sie war eine Fee! Und sie war es, die die Bäume wachsen ließ und den Schmetterlingen ihre Farben gab. Die Heinzelmännchen drunten in der Erde, die manchmal Schokolade und Apfelsinen in die Schonung streuten, waren ihre Diener, und das Wurzelweibchen, das tief unter den Bäumen am Herd stand, das Moos warm heizte und den Heinzelmännchen ihre Suppen kochte, war ihr unterthan oder war zumindest ihre Tante, ein übermächtiges Wesen wie sie.

Als Bürschle erkannt hatte, daß Aennchen eine Fee war, die zaubern konnte — denn das konnte sie natürlich —, wußte er es auch bald, daß ihre Augen viel schärfer waren als alle Menschenaugen, und daß sie alles sah, was irgendwo vorging. Es wäre unmöglich gewesen, Abends im Bett, wenn sie bei Tisch saß, ans Fenster zu gehen und in den Abend hineinzusingen. Oder mit Maidele zu schwatzen oder Streichhölzer anzustecken, eins nach dem anderen, wie er es so oft gethan hatte, ehe er ihre Macht kannte. Denn sie hätte es gesehen und wäre traurig geworden.

Wie schön das aber war, neben dieser Fee im warmen Moos zu liegen, wenn das grüne Licht auf ihrer Stirn brannte! Beide Arme um diesen Feenhals zu legen und sie hundertmal zu küssen, im Takt eins, zwei, drei — eins — zwei — eins, zwei, drei —.

Denn das war das merkwürdig Herrliche an dieser Fee: sie gehörte ihm und folgte ihm, und er herrschte mit ihren Zauberkräften.

„Aennchen, mach, daß morgen gutes Wetter wird!" und sie that es ihm zu Willen. „Aennchen, zaubere, daß es recht bald 4 Uhr ist, und daß es Kuchen gibt!" — sie zauberte, was er nur wünschte. Er nützte seine Gewalt manchmal aus, quälte sie mit Liebkosungen und mißhandelte sie mit Ungehorsam. Sie, die doch alle, alle Macht hatte, that nichts gegen ihn! Nur traurig war sie manchmal, und er mußte sie trösten — da wurde sie wieder froh.

Einmal lag der Onkel Hans mit dem braven Aennchen und den Kindern im Moos unter den harzigen Tännchen. Er hatte lange mit ihnen gespielt, hatte sie auf seinen Schultern reiten lassen, das Maidele rechts und den strengen Bürschle links, als ein stolzes, muthiges Pferd. Er hatte Pralines in Silberpapier gefunden, die ein Heinzelmännchen unter ein Tännchen gelegt hatte, und zuletzt eine Geschichte erzählt: von einem Heinzelmännchen, das ein verwunschener Zuckerbäckergehilfe war — eine sehr lange, wahre Geschichte.

Jetzt lag er so recht in der Wärme, nicht weit vom braven Aennchen, aber doch in einer kleinen Entfernung, und neben ihm lag das Maidele, und der Bürschle bgann seinen täglichen Feenkult: er halste das brave Aennchen und küßte sie mit seinen berühmten Bauernschmatzen, die so laut und zärtlich waren.

Da war es ihm, als ob der Onkel, der doch den ganzen Nachmittag so gut gewesen war, ihm durch die geschlossenen Augen hindurch mit einem merkwürdigen Blick zusah: halb lustig und doch mit einem geheimnißvollen Zucken um den Mund, das nicht freundlich war.

Er kletterte über sein Aennchen hinweg und lag jetzt zwischen den beiden, jeden Arm um einen Hals geschlungen. Der Bürschle wollte gerecht sein — rechts und links platzten abwechselnd seine Bauernschmätze.

Dann fühlte er, daß damit nicht alles geschehen war, was in seiner Macht lag, um den hochverdienten Onkel zu belohnen. Und stolz darauf, der Herr über eine Fee zu sein, dem sie folgen mußte, befahl er plötzlich: „Aennchen, Du mußt dem Onkel auch einen Kuß geben!"

Die Beiden lachten und rührten sich nicht.

Da fing Bürschle an zu bitten, und drang darauf: „Aennchen, Du mußt, Du mußt. Sonst bin ich den ganzen Tag traurig!"

Er wurde beinahe heftig, befahl und bettelte, bis die beiden sich über ihn neigten und sich gerade über seinem Gesicht leis auf die Lippen küßten, beide lachend: „Was doch dem Buben einfällt!"

Vom Haus her schlug der Gong. Es war Vesperzeit.

Die Mama hatte Gesellschaft und Bürschle und Maidele gingen um den Tisch herum, machten Diener und Knickse und mußten auf allerlei Fragen Antwort stehen. Die ewigen Fragen: wie alt sie wären, ob sie brav seien, was sie den ganzen Tag trieben. Die meisten Fragen nahm Mama ihnen ab: ja, sie waren brav. Sie spielten den ganzen Tag oder gingen spazieren mit ihrer Bonne — einer Perle! „Nicht wahr, Du hast das Aennchen sehr lieb?" fragte die Mama.

„Ja, sie ist aber keine Perle, sie ist eine Fee!" sagte Bürschle trotzig. Da lachten alle.

Eine schöne, junge Tante nahm ihn auf den Schooß und fragte ihn, ob er ihr glauben könnte, daß sie auch eine Fee sei.

„O nein, Du bist keine Fee!" rief Bürschle, der von all den Fragen ganz ärgerlich wurde, „Feen fragen nie — die wissen alles!"

„Mein Bruder muß auch gleich kommen," versprach die Mama, „er ist sehr fleißig diesen Sommer. Er wohnt da drüben in dem Bauernhäuschen, und die Leute haben ordentlich Angst vor ihm, weil Nachts immer sein Licht brennt. Er will gleich zu Semesteranfang ins Examen steigen. Seine einzige Erholung ist, daß er manchmal mit den Kindern spielt. Habt Ihr den Onkel Hans nicht gesehen?" fragte sie den Bürschle.

„O ja, er hat uns reiten lassen und hat eine Geschichte erzählt! Und dann haben wir im Moos gelegen!"

„Er hat auch das Aennchen —" setzte das Maidele an, weiter zu erzählen.

Aber Bürschle warf ihr einen so strengen Blick zu, daß sie dunkelroth wurde und schwieg.

„Was hat er denn?" fragte die schöne Tante.

„Er hat — die Heinzelmännchen—" stieß Maidele hervor, denn jetzt wußte sie gar nicht, was sie sagen durfte und was nicht.

Bürschle wollte den Onkel suchen. Er sprang der fremden Tante vom Schooß und war froh, aus dieser Gesellschaft befreit zu sein, lief durch den Garten ins Haus, ins Wohnzimmer, ins Musikzimmer, die Treppen hinauf, in Mamas Schlafzimmer — nirgends war der Onkel Hans. Bürschle suchte alle Winkel ab und kam zufällig ins Kinderzimmer, wo der Onkel nie zu finden war.

Da stand das brave Aennchen, das Aennchen mit den Feenhänden und Feenaugen, eng an den OnkelHans gelehnt, und hatte seine Hand umklammert. Sie war kleiner als er, so viel, daß er den Kopf beugen und sie die Lippen aufwärts strecken mußte, damit sie sich küssen konnten. Sie hörten beide nicht, daß die Thür leise knarrte.

„Aber Aennchen!" rief der strenge Bürschle. Er stand auf der Schwelle, im Zug, daß sein braunes Haar wie ein kleiner Kranz um seinen Kopf wehte, und seine Augen waren unerbittlich.

Die arme Fee wurde ganz blaß und war plötzlich an der Kommode in einer Ecke des Kinderzimmers.

„Gleich komm ich, Bürschle!" versprach sie, „der Onkel hat mir nur — was sagen wollen!" Und sie riß eine neue weiße Schürze hervor, warf die alte in eine Ecke, hob sie wieder auf, faltete sie, knüpfte die frische weiße mit zitternden Händen um.

Der Onkel lachte verlegen. „Darf ich das nicht, Bürschle, das Aennchen bitten, daß sie etwas für mich zaubert? Ich hab' Angst, daß ich im Examen durchfalle — da soll sie zaubern."

„Was heißt das: Durchfallen?" inquirirte Bürschle.

„Ja, ich soll zaubern, daß der Onkel recht viel weiß, wenn die Professoren ihn fragen," versicherte die Fee, die jetzt überroth war, und ihre Stimme klang verschleiert.

„Warum lernt er''s nicht selbst?" verhörte Bürschle.

Der Onkel nahm ihn auf einmal, hob ihn hoch und setzte ihn auf seine Schultern. Dabei lachte er. „Hotte, hotte Reiter, frag nur immer weiter, lerne was, dann weißte, wenn Du fällst, dann schreiste —" er ließ ihn über seinen Kopf sausen und hielt ihn ganz plötzlich in den Armen. „Weißt Du, Bürschle — das darf Niemand wissen, daß ich eben das Aennchen um eine Zauberei gebeten habe. Sonst hilft der Zauber nichts. Gelt, Du sagst es nicht weiter? Du versprichst es mir?"

„Ja!" rang der Bürschle sich ab. „Aber ... aber ..." er wollte Bedingungen stellen und fand die Worte nicht.

Die schöne Ruhe, in der Bürschle die Feenkraft des braven Aennchen unter seiner eigenen Gewalt empfunden hatte, war dahin. Zwar ließ sich der Onkel im Waldversteck nicht mehr blicken — aber es war immer, als könnte er plötzlich durch die Tännchen hindurchbrechen und bei ihnen sein.

Bürschle mochte das Aennchen nicht mehr küssen. Er lag ganz ruhig in der Sonne und sah in den Himmel hinauf. Das Aennchen fragte ihn nicht, warum er so fremd war. Ein paarmal rissen sich tiefe Seufzer von seinem Herzen los und stiegen in die Sonnenluft empor, ohne daß ihm leicht wurde.

Natürlich merkte das Maidele nicht, wo es dem großen Bruder fehlte. Härter als sonst empfand sie es, daß er sie nicht sah, kaum ihre Gegenwart wahrnahm. Sie brachte ihm einen komischen Stein und einen alten Pilz, der giftig roch. Aber die beiden Wunder interessirten ihn nicht, und sie streckte sich bekümmert auf ihre Decke im Moos.

Dem Bürschle war, als wäre der ganze Wald jetzt voll von häßlichen Geheimnissen, und wenn er das Aennchen einmal nicht sah, suchte er sie voll Angst und zitterte und wußte: sie konnte jetzt wieder irgendwo an den Onkel Hans gelehnt sein, der sie küßte.

„Wie oft hast Du den Onkel schon geküßt?" fragte er einmal mitten in ein Märchen hinein.

„Aber Bürschle!" bat Aennchen, „paß doch auf die Geschichte!" und sie war schon wieder roth.

Es geschah einmal in einer Nacht, daß der Bürschle aus dem Schlaf auffuhr, als ihm gerade ein starkes, großes Heinzelmännchen auf der Brust saß und ihn würgte.

Er weinte auf. Es regte sich nichts hinter der Wand, wo Aennchens Bett stand.

Er sprang auf und schrie: „Aennchen! Aennchen!"

Sie antwortete nicht — da sprang der Bürschle aus dem Bett und lief hinter die Wand und fand sie nicht und lief ans Fenster und sah hinaus. Sie stand unten im Garten an einem Baum — nur ein Streifen von ihrem Kleide war zu sehen, über dem ein Mondstrahl lag.

Bürschle konnte auch hinüber zum Bauernhaus sehen, in dem der Onkel wohnte. Da brannte die Lampe, das ganze Fenster war hell. Aber er wußte, daß der Onkel nicht bei seiner Lampe saß.

Er kroch ins Bett zurück und weinte lang, damit dieFee es fühlte, wie traurig und böse er war, und zu ihm zurückkehrte. Aber sie war gar keine Fee — sie hörte ihn nicht und kam nicht zurück. Da schlief er in seinen Thränen ein.

Am anderen Tag hatte Bürschle rothe Augen. Er wartete darauf, bis er mit dem Onkel einen Augenblick allein im Zimmer war.

Dann stellte er sich vor ihn hin und sah ihn nur an, so bitterböse.

Dem Aennchen aber schenkte er kein unnöthiges Wort mehr.

An einem Nachmittag regnete es, und die Kinder mußten im Hause spielen. Es wurde nicht laut bei ihrem Spiel — das Aennchen sang traurige Lieder mit ihrer süßen Feenstimme.

Die Mama kam und hatte zwei Briefe. Die sollte das Aennchen, wenn es so freundlich sein wollte, hinüber zum Herrn Doktor tragen.

Das Mädchen lief gleich fort — Bürschle sah sie mit ihrem Regenschirm in den nassen Wald hineinstapfen, und der Wind fuhr ihr durch die Kleider.

Die Kinder waren allein. Sie warteten — das Aennchen kam nicht zurück. Sie spielten Kaufladen. Der Bürschle war Kaufmann und das Maidele Köchin. Aber er schenkte ihr alles, was sie kaufen wollte: Gemüse und Zucker und Rosinen und ein Kleid und Stiefel. Als sie trotzdem zahlen wollte, warf er ihr das Geld hin, sprang ans Fenster und starrte in den Wald hinein. Wenn sie eine Fee war, mußte sofort der Regen aufhören, und sie mußte jetzt ganz trocken aus den Bäumen hervortreten, auf einmal bei ihm sein!

Es geschah nichts. Die Bäume troffen von Regen, ihre Aeste schlugen im Wind und stöhnten.

Der Bürschle konnte nicht anders— leise ging er zur Thür und schlich die Treppen hinunter und rannte in den nassen Wald hinein.

Sie begegnete ihm nicht. Er floh in das Versteck unter den harzigen Tännchen und lauerte über den Weg hin. Der Wald war kalt und naß, und der Bürschle war ganz allein.

Die Wolken so schwarz. Niemand auf dem Weg. Und da rollte es am Himmel hin wie auf der Kegelbahn im Dorfwirthshaus — es knatterte jählings, und dann krachte der Himmel, als müßte er zerspringen.

Keine Sonne mehr — ganz dunkel der Wald. Ein Blitz riß zickzack über den großen schweren Bäumen am Bergrücken hin, dort wo die Riesen wohnten. Ganz starr lag der Bürschle. Er sah das Ungeheure: wie der Himmel von Blitzen zerfetzt und zerspalten war, daß man all die Feuer sah, die hinter den Wolken loderten. Wie zu Mittag, zur Vesperzeit, dunkleNacht wurde unter den Tannen. Und er hörte den lieben Gott im Himmel droben furchtbar tosen und fühlte, wie es von seinem Zorn bebte.

So fanden sie ihn, mit Händchen, die ins Moos wühlten, mit hochgezogenen Knien und verdrehten Augen. Die Mama hatte ihn vermißt — als die Fee noch im Bauernstübchen das feste Dach unter den Wettern lobte. Die Mama trommelte an die Scheiben und sah hinein. Die beiden Briefe lagen ungeöffnet auf dem Arbeitstisch ihres Bruders. Der Bürschle war nicht da.

Dann suchten und schrien sie alle Drei den Wald ab. Vielleicht, daß das Aennchen doch hellere Augen hatte, wenngleich wohl keine Feenaugen — sie fand den Bürschle gleich, trug ihn ins Haus und goß ihre Thränen mit dem Regen zur Wette über sein Gesicht.

* * *

Viele, viele Tage später erst durfte das Maidele zu seinem Bruder ans Bett.

„Bürschle, der Onkel Hans ist schon lange weg," fing sie gleich an.

„Ich bin ihm bös!" stieß der strenge Bürschle hervor, der alles ganz vergessen hatte, und dem jetzt Qual und Leid lang vergangener Tage mit einem Schlage wieder bewußt wurden, und zugleich die schrecklichsten Träume seiner Krankheit.

Das Maidele holte sich einen Stuhl ans Bett, kletterte hinauf und neigte sich tief über das Gitter. Sie klapperte lange herum, bis es soweit war — dann endlich konnte sie ihre Arme um Bürschles Hals legen und ihm ein Geheimniß sagen, die Frucht zahlloser schwerer Gedanken.

„Gelt Bürschle, ich hab' damals recht gehabt, wie ich gebetet hab', der liebe Gott soll den Onkel Hans ..." Sie hatte die Schreckensstunde, in der ihr Bürschle gegen sie gebetet hatte, noch nicht verwunden.

Und Bürschle, der strenge Bürschle, war ganz kleinlaut vor seinem dummen Schwesterchen. „Nein, Maidele," sagte er — „sterben soll er nicht. Aber ich wollte doch, der liebe Gott hätte damals nicht so sehr auf mich gehört!"

„Aennchen!" rief er dann auf einmal.

„Das Aennchen ist auch schon lange fort!" sagte das Maidele.

„Maidele," — bat Bürschle — und es war eine lange schwere Pause. Dann kam es heraus: „Bitt' schön, sag' Du dem lieben Gott, daß sie wiederkommt!"

Und er legte jetzt all sein Vertrauen in des Maideles ungestörtes Verhältniß zum lieben Gott.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Drogen und das Messer nicht zu heilen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden **wir Euch lehren**, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden **Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.**

Unsere Behandlungen bestehen in **Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Chiropathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc.** Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in den vielen natürlichen Wesen und starke Muskeln wachsen, kurfirende des Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für **Rheumatismus**, Magenleiden, Nierenkrankheit, Asthma, Dyspepsia, Brightische Krankheit, Kropf, Tuberkulosis, Skrofeln, Wasserfucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Fieber, Eczema, Bruitschwäche, Geisteskrankheit, Lähmung, Asthma, Herzenssucht, vergrößerte Adern, Abfluß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und **alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.**

Geheilt und Kuren daraus gezogen.

[illegible]

1500 andere Freunde verheben gezogen, daß wir sie heilten und ihr Leben verlängert haben.

Wir gebrauchen keine Drogen oder Messer. Kein Seziermesser. Konsultation und Untersuchung frei.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

E. Marcus Rothschild, M. D., H. D., Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago.


## Der Automat als Schwindler.

Julius Stettenheim im Berl. Tageblatt.

Seit geraumer Zeit hat sich zwischen die Menschen der Automat gedrängt, der die ausgesprochene Absicht an den Tag legt, einen Uebergang von der Maschine zu den Menschen zu bewerkstelligen. Ein aufrechtstehender Automat, zugleich ein Verkäufer und ein Kassirer, ein todter Körper, der lebendig wird, wenn man ihm ein Zehnpfennigstück reicht, und der das Vertrauen genießt, daß er dem Kunden für die geleistete Baarzahlung eine Waare ausliefern wird, die der Kunde kaufen will oder richtiger: schon gekauft und bezahlt hat. Ein künstlicher Kaufmann, ein von einer originellen Maschinerie beseelter Händler, der nützliche und unnützliche Dinge feilbietet: Postwerthzeichen, Zigarren, Schokolade, Wachskerzchen, Zeitungen, Bonbons, Pfefferminzpastillen, Hoch- und Tiefbahnfahrkarten, Bier, belegte Semmel, Bouillon, Kaffee und Thee, so lange der Vorrath reicht. Wenn der Automat ausverkauft hat, dann wartet er, bis ein Lieferant kommt und ihn wieder assortirt.

Wie ich höre, macht der Automat gute Geschäfte. Das ist ja auch begreiflich. Er braucht zu seiner Existenz nichts zu verdienen, wie der Kleinhändler, dem er das Brot vom Munde wegnahm und den er endlich ganz von der Straße vertrieb. Er steht da, ohne sich um das Schicksal derer zu bekümmern, die er mit seiner Konkurrenz brotlos machte. Auch das ist etwas von dem Menschlichen, das der Automat an und in sich hat.

Leider hat der Automat noch allerlei Uebles von den Menschen angenommen. Die Menschen färben ab, und wer viel mit ihnen verkehrt, muß sich in acht nehmen. Sehr in acht nehmen. Ich habe in einem Automaten sogar einen Schwindler der schlimmsten Sorte kennen gelernt.

Vor einigen Tagen treffe ich einen Automaten auf dem Bahnhof Kaiserhof. Er stand nicht weit von der Kasse am Eingang. Er sah vertrauenerweckend aus und hatte ein sauberes Aeußeres, wie es dem Vertreter einer weltberühmten Schokoladenfirma — denn das war er — geziemt. Ich weiß nicht, wie ich auf die Idee kam, ihm Pfefferminzpastillen abkaufen zu wollen. Wie man auf solche Ideen kommt! Mein Fehler war nur, daß ich mir gar nichts Böses dabei dachte. Das hätte ich nur thun sollen, dann hätte ich keine Enttäuschung erlebt.

Ich trat mit dem Automaten alsbald in Geschäftsverbindung, indem ich ihm ein Zehnpfennigstück übergab. Aber ich bekam nichts dafür. So oft ich mich bemühte, meine Pfefferminzpastillen zu erhalten, so oft schien mich der Automat auszulachen: „Reinfallpastillen! Pfefferminzonkel!" Es sammelten sich Herren, die eine kleine Verkehrsstörung in Szene setzten. Einer meinte: „Ein netter Verkäufer, der von den Käufern Kredit verlangt und dann das baare Geld unterschlägt!" Einer der Beamten gab mir den vorzüglichen Rath, mich an die Firma selbst zu wenden. Ich mußte die Nacht ohne Pfefferminzpastillen verbringen.

Am andern Morgen schrieb ich an das große Schokoladenhaus. Die Pfefferminzpastillen, die ich nicht erhalten hatte, kosteten nun schon 15 Pfennig, Papier und Kuvert nicht mitberechnet.

Mein Brief war ziemlich heiter geschrieben und hat — darauf mache ich die Weltfirma aufmerksam — für Autographensammler schlechtgerechnet einen Werth von 10 Pfennigen.

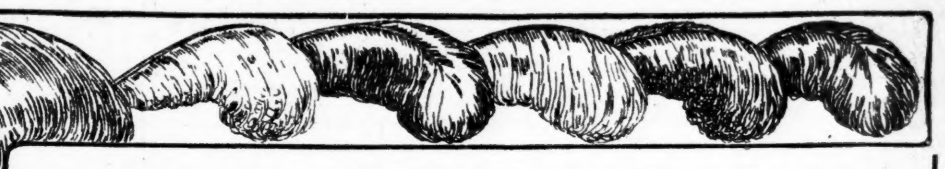
Das Nichtantworten hat der Automat im Bahnhof Kaiserhof ohne Zweifel von der Schokoladenfirma gelernt.

Der Automat ist eine intelligente Erscheinung und als Mittelding zwischen Maschine und Mensch interessant. Aber je mehr er von den Menschen lernt, desto dringender empfiehlt er sich — dies zur Notiz für den Deutschen Reichstag! — der Besteuerung.


Rothschild & Company
GREATEST VALUES, LOWEST PRICES - STATE & VANBUREN STREETS

Dieser Laden wird am Montag, den 31. Mai, geschlossen sein.

Da der Gräberschmückungstag dieses Jahr auf Sonntag fällt, wird der folgende Tag (Montag, den 31. Mai), allgemein gefeiert. Dieser Laden bleibt an dem Gedächtnißtag, wie es unsere Gewohnheit ist, geschlossen.



Importeurs-Verkauf von Straußenfedern

Es ist uns gerade gelungen, eines wohlbekannten New Yorker Importeurs ganzes Ueberschuß-Lager von Federn zu kaufen, darunter die feinsten Exemplare, die je nach Chicago gebracht wurden, zu einem Preise, der weit unter der regulären Wholesale-Notirung steht, so daß dieser Verkauf thatsächlich ohne Gleichen dasteht.

Schwarze oder weiße Weiden-Federn

8.99 für $12.00 schwarze oder weiße Willow Straußenfedern
12.99 für $16.00 schwarze oder weiße Willow Straußenfedern
14.99 für $20.00 schwarze oder weiße Willow Straußenfedern
22.49 für $30.00 schwarze oder weiße Straußenfedern

Schwarze oder weiße französische Curl Federn

4.99 für $6.00 schwarze oder weiße französische Curl Straußenfedern.
5.99 für $9.00 schwarze oder weiße französische Curl Straußenfedern.
7.49 für $11.00 schwarze oder weiße französische Curl Straußenfedern
8.99 für $13.00 schwarze oder weiße französische Curl Straußenfedern

Feine farbige Willow Straußenfedern, nur in fancy Schattirungen, 12.75 Werthe, morgen für 9.75

Französische Curl farbige Straußenfedern, das doppelte Werth, morgen zu 1.99, 1.49, 99c und 49c

Schwarze Willow Straußenfedern—$6 Werthe, 2.75; $8 Werthe, 4.95; $9 Werthe, 6.45

2,000 Go-Carts in einem großen Einkauf.

Ueberschuß-Partien von vier der größten Fabrikanten des Landes. Jeder Cart im neuesten Modell, in perfektem Zustand, völlig garantirt — jede Größe und jede Facon. Die niedrigsten Preise, die je in Chicago für Fabrikate ähnlicher Güte quotirt wurden.

Whitney englische Folding Collapsible Go-Cart, 1909 Modell, hochfein polirt, Piano finished Body in braun oder grün, gepolstert in englischem Leder Cloth — mit dazu passendem Hood, $15-Werth, zu 7.75

Whitney's Collapsible Go-Carts, mit einem Griff zu öffen u. schließen, sehr leicht, — hat Leder-Cloth Hood und Gummireifen-Räder — regulärer Preis $6, spezieller Preis 3.25

Allwin Collapsible Go-Carts, schattirter grüner Enameled Finish, abnutzbare Theile von vernickel. Stahl, engl. Leder-Cloth gepolst., Hood dazu passend, Gummireifen, wth. $10 6.00

Whitney Collapsible Go-Cart, flach zusammenlegbar, leicht, gepolstert in englischem Leder-Cloth mit dazu passendem Hood, Gummi-Reifen: werth 7.25, zu 4.50

Folding Go-Carts, ganzStahl Running Gear, Gummireifen-Räder; — 2.25 Werth, zu 95c

Whitney ¾ Größe Folding und Reclining englische Go-Carts, gepolstert in englischem Leder-Cloth, Hood dazu passend; Gummi-Reifen, Patent Fuß-Bremse, zu 9.95

Engl. Perambulators, hochfein polirt, Piano-finished Body in braun od. grün, gepolstert in engl. Leder Cloth mit wendbarem Hood u. abnehmbaren Polstern, Gummireifen-Räder. Speziell morgen zu 11.50

Volle Größe braune Schilf Body Folding u. Reclining Go-Carts, gepolst. in schlichtem Rep mit Leder-Cloth Hood dazu passend, separ. verstellbar für Rücken u. Dash, Anti-Friction Gummireifen-Räder; spez. morgen 7.50

Hoods für Allwin Collapsible Go-Carts, assort. Farben, 1.50; Hoods für Whitney Collapsible, gefüttert, 1.25; Hoods für Fulton Collapsible, 2.90; Sonnenschirme und Spitzen-Tops, 25c bis zu 1.25.

# Chicago Title and Trust Company
**100 Washington Strasse**

**Untersuchung von Besitztitel:**
Die Company besitzt die einzigen vollständigen Abstrakt-Bücher, die es gibt, alle Besitztitel in Cook County, Illinois, einschließend, fortgeführt von Tag zu Tag von ihren eigenen Sachverständigen mittelst Untersuchung der Originalpapiere und Akten.

**Besitztitel Garantie Policen:**
Diese Policen werden ausgestellt auf Titel, die von den Anwälten der Company geprüft und als sicher und verkäuflich befunden wurden. Sie bieten Käufern von Grundeigenthum und von Hypotheken eine Sicherheit, die unter keinem anderen System möglich ist.

**Trusts:**
Die Company übernimmt und besorgt Trusts jeder Art. Sie wirkt als Trustee bei Nachlassenschaften, Deeds in Trust, und unter Zahlungs-Erkenntnissen und Gerichtsbefehlen, und als Masseverwalter oder Trustees in Bankerottfällen, Exekutor, Administrator, Vormund oder Verwalter.

**Kosten und Gebühren:**
Sind so niedrig wie es sich mit einem mäßigen Profit und Erhaltung genügender Reserven verträgt.

Bestände über $6,000,000 — Keine Sicht-Verbindlichkeiten

**Beamte:**
Harrison B. Riley, Präsident.
A. R. Marriott, Vizepräsident. Wm. C. Niblack, Vizepräs. u. Trustbeamter.
John A. Richardson, Sekretär.
Wm. R. Folsom, Schatzmeister. Charles L. Bartlett, Solicitor.
E. L. Fitz-Randolph, Hilfs-Schatzmeister.
Charles R. Dalrymple, Hilfs-Sekretär. Justin M. Dall, Hilfs-Sekretär.
John L. Day, Hilfs-Sekretär.
Wm. Arnold, Grundeigenthums-Beamter. Eugene C. Jenkins, Escrow-Beamter.

**Direktoren:**
George Birkhoff, Jr. — David B. Lyman. — George E. Rickcords.
Ira M. Cobe. — J. L. Cochran. — Edward A. Shedd.
Bernard A. Eckhart. — James B. Forgan. — Harrison B. Riley.
Otto C. Butz. — E. A. Cummings. — Charles H. Wacker.
Helge A. Haugan. — A. R. Marriott. — Charles Bartlett.
Marvin A. Farr. — William C. Niblack.



Finanzielles.

**FOREMAN BROS. BANKING CO.**
**110 La Salle Strasse**
Ecke Washington Straße.

**Kapital und Ueberschuß $1,500,000**

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. ¹fison*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

**CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS**
**152 Monroe Str.**

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mison*

**GREENEBAUM SONS**
**Deutsche Bank**
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: reellt auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.
**Beachtet!**
unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft resp. direkt eingelöst (Kurswert). Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt. Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt. Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

**Geld zu verleihen**
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen—von $500 aufwärts—gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
**E. R. Haase & Co.,**
157 Washington Str. 1sep,fondife*

**H. Claussenius & Co.**
gegründet 1854 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
**95 Dearborn Strasse.**
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,milason*

**Exkursionen.**
Zum Verkauf nach dem 1. Juni.
New York und zurück.........$25.50
Boston und zurück............$25.60
und vielen anderen Punkten zu entsp. Preisen.
**Schiffs-Karten**
nach und von Europa zu niedrigsten Raten. Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften.
Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.
**Frank's Ticket & Tourist Co.**
193 S. Clark Str., Chicago.
Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—5.
2mai,dofondi,3mo

**Schiffs-Karten**
**$13** nach Hamburg-Bremen für Männer, die einige Stunden des Tages leichte Schiffsdienste leisten wollen.
Feine Beköstigung und Bedienung. Schnelldampfer.
**A. Boenert & Co.**
**266 Süd Clark Str.**
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871. 1n,fr,fo,mi*

**CANADIAN PACIFIC**
Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec u. Liverpool.—2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom u. die kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts besseres auf dem Atlant. Ozean als unf. Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2. $50; einfache Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten, oder schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein.
C. E. Benjamin, G.-A., 232 S. Clark Str., Chicago, Ill. Phone Harison 1713.
14feb,fon*



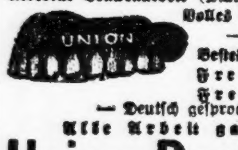
**Extra-Exkursion**
**am 1. Juni**
nach der deutschen Kolonie in Baldwin County, Alabama, bei der Golfküste.
Elberta Wasser; Elberta Land;
Elberta Klima; Elberta Pfirsiche, u. alle and. Südfrüchte, Obst u. Nüsse.
Das Land für Tabak- und Rübenbau.
Das beste Land, das billigste Land, 3 Ernten jährlich.—Großes Hotel, Stores, Kirchen, Schulen, Apotheke, Klubhaus u. s. w.
$25.00 per Acker oder 40 Acker für $665 baar, auf Abzahlung unter liberalen Bedingungen.
Ein Paradies für Leidende — warm im Winter; kühl im Sommer.
Freie Reise für Käufer.
**L. v. d. LECK & CO.,**
Kemper Bldg.,
Ecke North Ave. und Halsted Str.
sasonmo

**Meine Damen!**
Schaut doch nur an die riesige Auswahl von
**Damen-Hüten**
in meinem Store, und wie elegant dieselben garnirt sind. Man muß sie aufsetzen, ohne zu wollen. Und da nicht eine jede Dame im Stande ist, einen theuren Preis für einen Hut zu zahlen, so habe ich die Preise so heruntermarkirt, daß sie sprichwörtlich geworden sind.
Meine Preise sind folgende:
Damen-Hüte, wth. $2.00, verkaufe ich für .75
Damen-Hüte, wth. $3.00, verkaufe ich für $1.25
Damen-Hüte, wth. $4.50, verkaufe ich für $2.25
Damen-Hüte, wth. $6.00, verkaufe ich für $3.50
und so weiter bis zu den theuersten Sorten.
**Paulina Klein**
404 Milwaukee Ave., Ecke Carpenter Straße.
mai5,8,15,19,23,28jn5,10,19

**Birk Bros.' Brewing Co.'s**
(109 Webster Ave.)
**"SUPERB"**
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,1j

**Männer**

die entmuthigt sind, die ihren Ehrgeiz und Hoffnung auf Heilung verloren haben, die Geld nutzlos herausgaben in der Suche nach Gesundheit und Kraft, ich lade Euch ein zu mir zu kommen und Euch vertraulich auszusprechen. Ich beweise Euch in wenigen Minuten, daß, wenn Ihr in meine Behandlung tretet, Ihr
**nachhaltig geheilt**
Etablirt 1893.
werdet. Ich widmete mein Leben dem Studium von Männerkrankheiten und meine Behandlungsmethode ist die neueste und vollkommenste. In meiner Office findet Ihr die neuesten und verbesserten Apparate, welche ich in meiner Behandlung anwende.
Weshalb an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Krampfaderbruch, Absonderungen, Ausschlägen und Blutvergiftung leiden, wenn eine Heilung so zu haben ist. Meine Gebühren sind sehr niedrig und meine Bedingungen zufriedenstellend.
Ich halte mein Versprechen und mache einen Mann aus Euch.
Konsultation frei und vertraulich.
Sprechstunden: Täglich 10 Vorm. bis 5:30 Abds. Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag 9—12.
**Dr. WEINTRAUB**
Wiener Spezial-Arzt,
Zimmer 211 (zweiter Floor) Nr. 112 Süd Clark Str. Ecke Washington Str., Chicago Opera House Bldg. fon*

**Arbeiter**
Erspart Geld an Zahnarbeit.
Wir setzen die Preise herab, aber nicht die Arbeit, und bieten Euch die Dienste von erfahrenen Zahnärzten. Keine Studenten werden hier beschäftigt. Lasset euch mit Euren Zähnen mehr als dies Ihr und schon habt. Seht die Preise:
Goldkronen, 22k...$1.50 Brückenarbeit...$1.00
Goldfüllungen.........50c Silberfüllungen...25c
Re-Enameling....(Materialkosten ungf.) $2.00
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ung.) $2.00
Volles Set Zähne $1.00

— Garantirt —
Bestes Set Zähne $5.00
Freie Untersuchung.
Freies Ausziehen
— Deutsch gesprochen. —
Alle Arbeit garantirt.
**Union Dental Co.**
(15 Jahre etablirt.)
**289 Wabash Ave.** Zweiter Floor.
S. W. Ecke Van Buren Str. u. Wabash Ave. Stunden: Täglich bis 9 Abds. Sonntags 10—4. jan22,bi,fr,fon*

**Graue Haare**
erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei ein maliger Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe
Schwarz, Braun und Blond.
Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu kaufen bei
Mandel Brothers
Meiring Pharmacy, 1011 Milwaukee Ave.
E. Ellsburg, 16 E. Halsted Str.
L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago
jan,bidofon*

**Für Männer!**
**Freie Konsultation.**
Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere und schnelle Heilung an Dr. WEISS
412 Milwaukee Ave. Ecke Monroe 94. 23ap,1m3

**ASTHMA**
Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und überall anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet wenn nicht befriedigend. Conrad, 441 S. State Str., Ecke Ved St. Chicago, Ill., in der Apotheke. 11af,fondiba*


(Für die „Sonntagpost“.)

## Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine Lehranstalt, deren Bedeutung oft unterschätzt wird. — Die Northwestern Universität, eine der ersten Pflanzstätten der Wissenschaft im amerikanischen Westen. — Etwas von moderner Bautechnik. — Die „Sandschweine“ und ihre gefahrvolle Wühlarbeit.

Es mag jetzt zehn Jahre oder schon länger her sein, daß die städtische Erziehungsbehörde von Chicago beschlossen hat, eine Handels-Hochschule einzurichten. Mit der Ausführung dieses Planes ist man jetzt glücklich so weit gekommen, daß Aussicht vorhanden ist, es werde im Herbst mit der Errichtung des Gebäudes für die Lehranstalt begonnen werden. Im September des Jahres 1911 wird die städtische Handels-Hochschule vielleicht eröffnet werden.

Die Leitung der „Northwestern Universität“ hat vor nun etwa zwei Jahren beschlossen, in ihren Lehrplan einen Kursus für Handelswissenschaft einzuschalten. Dieser Tage haben die Theilnehmer an dem ersten Jahreskursus dessen Abschluß bei einem Festmahle gefeiert, und Vertreter der „Chicago Association of Commerce“, der großen kaufmännischen Vereinigung, welche an der Einrichtung des Kursus ein reges Interesse genommen hat, wohnten der festlichen Veranstaltung bei und gaben ihrer Zuversicht Ausdruck, die neue Fachschule der Universität werde Großes leisten sowohl für ihre Zöglinge, wie für die Handelsinteressen Chicagos und des ganzen Landes.

* * *

Ueber dem raschen Aufblühen der mit Standard Oel-Millionen gedüngten „Chicagoer Universität“ hat man nicht nur außerhalb Chicagos, sondern auch hier am Orte die „Northwestern Universität“ ein wenig aus dem Auge verloren, so daß die Bedeutung der Anstalt fast allgemein unterschätzt wird. In deutschen Kreisen mag hierzu auch ein gewisses Vorurtheil beigetragen haben, welches hauptsächlich daher rührt, daß die „Northwestern“ ursprünglich als eine Stiftung der stark temperenzlerisch angekränkelten Methodistischen Episkopalkirche ins Leben gerufen wurde, nominell noch heute unter der Botmäßigkeit dieser Sekte steht und durch eine Bestimmung des Freibriefs, welchen die Gründer von der Staatslegislatur für sie ausgewirkt haben, dafür verantwortlich ist, daß das ganze Gebiet vier Meilen im Umkreise vom „Mutterhause“ der Universität dem Getränkehandel und damit — nach den Anschauungen gar Vieler — der Lebensfreude verschlossen ist.

Indessen — ländlich, sittlich! Muß man sich wohl oder übel gerade in dieser Hinsicht mit so vielem abfinden, was einem ungereimt vorkommen mag, auch wohl ungereimt ist, so ist kein Grund vorhanden, gerade der „Northwestern Universität“ aus den betreffenden Marotten ihrer Stifter einen besonderen Vorwurf zu machen. Die Anstalt ist im Laufe der Jahrzehnte weit über den engen Rahmen hinausgewachsen, den ihre Gründer ihr gezimmert hatten. Gerade die wichtigsten Abtheilungen der Anstalt: ihre ausgezeichnete medizinische Fakultät, ihre berühmte Zahnarzneischule, ihr pharmazeutisches Kolleg und ihre in Fachkreisen sehr angesehene juristische Fakultät befinden sich nicht in dem zwar idyllischen, aber stark versimpelten Universitätsdorf Evanston, sondern inmitten Chicagos, in dessen Großstadttreiben die Temperenzschrullen der würdigen Stifter keine rechte Geltung erlangen.

* * *

Die Gründung der „Northwestern“ erfolgte im Jahre 1851; eröffnet wurde die Anstalt erst vier Jahre später, nachdem durch Schenkungen und anderweitig ein Stiftungsvermögen im Betrage von $300,000 zusammengekommen war. Im ersten Jahre ihres Bestehens zählte die Anstalt zehn bis zwölf Schüler, jetzt hat sie, mit Einrechnung aller ihr angegliederten Zweigschulen, deren über 4000, und ihr Lehrkörper, zusammen mit dem Verwaltungsapparat, hat über 400 Mitglieder. Das Anstaltsvermögen beziffert sich auf rund $9,000,000, wovon etwa $3,500,000 in Grundbesitz und Bauten angelegt sind, welche direkt Schulzwecken dienen, während aus dem verbleibenden Rest die Anstalt ein großes Einkommen zieht, das, zusammen mit den Schulgeldern, zur Deckung der Betriebskosten verwendet wird, die sich gegenwärtig auf etwa $640,000 das Jahr belaufen. — Besonderen Rufes erfreut sich auch das Polytechnikum der „Northwestern Universität“, für das erst kürzlich die Familie Swift ein zweckmäßig eingerichtetes neues Gebäude gestiftet hat. Auch die Musikabtheilung der „Universität“ genießt ein gutes Ansehen und wird Anfangs des nächsten Monats in der ungemein geräumigen neuen Universitäts-Turnhalle ein Musikfest von mehrtägiger Dauer veranstalten, bei welchem das Thomas-Orchester, Solisten wie Frau Schumann-Heink u. David Bispham, ein regulärer Chor von 500 und ein Kinderchor von 1000 Stimmen mitwirken werden. — Nicht unerwähnt darf schließlich die germanistische Abtheilung der Universität bleiben, die unter der Leitung des hervorragenden Sprachforschers C. O. Curme steht, und zu deren Lehrkräften so ausgezeichnete Kräfte gehören wie die Herren James Taft Hatfield und George Edward.

* * *

Die Fundamentirung des neuen Rathhauses ist besorgt, und jetzt haben die Bauschmiede mit ihrer Thätigkeit an dem Neubau begonnen. Die übliche Menge von Neugierigen umsteht den Bau, sieht den Arbeitern zu, welche auf den Stahlbalken herumturnen und mit Hilfe des sinnreichen Hebezeuges das Gerippe des Gebäudes herstellen, und wartet darauf, daß einer oder der andere von diesen Handwerkern abstürzt, was denn jeweils ja auch geschieht. Thatsächlich ist aber die Arbeit in luftiger Höhe nicht mit so großer Gefahr verbunden, wie es die der Fundamentirer war, welche in der Tiefe den Schmieden vorgearbeitet haben. „Caissoniers“ nennt die Bautechnik diese Fundamentarbeiter. In der kräftigen und bilderreichen Sprache der Baugewerkschaftler heißen sie „Sandschweine.“ Es sind das durchweg ganz ungeschulte Tagelöhner, Leute, die nur mit der Pike und der Schaufel umzugehen wissen, aber für die Arbeit in den Fundamentschachten werden sie mit $4 den Tag bezahlt, für den in zwei Schichten von je 4 Stunden zerfallenden achtstündigen Arbeitstag. Natürlich hat das seinen besonderen Grund. Bei ihrer Schachtgräberei befinden sich diese Arbeiter unausgesetzt unter einem mehr oder minder starken Luftdruck, der auf künstlichem Wege — mittels Preßluft — erzeugt wird. Dieser Druck, welcher bezweckt, daß die feuchten Wände des Schachtes nicht einstürzen, beträgt mindestens sieben bis acht Pfund auf den Quadratzoll, muß aber nicht selten erhöht werden bis auf 20 und bisweilen wohl gar bis auf 40 Pfund! — Die Erfahrung hat gelehrt, daß Leute mit schwacher Herzthätigkeit oder mit angegriffenen Lungen den Einwirkungen der Druckluft sich überhaupt nicht aussetzen dürfen. Wer bei solchen Ausschachtungen mitwirken will, muß kerngesund sein, dabei höchstens vierzig Jahre alt. Und auch dann ist es noch keineswegs gesagt, daß er sich solcher Thätigkeit widmen kann unbeschadet seiner Gesundheit. Dieser neue Fortschritt in der Bautechnik hat eine neue Berufskrankheit gezeitigt. Die „Bends“ (das Krümmen) nennen sie die „Sandschweine“, und einen besseren Namen hat auch die medizinische Wissenschaft dafür noch nicht gefunden. Jahrelang mag der Caissonier seinem Gewerbe bei bestem Wohlsein nachgegangen sein, da packt es ihn plötzlich und wirft ihn nieder. Der Anfall mag vorübergehen, ohne böse Folgen zu hinterlassen. Oben auf der Baustelle befindet sich ein eigenartiges Hospital, nach welchem die vom Krümmen befallenen Arbeiter zunächst gebracht werden. Das Hospital besteht aus einem Metallzylinder von acht Fuß Durchmesser und fünfzehn Fuß Länge. Das Innere des Zylinders zerfällt in zwei Räume: eine Luftkammer, in der ein Feldbett steht, und in die Abtheilung für den Klappensteller. In der Luftkammer wird der Kranke untergebracht, dessen Behandlung mittels abgestuften atmosphärischen Druckes erfolgt. Manchmal hilft's, manchmal aber auch nicht. Gar nicht selten tritt bei dem Unglücklichen dauernde Lähmung ein, und er kann noch von Glück sagen, wenn in dem Betriebe der Unternehmer ein Klappenstellerposten frei ist, der ihm dann übertragen wird, denn die Arbeit kann auch von Jemandem besorgt werden, dessen untere Extremitäten außer Thätigkeit gesetzt sind. Und da sitzt dann der Invalide und regulirt den Luftdruck für Kameraden, die sich noch des Gebrauchs ihrer Gliedmaßen erfreuen. Er kann zwar unten nicht mehr mitthun, aber er bleibt doch wenigstens „bei der Kunst“, und es heißt, daß die Leute das für einen großen Vorzug halten.

Ein Erdarbeiter, der sich erst einmal daran gewöhnt hat, „unter Druck“ zu arbeiten, kommt von diesem Berufe so leicht nicht wieder los. Der Luftdruck soll bei diesen Arbeitern — und natürlich auch bei allen anderen Leuten, die ihm ausgesetzt werden — die Spannkraft in erstaunlicher Weise erhöhen. Die Arbeitsleistungen, welche unter solchen Umständen geliefert werden, sind angeblich ganz wunderbar große. Es ist aber freilich auch kein eben seltenes Vorkommniß, daß so ein hochgespannter Arbeiter, ohne erst vom Krümmen befallen zu werden, einfach todt zusammenklappt — das Geschäft, sagen die Andern, bringt es so mit sich, und lassen sich auch das nicht anfechten.

Zur Regulirung des Luftdruckes ist in jedem Fundamentsschacht, an dem gearbeitet wird, eine mit den erforderlichen Vorkehrungen, Ventilen u. s. w. versehene Luftkammer erforderlich, die in zweckmäßiger Tiefe in dem Schacht angebracht wird. Es ereignet sich, daß eine solche Luftkammer explodirt. Der Fall ist vor einigen Wochen bei den Fundamentirungsarbeiten für den neuen Northwestern-Bahnhof eingetreten. Es war mit Sicherheit anzunehmen, daß infolge der Explosion die im Schachte befindlichen Arbeiter entweder sofort getödtet worden, oder doch in größte Todesgefahr gebracht worden waren. Wer es wagen würde, ihnen zu Hilfe zu kommen, begab sich in den Rachen des Todes. Trotzdem meldeten sich auf den Ruf nach Freiwilligen für die Rettungsfahrt Leute genug. Als erstem wurde die Einfahrt Einem gestattet, der zwei leibliche Brüder in dem Schachte des Verderbens hatte. Der Mann kam glücklich hinunter, und er ist auch wieder herausgekommen. Einen seiner Brüder brachte er als Leiche, den anderen sterbend mit nach oben, und mit dem Sterbenden zusammen hat man dann auch ihn ins Hospital schaffen müssen.

Ja, es ist unfraglich eine schöne Sache um die Fortschritte der Technik — aber unleugbar ist's nicht mehr als Recht, daß man von Zeit zu Zeit der „Söhne Marthas“ wenigstens ehrend gedenkt, die mit ihrem Schweiß und Blut diese Fortschritte ermöglichen; die tief unter der Erde und hoch in der Luft sich steter Gefahr aussetzen und zum Theil diesen Gefahren auch erliegen, damit die Riesendenkmäler moderner Baukunst zu den Wolken emporragen und den Beschauern Bewunderung abtrotzen können.

—ss.

— **Im Restaurant.** — Die beiden Gäste: „Warum liefen Sie denn mit unserem Rehbraten nochmal in die Küche?“ — Kellner: „Ich hatte vergessen, welches die ganze und welches die halbe Portion ist.“

## Des Holzer-Bartels Werbung.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

Der Unterwirth warf von Zeit zu Zeit besorgte Blicke in die Ecke des Gastzimmers. Dort saß der Holzerbartl, den Kopf auf die beiden mächtigen Fäuste gestützt, eine Maß vor sich auf dem Tisch, und starrte aus den Spitzbubenaugen tiefsinnig vor sich hin. Er saß zwar oft da, der Holzerbartl, sehr oft; aber heute mußte etwas besonderes mit ihm sein. Und wenn etwas besonderes mit ihm war, dann gab es allemal zerschlagene Tische, Bänke, Maßkrüge und Schädel— das kannte der Unterwirth. Und er nicht allein. Die jungen Burschen hielten sich sämmtlich ein beträchtliches vom Bartl entfernt, und die älteren Männer schenkten dem Tarock heute weit weniger Aufmerksamkeit als sonst. Der Bartl aber achtete nicht auf seine Umgebung. Mächtige Wolken von Tabaksqualm paffte er vor sich hin, und wenn er einmal auffah, so geschah es höchstens, wenn Resl, die Tochter des Unterwirths, eine frisch gefüllte Maß vor ihm auf den Tisch setzte.

Plötzlich aber — der Unterwirth war eben ein wenig eingenickt und fuhr nun erschrocken auf — schlug der Bartl mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte. Dann hob sich seine Hünengestalt; ein triumphirendes Lächeln lag um seinen Mund, und während er sich mit hochgezogenen Brauen umsah, sagte er langsam und nachdrücklich:

„Leut'n — i heirath.“

Ein unbeschreiblicher Lärm erhob sich. Der Holzerbartl — der ärgste Haderlump im Dorf — wollte heirathen! Die Burschen lachten, schrien und johlten um ihn, die Alten hatten ihre Tarockkarten niedergelegt, und der Unterwirth schmunzelte. Wenn es weiter nichts war —! Nur die Resl saß blaß und still neben dem Schenktisch, und ihre Augen, die sonst wie der leibhaftige Uebermuth in die Welt lachten, blickten merkwürdig trübe. Der Holzerbartl aber schlug zum zweitenmal auf den Tisch.

„Stad seid's!“ brüllte er. „Wißt's denn, wen daß i heirathen thu'? — Die Resl vom Unterwirth heirath' i!“

Da war es mit einem Mal wieder still. Der Unterwirth war krebsroth und schnappte nach Luft — nicht ein Wort konnte er sprechen ob dieser bodenlosen Frechheit. Die Augen der Resl aber blickten wieder ganz klar, und es zuckte um ihre Mundwinkel.

„Ja—bal i mög'n thät, Du Lackl!“ sagte sie ganz ruhig. Der Holzerbartl riß die Augen weit auf.

„Mög'n thät?“ wiederholte er ungläubig. „Ja — z'wegen was magst denn nacha net? — Bin i Dir net sauber g'nua — he? — Oder magst nur an Reichen — he? — Wann dös Dei Vatter sag'n thät — aber Du —“

Da wurde es dem Unterwirth und den Gästen zu viel. Das war noch nicht vorgekommen, so lange Gernkreuth stand, und so etwas konnte man sich nicht bieten lassen. Von irgendwoher flog dem Bartl ein Maßkrug an den Schädel, und er ging in Trümmer — der Maßkrug natürlich. Und dann gab's eine solenne Prügelei. Was ihm zunächst saß, das wirbelte der Holzerbartl zu einem undefinirbaren Haufen fuchtelnder Arme, zappelnder Beine und dicker Köpfe zusammen — und dann wurde er selbst mit in diesen Haufen gezogen. Vergebens schrie und tobte der Wirth — Stühle wirbelten durch die Luft, Tische wurden umgerissen, Maßkrüge flogen nach allen Richtungen durch die Luft. Plötzlich aber kam Bewegung in die Masse — nach der Thür zu wälzte sie sich, als würde sie von unsichtbarer, unwiderstehlicher Gewalt getrieben, und durch die Thür auf die Straße hinaus. Die Wirthsstube war leer — nur eine Gestalt erhob sich von der Schwelle, in zerrissener Jacke, zerfetztem Hemd und zerfetztem Gesicht, aber mit einem freundlichen Lächeln.

Der Holzerbartl.

„So, Schwiegervatter,“ sagte er behaglich. „Die hätt'n ma drauß'n. Nacha bring mir no a Maß, Resl.“

Der Unterwirth fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Die Beine wurden ihm schwach, er mußte sich setzen. Und so vollständig verlor er die Besinnung, daß er ein halbes Glas Wasser trank.

„Bartl,“ stöhnte er, „i bitt Di, geh hoam. Du — Du brauchst Dei Bier net zahl'n. Aber geh hoam.“

Der Bartl streckte die Beine weit unter den Tisch, ließ die Hosenträger durch die Hände gleiten und sah den Unterwirth treuherzig an.

„I?“ meinte er. „Was soll i denn hoamgehen? — Mir g'fallt's ganz guat da herin. Resl — a Maß mag i! — Und an Bußl derfst mir schon aa geb'n!“

„Resl! — Glei gehst zum Kommandanten nüber, daß 'r herkimmt! — Dös is Hausfriedensbruch — Hausfriedensbruch, woaßt dös? — Ins Gefängniß muaßt, bal's iatzt net gehst, Bartl!“

Der seufzte nur schmerzlich.

„Ja mei — was ma halt muaß, dös muaß ma halt!“ sagte er ergeben. „Is ja net 's erschte Mal, Schwiegervatter.“

Um den Unterwirth drehte sich alles in tollem Wirbel. Das — das mußte ihm in seinen alten Tagen noch passiren! Er winkte der Resl nur wild zu, und gehorsam ging sie hinaus, den Gendarmen zu holen. Der Holzerbartl pfiff leise vor sich hin, dann stand er auf, schenkte sich selbst einen Maßkrug voll und hielt ihn dem Unterwirth unter die Nase.

„Gelt — so muaß ma einschenk'n, he?“ meinte er lächelnd. „Glaabst, daß i dös auf oamal trink'n ko? — Paß auf!“

Und auf einen einzigen Zug war der Liter verschwunden. Der Unterwirth stöhnte nur noch matt; fühlte nicht viel mehr Leben in sich. Der Holzerbartl aber schenkte sich den Krug von Neuem voll und ließ sich wieder in seiner Ecke nieder.

Gleich darauf erschien der Gendarm. Er war klein und dick — und er schnaufte beängstigend, als er sich über die Schwelle schob.

„S' Gott!“ sagte er pustend. „Was magst denn, Unterwirth?“

„Was i mag? — 'n Holzerbartl sollst verhaft'n — beleidigt hat 'r mi — und net außi gehn will 'r'. 's Bier braucht 'r net zahl'n, hab i g'sagt, bal 'r geht, aber er geht net. — Er mag net, sogt 'r.

Der Gendarm schnaufte noch heftiger. Nur einen scheuen Blick warf er zum Bartl hinüber; dann sagte er belehrend:

„Ja woaßt, Unterwirth — verhaft'n kann i 'n net. Aber balst Du 'n außiwirfst, und 'r setzt si' zur Wehr — nacha derf i Dir scho helf'n, woaßt.“

„I? — I soll'n außitoan? — Na, mei Liaba, dös gibts fei net! — I' was bist denn nacha Du Gendarm, balst'n net außitoa kannst?“

„Resl — bring mir no a Maaß!“ klang aus der Ecke die sanfte Stimme des Holzerbartl. Der Unterwirth kreischte den Gendarmen an:

„Hörst's net? — Verspott'n thut 'r mi aa no — der Haderlump, der gescheerte, der damische Lackl, der damische! Was thust 'n net außi?“

„Ja — was thust Du eahm net außi?!“

„I? — Hab i leicht zwoa Schädel, Du Depp?“

„Was sagst?“ schrie der Gendarm. „Dös is Beamtenbeleidigung — dös laß i mir net g'fall'n, Du g'scheerte Hami, Du g'scheerter!“

„Was bist denn nacha Du für an Beamter, Du —?! Net amal außitoa kannst oanen! Mach, daß weiterkimmst — und z'wegen der Beleidigung — a Watschen kannst aa no hab'n, daß si's auszahlt!“

Die Resl schrie laut auf, als der Unterwirth und der Gendarm sich plötzlich in den Haaren lagen. Zu einer Kugel von ansehnlichem Umfang geballt, wälzten sie sich miteinander auf dem Boden herum. Und des Unterwirths Tochter wußte sich in ihrer Herzensangst keinen anderen Rath, als sich dem Holzerbartl an die breite Brust zu werfen.

„Bartl — hilf 'do dem Vatter!“ flehte sie. „Nacha — nacha will i ja aa gern Dei Weib san.“

Der Bartl drückte einen kräftigen Schmatz auf ihre rothen Lippen. Und einen Augenblick fühlte sich der Gendarm gleich einem Ball in die Höhe geschnellt — ehe er noch recht zur Besinnung kam, saß er mitten auf einem Tisch. Und der Holzerbartl stand vor ihm, breitbeinig und mit freundlichem Lächeln.

„Siegst, Sepp,“ sagte er, „bald magst, nacha kost iatzt hingehn und mi und den Unterwirth o'zeig'n. Nacha werd'n ma eing'sperrt. Aber siehgst: amal kemma ma wieder außi. Und bal i Di nacha treff — so aaf d'r Landstraß'n, wenn i mit mei'm Holz vom Berg abi kimm — nacha red i a Wörtl mit Dir — verstehst?!“

Und abermals fühlte sich der unselige Kommandant in die Höhe gehoben, um zu erfahren, wie man am wirksamsten an die frische Luft befördert wird. Der Bartl aber klopfte dem Unterwirth, der ächzend auf einen Stuhl gesunken war, freundlich auf die Schulter.

„Den hätt'n ma außi, Schwiegervatter,“ sagte er. „Nacha könn' m'r aamal red'n mitanand. Hast net die Wies'n zu verkaaf'n, Schwiegervatter, bei d'r rothen Wand? — Und der Scheck is do aa feil?“

Der Unterwirth bekam runde Augen. Und er starrte den Bartl verständnißlos an.

„Magst Du's leicht kaafaa?“ fragte er höhnisch. Der Holzerbartl aber nickte treuherzig.

„Freili mag i!“ sagte er. „Bal i die Resl als Zuwag bekomm. Woaßt net, daß i tausend Thaler geerbt hab?“

Da schnellte der Unterwirth in die Höhe. Und er fiel dem Holzerbartl um den Hals.

„Bartl — was hast denn dös net glei g'sagt!“ sagte er in freudiger Rührung. „Resl — da gehst her. Und glei gibst 'm Bartl a Bußl. A Haderlump bist freilich — aber bal i a Madel wär' — i thät Di aa heirath'n, Bartl!“

## Vom alten Jericho.

Professor Dr. Sellin von der Universität Rostock, der die Ausgrabung des alten Jericho im Auftrage der Deutschen Orient-Gesellschaft leitete, hat seine Heimreise angetreten, nachdem die Ausgrabungen im Wesentlichen für beendet angesehen werden durften. Das Ergebniß dieser Ausgrabungen ist ein außerordentlich bedeutsames, zumal es sich um die Reste zweier über einander erbauter Städte handelt, die neben dem heutigen Orte Eriha der Forschung zugänglich gemacht sind. Die unterste Schicht bilden in weiter Ausdehnung die Fundamente und zum Theil auch die Baulichkeiten selbst aus der ältesten kananitischen Periode Jerichos. Durch deren Bloßlegung ist zum ersten Male die Befestigung einer kananitischen Stadt des zweiten vorchristlichen Jahrtausends in vollem Umfange ersichtlich geworden, eben jene Anlagen von Mauern, Thürmen und Kasematten, welche durch die in das Land von Osten über den Jordan her eindringenden israelitischen Schaaren zerstört wurden. Auch ein großer Theil des Innern dieser alten Festung sowie der Jahrhunderte später darüber gebauten jüdischen Stadt ist durch die große Sorgfalt, die auf die Bloßlegung der einzelnen Gänge verwendet wurde, dem Forscherblick erschlossen, und man kann nicht genug den hohen Grad der kananitischen Kultur bewundern, der sich in der Festigkeit und Anlage der Ruinen, sowie in den zahlreich vorgefundenen wohlerhaltenen Erzeugnissen keramischer Technik kundgibt. In der oberen Schicht stieß man auf ein großes Gebäude, das Prof. Sellin glaubt für das Wohnhaus jenes Chiel halten zu sollen, der nach 1. Königsbuch 16, 34 zum ersten Male seit der Zerstörung des kananitischen Jericho den Ort wieder bebaute und den Grund zu einer an eben dieser Stelle sich erhebenden jüdischen Stadt legte. Schließlich wurden noch abseits dieses eigentlichen Ausgrabungsfeldes einige Proben gemacht, die sofort die Reste eines Palastes aufdeckten, den man mit dem seiner Lage nach bisher ganz unbekannten Winterpalais des Königs Herodes wird identifiziren dürfen.

— **Schlecht ausgedrückt.** — Donnerwetter, welche Ueberraschung, Herr Mayer, ich hatte doch gehört, daß Sie ertrunken seien! — Nein, das war mein Bruder. — Ach, das thut mir wirklich leid!

— **Treu.** — Herr (der einen Hund kaufen will): Ist der Hund aber auch treu? — Verkäufer: Oh, Sie werden staunen, wie der prompt früh, Mittags und Abends zum Fressen eintrifft!


**Ich kurire in 5 Tagen** Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.
**Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.**
Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

**Privat-Krankheiten der Männer**
schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.
**Lungen**
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.
**Konsultation und Untersuchung frei.**

Ich heile Euch nachhaltig.

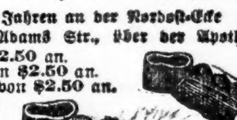
Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

**Krankheiten der Frauen**
Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.
**Blut-Vergiftung**
und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.
**Es wird deutsch gesprochen.**

**DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.**
Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
Isbmison*



**Radikalkur der Nervenschwäche.**
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
**Privat-Klinik, 181—6. Ave.,**
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
24mzdibofon*

**Dr. CASIMIR WOLPERS,**
**Deutscher Arzt und Zahnarzt.**
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen, von 50cen.

Alle Arbeit garantirt.
Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei. Stunden von 9 Vormittags bis 6 Abends, Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Abends. Telephon Mon 1017. dibofon*

**Wichtig für Männer.**
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut-Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
441 Süd State Str., Chicago, Jll.
21ma,3*

**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**
**84 Adams Strasse, Zimmer 60,**
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
**Nur drei Dollars**
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Man mag noch so viel auf dieses Land schimpfen, das Eine steht fest: Wenn Einer sein Geschäft gründlich versteht und es eifrig betreibt; er bringt es immer zu etwas! — —

Quabbe: Dafür ist die Carrie Nation ein schlagendes Beispiel — sie hat weiter nichts gelernt, als einen Heidenradau in der Welt zu machen und mit ihrer berüchtigten Streitaxt Fensterscheiben, Spiegel, Gläser und sonstige Gegenstände in einem Saloon zu zerschmettern, das aber gründlich— und ist jetzt, nach fünf- oder sechsjährigem Betreiben dieses Geschäftes bereits in der glücklichen Lage, sich mit einem Kapital von $250,000 zur Ruhe zu setzen!

Kalicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, die Storie über das große Fortschen der Hellrähserin ist eine von die Nuhspäpers aufgemachte Lei und Siehserpent, um die Piepels zu fuhlen. Einiger riesenäppeliger Mensch muß sich doch fragen, auf welchen Weg sie das Geld gemacht haben sollt' — denn wer annere Piepels ihre Properte dämitscht, wird arrestet und gepunnischt, aber nicht ruwarded?!

Charlie: Allerlei Achtung vor Deiner Frau Schwägerin; — aber die Sache ist doch einfach genug zu erklären. — Die Temperenz-Fanatiker haben diese zur Petroleuse wie geschaffene Megäre als modernen Würgeengel der Kneipwirthe durch's Land geschickt und ihre außerordentlich guten Leistungen in diesem Fache auch außerordentlich gut honorirt. —

Lehmann: Ick habe mich sajen lassen, sie is uff Kommission gereist! —

Quabbe: Auf Komission?

Lehmann: Ja, uff 10 Prozent! Der „Bar-Furniture and Mirror Trust" hat diesen Prozentsatz bezahlt!

Quabbe: Ja, aber warum ....?

Lehmann: Dooch 'ne Fraje for einen jebildeten Mann, wie Sie einer sein möchten! Warum? Warum hat mir der Jlaser Neumann aus die Ackerstraße als dummen Jungen—wenn ick so von mich sprechen darf—an'n dunkeln Abend ausjeschickt un mich 'nen juten Jroschen Prozente bezahlt for jede Fensterscheibe, wo ick mit Steinen innwarf? Natürlich, weil ick ihm dadurch Arbeit verschaffte un sein Jeschäft in Schwung brachte. Setzen Sie nun statt mir die weibliche Hygiäne un statt der Fensterscheiben die Mirrors un Bar Fixtures in die Jleichung, so is die Uffjabe gelöst, un Sie wissen, warum un woso der besagte Trust die „Streitaxt von Topeka" —ooch „Saluhn-Jeißel" jenannt—die 10 Prozente jezahlt hat.

Grieshuber: Wenn sich die Sache wirklich so verhält, so muß sie, da sie Reise- und Hotelkosten gehabt und doch noch 250,000 Dollars erspart hat für bedeutend mehr als 10 Mal diese Summe, gleich 2½ Millionen, Eigenthum zerstört und der betreffende Trust ein Bombengeschäft gemacht haben. Uebrigens dürfte ein Fall, wie dieser, daß sich der Temperenz-Unfug für irgend ein Geschäft, das vom Getränkehandel abhängt, als eine „Blessing in Disguise" erweist, sonst noch nicht vorgekommen sein!

Lehmann: Oho! Sojar ein blitznajelneuer Trust verdankt seine Entstehung einzig un allein die Muckers, nämlich überall, wo diese Blindschleichen et durchjesetzt haben, det 'n anständijer Mensch sein Jlas Bier, wie 'n Hund die jestohlene Wurscht, hinterkäuflich herunterwürjen muß, is ein blinder Tiger der Nachfoljer des Saloonkeepers jeworden. Nachfraje is die Mutter des Erzeujnisses, un wat duhn da 'n paar smarte Yankees in Philadelphia? Sie bilden einen Trust „The Artificial Eye Trust for Blind Tigers" und kontrolliren jetzt den janzen Markt in künstliche, blinde Tigeroogen!!—

Alle: Au! Au! Au! — 'raus!— Skidoo! Nr. 23! —

Grieshuber: Während die Carrie Nation sich nach ihrer Heimath Topeka begeben hat und dort von ihrem Ruhm und ihren Schätzen leben will, will ihre Geistesverwandte, Lucie Gaston, die Wütherin gegen die Giftnudeln, die Zigaretten, ihren Wirkungskreis bis in die Dschungeln des dunkelsten Afrikas ausdehnen und den besseren Wilden persönlich die Zigaretten verekeln, wie sie uns jetzt durch die Gesetzgeber in Springfield dieselben verekelt. Ja, sie will jetzt dem Roosevelt nachreisen un ihm die Hölle heiß machen. Sein Junge und Partner im Löwenschießen, der Kermit, hat nämlich 6000 Zigaretten mit auf die Reise genommen und verschenkt sie, mit Papas Erlaubniß, an die Eingeborenen. Diese Kerle, die noch von unserer nikotindurchseuchtenKultur nicht beleckt sind, schneiden beim Rauchen die scheußlichsten Grimassen, und es ergeht ihnen, wie uns, als wir zum ersten Male Papas Zigarrenstummel hinter dem Zaune rauchten. Dieser Anblick der in Kotzebue's Verzweiflung gerathenden Kaffern mag ja für die wüste Roosevelt'sche Jagdgesellschaft ein großes Gaudi sein — Fräulein Gaston erachtet aber das Bekanntwerden der Nigger mit dem sündhaften Kraut als eine schwere Gefährdung ihres Seelenheils — und will jetzt sozusagen als persönliches Gegengift durch ihre Brandreden gegen das Zigarettenrauchen wirken.

Charlie: Die unter Trompetengeschmetter und Paukenschlag getroffenen Vorbereitungen und die im Wahrheitsverhältniß von 1:16 abgefaßten Berichte über den Erfolg dieses Jagdausfluges geben dem Unternehmen in den Augen vieler Leute einen Don Quixotischen Anstrich. Weniger Ausführlichkeit in der Berichterstattung hätte bei Vielen den Gedanken fern gehalten, es handle sich um eine Art Hofjagd, bei der bekanntlich dem hohen Jagdherrn das Wild so en masse vor die Flinte getrieben wird, daß er, ohne zu zielen, bloß darauf los zu knallen braucht.

Quabbe: Unser unvergleichlicher Sanitätsrath Dr. Evans, der das Leben und Treiben der Menschen und den Ursprung und Zweck aller Dinge vom gesundheitspolizeilichen Standpunkte aus beleuchtet, hat sich auch abfällig über die Roosevelt'sche Expedition ausgesprochen. Er sagt: Roosevelt tödtet Löwen—das ist gut und insofern anerkennenswerth, als die, von ihm getödteten Löwen keinen armen Nigger mehr fressen können; ein unendlich viel größeres Verdienst aber hätte er sich erworben, wenn er nach Chicago gekommen wäre und der Ausrottung der Hausfliege seine Zeit, sein Geld und seine Energie gewidmet hätte!—Mir, als Wächter über die Gesundheit Chicagos, hätte er damit einen großen Gefallen gethan, denn die Chicagoer Fliegen sind die gefährlichsten Ueberträger von Krankheitskeimen, und eine einzige von ihnen kann dem Gesundheitszustande unserer Bürger gefährlicher werden, als sämmtliche Löwen und andere Bestien Afrikas und Asiens zusammengenommen.

Lehmann: So jlänzend, wie der Evans sie immer in seine Leidartikel schildert, sind die Gesundheitsverhältnisse in Chicago nich! Det wußte Keener besser, als der verflossene Bürjermeester Harrison II. Sobald er ausjebürjermeestert hatte, jing er mit seinen kranken Sohn Carter Harrison III nach Kalifornien un is jetzt zurückjekehrt aus den einzijen Jrunde, weil et Zeit is, seine Fühler 'rauszustrecken.

Quabbe: Wenn Sie damit meinen, Harrison will das Terrain sondiren, ob es sich für ihn lohnt, bei der nächsten Bürgermeisterwahl zu kandidiren, sind Sie im Irrthum. Er hat ausdrücklich erklärt, er sei zurückgekehrt, um als Geschäftsmann und nicht als Politiker hier zu leben.

Grieshuber: Politiker im richtigen Sinne ist er noch nie gewesen.

Charlie: Na, er war doch vier Mal Bürgermeister.

Grieshuber: Aber nicht, weil er ein großer Politiker war — sondern er saß als ein Sproß der Dynastie Harrison und der Sohn und Erbe seines Vaters auf dem Bürgermeisterstuhle, und wenn er wieder das Amt sucht, wird er es nicht zur Befriedigung seines politischen Ehrgeizes, sondern als der Vater seines Sohnes Carter Harrison III. thun. Dem Jungen ist schon an seiner Wiege von einer weisen Frau prophezeit worden, daß er als der größte aller Harrisons die Geschicke Chicagos lenken soll und Harrison II. fühlt sich verpflichtet, als Bindestrich zwischen dem großen Großvater I und dem noch größeren Großsohn III zu dienen.

Lehmann: Damit die Leute seine Absicht uff den Bürjermeester-Posten nich merken un über so 'ne verfrühte Uffdränglichkeit nich verstimmt werden, hat er die während seine Amtszeit so oft ausjestoßene Drohung: „Ick will meinen Fedorahut fressen", wahrjemacht und sich 'nen hochfeinen, schwarzen Derby for 98 Cents zujelegt. Er weiß, det die Chicagoer ihm mit dem Derbyhut uff 'n Kopp mit so 'ne Oojen betrachten werden, wie die Berliner 'nen Jeneral, wo plötzlich uff die Pomade unter die Linden mit 'nen schwarzen Bibi erscheint. Der verschwundene Helm des Jenerals, wie der von Harrison aufjefressene Fedorahut werden als sichere Zeichen anjesehen, det ihre früheren Träjer mit diese Zeichen ihrer Würde ooch ihre Hoffnungen bejraben haben!—

Quabbe: Und wenn er wirklich nicht mehr das Oberhaupt unserer Stadt werden wollte, so wäre das ihm auch nicht übel zu nehmen. Wie so manche seiner schönen anderen Träume ist auch der Traum von einem Freibrief, der den jungen Riesen Chicago für mündig und unabhängig von der beschränkenden Bevormundung der Mistbauern erklären sollte, nicht in Erfüllung gegangen; ja wir sind jetzt weiter mit der Forderung unserer Vorrechte als Großstädter zurückgedrängt, als zu Zeiten des Harrison I. Es ist geradezu schändlich!

Grieshuber: Aber immer noch besser, wir wurschteln unter dem alten Charter weiter, als daß wir das Recht unserer Erstgeburt, die volle Vertretung Chicagos in der Legislatur, wie Esau für das Linsengericht eines Charters an die ländlichen—schon so mehr schändlichen—Jaköbe in Springfield verkaufen.

Lehmann: Schade, schade, det aus die Annahme der Freibriefvorlage nischt jeworden is—Det Porto for 'n Brief kostet zwar man bloß—ooch nach Deutschland — 2 Cents — aber janz freie Briefe?? Det wäre doch jar zu schön jewesen......

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Lehmann, Gott hat Dich doch schon genug mit Dummheit gestraft — warum stellst Du Dich noch dümmer an, als Du wirklich bist?— Ich hätte gute Lust......

Grieshuber: Das Gas auszublasen? Nix da — wir Andern können doch nichts für Lehmanns alberne Witze— also, Paragraph 12: Mensch, ärgere Dir nicht — und bringe uns die Karten!

## Für die Küche.

Spargel zu kochen.— Dicker Spargel wird vom Kopf zum Fuße hin dünn abgeschält und, so weit er hart ist, abgeschnitten; besser noch geht das Abschälen auf folgende Weise: Man sticht mit einem spitzen Messer am Fuße unter der dicken Schale hinauf und nimmt sie, ringsum geschält, mit einemmale weg. Bei einiger Uebung ist man rasch damit fertig. Dann wird der Spargel gewaschen, inBündchen gebunden (die Köpfe müssen gleichstehen und die unteren Enden gerade geschnitten sein), in reichlich kochendem Wasser mit dem nöthigen Salz mäßig stark gekocht, weil sonst die Köpfe zerkochen. Nachdem er weich geworden, werden die Bündchen auf eine heißgemachte Schüssel gelegt, die Fäden mit einer Scheere durchgeschnitten und entfernt, zierlich angerichtet und mit Muskatnuß und etwas gestoßenem Zwieback bestreut. Man gebe dazu eine Spargelsauce oder geschmolzene heiße Butter und gehackte Dotter hart gekochter Eier, doch jedes besonders; und als Beilage Fricandeaux, Kotelettes, gebratene Hähnchen, Kalbsbraten, geräucherten Lachs, Sommerwurst, rohen Schinken, Rühreier. Ist der Spargel frisch und dick, so bedarf er, vom Kochen an, nur ¾, sonst aber 1 Stunde. Kann er nach dem Kochen nicht bald zur Tafel gebracht werden, so thut man besser, ihn bis zur Anrichtezeit im Spargelwasser zu lassen und den Topf heiß zu stellen. Spargelköpfe zum Frikassee, einen guten halben Zoll breit abgeschnitten, werden in ¼ Stunde weich. (Anmerkung. Wenn der Spargel gut und ganz frisch ist, so verwerfen manche Spargelfreunde das Abziehen; man verfahre dabei nach Belieben.)

Spargel auf Toast. — Zwei Bündchen Spargel werden mit weißem Faden zusammengebunden und in Wasser mit Salz gekocht, bis sie weich sind. Frisch gestochene Spargel werden, wenn man sie mit kochendem Wasser aufsetzt, in 20 bis 30 Minuten gar. Sind sie alt und welk, so hilft auch das längere Kochen nicht, man kann da noch eher mit dem nach amerikanischer Art verbrauchten, ziemlich lang und grün aufgeschossenen Spargel etwas anfangen. Von dem weißen Spargel löst man die Faden vorsichtig, während man das Wasser auf einem Durchschlag ablaufen läßt, und legt ihn auf gut gebräunte Scheiben Toast in flacher Schüssel. Man läßt 1 Pint Milch aufkochen, gibt 2 Eßlöffel Butter, etwas Salz dazu, auch 2 hart gekochte, in Stücke geschnittene Eier, verdickt die Sauce mit Mehl und gießt sie über die Spargel.

Junge Wurzeln (Möhrchen). — Die ersten Wurzeln werden nur leicht geschabt; sind sie sehr jung, statt dessen mit einem groben Küchentuche stark abgerieben, nicht durchschnitten, recht rein gespült, doch nicht in Wasser gelegt. Alsdann werden sie mit kochendem Wasser, Butter und wenig Salz (sie können sehr leicht versalzen werden) in kurzer Brühe weich gekocht. Vor dem Anrichten wird etwa eine Messerspitze Mehl angestäubt und die Möhrchen mit feingehackter Petersilie durchgeschwenkt. Zeit des Kochens 1 Stunde. Beilagen: Kotelettes verschiedener Art, gebratene Frikadellen, gebratene Saucen, geräucherte oder gesalzene Zunge.

Junge Wurzeln mit Erbsen. — Erstere werden wie vorstehend angegeben, mit kochendem Wasser und Butter auf's Feuer gebracht. Dann gibt man die ausgehülseten Erbsen dazu, nimmt von jedem Gemüse die Hälfte und verfährt übrigens wie bei den Wurzeln. Man kann kurz vor dem Anrichten einige Semmelklöße hineingeben, wobei man dann aber für reichlich Brühe sorgen muß, die mit einer Kleinigkeit Kartoffelmehl etwas gebunden gemacht wird.

Junge Erbsen. — Man läßt Wasser mit reichlich Butter kochen, gibt die frisch ausgeschoteten Erbsen theilweise nach und nach hinein, während man die Brühe jedesmal wieder kochen läßt. Erbsen müssen reichlich Brühe haben und rasch kochen; ein zu langsames, ebenso ein zu langes Kochen oder ein längeres Hinstellen, nachdem sie gar geworden, benimmt denselben ihren angenehmen Geschmack. Kurz vor dem Anrichten thut man etwas Salz — jedoch nur wenig, weil Erbsen so wie auch Wurzeln sehr leicht versalzen werden — und wenn sie nicht Süße genug haben, ein Stückchen Zucker hinzu, rührt sie darauf mit feingehackter Petersilie und messerspitzenweise mit etwas in Wasser zerrührter Stärke oder Mehl durch, ein Theelöffel voll reicht schon hin für 4 Personen. Auch kann man statt des


**Hier ist ein Wunder**

Leset, leset und wundert Euch. In Eurem ganzen Leben habt Ihr nie von einer solchen Farm zu diesem Preise gehört; es ist thatsächlich ein Geschenk; 240 Acker; wie ein Garten; feinster sandiger Lehmboden; 175 Acker kultivirt, der Rest Holzland und Weide; an einem prächtigen Fluß; gutes Farmhaus, zweistöckig, guter Stall und andere Gebäude. Gebäude mit $2000 versichert. Farm eingezäunt und abgetheilt; große Ernten; gute Fahrwege; Landpostbeförderung und Telephon; drei Meilen zur Stadt, neun Meilen zu Eisenbahnstadt; 100 feine tragende Apfelbäume, 200 Pfirsichbäume und anderes Obst. **Jetzt haltet Euren Athem an während ich Euch den Preis nenne. Er beträgt $18 per Acker.** Bedenkt nur. Es gibt keinen ähnlichen Bargain in der Welt. Schreibt um Photographien und volle Einzelheiten.

**Wenn Ihr sie wollt, greift zu. Dieser Bargain ist zu gut um zu warten.**

H. W. Sawyer,
209 State Str., Chicago, Ill.
23mai—4son


Anrührens, sobald die Erbsen kochen, etwas Mehl mit Butter kneten, ein Klößchen davon aufrollen und zu den Erbsen legen. Es löst sich dieses nach und nach auf, macht die Brühe etwas sämig und gibt den Erbsen einen angenehmen Geschmack. Bei hinlänglicher Brühe können zuletzt Schaum- oder Semmelklößchen darin gekocht werden, deren Zubereitung man unter den Klößen findet.

Ein zweites Verfahren zum Kochen junger Erbsen besteht in Folgendem: Man läßt ein Stück Butter zergehen, schüttet die Erbsen hinein und läßt sie unter öfterem Umschwenken ½ Stunde damit schwitzen. Alsdann gießt man etwas kochendes Wasser hinzu und verfährt weiter wie oben. Auch werden die Erbsen wohl mit Wasser und dem nöthigen Salz weich abgekocht, abgegossen und mit gehackter Petersilie und reichlich Butter durchgeschwenkt. Die Schüssel theils zu verzieren, theils das Gericht zu verfeinern, kann man die Erbsen mit Krebsschwänzen oder mit Beignets von Fisch garniren. Zeit des Kochens ungefähr 1 Stunde. Als Beilage: Gebratene Hähnchen (Küken), Kalbs-Kotelettes, Klopps, Sommerwurst, roher Schinken, Zunge, warm und kalt, geräucherter Lachs, gebackener Aal, Seezungen und andere recht groß gebackene Fische. (Anmerkung: Die Erbsen müssen, wenn sie nicht das Feine und Aromatische verlieren sollen, frisch gepflückt, namentlich aber kurz vor dem Kochen und in keinem Falle schon Abends vorher ausgehülset werden.)

Zuckererbsen. — Die kleine Salatzuckererbse ist die beste, die großschotige unschmackhaft. Sind die Fasern gut abgezogen, so werden sie tüchtig gewaschen, mit kochendem Wasser, Butter und Salz gekocht und zuletzt mit gehackter Petersilie und etwas zerrührter Stärke durchgeschwenkt. Zeit des Kochens 1—1¼ Stunde. Rauchfleisch, Bratwurst, gebratene Leber, gebackener Fisch u. dergl. passen dazu.

## Angelo.

Novellette von Marika Cederström. Deutsch von Ebea Sternberg.

In Nizza im Frühling, zu der Zeit, da der Himmel täglich gleich strahlend blau ist und die Abende voll Rosenduft.

Ich wohnte in einer stillen Straße und bei stillen Leuten. Am Abend war ich dort angekommen und hatte die Familie gerade bei Tisch gefunden. Man erhob sich ohne Eile und bewillkommte mich ohne Phrasen. Mein Wirth war der TischlermeisterCarrara, ein tauber Mann mit einem alten, liebenswürdigen Gesicht. Außer seiner Frau gehörte zu der Familie auch noch eine erwachsene Tochter. Man führte mich in ein Zimmer, das zu vermiethen war. Ein Freund hatte mir die Adresse gegeben.

Das Zimmer gefiel mir sofort. Auf dem Tisch begrüßten mich Blumen. Oben am Spiegel hing ein großer Orangenzweig mit goldenen Früchten; über das Bett war eine blendend weiße Decke gebreitet und am Kopfende hing ein kleines Kruzifix, das eine Schale mit frischem Weihwasser trug. Ich dankte Frau Carrara für ihre Fürsorge, sie neigte den Kopf mit einer gewissen resignirten Würde, ohne zu antworten. Sie erschien mir wie die Vollzieherin eines heimlichen Gelübdes.

Hinter ihr stand die Tochter. Das war das gleiche Gesicht, nur zwanzig Jahre jünger, voller Lebhaftigkeit, mit dem Gepräge einer gewissen stolzen Schönheit.

„Haben Sie mir die Blumen hier hergestellt, Fräulein?" fragte ich.

„Ja," antwortete sie und trat nun hervor. Dann öffnete sie mein Fenster und sagte freundlich: „Sie haben Aussicht auf die Straße, das ist immer ein wenig lebhafter."

Die Straße war zur Zeit fast leer. An der Ecke geradeüber war ein Eßwaarenladen, auf der anderen Seite der Straße ein Café. Durch seine offenen Fenster sah man in dem fahlen Gaslicht und in Tabaksrauchwolken Gesichter schimmern, laute Stimmen und schallendes Lachen klangen in die Nacht heraus.

Frau Carrara säuberte mein Zimmer, sie scheuerte den einfachen Steinboden und stäubte sorgsam jeden Winkel ab. Von Morgens bis Abends war sie in Thätigkeit und hielt das Haus in peinlicher Ordnung, doch stets war sie gleich wortkarg und verschlossen.

Auf meine Bemerkung, daß sie viel zu schaffen habe, erwiderte sie, man dürfe nicht ohne Beschäftigung sein, und pries ich das Wetter, so meinte sie, es müsse wohl auch 'mal schön sein. Ich brachte sie nicht von der Stelle. Aber als ich eines Tages zu ihr sagte: „Sie haben eine schöne Tochter, Frau Carrara," antwortete sie gar nicht und ihr Gesicht schien mehr noch als sonst jeden Ausdruck zurückzudrängen.

Die schöne Tochter hieß Felicie und war Näherin. Sie war dunkel wie viele Südfranzosen und trug ihr dickes schwarzes Haar in einem stattlichen Knoten. Ihre braunen Augen blickten klug, die Linienführung ihrer Lippen verrieth Entschlossenheit. Wenn sie über die Straße ging, mußte ich ihre Haltung bewundern: der Rücken gerade, die volle Büste etwas herausfordernd, der Taillenschluß eng, der Griff, mit dem sie den schwarzen Rock hob, von ungesucht vollendeter Anmuth. — —

Das Café Dante gegenüber war ein bescheidenes Café und nicht etwa, wie der Name vermuthen lassen könnte, ein Aufenthalt für Dichter. Arbeiter von den benachbarten Neubauten kleine Leute des Stadtviertels, Müßiggänger verkehrten darin. Die eigentliche Stammkundschaft bestand aus einer Gruppe junger Laffen, die zu jeder Tagesstunde Zeit hatten, sich in oder vor dem Café aufzuhalten. Sie scherzten und pufften sich, rempelten diePassanten an, die sie meistens kannten, sprachen bisweilen zudringliche Worte zu den vorübergehenden Mädchen, deren schlagfertige Antworten Lachsalven hervorriefen. Doch kam Felicie vorbei, so wagte Niemand eine laute Bemerkung. Es lohnte nicht. Sie antwortete doch nicht, ging nur um so schneller, trug sich noch stolzer und zog den Rock an sich, als werde er beschmutzt, wenn er das Pflaster berühre, das diese Sippschaft trat.

Bald lernte ich einen aus dieser Gesellschaft von allen anderen unterscheiden. Es war ein junger Mann von ungewöhnlicher Schönheit. Klassisch reine Züge, leicht lockiges, dunkles Haar, stets elegant gekleidet, mit einem artistenhaften Zug: lose geknotete Kravatte, großer Schlapphut, eine sorglos nachlässige Haltung. Ich erfuhr dann auch, daß er von Beruf Bildhauer sei, doch ohne Arbeit, vielleicht ohne Talent, sicher ohne Geld, aber stets Abends mit zweifelhaften Mädchen gesehen werde. Frau Petit in dem Eßwaarengeschäft, der ich die Aufklärung verdankte, meinte, daß diese Damen den schönen Angelo — so hieß er — mit den Mitteln zu seinem unnützen, verschwenderischen Leben versähen. „Er ist ein schlechter Kerl," sagte sie, „und ich für mein Theil passe scharf auf, wenn er herkommt. Solche Leute pflegen lange Finger zu haben.

An diese Worte dachte ich, als ich Felicie ohne Hut, einen kleinen Korb am Arm, zu Frau Petit gehen sah. Ihr Haar glänzte im Sonnenschein wie blinkendes Metall. Am Rande des Trottoirs stand der schöne Angelo, er war zufällig allein. Die Hände in den Taschen, schaute er sich um. Als er Felicie sah, ging er auf sie zu und lüftete den Hut. Sein Gruß war respektvoll, gleichsam eine Huldigung, einnehmend und bezwingend. Das junge Mädchen zauderte, blieb dann stehen, einen raschen Blick rings um die Straße werfend. Nie zuvor hatte ich sie mit Angelo reden sehen. Sie gingen die Straße hinab und blieben in ihrem stilleren, leeren Theile stehen. Ich sah, wie Angelo sich vorbeugte, seine Zähne leuchteten, er lachte viel. Felicie stand gerade und steif, doch sie lauschte gleichsam seinen Worten und antwortete auch. Nach etwa einer halben Stunde reichte sie ihm die Hand zum Abschied und eilte zu Frau Petit.

Am nächsten Vormittag ging ich zu Frau Petit, um von ihren prachtvollen Tomaten zu kaufen. Die gesprächige Frau redete von dem schönen gestrigen Tage, dem ersten Mai, der selbst Familie Carrara und Herrn Mazarin ins Freie gelockt habe.

„Herrn Mazarin?" fragte ich.

„Ja, kennen Sie ihn nicht? Der Bäcker, der über Ihnen im Hause wohnt; der kleine, schüchterne Mann. Er glüht für Fräulein Felicie, und er ist wirklich eine gute Partie, ein fleißiger Mensch mit etwas Vermögen und ganz unabhängig. Sie haben ihn doch gewiß schon Abends Flöte spielen hören?"

Das hatte ich allerdings. Allabendlich hörte ich über mir mit großer Fertigkeit spielen, und die Melodie pflegte mich dann beharrlich bis in den Schlaf hinein zu verfolgen. Also dieser flötenspielende Bäcker glühte für Felicie, doch ohne rechten Erfolg, meinte Frau Petit.

Als ich wieder in mein Zimmer kam, traf ich Frau Carrara gerade dabei, es aufzuräumen. Ihr verschlossenes Gesicht war stummer als je, dennoch wagte ich ein paar freundliche Worte:

„Ich hörte soeben viel Gutes von Herrn Mazarin, dem Bäcker hier oben. Er soll ja auch von Ihrer schönen Tochter entzückt sein. Vermuthlich ein Schwiegersohn, mit dem Sie zufrieden sein könnten."

Sie antwortete zuerst nicht. Dann seufzte sie tief und sagte schließlich: „Selten will die Jugend das, was wirklich gut ist."

„Nun ja," meinte ich ermuthigend, „man muß nur ein wenig Geduld haben."

Darauf schwieg sie.

Als ich einige Stunden später an der halb offenen Küchenthür vorüberging, rief mich Felicie an, die drinnen am Plättbrett stand. Sie machte mir ein Zeichen, damit ich die Thür zumache, um die Mutter von unserem Gespräch auszuschließen und sagte dann ohne Verlegenheit:

„Ich wollte Sie nur bitten, Mama nicht in ihren Absichten mit Herrn Mazarin zu unterstützen. Ich nehme ihn nie."

„Sie mögen ihn also nicht?"

„Nein, er ist lächerlich."

Kurz und gut, er war lächerlich. Weiter äußerte sie sich nicht, sondern plättete nur um so eifriger an ihrem hellen Volantkleid.

Spät Abends saß ich in meinem dunklen Zimmer am offenen Fenster, blickte in die milde, sternenklare Nacht und lauschte dem Gesang, der von Straßen und Höfen kam. Da gewahrte ich das helle Kleid im Scheine der Laterne an der Straßenecke. Felicies Hand lag in der eines Mannes, der sie drückte, sie lange behielt, mit weichen, schmiegsamen Bewegungen lächelnd zu ihr sprach. Der Mann war der schöne Angelo . . .

Einige Wochen vergingen, ohne daß etwas geschah. Doch Felicie war nun jeden Abend draußen und spazierte eine Weile — mit ihren Freundinnen. „Die Abende sind jetzt so schön," sagte sie, „um diese Jahreszeit kann man nicht im Zimmer bleiben."

Eines Tages winkte mich Frau Petit in ihren Laden und erzählte mir, daß sie am vergangenen Abend Felicie mit dem gottverlassenen Taugenichts Angelo habe promeniren sehen. „Ist es zu glauben, daß sich ein besseres Mädchen mit dem einläßt!" sagte sie.

„Vielleicht haben Sie sich geirrt," versuchte ich einzuwenden.

„Nein, das habe ich nicht," war die bestimmte Antwort.

Ich sah Felicie um diese Zeit seltener, sie war sehr beschäftigt. Doch zuweilen hörte ich sie singen, und ich merkte, daß sie sich netter kleidete, als je zuvor. — —

Als ich eines Morgens erwachte und mich beeilte, mein Fenster zu öffnen, sah ich auf den ersten Blick, daß unten auf der Straße etwas Ungewöhnliches im Gange war. Eine Volksansammlung vor demCafé. Man diskutirte eifrig. Neugierig eilte ich hinunter, um mich zu den anderen zu gesellen. Im Flur traf ich Felicie, wir gingen zusammen die Treppe hinab. Einige Arbeiter kamen uns entgegen, und wir fragten sie unvermittelt, was es gäbe.

Einer von ihnen antwortete: „Gestern, spät Abends, ist im Café der junge Italiener Angelo festgenommen worden. Er sitzt nun."

„Sitzt? Weshalb?"

„Lange Finger, meine Damen. Der war ein richtiger Schelm. Einen Haufen Ringe und Broschen haben sie bei ihm gefunden, die er seinen faulen Weibern gemaust hatte!" Dazu lachte er, und es schien mir, als sähe er besonders Felicie an. Dann grüßten die Arbeiter und gingen weiter.

Was sollte ich sagen? Ich hatte tiefes Mitleid mit dem armen verliebten Mädchen, das dieser Schlag traf, und das nun vielleicht bald in aller Mund sein würde, wenn Frau Petit nicht zu schweigen verstand.

„Kommen Sie," sagte ich und führte sie beschützend auf die andere Seite. „Sie kannten ja diesen Herrn Angelo, nicht wahr?" und ich wagte nun, sie anzusehen.

Doch da bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß ihr Gesicht völlig unverändert war, vielleicht nur eine Schattirung bleicher. Ihre Augen waren trocken. Auch ihre Haltung war die gewohnte, straff, etwas herausfordernd, sicherer als je, gleichsam abweisend.

„Ich kannte ihn," sagte sie, „wie man so viele kennt. Man spricht vielleicht 'mal ein paar Worte. Das bedeutet nichts."

Gleich darauf trennten wir uns.

An diesem Abend spielte der Bäcker nicht. Ich hörte Stimmen in seinem Zimmer, ein Weilchen später wurde Carraras Korridorthür geöffnet und jemand bewillkommnet. Es war also wohl jemand oben gewesen und hatte Herrn Mazarin geholt. Er war in Gnaden aufgenommen und nahm nun an dem Abendessen der Familie theil. Spät in der Nacht erst verabschiedete man sich.

Noch eine lange Weile saß ich auf. Ich hatte ein Buch vor mir, von dem ich mich nicht losmachen konnte. Da hörte ich aus dem Nebenzimmer, in dem Felicie schlief, unterdrücktes Schluchzen. Es war — verzweifeltes Weinen.

Impulsiv eilte ich hinaus und klopfte an die Thür. Das Weinen hörte sofort auf, und eine vonSchluchzen entstellte Stimme fragte:

„Wer ist da?"

„Weinen Sie, liebes Fräulein Felicie? Ach, lassen Sie mich ein, wollen Sie nicht ein wenig mit mir reden? Wäre Ihnen das nicht gut?"

Die Thür war verriegelt. Es blieb eine Minute still.

„Danke," antwortete sie dann, „Sie sind sehr lieb! Aber ich weine nicht, nein, ich weine nicht. Warum sollte ich weinen? Hat Frau Petit Ihnen vielleicht etwas eingeredet, so glauben Sie ihr nicht. Sie hat Angelo nie leiden können. Uebrigens, warum rede ich von Angelo, ich kannte ihn kaum. Ein gemeiner Dieb. Und ich versichere Ihnen, ich weine nicht."

Und ihre Stimme war wirklich schon wieder klar, bestimmt, wie sonst. Sie zeigte sich nicht, dankte nur nochmals hinter verschlossener Thür und wiederholte:

„Warum sollte ich weinen?" — —

Am nächsten Morgen brach Frau Carrara zum erstenmal von selbst ihr Schweigen und verkündete mir, daß ihre Tochter sich gestern Abend mit Herrn Mazarin verlobt habe. Ich wünschte ihr Glück und ebenso der Tochter, als ich sie nachher traf. Sie nahm meine Worte lächelnd, mit beherrschten Mienen entgegen und sagte:

„Wir heirathen schon im Juni. Er übernimmt am ersten eine eigene Bäckerei."

Und ein wenig später sah ich sie in ihrem hellen Volantkleid mit dem Bräutigam spazieren. Langsam gingen sie durch die ganze Straße, an Frau Petit vorüber, an dem Café vorüber, wo die Stammgäste getreulich um Angelos Tisch vor der Thür beisammen saßen.

Leset die „Abendpost".


Die letzte Gelegenheit

# Bruch geheilt

für $10

Bis 1. Juni—Nur 8 Tage.

Dr. C. K. Flint,
Vienna Medical Institute,
260 State Straße.

**Leset diese Offerte** Wir waren früher viele Jahre in 130 Dearborn Str., Chicago. Unsere großen, prachtvollen, neuen Offices sind so arrangirt daß noch viele mehr bedient werden können, die von Bruch geheilt zu werden wünschen, und Dr. Flint gibt die Eine-Behandlung-Kur für $10 allen Bruchleidenden, die in seinen neuen Offices, 260 State Str., 2. Floor, vor dem 1. Juni vorsprechen. Nur noch acht Tage übrig, und Dr. Flint ist während der letzten paar Tage sehr beschäftigt, und wenn Ihr Euren Bruch für nur $10 geheilt haben wollt, solltet Ihr sogleich vorsprechen.

**Werdet geheilt, ehe das heiße Wetter eintritt**

**Leute mit kleinen Brüchen**

sollten bedenken, daß große Brüche einst klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Anstrengung, ein Ausgleiten oder Fall, starkes Husten oder Niesen mag Euren Bruch enorm groß machen oder Einklemmung und Tod herbeiführen. Lauft keine Gefahr. Werdet jetzt geheilt. Beachtet, kleine Brüche sind leichter zu heilen als große. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, sprecht sogleich vor. Weshalb an Bruch leiden, wenn Ihr jetzt so billig geheilt werden könnt, ohne Schneiden und ohne Abhaltung von der Arbeit.

**Jetzt ist Eure Gelegenheit**, um für $10 kurirt zu werden. Die Offerte endet positiv am 1. Juni.

**„Heilte meinen Bruch ohne Schneiden"**

Dr. Flint kurirte mich ohne Operation oder Schmerzen und ohne eine einzige Stunde Arbeitsverlust. Ich habe mehrere meiner Freunde zu Dr. Flint gesandt, und ich empfehle allen Bruchleidenden ihn aufzusuchen. Seine neue Methode, Bruch ohne Schneiden zu kuriren, ist in in vieler Beziehung besser als die chirurgische Operation. Es ist keine Gefahr, kein Schmerz und kein Arbeitsverlust damit verbunden. Leute, welche die Gelegenheit haben für $10 von Dr. Flint geheilt zu werden, sind glücklich". Albert Mara, 4734 Hermitage Ave.

**Wir heilen auch Komplikationen, die die Dienste eines Spezialisten bedürfen, wie** Haut- und Blutkrankheiten, Geschwüre, schmerzhafte Schwellungen, Absonderungen, alte chronische Fälle, Urin-, Nieren- und Nervenleiden, Verstopfung, Magenleiden, Hämorrhoiden, Afterkrankheiten, Nervenerschütterung, Katarrh, Kreuzschmerzen, Schwindelanfälle, Schmerzen u.s.w. Konsultation frei und vertraulich.

Außerhalb Wohnende Sollten sofort schreiben um für $10 geheilt zu werden. | Büchlein, frei versandt.

# Dr. FLINT
# VIENNA MEDICAL INSTITUTE
260 STATE STRASSE

Zweiter Floor (zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str.) Gegenüber Rothschilds.

Sprechstunden—Täglich von 8 Vm. bis 8 Abds. Sonntags von 9 Vorm. bis 1 Nachm.

Das Ziel der Gesundheit

ist leicht zu erreichen von den Wissenden, die, wenn ihre Lebenskraft schwach ist, nach der Natur eigenem, kräftigendem Tonic greifen;

# Malt Marrow

Dieser unvergleichliche Blut-, Knochen- und Gewebe-Erneuerer, wirkt fast augenblicklich, indem es sich die kranken Stellen des Körpers aussucht und jedem geschwächten Organ neue Kraft spendet. Telephonirt sofort Calumet 1064—laßt Euch heute eine Kiste ins Haus schicken. Fragt nach Büchlein, „Hervorragende Aerzte des Westens."

McAVOY MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

# Europäische Rundschau.

## Provinz Brandenburg.

**Berlin.** Vor den Augen seiner Eltern erschossen hat sich der 22 Jahre alte Straßenbahnwagenführer Friedrich Paasch aus der Blücherstraße 36. Der junge Mann, der in Amerika geboren, aber in Berlin erzogen worden war, verlor nach dreivierteljähriger Dienstzeit Mitte December v. J. seine Stellung, weil er einen Zusammenstoß veranlaßt haben soll, und konnte seitdem nirgends mehr Arbeit finden. — Der Tertianer Adolf Maaß, Sohn des im Hause Linienstraße 145 wohnhaften Kaufmanns Maaß, der dort ein Papiergeschäft betrieb, hat sich durch Einathmen von Leuchtgas getödtet. Beweggrund: eine ihm von seinen Eltern ertheilte Rüge. — Erschossen hat sich der 27 Jahre alte, aus einer kleinen Stadt am Rhein gebürtige Ingenieur Friedrich Nußbaum, der zuletzt Unter den Linden 47 wohnte. Er gründete dort am 1. August v. J. ein kleines Bureau für Zeichnungen und dergleichen. — Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, den aus Hamburg flüchtigen Agenten Wilhelm Kruzmann festzunehmen, der am 28. März in Hamburg 18,000 Mark unterschlagen hatte. Er hatte noch 13,500 Mark bei sich. — Ihr 25jähriges Jubiläum im Hause von Rudolf Hertzog feierten die Herren Karl Seckerl und Hans Minde. Beide hatten ihre Thätigkeit in der Fabrik als Lehrlinge begonnen. Reiche Anerkennung und Ehrengaben wurden den Jubilaren aus diesem Anlaß zu Theil. —

**Landsberg.** Gegen den früheren Obermeister der hiesigen Dachdecker-Innung, O., wurden auf Antrag der Innung gerichtliche Schritte wegen von ihm begangener Unterschlagungen unternommen. O. war zehn Jahre Obermeister.

**Lübben.** Durch unvorsichtiges Hantiren an der Baggermaschine wurde der Heizer Manski schwer verletzt. Der Hinterschädel wurde ihm bis zu den Halswirbeln gespalten.

**Müllrose.** Die 25jährige Ehefrau des Mühlenbesitzers Krüger, die in wenigen Wochen einem freudigen Ereigniß entgegensah, erlag auf einem Spaziergange plötzlich einem Herzschlage.

**Spremberg.** Auf ein 40jähriges Bestehen konnte die hiesige Fachschule für Textilindustrie zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1869 von der Tuchmacher-Innung gegründet.

**Wepritz.** Hier brannte die Scheune des Besitzers Julius Kuke mit großen Erntevorräthen total nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung angenommen.

## Provinz Ostpreußen.

**Königsberg.** Der Inhaber des bekannten Hutgeschäftes Heinr. Plöger konnte dieser Tage auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. — In der Eisenbahnwerkstätte Ponarth gerieth der Arbeiter Stottke aus der Ponarther Straße mit dem Kopfe zwischen die Winde und einen eisernen Träger. Er erlitt infolge des gewaltigen Druckes einen Unterkieferbruch und mehrere bedeutende Kopfverletzungen.

**Allenstein.** Nach langem, schwerem Leiden starb der königliche Landbauinspektor, Baurath Heinrich Wosch.

**Ortelsburg.** Beim Rangiren rutschte der Bremser Skorzik vom Trittbrett aus und kam zu Fall. Mehrere Eisenbahnwagen gingen über den Unglücklichen hinweg und zerschnitten in buchstäblich in zwei Theile.

**Szinien.** Der Besitzer Simonait von hier war nach Prökuls gefahren. Bei der Rückkehr, unweit Messeln, scheuten die Pferde und gingen durch. Der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert, Simonait stürzte kopfüber in den Chausseegraben und blieb auf der Stelle todt.

**Waterburg.** Die vereinigten Gemeindeorgane wählten an Stelle des verstorbenen Pfarrers Vossius den Prediger Klatt aus Karlshof bei Rastenburg zum Seelsorger der evangelischen Gemeinde.

## Provinz Westpreußen.

**Danzig.** Im Alter von 84 Jahren ist in Danzig-Langfuhr der Rentier L. Boltzmann verstorben. Der im rüstigsten Mannesalter jäh aus seinem Berufe und dem Leben gerissene Gymnasial-Professor Dr. Debbert wurde zu Grabe getragen. — Der frühere Lehrer Pätsch, der wegen Raubmordes seit Jahren im Zuchthause in Mewe saß, hat sich im Danziger Gerichtsgefängniß mit seinem Halstuch erhängt.

**Briesen.** Der bei der Kleinbahn Culmsee-Melno angestellte Beamte Siewert gerieth auf der Haltestelle Botschin beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt derartige Quetschungen, daß er bald darauf starb.

**Dt.-Eylau.** Im Alter von 57 Jahren starb ganz unerwartet in Alteiche bei Dt-Eylau der Fürstl. Reuß j. L. Oberförster Herr. Herm. Müller.

**Elbing.** Die Gefangenenaufseherin Knapp bei dem Gerichtsgefängniß in Elbing ist an das Gerichtsgefängniß in Danzig und die Gefangenenaufseherin Labinsky bei dem Gerichtsgefängniß in Danzig an das Gerichtsgefängniß in Elbing versetzt.

**Pröbbernau.** Ein jäher Tod hat den Fischer Rittker aus Pröbbernau-Schellmühl ereilt. Er fuhr mit zwei Brüdern auf das Haff, um, der hiesigen Sitte gemäß, für sich und andere zum Charfreitag ein Gericht Fische zu besorgen. Kaum hatten die Brüder in der Nähe des Leuchtthurms ein Netz gesetzt, als R., das Ruder in der Hand, lautlos zusammenbrach und auch sofort todt war.

## Provinz Pommern.

**Stettin.** Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierte Luise Marten, welche seit dem 2. April 1884 bei dem Kaufmann D. Soloschin, Schillerstr. 1, in Dienst steht. Dieselbe wurde durch zahlreiche Glückwünsche, Blumen und Geschenke erfreut. — Die Verletzungen des am Hohenzollernplatz von einem Automobil überfahrenen Kaufmanns Herrn Th. Zimmermann sind sehr ernster Natur, so daß der Verunglückte nach Bethanien geschafft werden mußte.

**Altdamm.** Für langjährige treue Dienste wurde der Köchin Marie Grella in Altdamm eine goldene Brosche und Diplom von der Vorsitzenden des Zweigvereins des Vaterländischen Frauen-Vereins, Frau Bürgermeister Frost, am 7. d. M. überreicht.

**Bütow.** Im benachbarten Dorfe Medversin hat dieser Tage der Eigenthümer Franz Knuth im Verlaufe eines Streites seine Frau erwürgt. Knuth war leicht betrunken, auch soll er öfter Spuren von geistiger Zerrüttung gezeigt haben. Das Ehepaar war erst ein halbes Jahr verheirathet. Der Mörder, der erst 21 Jahre alt ist, wurde verhaftet.

## Provinz Schleswig-Holstein.

**Schleswig.** Das Entlassungsgesuch des Ersten Bürgermeisters Heiberg, der nach 24jähriger Thätigkeit als solcher in den Ruhestand zu treten wünscht, wurde mit Ende dieses Jahres genehmigt und das Ruhegehalt auf 6000 Mark festgesetzt.

**Altona.** Die hier verstorbene Bergsekretärsgattin Anna Dahms hat dem Thierschutzverein 10,000 Mark abzugs- und steuerfrei vermacht.

**Dithmarschen.** Ertrunken in einem Wasserloch in der Nähe der elterlichen Wohnung ist die kleine Tochter des Arbeiters Raub in Krempel bei Lunden.

**Flensburg.** Das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Hofbesitzers Markus Petersen in Harislee sind vollständig abgebrannt. Zehn Stück Rindvieh kamen in den Flammen um.

**Groß-Flottbek.** Die Gemeindevertretung in Groß-Flottbek hat den Bau eines neuen Elektrizitätswerkes für 225,000 Mark in verschiedenen Loosen vergeben; den Hauptantheil erhielt das Ottensener Eisenwerk. Die Summe von 225,000 Mark soll durch Anleihe gedeckt werden.

## Provinz Schlesien.

**Breslau.** Dem außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät Geh. Medizinalrath Dr. Richter ist bei seinem Ausscheiden aus dem Amte als Mitglied des Medizinalkollegiums der Provinz Schlesien der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

**Beuthen.** Im nahen Miechowitz war der Arbeiter Rossik mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden worden, und jetzt ist in seiner Wohnung auf der Lazarettstraße der Arbeiter Majerek todt auf der Diele vorgefunden worden; neben ihm lag eine Axt.

**Bunzlau.** Vor dem Amtsgericht wurde kürzlich die Brauerei Schwiebendorf versteigert. Meistbietender blieb der Gastwirth Wilhelm aus Reinsdörfel, Kreis Münsterberg, mit 57,600 Mark. — Der Direktor des hiesigen königlichen Gymnasiums, Geh. Regierungsrath Ostendorf, hat zum 1. Juli d. J. seine Pensionirung beantragt.

**Glogau.** Verbrannt sind in Tschepplau zwei Kinder und zwar ein siebenjähriges Mädchen und ein einjähriger Knabe. Während der Dachdeckermeister Wilde und dessen Ehefrau die Wohnung auf kurze Zeit verlassen hatten, muß das Mädchen mit Streichhölzern gespielt haben, wodurch ein Stubenbrand entstand. Das Mädchen wurde verkohlt auf dem Fußboden gefunden, während der Knabe in seinem Bette durch den Qualm erstickt war.

## Provinz Posen.

**Posen.** Der wegen Unterschlagungen von amtlichen Geldern flüchtige Bahnhofsvorsteher Wunsch aus Strelitz wurde in Hamburg verhaftet. Er stand im Begriff, über See zu fliehen. — Es stürzte in der Zawade der Ludwig Skrypzzak aus Urbanowa von seinem mit Sand beladenen Wagen und blieb todt liegen.

**Bromberg.** Es wurde im Walde bei Jägerhof die Leiche eines Mannes mit einer Schußwunde im Kopfe vorgefunden, und in ihr der Geschäftsführer Peter Waterberg festgestellt. Es liegt Selbstmord vor.

**Elsenau.** Vom Zuge überfahren und getödtet wurde hier der 28 Jahre alte Weichensteller Leo Dahlke aus Schneidemühl.

**Gnesen.** Dem Zugführer Wilhelm Steuer aus Gnesen ist die Erlaubniß ertheilt worden, den Familiennamen Steier zu führen. Der Wagenputzer Emil August Frydrichowicz aus Schleusenau führt fortan den Familiennamen Fenske.

**Jarotschin.** Ein grauenvoller Mord ist an dem hiesigen Stationsgehülfen Wilhelm Koesling verübt worden.

**Kempen.** Tödtlich verunglückt ist in Jankow hiesigen Kreises der Dominalarbeiter Zimny. Bei der Bedienung einer Drillmaschine gerieth er in das Getriebe derselben und wurde so schwer verletzt, daß er nach mehreren Stunden unter furchtbaren Schmerzen verschied.

## Provinz Sachsen.

**Dresden.** Kürzlich ist die renovirte Annenkirche durch feierliche Weihe erneut ihrer Bestimmung übergeben worden. Von der alten Kirche sind nur die zwei Längs- und die Querwände und außerdem der Thurm stehen geblieben.

**Bautzen.** Ein gefährlicher Höhlenbewohner, der bereits 22 Jahre lang hinter Zuchthausmauern zugebracht hat, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt, und zwar wegen Brandstiftung, Bedrohung, sowie wegen Rückfallsdiebstahls. Es handelt sich hier um den 51 Jahre alten Handarbeiter Friedrich Ernst Arnold aus Frankenthal bei Bischofswerda.

**Elterlein.** Schuhmachermeister Walther feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum.

**Grünstädtel.** Der Arbeiter May rettete einen verheiratheten Streckenarbeiter aus Pöhla, der ausgeglitten und in den Trommler'schen Betriebsgraben gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens. Der Verunglückte war bereits bewußtlos. — Kürzlich beging Julius Stephan das Jubiläum der 25jährigen Berufsthätigkeit als Mitarbeiter der Speditionsfirma J. Schneider & Co.

**Zittau.** Die Schulden der Stadt Zittau belaufen sich zur Zeit auf 8,324,000 Mark. Dieser Schuldenlast steht ein Gesammtvermögen von rund 16 Millionen Mark gegenüber.

## Provinz Hannover.

**Hannover.** Hochbetagt verschied hier der Pastor emer. Heinrich Albrecht, der über fünfzig Jahre im Amte thätig war, zuletzt 26 Jahre in Calefeld, wo er am 1. October 1900 in Ruhestand trat, um seinen Wohnsitz in Hannover zu nehmen. Er erreichte ein Alter von über 93 Jahren.

**Aurich.** Seminar-Musiklehrer Steinert hier ist nach Hameln versetzt.

**Clausthal.** Nach längerem Leiden starb der Provinzial-Bauinspektor, Baurath Kirchhoff hier.

**Geestemünde.** Kürzlich wurde in Wulsdorf der 2½jährige Sohn des Arbeiters Rese von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getödtet.

**Hildesheim.** Die Arbeiter Otto Kröcker aus Braunschweig und Friedrich Scheurer aus Köthen, die in Hannover den in der Burgstraße 28, wohnenden Althändler Tager bestohlen hatten, wurden in einem hiesigen Wirthshaus festgenommen. Sie führten Lederkoffer bei sich, in denen sie die gestohlenen Sachen aufbewahrten.

**Lautenthal.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte das Friedrich Kastenbeinsche Ehepaar begehen. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubelpaar mancherlei Ehrungen zutheil.

## Provinz Westfalen.

**Aschendorf.** Das hiegsie Kreiskrankenhaus wird durch einen Anbau vergrößert, mit Centralheizung versehen, überhaupt den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

**Baukau.** In der Schreinerwerkstatt der neuen Schachtanlage der Zeche Recklinghausen schlug dem Schreiner Michel Leuschner ein Stempel so unglücklich gegen den Kopf, daß Leuschner sofort bewußtlos zusammenbrach.

**Dortmund.** Die Haushälterin Wegener vergiftete aus Liebesgram sich und ihre beiden achtzehn und vier Monate alten Kinder mit Zyankali. Das kleinste Kind starb; die Mutter und das andere Kind dürften vielleicht mit dem Leben davonkommen.

**Gahmen.** Auf der Zeche Preußen 1 ist der Bergmann Karl Peppmöller tödtlich verunglückt. Er war in der Kohlenwäsche zwischen die Kammräder gerathen.

**Gelsenkirchen.** Mehrere schulpflichtige Kinder spielten mit Feuer, als das 5jährige Töchterchen des Bahnwärters Classen dem Feuer zu nahe kam. Die Kleider fingen Feuer und das Kind starb an den erlittenen Verletzungen.

**Hagen.** Kürzlich ereignete sich auf der Brauerei Denninghoff & Co. hier ein schwerer Unfall. Ein Arbeiter, welcher sein Schlafzimmer aufsuchen wollte, verfehlte die richtige Thür; er öffnete eine auf das Dach führende Thür und stürzte ab. Schwerverletzt wurde der Unglückliche dem Marienhospital zugeführt.

**Hohenlimburg.** Von einem schweren Unglück wurde der Walzer Stock aus Lethmathe auf dem Neuöger-Walzwerk hier betroffen. Bei seiner Arbeit drang durch einen unglücklichen Zufall ihm eine glühende Eisenstange in den Unterleib. Die erhaltenen schrecklichen Verletzungen sind derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

## Rheinprovinz.

**Bonn.** Das hiesige Schöffengericht verurtheilte den Apotheker Radermacher wegen Beleidigung des Lehrers Pappers in Köln, den Schriftführer des Verbandes zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit, zu 50 Mark Geldstrafe.

**Duisburg.** Einen Selbstmordversuch verübte der Reisende J. Meier aus Kleve im Hotel „Deutscher Kaiser". Kurz nach seinem Eintreffen im Hotel schoß er sich auf seinem Zimmer mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt, ins Diakonen-Krankenhaus geschafft.

**Enskirchen.** Der Seminarlehrer Schulte aus Wipperfürth wurde zum Direktor des neuerrichteten Lehrerseminars ernannt.

**Heißen** bei Mühlheim a. d. Ruhr. Der Streckenwärter Elbers aus Borbeck wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von einem herankommenden Güterzuge erfaßt und überfahren. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

**Hochneukirch.** Schon seit längerer Zeit wird von Erkelenz aus der Bau einer Eisenbahnlinie von dort nach hier angestrebt, da dadurch für Erkelenz eine ziemlich direkte Eisenbahnverbindung mit Köln geschaffen würde. Infolge einer Berathung der Bürgermeister der betheiligten Städte und Ortschaften ist das Projekt seiner Verwirklichung bedeutend näher gerückt.

## Provinz Hessen-Nassau.

**Kassel.** In aller Stille beging Herr Stadtältester Medizinalrath Loof sein 50jähriges Apotheker-Jubiläum.

**Ershausen.** Das frühere Rittergut mit vielen Gebäuden, reichen Vorräthen und zahlreichem Vieh, sowie Maschinen ist niedergebrannt.

**Frankfurt.** Stadtrath Dr. Flesch, Landtagsabgeordneter für Frankfurt, beging sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Frankfurter Magistrats.

**Hanau.** Durch ein Großfeuer wurde die Maschinenhalle des Baugeschäfts Johann Heinrich Hack eingeäschert. Die in ihr befindlichen Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 55,000 Mark berechnet.

**Iba.** Kaum jemals dürfte unser Gebirgsdorf einen größeren Leichenzug gesehen haben als beim Begräbniß unseres allverehrten und beliebten Bürgermeisters, des Landwirths Christian Lingmann, der trotz seines siebenjährigen Rückenmarkleidens, durch das ihm der Gebrauch seiner Füße versagt blieb, die Geschäfte eines Bürgermeisters weiter besorgte. 30 Jahre lang hat er dieses Amt bekleidet.

**Marburg.** Dem in den Ruhestand tretenden Oberbibliothekar Dr. Kochendörffer wurde der Professortitel verliehen.

## Mitteldeutsche Staaten.

**Altenburg.** Kürzlich wurde der vormalige altenburgische Staatsrath, Wirklicher Geheimrath Göpel, bestattet. Im Trauergefolge befand sich auch der Herzog mit seinem persönlichen Adjutanten Major von Plüskow.

**Eisenach.** Die von dem Geh. Medizinalrath Matthes gegründete und durch hochherzige Gaben unterstützte Stiftung für arme Lungenkranke soll jetzt der Stadt Eisenach übergeben werden. Durch die Zinsen wird unbemittelten Lungenleidenden ermöglicht, zu ihrer Genesung eine Kur an einer Lungenheilstätte zu gebrauchen.

**Gellershausen.** Auf dem Nachhausewege von Roßfeld nach Gellershausen wurde auf offener Straße der Schmied Nußpickel von zwei halbwüchsigen Burschen überfallen, mit einem Schlage auf den Kopf betäubt und seiner Baarschaft von 13 Mark beraubt. Die Thäter konnten nicht ermittelt werden.

**Gotha.** Im 95. Lebensjahr starb hier Regierungsrath a. D. Heinrich Müller. Er war der Begründer und langjährige Leiter der Gewerbe- und Landwirthschaftsbank und ein eifriger Verfechter der Bestrebungen Schulze-Delitzsch's.

**Koburg.** Das Sägewerk der Flocken'schen Maschinenfabrik ist durch ein Schadenfeuer schwer heimgesucht worden.

**Lengenschede.** Unter dem schweren Verdachte, die ledige Bertha John aus Lengenschede auf dem Wege von Saalfeld nach Lengenschede ermordet zu haben, wurde der Glasmacher Marlow aus Krölzig verhaftet.

**Mumsdorf.** Hier brannte das Stallgebäude des Gutsbesitzers B. Mehnert nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

## Sachsen.

**Magdeburg.** Kürzlich feierte Frl. Wiedemann im Hause des Postmeisters Rechnungsrath W. Bandau das seltene Fest ihrer 40jährigen Thätigkeit als Wirthschafterin.

**Erfurt.** In der Nacht gerieth auf dem hiesigen Güterbahnhof der Hülfsweichensteller Rein zwischen die Puffer zweier Güterwagen, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

**Halle.** Ein großes Feuer zerstörte die Trebertrocknungsanlagen der Spiritus- und Malzfabrik Ehrenberg & Co. Durch den Brand wurden Maschinen im Gesammtwerthe von 30,000 Mark vernichtet.

**Jützenbach.** Hier wurde der Maurer Strümmer von seiner Mutter aus der Wirthschaft geholt. Der angetrunkene Mensch wurde plötzlich wie rasend. Mit einem geöffneten Messer in der Hand bedrohte er jeden, der sich ihm näherte, mit dem Tode. Als die Ermahnungen des Ortsvorstehers, des Wirthes usw. nichts halfen, gelang es einigen Leuten, den Wütherich zu packen und hinauszuwerfen. Draußen nahm er in jede Hand ein Messer und stach blindlings auf jeden los, der ihm in den Weg kam. Der Maurer Otto erhielt einen Stich in den Oberarm; der Maurer Hotze bekam einen Stich in den Rücken; die unverehelichte Gottlieb erhielt zwei tiefe Stiche in den Oberarm. Nur mit größter Mühe gelang es, den 17jährigen Messerhelden zu entwaffnen. Im Ganzen wurden 7 Personen verletzt, die genannten drei schwer.

## Hessen-Darmstadt.

**Darmstadt.** Die Ehefrau Johann Georg Sommer aus Seligenstadt wurde wegen fälschlich angefertigter Privaturkunde unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Wochen Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

**Büdingen.** Bei der Beigeordneten-Stichwahl wurde Wilhelm Dotter gewählt.

**Alzey.** Der älteste Bürger hiesiger Stadt, Rentner Franz Wilh. Lavalle, ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

**Gensingen.** Der 25jährige Sohn des Dreschmaschinenbesitzers Philipp Kilz beschäftigte sich mit Pfuhlbrunnen-Ausgrabungen, als sich plötzlich eine Masse loslöste und den jungen Mann fast vollständig überschüttete. Bewußtlos wurde er vom Platze getragen.

**Groß-Zimmern.** Hier hat sich ein Bürgerverein gebildet, dem schon über 100 Mitglieder beigetreten sind. Als erster Vorsitzender wurde Lehrer Schmitt gewählt.

**Kreuznach.** Das Dekanat Kreuznach verliert demnächst seinen Seelsorger, Dechant Kirsch von hier. Auf seinen Wunsch wurde ihm die Pfarrstelle in Langfuhr bei Trier übertragen.

**Mainz.** Der vorbestrafte 30jährige Wirth Heinrich Heinz aus Rüdesheim, wohnhaft hier, und der vorbestrafte 29jährige Metalldreher Adolf Schwerer von hier wurden zu einem Monat 10 Tagen und einem Monat Gefängniß verurtheilt, weil sie gemeinschaftlich einen Schlosser mißhandelt und der Heinz außerdem ein Mädchen beleidigt hatte.

## Bayern.

**München.** In dem Juwelengeschäft von Rosenau, Maximilianstraße 12, wurde ein äußerst verwegener Raub ausgeführt. Der Besitzer des Geschäfts hatte eben den Laden verlassen, als ein Mann hereinstürzte und aus der Auslage vier Perlenketten im Werthe von 20,000 Mark an sich riß. Darauf bestieg er vor den Laden ein Fuhrrad und flüchtete. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß die im Laden anwesenden Personen gar nicht dazu kamen, den Räuber zu ergreifen.

**Ausburg.** Hier wurde der Ende der dreißiger Jahre stehende pensionirte Fabrikarbeiter Johann Degen durch zwei Messerstiche in den Rücken derart verletzt, daß nach sehr kurzer Zeit der Tod durch innere Verblutung eintrat. Diese Stiche geführt zu haben, ist Johann Lehr beschuldigt. Lehr ist geständig, behauptet aber, in Furcht und Angst gehandelt zu haben, nachdem er von Degen mehrere, wenn auch unbedeutende Stichverletzungen in die Brust erhalten hatte.

**Bernhardsberg.** Hier brach im Anwesen des Steinmetzes Wieninger Feuer aus und brannte das Anwesen bis auf die Grundmauern nieder. Ein Kind des Wieninger ist auch mitverbrannt und ein Theil des Viehstandes. Der Schaden ist ein bedeutender.

**Holzkirchen.** Der Gendarm Johann Kolmhuber wird wegen unerlaubter Entfernung steckbrieflich verfolgt. Kolmhuber, der zuletzt in Holzkirchen stationirt war, ist 1885 in Landshut geboren.

**Nürnberg.** Der Kaufmann Georg Spieß hatte dahier mehrfach Einmiethschwindel betrieben und dabei auch bisweilen Diebstähle begangen. Unter Einschluß einer Vorstrafe wurde eine Gesammtgefängnißstrafe von 1 Jahr und 5 Monaten ausgesprochen.

## Württemberg.

**Stuttgart.** Die im vorigen Jahre gestorbene Wittwe des Geh. Kommerzenraths v. Knosp hat letztwillig sehr bedeutende Stiftungen vermacht. Es handelt sich dabei um eine Rudolf- und Sophien-Stiftung im Betrage von zwei Millionen Mark zur Erbauung eines Genesungsheims, wofür die Stadt Stuttgart den Grund und Boden unentgeltlich hergeben soll. Ferner handelt es sich um eine Rudolf- und Sophie-Knosp-Stiftung im Betrage von einer Million Mark, die Studien- und gemeinnützigen Zwecken für Personen aller Konfessionen innerhalb des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart dienen soll. Eine dritte Stiftung ist für Knosp'sche Familienmitglieder bestimmt.

**Britschweiler.** Das Dienstmädchen Pauline Erhard, das im Verdacht stand, ihren 4 Jahre alten Knaben in den Rißkanal bei Biberach geworfen zu haben, so daß das Kind ertrank, wurde in Binzwangen festgenommen. Das Mädchen ist geistig sehr beschränkt.

**Fellbach.** Hier feuerte nach Streithändeln der ledigte Gipser Hertkorn auf den ledigen Taglöhner Faiß einen Schuß ab, der dessen Lunge traf. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt. Der Thäter wurde verhaftet.

**Heidenheim.** In der Maschinenfabrik J. M. Voith ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der etwa 30 Jahre alte Arbeiter Gottfr. Baßler war mit der Ausbesserung eines Krahnen beschäftigt. Dabei glitt er aus und stürzte ungefähr 7 Meter ab; er schlug mit dem Kopf auf eine eiserne Walze auf und war sofort todt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

**Kißlegg.** Die seit Jahren schwebende Frage eines Schulhaus-Neubaus ist nun endlich zur Lösung gekommen. Die Kosten des Neubaus sollen sich auf cirka 100,000 Mark belaufen.

**Neudingen.** Hier ist in der Wohnung des Benjamin Wölfle Feuer ausgebrochen. Wäsche, die neben dem Ofen hing, hatte Feuer gefangen.

## Baden.

**Baden.** An die Allensteiner Offizierstragödie erinnerte ein Vorgang, der unlängst hier stattfand. Die Leiche des erschossenen Majors von Schönebeck war in Allenstein wieder ausgegraben und von dort aus zu definitiver Beisetzung nach Karlsruhe, der Heimath des Erschossenen, gebracht worden. Hier fand in aller Stille die Beerdigung statt, zu der sich lediglich die Verwandten und einige Offiziere eingefunden hatten.

**Altheim.** Die sofortige Erstellung einer Wasserleitung wurde vom Bürgerausschuß fast einstimmig beschlossen. Diese Wasserleitung kommt auf 73,000 Mark zu stehen.

**Bettingen.** Hier brach in der neuerbauten Mühle von Friedrich Strauß Feuer aus. Pferde- und Schweinestallung brannten zwischen Wohnhaus (Mühle) und der Scheune, welche beide nur eine Wand scheidet, ab.

**Durlach.** Hier wurde der 43jährige ledige Fabrikarbeiter Ott in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Er wollte sich demnächst verheirathen, erhielt aber von seiner Braut einen Absagebrief. Dies dürfte wohl die Veranlassung zu dem unseligen Schritt gewesen sein.

**Ebersteinburg.** Hier wurde auf Anregung der Großherzogin Luise ein Frauenverein gegründet, welchem sofort 48 Mitglieder beigetreten sind.

**Hagenau.** Der Landwirth Paul Huber, dem sein Anwesen abgebrannt ist, wurde durch die Gendarmerie verhaftet, da gegen ihn sehr gravirender Verdacht wegen Brandstiftung vorliegt.

**Kehl.** Die Kanalisation von Stadt Kehl wurde vom Bürgerausschuß nach dem Antrage des Gemeinderaths einstimmig angenommen.

**Mannheim.** Hier brach in der Kantine des Lagerhauses des Holzimportgeschäftes von Karl Schwener an der Binnenhafenstraße Feuer aus, das sich schnell auf das anstoßende Bureauhäuschen des Platzmeisters und auf drei benachbarte Holzstapel verbreitete.

## Rheinpfalz.

**Frankenthal.** Gegen den flüchtig gewordenen Rechtskonsulenten Georg Gradinger von hier sind jetzt auch Anzeigen wegen Wechselfälschungen, Unterschlagungen und Untreue erstattet worden.

**Dürkheim.** Aus Anlaß des Namenstages des großen Wohlthäters der hiesigen Stadt, Dr. Valentin Ostertag, wurde in der Schloßkirche Gedächtnißgottesdienst abgehalten und an sämmtliche Schulkinder sowie an die Schüler des Progymnasiums und der Färmann'schen Realschule die sog. „Valentinswecke" vertheilt.

**Landau.** Ein Weinfälschungsprozeß der schlimmsten Sorte gelangte vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung und endete mit der Verurtheilung des 50 Jahre alten Weinhändlers Sigmund Mayer in Landau. Dem Angeklagten liegt zur Last, zum Zwecke der Täuschung in Handel und Verkehr Wein durch übermäßigen Zuckerwasserzusatz verfälscht, ferner gewerbsmäßig Wein unter Verwendung von Wasseraufgüssen auf Traubenmaische, von Zuckerwasseraufgüssen auf entmostete Trauben und auf Hefen, weiter Wein unter Verwendung von Säuren, Bouquetstoffen, von Obstwein und extrakterhöhenden Stoffen hergestellt, diesen verfälschten Wein feilgehalten und verkauft zu haben.

## Elsaß-Lothringen.

**Straßburg.** Nach längerer Krankheit starb im hohen Alter von 81 Jahren Baron Eduard von Türckheim, der Schloßherr von Dachstein.

**Colar.** Genosse Knauf, der unter dem Verdachte, eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben, verhaftet worden war, wurde gegen eine Kaution von 1000 Mark auf freien Fuß gesetzt.

**Hayingen.** Beim Fußballspiel verunglückte der junge Lyzeaner Hottier, indem er von einem Gegenspieler einen so heftigen Tritt gegen das rechte Bein erhielt, daß er einen Beinbruch erlitt.

**Mörchingen.** Dieser Tage fanden Kinder in der Gegend von Malzeville an einem Baum hängend die Leiche eines Mannes, der nach den bei ihm gefundenen Papieren als der aus Mörchingen gebürtige Alfons Piquet identifizirt wurde.

## Mecklenburg.

**Schwerin.** Kürzlich starb im hohen Alter das Ehrenmitglied unseres Hoftheaters, Frl. Christine Gollmann nach kurzer, schwerer Krankheit. Seit Mai 1900 hatte die allbeliebte Künstlerin ihrer Bühnentbötigkeit entsagt, in der sie sich 46 Jahre lang in regem, nimmer rastendem, hochverdienstvollem Wirken am Schweriner Hoftheater einen großen Ruf erwarb.

**Bützow.** Bei dem an der alten Bahnhofsstraße hierselbst wohnenden Kaufmann Klinkmann wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt.

## Oldenburg.

**Oldenburg.** Der Plan für die projektirte Bahn Kloppenburg-Vechta ist fertiggestellt. Die Bahn wird etwa 1,000,000 Mark kosten, so daß auf das Kilometer 35,000 Mark entfallen. An Haltepunkten kommen in Frage: Westeremsteck, Kappeln, Tenstedt, Bestrup und Bakum. Der Anlage erwachsen keine besonderen technischen Schwierigkeiten. Sie wird in Bezug auf Neukulturen und Förderung der Industrie viel Gutes bringen.

**Brackrade.** Im Stroh erstickt ist in einer Scheune in Brackrade, woselbst er in trunkenem Zustande übernachtet hatte, ein Arbeiter Hindelmann aus Sierksdorf.

## Freie Städte.

**Hamburg.** Gegen den Kaufmann Wichmann hierselbst ist eine Untersuchung wegen umfangreicher jahrelanger Honigfälschungen eingeleitet worden. Wichtmann wird beschuldigt, seit Jahren Honig in allen Gegenden Deutschlands verkauft zu haben, der bis zu zwei Dritteln durch Zuckerzusatz verfälscht war. W. ließ in der Fruchtzuckerfabrik von Dr. Fallenius das Fabrikat herstellen. Seit mehreren Jahren hat er kein Pfund reinen Honig verabfolgt. Jetzt wird sich Wichmann, der durch seinen Riesenumsatz siebenfacher Millionär geworden ist, vor dem Untersuchungsrichter zu verantworten haben. —

**Bremen.** Aus Charlottenburg kommt die Nachricht, daß dort der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. Johannes Rösing gestorben ist. Der Heimgegangene war ein Sohn des Dr. Johannes Rösing. Im Auftrag der drei Hansestädte wurde er bereits in jungen Jahren als Adlatus ihres dortigen Ministerresidenten Schleiden nach Washington gesandt, dessen Nachfolger er wurde.

**Lübeck.** Bei einer Segelpartie auf der Wakenitz ertrank der Navigationsschüler Hilbrands, der die Fahrt mit einem anderen Navigationsschüler Richter unternommen hatte. — Gegen den von hier abgereisten Inhaber der mit einer Million Mark ungedeckter Passiven verkrachten Speditionsfirma H. F. Meiners, den Kaufmann Hans Meiners, ist Anzeige wegen Betrugs erstattet worden.

## Schweiz.

**Avenches.** Der vom Großen Rath nicht validirte Notar Arthur Trevaud wurde vom Bezirk Cudrefin nach heftigem Wahlkampfe mit 331 Stimmen als Großrath wiedergewählt.

**Bagnes.** Im Alter von 90 Jahren starb Franz B. Carron, der Arzt der Armen, wie er bei den Thalbewohnern hieß. Carron war Besitzer der Gasthöfe von Fionney und Montvoisin. Lange Zeit hat er dem Großen Rath angehört, den er zweimal als Alterspräsident eröffnet hat.

**Basel.** Hier starb im Alter von 104 Jahren 8 Monaten die älteste Einwohnerin der Stadt und wohl auch die älteste Bürgerin der Schweiz, Frau Margarethe Munzinger-Gürtler. Krank ist die Frau eigentlich nicht gewesen. Bis in ihr hohes Alter konnte sie sich eines frischen Gedächtnisses erfreuen.

**Frauenfeld.** Im hiesigen Spital ist im Alter von 40 Jahren Dr. med. Rutz von Trogen, seit 13 Jahren Arzt in Weinfelden, gestorben.

**Genf.** Es stürzte der 23jährige Handlanger Anton Granger in Plainpalais so unglücklich von einer Schaukel, daß er nach zwei Stunden starb.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** Hier starb der Gastwirth Franz Bischof. Er ist einer der wenigen Ueberlebenden der Todtenbrigade gewesen. Als Geschützvormeister hat er den Feldzug 1866 bei der Nordarmee in der Artillerie mitgemacht und für seinen Muth die silberne Tapferkeitsmedaille erhalten.— Professor Dr. Moritz Benedikt beging ein seltenes Doppeljubiläum, nämlich sein 50jähriges Doktor- und 40jähriges Professorenjubiläum. — Auf dem Matzleinsdorfer evangelischen Friedhof fand das Leichenbegängniß des in Rosendorf im Alter von 45 Jahren verstorbenen evangelischen Pfarrers Rudolf Beck statt.— Die 20jährige Magd Frieda Voyta, die sich in ihrem Dienstorte, Sechskrügelgasse 5, durch einen Revolverschuß tödtete, hat den geladenen sechsläufigen Revolver, mit dem sie die That verübte, aus einer versperrten eisernen Kasse ihres Dienstgebers, des Delikatessenhändlers Josef Schropl, genommen. Das Mädchen war seit dem vor 2 Jahren erfolgten Tode des Vaters lebensüberdrüssig und hat wiederholt geäußert, daß es ihm bald in den Tod folgen werde. —

**Bregenz.** Der 22jährige Schuhmacherssohn Sales Ströher aus Hohenems wird vermißt. Man fürchtet, daß er in den nahen Bergen beim Blumenpflücken abgestürzt ist.

**Eger.** Der Reservist des Egerer 73. Inf.-Reg. Josef Erkel aus Mariakulm ist, während er an der serbischen Grenze auf Wachtposten stand, vom jenseitigen Drina-Ufer aus erschossen worden.

**Gmunden.** Der bekannte Hotelier Anton Deininger, Besitzer des Hotels Schiff, ertränkte sich in einem Anfall von Geistesstörung im Traunsee.

**Innsbruck.** In Jenbach versuchte der Hüttenarbeiter Vogl auf Grund einer Wette über den Inn zu schwimmen. Er ertrank.

**Meran.** Die Frau des Finanz-Wachoberaufsehers Hans Herding ist mit ihren zwei kleinen Kindern das Opfer eines Brandunglücks durch Spiritusexplosion geworden. Die Kinder sind todt, die Frau liegt rettungslos im Krankenhaus.

**Niederwallsee.** Hier starb der älteste Postmeister Niederösterreichs, Herr Franz Mayer, im Alter von 90 Jahren. Erzherzogin Marie Valerie besuchte den kranken Postmeister noch am Ostermontag nach Abfahrt des Kaisers.

**Prag.** Der Bezirkshauptmann von Asch, Dr. Jindra, wurde von der Statthalterei in Böhmen nach Preßnitz versetzt. Diese Verfügung wird mit den in Asch stattgefundenen Steuerkrawallen in Zusammenhang gebracht, welche zur Verurtheilung von 19 Demonstranten zu längeren Freiheitsstrafen führten.

**Salzburg.** Aus Rache, weil sie eine ihr zugesagte Lohnaufbesserung nicht erhielt, steckte die Dienstmagd Fanny Pötzl das Gasthaus „Zur Wegscheide" in der Riedenburg in Brand. Sie wurde verhaftet.

## Luxemburg.

**Luxemburg.** Herr Advokat-Anwalt Eug. Steichen hat die am Prinzenring gelegene Villa der Rentnerin Frl. Julie Worré für 50,000 Fr. aus der Hand erworben.

**Esch a. d. Alz.** Kürzlich erschoß der 27jährige Bergmann Johann Heß seine 30jährige Ehefrau Susanne Stadt in seiner Wohnung und sich selbst darauf. Eifersucht scheint Veranlassung zu der That gegeben zu haben.

**Rodingen.** Es fand hier unter großer Betheiligung die Beerdigung des auf Bahnhof Petingen verunglückten Jakob Meunier statt.

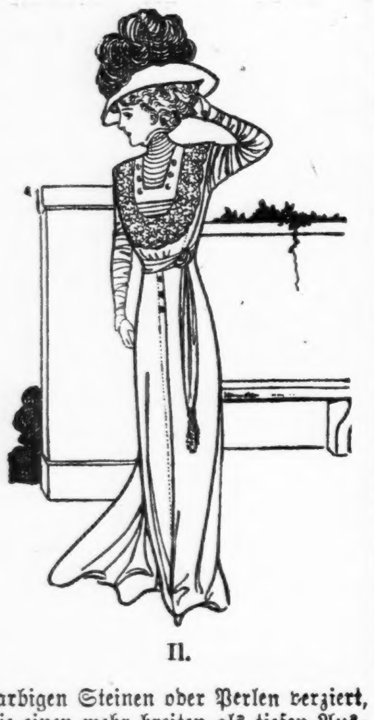
**Düdelingen.** Es brannte hier das Haus des Drechslers Nikolaus Flammang im Werthe von ca. 6000 Franken nieder.

# Die Mode.

Wollte man all den verschiedenen Berichten von der neuen Mode glauben, so wüßte niemand mehr, nach welchem Stil er sich augenblicklich zu kleiden hätte, und man müßte sich fragen, welches denn nun eigentlich die Mode von 1909 wäre. Spricht man doch zur Zeit vom Stil des Mittelalters, des achtzehnten Jahrhunderts, von den charakteristischen Moden der Louis XIII.- und Louis XIV.-Epoche. In Wirklichkeit finden wir von allen diesen Moden etwas in der jetzigen Tracht, deren bemerkenswertheste Einzelheiten sich etwa wie folgt skizziren lassen: normale Taillenlänge, lange, enge Aermel und kurze, noch ziemlich enge Bauschärmelchen, fichuartige Taillendrapirungen, hohe Miedergürtel, weitere Röcke. Abgesehen von den hypermodernen Modellen einiger großer Modenschöpfer bereiten sich bei den neuen Kleidern für die kommende Saison die Uebergänge vom Gewesenen zum Künftigen nur

I.

ganz allmählich vor. Einstweilen werden auch in sommerlich-leichten Stoffen, z. B. Leinen, Tussorseide usw. viel Prinzeßkleider und -Röcke gebracht, die allerdings etwas von ihrer früheren Engigkeit eingebüßt haben und namentlich rückwärts weiter geschnitten sind. Außer übereinstimmenden, ziemlich langen Paletots trägt man an kühlen Tagen auch farbige Tuch- oder Chevronjacketts. Besonders viel bringt man Prinzeßkleider aus französischem Crêpon mit Lochstickerei oder Valenciennesausputz. Diese Kleider eignen sich in ihrer vornehmen Einfachheit und echt jugendlichen Wirkung namentlich für ganz junge Damen. Dagegen sieht man wieder elegante Toiletten aus weichem Taffet, Voile-Ninon usw. mit kostbaren Handstickereien, Spitzen und



II.

farbigen Steinen oder Perlen verziert, die einen mehr breiten als tiefen Ausschnitt und kurze Aermel zeigen. Sonst werden ausgeschnittene Kleider und Blusen mehr von jungen Mädchen getragen; meist ist dieser Ausschnitt nur klein und spitz. Umlegekragen und Manschetten aus Batist mit Spitzengarnitur sehen dazu recht hübsch aus. Mehr für jugendlich schlanke Figuren sind auch die hohen, der Taille aufgearbeiteten Miedergürtel, die sich entweder mit einer Spitze auf den Rock legen oder unten rund abschließen, und die am Ansatz dicht gereihten oder in enge Falten gelegten Röcke von beträchtlicher Weite. Ist das Kleid dagegen bis etwas unterhalb der Hüften prinzeßartig eng anliegend gearbeitet und erhält der Rock erst von da ab durch den angesetzten Volanttheil die vorgeschriebene Weite, so eignet sich diese streng moderne

III.

Form auch für stärkere Damen, denen ja ohnedies die Mode der langen Paletots und Echarpes entgegenkommt. Denn ohne irgendein derartiges ergänzendes Kleidungsstück ist augenblicklich kein elegantes Kleid vollständig, ja es verleiht auch einer anspruchsloseren Toilette sofort ein gewisses Cachet. Der Jahreszeit angemessen sind diese

IV.

Paletots oft ärmellos, oder sie bestehen eigentlich nur aus lose herabhängenden einzelnen Theilen, die vielmehr den Namen einer Stola, als den eines Paletots verdienen. Echarpes sind mehr als je in Gunst.

**Schwarz und weiß punktirter grauer Foulard.**

Foulard-Seide erscheint in dieser Saison in hübscheren Mustern als zuvor. Fig. 1 zeigt ein Princeßkleid, bei dem die Taillenlinie wieder die normale Lage hat. Eine fichuartige Draperie mit Passementerie-Abkantung schmückt die Taille. Passe und Manschetten aus Säumchentüll mit Goldspitzen-Einsatz.

**Grauer Voile.**

Kaum hat man sich an die erhöhte Taillenlinie gewöhnt, da läßt die Mode sie auch schon wieder zu ihrer alten Lage niedersinken, und nach den

V.

kaum drei Yards breiten Futteralröcken sehen wir einer Mode entgegen, die uns verspricht, daß bis zum Herbst ein neun Yards weiter Rock keine Seltenheit sein wird. Die in Fig. 2 abgebildete Toilette zeigt einen mäßig weiten Schlepprock, der vorn schließt. Die Taille ist mit einer eingefärbten Spitzenberthe ausgestattet und hat einen kleinen Einsatz aus cremefarbigem Säumchentüll. Die engen, gereihten Aermel bestehen aus Voile.

**Moderner Leghorn-Hut.**

Frauen, die es für wichtiger halten, sich geschmackvoll zu kleiden, als die ersten Moden mitzumachen, werden sich wohl kaum dazu verleiten lassen, die massiven Korbformen, die sich bis über die Augen senken, zu tragen. Der in Fig. 3 abgebildete Hut zeigt eine mäßige Form mit breitem Kopf und leicht aufgekremptem Rande, die mo-

VI.

dern wirkt, ohne übertrieben zu sein. Breites Liberty-Band — ein graues und ein grünes — umzieht die Krone und bildet an der rechten Seite große, lose Schlupfen, während an der linken Seite eine Spange aus blauen Vergißmeinnicht angebracht ist.

**Cape aus Tuch.**

Graziös und praktisch ist das in Fig. 4 gezeichnete Cape. Es besteht aus einem viereckigen Stück Tuch, bei dem die über den Armen hängenden Ecken abgerundet sind. Ein mit Soutachestickerei verzierter, breiter Schrägstreifen umzieht den Hals und schließt vorn unter Grelottenbesatz ab.

**Cashmere-Kindermantel.**

Fig. 5 zeigt ein fesches Mäntelchen, das für kühle Frühjahrs- und Sommertage bestimmt ist. Es ist im russischen Kittelstil gemacht und besteht hier aus weißem Cashmere mit irischem Spitzenkragen. Die Vordertheile gehen schräg übereinander und schließen mittelst kleinen Perlmutter-Knöpfen. Ein Atlasgürtel mit Cashmere-Abfassung an beiden Kanten hält den Kittel in Position. Die Krone des Lingerie-Hutes besteht aus weißem Lawn. Zum Rand wurden zwei gestickte Volants gebraucht. Rosenknospen und eine weiße Taftschleife bilden die Garnirung.

**Kleid aus rosa Leinen.**

Leinenkleider — einfache, geschneiderte oder elegant mit Spitzen geschmückte Moden — versprechen während des Sommers eine Hauptrolle zu spielen. Fig. 6 zeigt ein Kleid, das den Mittelweg zwischen diesen beiden Extremen bildet. Der rückwärts und an den Seiten hoch über die Taille angehende Rock zeigt vorn eine etwas tiefer liegende Taillenlinie und schließt vorn mittelst gehäkelten Knöpfen. Die Bluse aus weißem Säumchentüll ist im Bolero-Effekt mit Spitzen-Incrustation besetzt und hat enge Aermel aus Leinen, die am Handgelenk mit Manschetten aus Säumchentüll abschließen.

## Ahnenstolz.

Dame: „Wieviel Ahnen haben Sie denn, Herr Baron?"

Baron: „Ja, das läßt sich gar nicht nachweisen, mein Adel ist so furchtbar alt, meine Gnädigste, es hätte nicht viel gefehlt, dann hätten meine Ahnen vom Altan ihrer Burg der Erschaffung der Welt mit zugesehen."

## Scherzfragen.

Was denkt ein Reit-Kameel, wenn es knieend wartet, bis sein Herr es besteigt — und wenn er absteigt?

Antwort: „Steig mir 'n Buckel 'nauf. Rutsch mir den Buckel runter!"

* * *

A.: „Gesteh' es mir und sag' mir's frei, welch' Ei wohl ungenießbar sei?"

B.: „Kein Zweifel, das ist — Wüstenei!"

## Darum.

„Wie kommt es, daß Sie sich diese unangenehme Geschichte nicht aus dem Gedächtniß schlagen können?"

„Weil ich zu viele „gute Freundinnen" habe . . .!"

## Stolze Namen.

Auf einer Station in Deutsch-Westafrika fand eines Tages die kommissarische Vernehmung mehrerer Eingeborenen in einer Diebstahlsaffäre statt. Die Stationsbesatzung hatte den am Platze ansässigen Bergdamaras oder „Klippkaffern" theils aus dem Streben heraus, die deutsche Sprache einzuführen, theils aus einem Anflug von Humor, den die rasende Langeweile an diesem weltentfernten Orte zeitigte, die absonderlichsten Namen beigelegt. Zudem waren die Nama-Namen, wie: Kaiki, Tsawassé, Numnawateré u. s. w. mit ihren Schnalz- und Zischlauten fast unaussprechliche Sachen.

Der noch „junge" Afrikaner-Gerichtsassessor eröffnet die Sitzung; 8 Kaffern und 3 Hottentottenfrauen sind versammelt, als erster vom Dutzend noch der „Dorfschulze", der zuerst vernommen wird.

„Du heißt?" — Der Dolmetsch übersetzt —

„Schafskopp!" Der Assessor lacht und sagt: „Wer macht denn hier diesen Unsinn? Heißt Du wirklich so und bist Du mit dem Namen zufrieden?"

Schafskopp, der Häuptling, wirft sich in die Brust und sagt: „Das ist nun mein deutscher Name, da jetzt Deutscher Kaiser Herr im Land ist." Er spricht's in fließendem Deutsch.

Dann folgen die anderen Eingeborenen: „Trampelthier, Penner, Doktor, Dickwanst, Faulthier, Waschweib, Berlin und Fußlappen!"

Die Hottentottenschönen: „Schrulle, Servus und Padde."

Es mußte sein, man protokollirte die Sache. Später wurde Remedur geschaffen und die Leute offiziell umgetauft.

## Vom Sultan und den Hunden.

Als Harun al Raschid, der berühmteste aller Kalifen, die Gesandtschaft Karls des Großen festlich bewirthete, sprachen die erlauchten Gäste auch über die schlimme Behandlung, die ihren Glaubensgenossen im Lande des Propheten nur zu oft widerfuhr. Sie baten den mächtigen Herrscher, dafür Sorge zu tragen, daß man die Christen fürder nicht mehr „Hunde" nenne. „Das will ich schon thun," erwiderte lächelnd der Beherrscher des Abendlandes, „nur müßt Ihr dann auch Eure Hunde nicht mehr „Sultan" nennen!"

## Nur wer die Sehnsucht kennt.

„Das ist doch ein Saustall! Geschlagene drei Stunden warte ich jetzt auf Ihren Doktor!"

Diener (zum ersten Patienten): „Das ist noch gar nichts, wir warten bereits sechs Monate auf Sie!"

## Karrengaul und Reitpferd.

Ein übermüthiges Reitpferd ging an einem elenden Karrengaul vorbei, der mühsam die schwere Last dahinzog.

„So wollte ich nicht leben!" rief ihm stolz das Reitpferd zu.

„Wer sagt Dir denn, daß ich leben will?" erwiderte dieser und stand keuchend still. Etwas betroffen tänzelte das Reitpferd davon. „Ich glaube, dieser Karrengaul ist stolzer als ich", sagte es sich.

Diese Antwort fiel dem Reitpferde nach Jahren wieder ein, als es selber so erniedrigt war und unter Peitschenhieben eine Last Steine kaum den Hügel hinanbrachte. Als es nun aber einmal stille stand und nach Luft und Leben keuchte, wobei ihm ein erfrischender Windhauch Kopf und Weichen kühlte, da kam ihm der Gedanke: „Ich glaube, jener Karrengaul hat mich — angelogen! — Alle Geschöpfe haben nur ein Leben, und sie lieben's, sei's unter Seufzern — auch die Karrengäule."

## Die Null.

Hausherr (seine Frau rufend): „Emilie!" . . . Er erhält keine Antwort und ruft dem Dienstmädchen: „Anna" . . Als wieder keine Antwort ertönt, ruft er zornig den Hund. „Ami . . Na weh' dir, wenn auch du nicht gekommen wärst!"

— Boshafte Bestätigung. Dichterling: „Sind meine Reime nicht fließend?" — Redakteur: „Natürlich. Sie kommen ja aus guten Quellen."

## Zu viel Liebe.

Erster Lebemann, als Schmetterling bekannt: „Dummes Geschwätz das: die Liebe des Mannes geht durch den Magen."

Zweiter Lebemann: „Das stimmt! Sonst hätten Sie sicher eine Magenerweiterung!"

## Verdächtig.

„Warum verlobst Du Dich nicht mit der Tochter des Privatiers?"

Freund: „Sie kann kochen, waschen, stricken, nähen, und kriegt noch vierzigtausend Mark mit, das ist mir zu verdächtig!"

## Unverschämt.

Schneider: „Seit zwei Jahren warte ich auf das Geld für den Anzug, Herr Baron; wollen Sie mir die hundert Mark denn nicht endlich geben?"

Baron: „Wo denken Sie hin? Glauben Sie, ich zahle Ihnen hundert Mark für einen Anzug, der nicht mehr modern ist?"

## Erlauschter Monolog.

„Gut hat es doch in diesem Fall
Die Negerin!" — seufzt mit sanftem Säuseln
Ein Fräulein. — „Geht sie auf den Ball,
Braucht sie nicht erst ihr Haar zu kräuseln!"

## Mutterwink.

„Sieh nur, Mama, wie überzeugend die Tragödin in Ohnmacht fällt."

„Ja, mein Kind, da kannst Du etwas lernen!"

## Amüsantes Gesellschaftsspiel.

In den englischen Schlössern verkürzt man sich die langen Winterabende mit folgendem Gesellschaftsspiel. Man braucht dazu weiße, rosenfarbene, blaue, gelbe und lila Papierblättchen, die auf eigenthümliche Weise ausgeschnitten sind, sodaß allerlei seltsame Verzierungen entstehen. Zwischen diese hinein schreibt man eine liebenswürdige, geistvolle oder humoristische Bemerkung, eine Schmeichelei und dergleichen. Dann reicht man das Blättchen seiner Nachbarin, die die Aufgabe hat, aus den hie und da verstreuten Worten den Satz wieder zusammenzusetzen. Die Sache ist nicht so leicht, da man nur 5 Minuten Zeit gibt.

## Im Zweifel.

„Meine Braut schickt mir ohne eine Zeile den Verlobungsring zurück. Was soll das nun heißen; will sie die Verlobung aufheben, oder hat sie gesehen, daß der Ring nicht echt ist?"

— Paradox. Reisender: (auf sehr schlechtem Wege): „Wenn es hier mit dem Fahren nicht besser geht, so fahren wir besser, wenn wir gehen!"

— Dannallerdings. Regisseur (zu zwei Figuranten, die bei Aufführung eines kolonialen Schauspiels ein Zebra vorstellen sollen): „Der Vordermann, der den Vorderleib des Zebras darstellt, erhält 25 Pfennig, der Hintermann 75 Pfennig." — Beide Figuranten: „Warum, Herr Regisseur, wird denn der Hintermann besser bezahlt?" — Regisseur: „Weil er als widerspenstiges Zebra bei der Aufführung Prügel bekommt!"

## Die rücksichtsvolle Gattin.

„Sagen Sie mal, Herr Baron, ist es wirklich wahr, daß Ihre Ehe wieder geschieden werden soll?"

„Ach nee!? Davon hat mir ja meine Frau noch jar nischt jesagt!"

## Zu gering geschätzt.

Schwiegervater: „Na, wie sind Sie denn mit meiner Tochter zufrieden, Herr Schwiegersohn?"

Schwiegersohn: „Da werden Sie sich wohl auf eine bedeutende Nachforderung gefaßt machen müssen."

— Ahso! „Der Maier macht jetzt immer auf Kosten anderer Witze." — „Das ist aber nicht schön von ihm." — „Nein; aber er muß halt davon leben."

— Eine reelle Firma. Geschäftsinhaber (zum Lehrling): „Schnell nimm die wasserdichten Mäntel herein, es regnet!"

— Kreditschädigung. Studio: „Donnerwetter, jetzt hab' ich mein Portemonnaie beim Schneider liegen lassen!" — „Ist denn soviel Geld darin?" — „Das ist's ja eben; es ist leider gar nichts drin außer meiner Visitenkarte und einem alten Knopf."

— Konsequenz. Schauspieler (zu seinem Partner, dem Direktor): „Ich verlange, daß das Hühnchen, welches ich im zweiten Akte zu verzehren habe, echt ist." Direktor: „Wie Sie wollen. Dann muß aber auch die Ohrfeige, die ich Ihnen gleich darauf zu geben habe, echt sein."

— Irrthum ausgeschlossen. „Ich weiß genau, Mama, daß es an meinem Ballabend geregnet hat; meine sämmtlichen Tänzer haben davon gesprochen."

— Ausrede. Richter: „Sie behaupten, Sie wollten um Arbeit bitten und trotzdem bettelten Sie." Stromer: „Man kann doch nicht gleich mit der Thür in's Haus fallen."

— Galgenhumor. Agent: „Wollen Sie sich nicht gegen Diebstahl versichern lassen?" Lebemann: „Da müssen Sie zu meinen Gläubigern gehen, denen gehört, was ich besitze."

— Der Korb. Eine ländliche Schöne trug einen Korb Rosen zu Markte. „Was kosten alle Deine Rosen?" fragte blinzelnd ein Herr, der ihr begegnete. „Mit oder ohne Korb?" fragte sie. „Ohne Korb natürlich", erwiderte der Herr. Und kaufte die Rosen. Aber den Korb bekam er nachher doch.

## Eine Berliner Range.

Fritzchen: Mutter, unsre Emma is bald wie 'n Automobil, die liegt auf Jummi, huppt immer und jeht nich.

— Warnung. Freund: „Du, die Tochter des Hauses ist sehr schwerhörig; sprich also immer so laut wie möglich, denn alles, was sie nicht genau versteht, faßt sie als Liebeserklärung auf!"

— Gelegenheit. Verkäuferin: „Herr Meierlich, der Lehrling hat ein Brett von einem Regal zerbrochen." Prinzipal: „Gott! Hängen Sie 'n Zettel in die Auslagen: „Ausverkauf wegen Ladenrenovirung".

— Fein heraus. Angeklagter (zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt): „Ein Glück, daß ich schon sechzig bin!"

— Galgenhumor. Dichter: „Eine Kälte herrscht im Zimmer, und ich soll dabei dichten — brrr — das ist ja das reinste Schüttelreimdasein!"

— Ihre Auffassung. Freundin: „Du, Elli, was versteht man eigentlich unter einer „Liebesgabe"? Backfisch: „Doch wohl einen — Kuß."

— Betrachtung. Dichterling: „Da schicken mir die Redaktionen meine Gedichte immer als „Geschäftspapiere" zurück, und ich habe doch noch niemals ein Geschäft damit gemacht!"

— Uebertrumpft. Michelbauer: „Sakra! Unser Schulmasta, der kann's! Der trinkt den Wein nur mehr aus Literstutzen!" Hofersepp: „Dös is gar nix! Unser Mesner, der sauft so stark, daß bei uns desweg'n der Wein theurer worden is." Almhiasl: „Dös is alles no nix! Wegen unseren Oberförstern sei Kupfernas'n hab'n s' neuli die Funkenstation verlegen müassen."

## Mißverstanden.

Der Daxenzipfelbauer ist vom Heuboden auf den Misthaufen gefallen. „Hm", sagt der herbeigeholte Arzt, „ein sehr interessanter Fall." — „Na", meint der Bauer trotz seiner heftigen Schmerzen, „was da Int'ressant's dabei sein soll, wenn ma' auf 'n Misthauf'n fallt, dös weiß i' net!"

— Unter Bergfexen. „Der Meier ist von der Jocheralp gestürzt — was hat er sich denn dabei gebrochen?" — „Gar nichts." — „Na ja, da sieht man 'mal wieder den Dilettanten."

— Ausrede. Mutter: „Leugne nicht, Du saßest mit einem jungen Mann in der Konditorei, und zwar eng verschlungen!" Tochter: „Ach, Mama, wir hatten soviel Gefrorenes gegessen . . . und da war uns so kalt."

— Zeppelin in München. „Nun, Herr Bierhuber, haben Sie sich auch das Reichsluftschiff angesehen?" — „Ja! Als es in Sicht kam, bin i sogar auf die Straße gerannt und hab' mein Bier stehen lassen!"

— Bescheiden. Neu eingewanderter Deutscher auf einer kleinen Farm zum Farmer: „Gibt es hier auch irgendwelche Zerstreuung?" — Farmer: „O ja, vor vier Tagen erst hatten wir — eine Mondfinsterniß!"

— Unangenehm. Fritzchen: „Den ganzen Tag streiten sich Vater und Mutter; wenn ich aber mein Schulzeugniß heimbring', dann sind sich beide einig, daß ich Schläg' haben muß!"

## Pietät.

Direktor: „Hätten Sie einen besonderen Wunsch?"

Neuer Sträfling: „Jawohl, bitte, geben S' mir die Zelle, in der mein seliger Vater so lang' war!"

# HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

## Neue Seidenstoffe sehr herabgesetzt.

Schön glänzende bedruckte Foulard Seide in den neuesten hellen u. dunklen Farben, in Pin Dots, Polka Dots, Ring Dots, Coin Dots, Cluster Dots und Rain Dots; sowie Kopien der prächtigen französischen und geometrischen Effekte. Dieser wunderhübsche Stoff, werth 39c, per Yard zu **23c**

Reinfei. fancy Pongee in hellen, mittleren und Pastel-Schattirungen in netten Karrirungen, Streifen u. Plaids, trägt u. wäscht sich gut; ideale Sommerseide, regulär. 50c Wth., für **29c**

Hübsche Chiffon Finish Taffeta, einf. u. schillernde Vorderseite, einschl. Glace-Effekt in schwarzen u. farb. Warps; gerade 50 Stücke der regulären 85c Qualität, die Yard zu **49c**

Chevron gestreifte Pongee, 27 Zoll breit, mittlere Promenaden- u. Abendfarb., passend für Kleider, Waists, separate Skirts od. fancy Futterstoff; 49c Werth, per Yard, **28c**

Satin Rajah, 25 Zoll breit, beliebtester Stoff d. Saison, tadellos in Finish und Qualität; alle seltenen Farben; alles $1 Werthe, spez., Yd. **74c**

Ganzseidene rauhe Pongee, 27 Zoll br., in Golden Tan, sehr beliebt für Automobil-Coats und Kostüms, $1 Qualität, Yard, **69c**

Satin Messaline, — strikt reine Seide, in allen modernen hellen und dunklen Schattirungen, einschließlich weiß, elfenbeinfarbig, cream und schwarz; Yd. **55c**

Feine glatt gewebte Pongeeseide in d. natürl. Schattirungen; hält gut wäscht sich sehr schön; 36 Zoll breit; Yard, **75c**

## Bargains in Kleiderstoffen

Novelty Streifen und Karrirungen, unsichtbare Streifen und Karrirungen, weiße und schwarze Karrirungen, schwarz und weiße und blau und weiße Hair Line gestreifte Irish Poplins, und eine Auswahl von hellen Schattirungen u. schwarz. 39c Werthe, speziell für den morgigen Verkauf, per Yard (Main Floor), **25c**

Mohair Sicilian, 52 Zoll breit, in Navy, Marine, Braun, Grau und Schwarz. Sowie 45-zöll. navy mit weiß. Hairlinestreifen, 59c Wth., für **39c**

52zöll. reinwoll. creamfarb. Serge, $1.00 Werth, per Yard, **79c**
52-zöll. creamfarb. Panama mit schwarz. Hairline-Streifen, zu **59c**

Imp. ShadowStreif. Mohair Brillantine, 45 Z. br., in Navy, Braun, Grau, Sage, Cunard, Schwarz u. Creme, $1.00 Sorte, die Yard zu **79c**

## Bargains im Basement.

10c und 12½ gebleichte Muslins.
12½c die Yard für Gardinen-Swiß.
10c und 12¼c Kleider-Ginghams.
10c die Yard für ungebleichtes Betttuchzeug.

Auswahl, **5¾c** die Yard

12½c die Yard für gemusterten Silkoline.
10c die Yard für Nurse gestreifte Ginghams.
12½c die Yard für Leinen appretirte Suitings.
10c solidfarbiger Chambray, 36zöllig.

Speziell für morgen, Lonsdale Cambric vom vollen Stück, 20 Yards für einen Kunden, zu, per Yd., **10c**

1000 Stücke English Chamois Finish Long Cloth für Unterzeug, 10 Yds. an einem Stück, werth 85c, **45c**

Speziell für morgen, Pongee Leinen Suitings, in allen Farben; werth 39c, speziell zu, per Yard, **23c**

200 Stücke betupfte Seide, Hellblau, Pink, Helio, Lilac, Schwarz, Braun, Copenhagen, Garnet, Reseda, Cream, Weiß und Champagne, 29c werth, **15c**

150 Stücke Foulard Seide, Facon Alberta Satins. Ein Stoff der wie 50c Seide Foulard aussieht und waschbar ist. In einer großen Auswahl von Mustern, **19c**

Geblümte und gestreifte Madras, sehr hübsche Muster mit farbigen Streifen, Checks und Figuren, 32 und 36 Zoll breit, werth 15c und 19c per Yard zu **10¾c**

Butcher Leinen und Leinen Finish Suitings —perfekt gebleicht und „shrunk", immer zu 15c verkauft, 300 Stücke für morgen markirt — zu, per Yard **9¾c**

Weißes Lawn, 40Zoll breit, feine glatte Sorte — gemacht aus ausgezeichnetem „combed" Garn, würde zu 15c ein guter Werth sein, spez. für morgigenen Verkauf, Yd. **10c**

Importirte mercerized weiße Madras Waistings in einer guten Auswahl von Mustern, zwei Qualitäten — 19c und 25c, speziell zu, per Yard, 19c und **12½c**

1000 Bett-Decken in hübschen Marseilles Mustern, extra schwere Sorte, volles Doppelbett-Größe; wirklich $1.50 werth, speziell niedrig markirt, zu, jede **$1.00**

Feines mercerized Tisch-Leinen, ganz gebleicht, 60 Zoll breit; und ganz gebleichter halbleinener Damast, 64 Zoll breit, werth 39c und 49c; Auswahl, zu, Yard, **27c**

Reinleinene hohlgesäumte Tisch-Tücher, 8-4, 10-4, 12-4 Größen, werth von 1.75 bis 2.00, speziell zu, jedes **$1.19**

Spezielle Werthe werden morgen offerirt in Huck- und Bade-Handtüchern von zuverlässiger Qualität, Stück 15c, 12½c und **10c**



## Kurzwaaren-Spezialitäten

Leinen-Faden, 200 Yard Spule, nur .......... **3c**
Asbestos Bügeleisen-Halter, Montag, zu .......... **3c**
Tomatoe-Facon Nadelkissen — speziell zu .......... **3c**
Nadelbücher — die 10c-Sorte, nur .......... **3c**

# Boston Store
Lowest Prices Our Chief Attractions
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

## Kurzwaaren-Spezialitäten

Nickelplattirte Scheeren — speziell zu .......... **7c**
Näh-Seide, in Farben, — zwei 100 Yds. Spulen .......... **7c**
Lederne Maschinen-Riemen, Montag, zu .......... **7c**
Draht Haar-Rollen, 24 Zoll lang, nur .......... **7c**

## Sehr speziell: Rajah Pongee geschneiderte Suits, $15

Dies ist ein überaus spezieller Gelegenheitseinkauf, denn diese idealen Sommer-Suits sind selten zu haben zu regulären Preisen—sie waren bestimmt für die $25 und $30 Partien eines Spezialitäten-Ladens, aber der Fabrikant benöthigte das Geld—daher kam er zu uns—wir offeriren 70 von diesen Suits, der Coat ist prachtvoll geschneidert, die korrekte hüftenlose Facon—mit dazu passender Seide gefüttert, neuer Model plaited Skirt—in natürlichem Tan, Rose, Nilgrün, Blau und Lavender, mit Jet Knöpfen besetzt, für Damen und Mädchen — ferner eine weitere Partie von „Tropical Weight" geschneiderten Suits, genau wie die Abbildung, dies ist ein $30 Werth, zu **$15**

Für Montag offeriren wir eine weitere große Partie von einzelnen seidenen Kleidern, eine weitere wundervolle Gelegenheit zu Ersparnissen—sie sind angefertigt aus feiner weicher Qualität Messalines, Jumper Facons. Besonders geeignet für den Sommer, besetzt mit Straps, Tucks. und Knöpfen, tadellos passend, in Schwarz sowie in allen Farben; ferner hübsch gemusterte Japonica seidene Kleider, lange tucked Aermel, Net Yoke hübsch braided und besetzt; sowie prachtvolle Lingerie Kleider, in Weiß, Pink, Tan und Blau; in allen Größen für Damen und Mädchen, Kleider, welche bis zu $8 werth sind; Montag, Eure spezielle Auswahl zu **4.98**

Montag wird sicherlich ein geschäftiger Tag sein in unserer Kleider-Abtheilung, allwo wir diese ausgezeichneten $15, $18 und bis zu 22.50 seidenen Kleider offeriren zu 9.75. Sie sollten von rechtswegen und würden sich auch leicht und rasch zu vollen Preisen verkaufen lassen, da wir aber in großen Partien kauften, erzielten wir eine bedeutende Preisherabsetzung, und, wie immer, verkaufen wir sie dem Einkaufe entsprechend, Euch dadurch großen Vortheil gewährend. Gemacht aus ausgezeichneter Qualität Messalines, prachtvoll gestickte Taffetas, rauhe Pongees, Foulards, Linens und Lingeries, alle Schattirungen, eine außerordentlich feine Partie von seidenen Kleidern, und alle für Montag speziell für nur 9.75. **9.75**

All Alterations Made Free.

Lange Tan Coats, gemacht aus strikt ganzwollenen leichten Covert-Stoffen, die korrekten Tan Schattirungen, einfach geschneidert, perfekte und passende tadellos Coats—gefüttert bis zur Waist mit garantirtem Satin, halb anschließend, einfachbrüstig, Größen für Damen und Mädchen, andere Läden verlangen $15 dafür, morgen nur 7.50. **7.50**

2.25 dunkle Lawn Kleider, hübsche Facons, voller Skirt, hübsch eingefaßte Waist, mit Spitzen-Einsätzen, hoher Hals und lange Aermel — 1-Piece-Kleider—in dotted oder Ring Mustern—sowohl in schwarzem, wie navyblauem Grund — Größen 34 bis 44, reguläre 2.25 Werthe in irgend einem Laden, nur für Montag, speziell zu 1.39. **1.39**

Prachtvolle $5 und $6 Lingerie und Gingham waschbare Kleider, beliebte Facons, feine, weiche, dünne Stoffe, in Weiß und Farben und prachtvoll besetzt — ferner geschneiderte Gingham Kleider—in hübschen Checks sowohl, wie in Streifen — in allen Farben und in allen Größen zu haben, Eure Auswahl zu 2.98. **2.98**

## Muslin-Unterzeug
Dritter Floor—State Str.

Muslin Beinkleider, LawnFlounce mit Torchon Spitzen Ruffle; ein unübertrefflicher Bargain zu .......... **24c**
Weiße Unterröcke, Lawn Flounce mit Einsatz und Ruffle von feiner Stickerei, gewöhnlich 1.50; morgen .......... **98c**
Feine Cambric Unterröcke mit sehr tiefer Stickerei Flounce, hübsche Stickerei und Band Beading oben; werth bis zu $3.00; — Auswahl zu 1.48 und .......... **1.69**
Feine Cambric und Nainsook Gowns, niedriger oder hoher Hals, mit prächtiger Stickerei, Spitzen und Band — feine 1.00-Werthe zu .. **69c**
Cambric und Nainsook Korset-Bezüge und Beinkleider, besetzt mit Spitzen-Rand, — werth bis zu 98c; Auswahl 49c und .......... **69c**
Quergestreifte Combination Korset-Bezüge u. Skirts, Stickerei- od. Spitzen-Rand, völlig 1.50 werth; spez. .......... **98c**
Korset-Bezüge, rundes Yoke, besetzt mit Reihen von f'ch Spitzen und Beading, nur .......... **15c**

## Gardinen etc.
Fünfter Floor—State Str.

25c schlichtes Burlap in grün, roth und braun, 36 Zoll breit, alle Sized fertig zum Gebrauch, für Wand-Bedeckungen und Shirtwaist-Boxes, 2 bis 20 Yard Längen, Montag, Yd. **12c**
10c und 12½c gemustertes Silkoline, 36 Zoll breit, hübsche Muster und echte Farben, nur für morgen, die Yard zu .......... **5c**
1.50 Leinen Couch-Bezüge, von importirtem Leinen, schön befranst, echte Farben, lassen sich tadellos waschen, prächtig für den Sommer-Gebrauch, speziell .......... **79c**
98c Ruffled Muslin Gardinen, von feiner Qualität Lappet Muslins, mit guten weiten Ruffles, ein Bargain Montag, per Paar .......... **49c**
1.25 Ruffled Renaissance Gardinen, schöne Bettzimmer-Gardinen, von prächtiger Qualität Netz, mit Renaissance Spitzen-Einsatz und tiefen voll Renaissance besetzten Ruffles — morgen, per Paar .......... **79c**

## Hübsche neue Putzwaaren
Dritter Floor—State Str.

Hüte frei garnirt

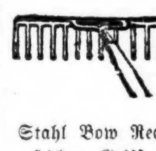
Ein ungewöhnlicher Bargain in garnirten Hüten morgen zu 2.95 — die Auswahl von mehreren hundert schönen Tuscan Hüten in den allerneuesten Facons, sehr effektvoll besetzt mit Blumen, Seide und Sammet-Band, fancy Cabochons etc., in schwarz, braun, Navy und Champagne, die Werthe rangiren bis zu $6.00, — Auswahl .......... **2.95**
Diese garnirten Hüte zu 3.75 sind Eurer schnellen Beachtung werth. Ihr findet sie alle ungewöhnlich modisch; von Stoffen gemacht, die Andere nur zu $8 Hüten benutzen nur Montag, Ausw **3.75**
Feine französische Chip Hüte in allen begehrten Facons — schwarz, braun, Navy, Burnt und grau, wirkliche 89c-Werthe, morgen, solange 750 vorhalten, Auswahl. **39c**
Blattwerk, Rosen, Daisies, Poppies, Lilacs, Crushed Rosen u. s. w., alle sind gut gemacht und leicht 15c werth, — speziell zu .......... **7c**
Fancy Stroh Braid, alle Farben, nur Montag, — die 12-Yard Rolle zu .......... **4c**

## Kauft Zimmer-Rugs jetzt
Sechster Floor—Madison Str.

Und Ihr werdet unsere Preise bedeutend niedriger finden, als die gewöhnlich verlangten.

9 bei 12 echte franz. Wilton Rugs, sowie M. J. Whittals berühmte Anglo-Persian und Anglo-India —dies sind die feinsten Wilton Fabrikate und werden nicht unter $55.00 verkauft: Montag .......... **34.98**
9 bei 12 beste Sorten Arminster Rugs, wie Bigelow Arlington und Read's Ardahan, zwei der feinsten Arminster Rugs, — werth $35; nur .......... **22.98**
9 bei 12 Arminster Rugs, gute Standard Fabrikate, wie Bigelow Electra, Sanford, Beauvais und Smith extra Qualität, — prächtige $25-Werthe— Montag .......... **16.98**
8¼ bei 10½ Fuß Arminster Rugs, alles hochfeine Waaren, Sanford, Smith und Bigelows, gewöhnlich verkauft für 22.50;— Montag nur .......... **14.98**
9 bei 12 Brussels Rugs, Sanford Extra und H. R. Lenox Fabrikat, werth 16.50 — morgen nur .......... **11.98**
8¼ bei 10½ Fuß Wilton Velvet Rugs, in hübschen Medallion und geblümten Mustern, zum niedr. Preis von. **11.98**
9 bei 12 hochfeine nahtlose Wilton Velvet Rugs, schöne Auswahl von Mustern von diesen 1-Stücke $25 Rugs — für Montag nur .......... **16.98**

## Haus-Bedarf und Garten-Geräthe
Basement—Dearborn Str.



Stahl Bow Rechen, Hickory Griff, völlig garantirt 16 Zinken 59c; 14 Zinken 55c; 12 Zinken zu .......... **45c**
Alabastine sanitäres Wand Coating, 5 Pfd. Packet — in allen Farben ... **45c**
Glastone fertig gemischte Hausfarbe, die Gallone .......... **55c**
Bleiweiß, in Oel gemahlen, per Pfd. .... **2c**
¾zöll. 3-Ply 50-Fuß Gummi-Gartenschlauch,— mit Messing Koppelung und Mundstück, ganz garantirt, nur .. **3.23**
Hartholz Schlauch-Winde — hält 100 Fuß Schlauch .......... **35c**

Drahtthür, ⅞ Zoll dick, überzogen mit bestem Drahttuch, zu .... **55c**
Drahttuch, per 100 Quadratfuß, bei der Rolle .......... **1.23**
Extension Fliegenfenster, — speziell für morgen zu nur .......... **9c**
Hustler DrahtRasen u. Garten-Rechen .. **19c**
Boston spez. Rasen-Mäher, — 8zölliges Treibrad, schöner Schnitt, — leicht laufend .......... **1.59**
Boka Rasen-Sprinkler, von Messing — nickelplattirt, — wirft gleichmäßigen Spray, Montag zu .......... **39c**
Grasscheeren, Stahl-Schniede, speziell zu .......... **9c**


## Die Wunderquelle.

Eine masurische Geschichte von Fritz Skowronnek.

Ein Bündel Wäsche unter dem Arm, wanderten die Frauen und Mädchen des Philipponendorfes Piasken lachend und schäkernd zur Waschnia. Aus der offenen Thür des Badehauses quoll der feuchte Fradem in dichten Schwaden und stieg wie eine lichte Wolke im Schein der Frühlingssonne empor. Tage und Tage hatte es gestürmt und geregnet. Heute früh war zum erstenmal wieder die Sonne am klaren Himmel aufgegangen. Sie hatte die Knospen an Baum und Strauch wachgeküßt. Die hellgrünen Blättchen hatten ihre Hülle gesprengt. Es war Frühling geworden.

Am Zaun der Waschnia standen die jungen Burschen des Dorfes, die zur Vorbereitung für das Fest eben auch ein Bad genommen hatten. Lauter kräftige Gestalten mit Gardemaß, von ausgesprochen germanischem Typus mit ihren langen blonden Haaren und blauen Augen. Bei manchen kräuselte sich schon der sprießende Bart, den kein Scheermesser berühren darf, um Kinn und Lippe. Die helle Hautfarbe hatte durch das Bad einen frischen Glanz erhalten, die Backen glühten, als wären sie mit brennendem Roth gefärbt.

Manch keckes Scherzwort flog zu den Mädchen hinüber, die mit schlagfertigem Witz zu antworten verstanden. Ganz zuletzt kam ein ungleiches Paar angewandert. Eine ältliche Frau, auf deren Antlitz Kummer und Herzeleid ihre Spuren eingeschrieben hatten. Der eigenthümlich zögernde Gang, der leere Ausdruck ihrer glanzlosen Augen ließen deutlich erkennen, daß sie blind war. Neben ihr ging ein hochgewachsenes Mädchen, das den rechten Arm sorglich um die blinde Mutter gelegt hatte. Nicht mit Unrecht galt Irina als die Schönste weit und breit, denn die Natur hatte ihr außer den wohlgeformten Zügen des Gesichts noch eine reizvolle Eigenthümlichkeit verliehen: hellblaue leuchtende Augen und überreiches schwarzes Haar. Die schweren Zöpfe waren einmal wie ein Diadem um den Kopf geschlungen und hingen dann noch weit über die Taille hinab.

Bei ihrem Herannahen zogen die Burschen ihre Mützen. „Segen Gottes, Mutter Warwara! Segen Gottes, Irina." Die Frauen dankten stumm mit einem Neigen des Kopfes.

„Wie traurig sie aussieht," flüsterte einer der Jünglinge, als die Thür sich hinter den Frauen geschlossen hatte. „Wundert's Dich, wenn ihr Liebster davonzieht auf Nimmerwiederkehr?"

„Ach was, Liebster! Wenn alle Mädchen so denken sollten, dann würde manche Hochzeit nicht zustande kommen."

„Na versuch's doch," fiel ein dritter ein, „ob die Irina Dich nimmt. Der Weg ist ja frei, seitdem der Jawor über die Grenze gegangen ist."

„Und ich sage, er kommt wieder!"

„Was soll ihm das helfen? Die Irina nimmt ihn nicht, weil er wieder altgläubig geworden ist. Und wenn sie schon möchte, die Mutter läßt's nicht zu. Die will keinen Abtrünnigen als Schwiegersohn."

„Schwatzt doch nicht wie alte Weiber! Was werden soll, geschieht. Denkt lieber daran, ob Mutter Warwara ein Stück Fleisch zum Fest im Hause hat."

„Na Du bist doch der Nächste dazu, Ulas! Wer ein ganzes Kalb schlachtet und einen Zentner Fische fängt, kann den Armen schon etwas davon abgeben. Bei uns ist es nicht so dick. Wenn mir der Himmel heute Nacht nicht die Schlingen im Walde gesegnet hätte, müßte ich ein paar Hühner schlachten ...."

Früher als sonst kamen die Frauen aus der Waschnia. Die meisten wollten am Abend nach Eckertsberg zum Kloster wandern, um mit den Brüdern und Schwestern die Auferstehungsnacht im Gebet zu durchwachen. Vorher mußte noch die Wirthschaft beschickt und das Vieh gefüttert werden. Die alten Frauen, denen der Weg zu weit war, gingen nach Onufrigowen zum Starik, der neben seiner Wohnung einen Betsaal eingerichtet hatte. Irina hatte ihre Mutter nach Hause gebracht, in den bequemen Lehnstuhl gesetzt und ihr den Rosenkranz in die Hände gegeben. Das war der Blinden die liebste Beschäftigung. Während die Finger langsam von einer Perle zur anderen glitten, bewegten sich die Lippen, obwohl die Gebete nur in Gedanken gesprochen wurden. Und wie oft kam es vor, daß die Lippen sich mechanisch weiter bewegten, während die Alte mit ihren Gedanken weit weg war, in der Erinnerung an die glücklichen Zeiten, als noch ihr Mann, der Onufri, im Hause schaltete. Nun waren es schon fünf Jahre her, daß er von dem nächtlichen Gang nicht zurückgekommen war, aber oft noch, wenn Irina vom Hof mit festem Schritt durch den Flur kam, schrak sie zusammen, denn genau so klang's, wenn Onufri einherschritt. Dann schlug sie eilig ein Kreuz über Stirn und Brust und sprach die Gebete halblaut, um die traurigen Gedanken zu bannen.

Schon lange hatte Irina den Samowar mit Kohlen und heißem Wasser beschickt. Aus dem Kännchen zog der Duft des Thee-Extrakts durch die Stube. Die Mutter schien es nicht zu merken. Sie hatte sich nach hinten übergelegt, so daß die Augen zur Decke emporstarrten, aber die Hände mit dem Rosenkranz lagen still im Schoß.

„Mutter," bat Irina halblaut, „Mutter, komm zu Tisch. Der liebe Gott hat zu Allem seine Zeit gegeben, zum Beten, aber auch zum Essen."

„Auch zum Sterben, mein Kind. Wie wir heute vor fünf Jahren gegessen, wir als weinend beieinander saßen und auf den Vater warteten."

„Nein Mutter. Aber wir sollen dem Vater die Ruhe im Grabe gönnen und für seine Seele beten."

„Weißt Du, wo sein Grab ist? Ich nicht, und kein Mensch weiß es," sprach die Alte mit leiser Stimme. „Ich bete noch immer, daß Gott ihn gesund zurückschickt."

„Mutter, daran glaubt kein Mensch mehr."

„Laß die Menschen glauben, was sie wollen. Ich weiß, daß Dein Vater Onufri noch lebt." Ihre Stimme klang fest. Die Worte flossen leblos von den Lippen. „Den Mann hat kein Förster erschossen, denn er war klüger und geschickter als alle! Er ist auch nicht im Moor versunken, denn er kannte jeden Schritt und Tritt und ist hundertmal in finsterer Nacht mit dem schweren Ballen gegangen. Er ist auch nicht im See ertrunken, denn er konnte schwimmen wie ein Fisch. Ich sage Dir, mein Kind, Dein Vater lebt!"

Plötzlich fuhr sie empor und die Hände nach der Thür ausgestreckt. Ihre Augen schienen sich zu weiten ... Aber ebenso schnell verflog die Erregung. Müde sank sie in den Sessel zurück. Doch nun war Irina aufgestanden und lauschte auf den festen Mannesschritt, der durch den Flur kam. Es waren nur wenige Sekunden, bis die Thür sich öffnete, aber sie genügten, um ihr eine Blutwelle vom Herzen bis in das zarte Gesicht zu treiben.

Auch die Mutter schien den Schritt zu erkennen, denn sie hob lächelnd die Hand. „Jawor? Bist Du es?"

„Ja, Mutter Warwara, ich bin es. Segen Gottes mit Dir und mit Dir, Irina."

„Komm zu mir, mein Sohn, daß ich Deine Hände fasse, wenn ich Dich frage." Der große Mann kniete vor der Alten nieder und streckte ihr die Hände hin. „Frag', Mutter Warwara, ich will antworten."

„Du bist als Abtrünniger von uns abgegangen. Nein, antworte noch nicht, laß mich sprechen. Du hast als gehorsamer Sohn gehandelt. Du bist mit Deinem Vater gegangen, weil er es von Dir forderte. Weshalb bist Du zurückgekommen?"

„Weil ich mußte ... ich konnte nicht anders." Ein schneller Blick flog zu Irina hinüber, die noch immer am Tisch stand. Die Blinde hatte die Bewegung wohl gemerkt. Ein feines Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Weshalb mußtest Du, Jawor?"

„Mutter ..." er beugte sich nieder und küßte ihre Hände, „... ich kann nicht leben ohne Irina ... Und wenn ich in die Hölle kommen sollte, lieber in die Hölle mit Irina als in den Himmel mit allen Gläubigen ..."

„Es ist gut, mein Sohn, daß Du so wahr sprichst. Ich meine, der Himmel hat viele Wege, um die Menschen zur richtigen Erkenntniß zu führen. Dir hat er die Liebe zu meinem Kinde in das Herz gelegt, um Dich vor dem Irrglauben zu bewahren, vor dem unsere Großväter geflohen sind in dies Land. Irina, mein Kind, tritt näher ... so, knie nieder ... daß ich Eure Hände vereinige ..." Mit beiden Armen umfaßte sie die Köpfe der vor ihr Knieenden und neigte ihr Gesicht über sie.

Später, als sie beim dampfenden Samowar saßen, erzählte Jawor. Er war mit seinen Eltern, die zum alten Glauben zurückkehren wollten und dafür in Rußland frei Land zur Besiedlung erhalten sollten, vor vierzehn Tagen über die Grenze gezogen. Je weiter sie fuhren, desto heftiger wurde in ihm der Kampf zwischen der Pflicht kindlichen Gehorsams und der Sehnsucht nach der Geliebten. Schließlich hatte die Mutter sich seiner angenommen und dem Vater solange zugeredet, bis er seinem Aeltesten fünfhundert Rubel als Erbtheil auszahlte und ihm die Rückkehr nach Preußen gestattete.

Tag und Nacht war Jawor gefahren und heute früh auf der Grenzstation eingetroffen. Die drei Meilen Weges bis Piasken hatte er zu Fuß zurückgelegt. Vor Glück strahlend, malte er den Frauen die Zukunft aus. Von einem Eigenkäthner, der nach Rußland wegziehen wollte, würde er Haus und zehn Morgen Land kaufen. Was dann noch zu ihrem Unterhalt fehlte, konnte er als Holzschläger oder Fischer erwerben.

Es dunkelte schon, als Irina zum Aufbruch mahnte. Nach Onufrigowen war zwar nur ein kurzer Weg, aber man mußte doch rechtzeitig eintreffen, ehe die Lichte im Bethaus entzündet wurden. Während die Frauen sich zum Gang rüsteten, ging Jawor unruhig in der Stube auf und ab. Es war, als ob ihn etwas bedrücke, was er nicht auszusprechen wagte. Endlich, als Irina die Laterne vom Nagel nahm, brach er los:

„Mutter, Irina, hört mich an, was ich heute unterwegs gehört habe. Ein Mann ging zwei Meilen neben mir. Er erzählte, daß seine Frau fünf Jahre gelähmt im Bett gelegen hat. Da haben ihm die Nachbarn dies Mittel angerathen und jenes, aber keins hat geholfen. Endlich hat ihm einer von der Wunderquelle bei Grodzisko erzählt. Aus dem Berg springt ein klares Wasser, Sommer und Winter eiskalt. Es hat schon an vielen Leuten Wunder gethan, aber nicht zu jeder Zeit. Eine reine Jungfrau muß zu Fuß in der Osternacht dorthin gehen, ganz schweigsam. Sie darf weder ein Wort sprechen noch einen Schrei ausstoßen."

Mit einem Aufschrei, aus dem Hoffnung klang, unterbrach ihn Irina: „Jawor, hilft das Wasser auch den Blinden?"

„Jawohl! Der Mann hat mir alle Namen genannt. Aber Du darfst nicht allein gehen. Die Mutter muß mitgehen. Beim ersten Strahl der Sonne muß sie mit dem Wasser, das Du geschöpft hast, die Augen bestreichen."

Mutter Warwara hatte schweigend zugehört und nur den Kopf geschüttelt. „Wenn Gott und sein Sohn Jesus, der heute Nacht aufersteht, ein Wunder thun will, dann braucht er kein Wasser dazu. Nein, Kinder, kommt. Es ist hohe Zeit, daß wir ins Bethaus gehen."

Nun begann Irina zu bitten. Doch die Blinde blieb fest. Es sei eine Sünde, meinte sie, in dieser hochheiligen Nacht sich mit weltlichen Dingen zu beschäftigen. „Aber Mutter," warf Jawor ein, „wir dürfen alle kein Wort sprechen. Du kannst also den ganzen Weg Deine Gebete im Stillen hersagen, wie Du es immer thust. Und ich meine, es ist ein Fingerzeig Gottes, daß er mich heute zurückkehren ließ, daß er mir den Begleiter gab, der von der Wunderquelle zu erzählen wußte. Vielleicht," setzte er nachdenklich hinzu, „ist es ein Bote Gottes, ein Engel gewesen. Denn als er mir am Kreuzweg, der nach Wiersba abbiegt, die Hand gab, war mir's, als hätte ich einen Eiszapfen gefaßt. Und als ich mich nach wenigen Schritten umwende, um ihm nachzusehen, ist er weg, als hätte die Erde ihn verschluckt."

Was keine Bitte, keine Ueberredung zustandebrachte, bewirkte der Glaube, mit dem die Blinde diese Worte aufnahm. In ihrem Herzen lebte ja noch immer die Sehnsucht nach dem Licht. Erst nach dem räthselhaften Verschwinden ihres Mannes hatte sie die Sehkraft verloren. Zuerst hatte es sich ihr wie ein Schleier über die Augen gelegt, der immer dichter und dunkler wurde, bis der letzte Lichtschimmer schwand.

Schweigend, wie das Gebot es verlangte, wanderten die drei durch den Wald. Es war unter den Bäumen so dunkel, daß man nicht die Hand vor Augen sehen konnte. Der Mond ging erst am Morgen auf, und die Sterne waren von dichten Wolken verhüllt. Jawor ging voraus. Er trug die Laterne und zwei Decken, damit die Frauen niedersitzen konnten, wenn sie ausruhen wollten. Irina hatte mit der Rechten die Mutter umfaßt, um sie zu stützen und zu leiten; in der Linken trug sie den irdenen Krug, mit dem sie das Wasser der Wunderquelle schöpfen wollte. Der Blinde schritt rüstig fürbaß. Die Hoffnung war in ihr erwacht und trieb sie vorwärts. Nur ab und zu bewegten sich ihre Lippen in stummem Gebet.

Der Morgen graute bereits, als sie nach Grodzisko kamen. Die Frauen waren todtmüde, und in ihrem Herzen war die bange Sorge aufgestiegen, wie sie, ohne zu fragen, den Weg zur Quelle finden würden. Doch damit hatte es keine Noth. Vor dem Dorfkrug stand eine Wagenburg. Von breit und weit hatte man Kranke hergebracht, die von dem Wunderwasser Heilung erhofften. Wer nicht selbst gehen konnte, wurde von seinen Angehörigen die letzte Strecke zur Quelle getragen. Kein Laut war zu hören, nicht ein Wort wurde gewechselt. Man grüßte sich mit einem stummen Neigen des Kopfes.

Die Blinde sah die Menschen nicht, die neben ihr wanderten, aber sie hörte sie. Der Glanz seliger Erwartung trat auf ihr Antlitz ... Der Rosenkranz glitt hastig durch ihre Finger, zitternd bewegten sich ihre Lippen.

Der Bergeshang, an dem die Quelle hinabsprang, war schon dicht von Menschen belagert. Erst ganz unten, dicht am Grenzgraben fanden sie einen Platz. Mutter Warwara ließ sich kniend auf eine Decke nieder, Irina stand dicht an der Quelle, den Krug in der Hand, und sah zum Himmel empor, an dem eine sanfte Röthe das Nahen der Sonne verkündete.

Jenseits der Grenze, auf einem niedrigen Hügel, standen zwei Straschniks, russische Grenzwächter, die Doppelbüchse geschultert. Scharf hoben sich ihre Gestalten vom Morgenhimmel ab. Langsam kam der eine näher. Mit frechem Blick musterte er Irinas hohe Gestalt und das rosige Gesicht, auf dem der Abglanz der Morgenröthe lag. Plötzlich legte er sein Gewehr nieder und sprang durch den Grenzgraben.

„Mein schönes Täubchen ... Du wirst mir einen Kuß geben ... gleich ... sonst nehme ich Dich mit über die Grenze." Mit einem rohen Griff hatte er Irina an die Schulter gepackt, um sie an sich zu reißen. Ohne einen Laut auszustoßen, wehrte sie den Angreifer ab. Und jetzt sprang auch Jawor zu und warf den Kerl durch einen Faustschlag zurück, daß er in den Graben taumelte. Mit einem Fluch raffte er sich auf und sprang zu seinem Gewehr. Jetzt kreischten hier und dort vor Schreck ein paar Frauen auf. Kein Zweifel, der Kerl würde erst den jungen Philipponen erschießen und dann womöglich noch einen Schuß in die Menge abfeuern.

Jawor hatte einen Augenblick wie betäubt dagestanden. In der nächsten Sekunde sprang er dem Straschnik nach in den Grenzgraben, geradenwegs gegen das auf ihn gerichtete Gewehr. Auch der zweite Straschnik war in diesem Augenblick mit mächtigen Sätzen herbeigeeilt ... In wirrem Durcheinander floh die Menge ... Die Kranken, die man im Stich gelassen hatte, jammerten und schrien ... Nur Irina stand regungslos an der Quelle, die linke Hand auf die wogende Brust gepreßt ... Ihre Blicke wurden starr ... Und dann rang sich von ihren Lippen der Jubelschrei: „Vater!"

Der Ruf rettete Jawor das Leben. Denn anstatt loszudrücken, wandte der Straschnik sich nach seinem Gefährten um, der ihn eben ins Genick gepackt hatte. In demselben Augenblick lag er am Boden, in den zum Schreien geöffneten Mund stopfte ihm Jawor sein rothes Taschentuch, während der andere ihm Hände und Füße mit Riemen fesselte. — Erst warf der graubärtige Straschnik die beiden Gewehre in das Wasser, um sie unbrauchbar zu machen. Dann sprang er mit gewaltigem Satz über den Graben zu der Blinden, die ihn mit ausgestreckten Armen erwartete. Sie wußte nicht, was sich da eben vor ihr abgespielt hatte, sie hatte nur den Schrei der Tochter gehört, die in dem graubärtigen Straschnik ihren Vater erkannt hatte. Vergessen war die Wunderquelle, vergessen das Schweigegebot.

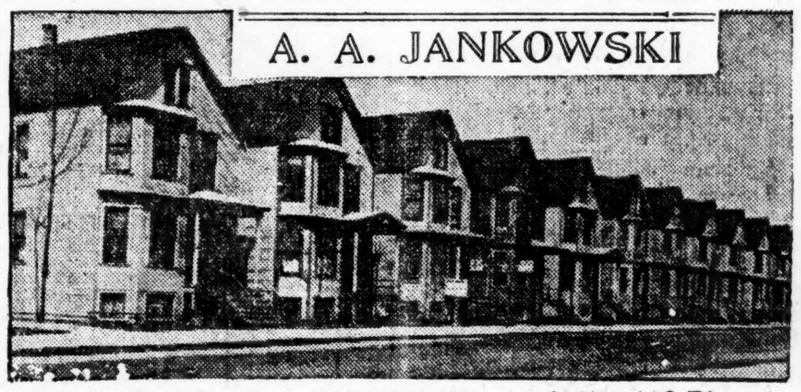
„Onufri, mein Onufri!"

* * *

Er war nicht erschossen, er war nicht ertrunken ... nein, aber beim Schmuggeln war er auf russischem Gebiet gefangen und unter die Soldaten gesteckt worden. Hundert Schlachten hatte er in Ostasien mitgemacht ... keine Kugel hatte ihn gestreift.

Die Wunderquelle hatte in diesem Jahre keinem Genesung verschafft. Aber alle priesen laut die wunderbare Kraft dieser Quelle, die einer Blinden den Gatten, einer Tochter den Vater wiedergegeben hatte ....


A. A. JANKOWSKI



**Beseht diese Reihe von 2-Flat-Häusern. — 4, 5 und 6 Zimmer.**
**Ihr könnt eins dieser prachtvollen Häuser besitzen.**
Ihr könnt $300 baar bezahlen, $20 per Monat und Zinsen. Preis nur $3800 bis $4200. Alle modernen Verbesserungen, beste Plumberarbeit, Konkrete-Basement, Zement-Floors; Lotten 30×125 F. Diese Reihe liegt an Ridgway, nahe Belmont Ave.
Wie man dahin gelangt: Nehmt Milwaukee Ave. Car bis Belmont Ave., geht 1 Block östlich, oder Belmont Ave. Car direkt nach dem Property. Zweig-Office daselbst.
**A. A. Jankowski, 2571 Milwaukee Ave.**
Ecke Central Park Ave. Telephon: Irving Park 215.
Beide Offices sind jeden Tag und Sonntags offen. bosason


— Werbung des Staatsanwalts. — „Wollen Sie die meine werden — lebenslänglich?!"